www.biblische-lehre-wm.de
Version 29. April 2023

Die Zukunft der Stadt des großen Königs

W. J. Ouweneel

Übersetzung 1977
Walter Keune und Werner Mücher

Inhalt

Inhalt 2

1. VORGESCHICHTE 5

Einleitung 5
Älteste Geschichte der Stadt 6
Die Erwählung Zions als Ort der Königsherrschaft und des Gottesdienstes 9
Der Berg der Gnade 12
Vorbild der zukünftigen Ereignisse um Zion 13
Der Verfall 15
Die Zeiten der Nationen 18
Zweierlei Heilsprophezeiungen 20
Christus, der Mittelpunkt der Prophezeiungen 23
Die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft 24
Die vier Weltreiche 27
Die Prophezeiung über die siebzig Wochen 31
Der große König 37
Weitere alttestamentliche Zeugnisse 39
Die Voraussagen des Herrn 41
Verheißungen der Wiederherstellung 43

2. DIE WIEDERHERSTELLUNG DER JÜDISCHEN NATION 47

Das Ausschlagen der Bäume 47
Rückkehr im Unglauben 48
Die Aufnahme des Antichrists 52
Der Charakter des Antichrists 54
Das Bündnis mit dem Tod und dem Scheol 56
Assyrische Kollaborateure 59

3. DIE BILDUNG DES ÜBERRESTS 63

Ein Überrest in Zion 63
Die Maskilim 64
Die Versiegelung der Knechte Gottes 66
Tempeldienst und Predigen 68
Der Sendungsauftrag von Matthäus 28 70
Der Glaube des Überrests 73
„Der Anfang der Wehen“ 75
Märtyrer vor der letzten halben Jahrwoche 76
Das erste Psalmbuch 78

4. DIE DRANGSAL JAKOBS 82

Satan wird aus dem Himmel geworfen ... 82
Die Verfolgung der *Frau* ... 84
Der Antichrist in seiner wahren Gestalt ... 86
Der Gräuel der Verwüstung ... 87
Die große Drangsal ... 90
Die Flucht der Gläubigen in Judäa ... 91
Der Zufluchtsort des Überrests ... 93
Der Überrest, der in Jerusalem zurückbleibt ... 96

5. DER ERSTE ANGRIFF DES ASSYRERS ... 102

Das assyrische Bündnis ... 102
Der Charakter des Assyrers ... 104
Die Zuchtrute Gottes ... 107
Der Einfall in das Land ... 110
Belagerung und Einnahme Jerusalems ... 112
Das Volk wird gezüchtigt ... 114
Das erste Wehe aus Offenbarung 9 ... 117
Die Not des Überrests ... 119
Das zweite Psalmbuch ... 121
Andere Schriftstellen, die von der Drangsal der Treuen sprechen ... 123
Der Trost Gottes ... 125

6. DIE LETZTEN TAGE ... 128

Die römischen Heere ziehen herauf ... 128
Das Gericht über das Tier und den falschen Propheten (1) ... 131
Der Unterschied zwischen dem Assyrer und dem Tier ... 133
Das Gericht über das Tier und den falschen Propheten (II) ... 135
Die Rückkehr des geflüchteten Überrests ... 138
Der Assyrer erobert Ägypten ... 140
Die Rückkehr des Assyrers aus Ägypten ... 144
Die zweite Belagerung Jerusalems ... 146
Die Verteidigung des Überrests ... 148

7. DIE WIEDERKUNFT CHRISTI ... 150

Das Gericht über den Assyrer ... 150
Das Gericht über die versammelten Nachbarvölker ... 152
Das Gericht über die Nationen im Allgemeinen ... 155
Die Erlösung des Überrests ... 157
Das Gericht über das gottlose Volk ... 160
Der Einzug in Jerusalem ... 162
Die erste Auferstehung ... 164
Die letzte Phase der ersten Auferstehung ... 167

8. DIE DAVIDSREGIERUNG GOTTES 170

König über Zion 171
Die Rückkehr der Zerstreuten nach Zion 173
Der Zeitpunkt der Rückkehr der zehn Stämme 175
Wie kehrt der Überrest der zehn Stämme zurück? 176
Der Kampf gegen die Nachbarvölker 178
Das Gericht über die Nachbarvölker 180
Das Gericht über Edom 182
Der Einfall Gogs 185
Wer ist Gog? 187
Die Vernichtung Gogs 190
Die Schafe und die Böcke 191
Die Brüder des Königs 192
Der Platz der Menschen und der Dämonen im Friedensreich 194

9. CHRISTUS, DER WAHRE SALOMO 197

Der König und seine Braut 197
Die Herrschaft Christi 198
Der Wiederaufbau Jerusalems 204
Der Wiederaufbau des Tempels 205
Die Rückkehr der Herrlichkeit Gottes 206
Die neuen Namen der Stadt 208
Der Segen Jerusalems 209
Die Segnung der Nationen 210

10. DIE ENDGESCHICHTE JERUSALEMS 213

Die Sünde wohnt noch auf der Erde 213
Verdeckte Feindschaft 214
Offenbare Sünde 216
Geistlicher Niedergang 217
Vorbilder des Niedergangs 219
Die letzte Belagerung Jerusalems 222
Die große Neuschöpfung 223
Die zweite Auferstehung 225
Der Endzustand 227
Schluss 229
Die Geschichte Jerusalems in Zahlen 230

1. VORGESCHICHTE

Einleitung

Es gibt keine Stadt der Welt, die mich mehr fesselt als Jerusalem. Sie ist eine Stadt, die mehr als 3500 Jahre alt ist; eine der ältesten Städte, die wir kennen, eine Stadt, die den größten Reichtum und auch das tiefste Elend gekannt hat – vernichtet und stets wieder aufgeblüht, zertreten und doch wieder aufgelebt, eine Stadt, die gerade in diesen Jahren im Mittelpunkt des Weltinteresses steht wegen der Wunder, die das alte jüdische Volk dort vollbringt. Eine Stadt, wo sich uralte Kulturen begegnen, wo sich seit Jahrhunderten die großen Handelsstraßen kreuzen, eine Stadt, die wirklich auf dem Nabel der Erde liegt (Hes 38,12), die wirklich inmitten der Nationen gesetzt ist und Länder rings um dieselbe her (Hes 5,5).

Doch nicht das hohe Alter oder die interessante Geographie dieser Stadt ziehen mich in erster Linie an, auch nicht die Rolle, die sie in der Weltgeschichte oder in der gegenwärtigen politischen Entwicklung spielt. Was mich vor allem fesselt, ist der besondere Platz, den diese wunderbare Stadt in der Heilsgeschichte Gottes mit dieser Welt, in den Plänen und Ratschlüssen des Allmächtigen einnimmt. Der Schauplatz, auf dem sich diese Pläne und Ratschlüsse entfalten, ist die Erde – aber alles wird von dem Gebiet aus gesehen, das nach Gottes Gedanken der Mittelpunkt der Erde ist: Israel mit dem herrlichen Mittelpunkt Jerusalem, der Stadt Gottes (Ps 48,1).

Wer die Bibel, und besonders die Propheten, studiert, wird bald feststellen, dass diese Stadt wirklich den Mittelpunkt der Wege Gottes bildet, nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch besonders in der Zukunft. Und gerade in der Zeit, wo sich Jerusalem auf die letzten tiefgreifenden und erschütternden Ereignisse vorbereitet, die über sie kommen werden, sollten wir mit dem Platz vertraut sein, den Gott dieser Stadt zugedacht hat. Mehr denn je haben Christen in unseren Tagen Einsicht nötig in die Prophetie, um zu begreifen und praktisch zu verwirklichen, was ihre Stellung ist hinsichtlich der Welt, der Juden und des jüdischen Staates, der Entwicklung in der Christenheit, der Zukunft der Versammlung, der Erwar-

tung des sehr nahen Kommens des Herrn, der dringenden Notwendigkeit der Verkündigung des Evangeliums und eines geheiligten Lebens. Oder anders ausgedrückt: wir müssen unsere Aufmerksamkeit im besonderen auf zwei Dinge lenken: erstens auf den wahren Charakter der Versammlung Gottes und auf die Art und Weise, wie sie sich in der heutigen Zeit offenbaren soll; das steht im Zeichen des neuen Jerusalem (Off 21,2.9.10) und des himmlischen Jerusalem, das droben ist (Heb 12,22; Gal 4,26), und zweitens auf den wahren Charakter der Welt, auf die Zukunft, der sie entgegengeht und worin Israel eine zentrale Stellung einnehmen wird. Hierin ist sie dann der Mittelpunkt, um den sich alles drehen wird, das alte, irdische Jerusalem, das auf der Erde ist (vgl. Gal 4,24–26).

So wollen wir uns nun mit diesem Jerusalem beschäftigen als dem Ort, auf den sich die Wege Gottes mit der Erde konzentrieren. Da uns in der Bibel die Wege Gottes beschrieben werden, wollen wir uns auch fast ausschließlich damit beschäftigen, was die Heilige Schrift uns über diese Stadt mitteilt. Vergangenheit und Zukunft gehören zusammen – wir können das eine nur anhand des anderen gut verstehen. In unseren Betrachtungen müssen wir deshalb zu dem Anfang zurückgehen, den uns die Bibel von dieser Stadt nennt, um dann sehr kurz einigen Hauptpunkten der Geschichte dieser Stadt nachzugehen, die wesentlich sind, um ihre Zukunft zu begreifen. Die Zukunft dieser Stadt läuft auf ein großes Endziel hinaus: die Regierung des großen Königs in seiner Stadt (Mt 5,35) in den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher gesprochen hat (Apg 3,21). Erst dann wird Jerusalem wirklich „die Stadt des Friedens“ sein, wenn der Friedefürst in ihrer Mitte in Recht und Gerechtigkeit residiert (Jes 9,6.7).

Älteste Geschichte der Stadt

Es ist sehr bezeichnend, dass wir zu Beginn der Geschichte Jerusalems zwei deutliche Vorbilder von dem Herrn Jesus finden, die bereits auf die glorreiche Zukunft dieser Stadt hinweisen. Als erstes sehen wir in 1. Mose 14 die Person Melchisedeks, des Königs von Salem (dem späteren Jerusalem), der,

dem Sohn Gottes verglichen, Priester auf immerdar ist (Heb 7,1–3). Er ist ein Vorbild auf den Herrn Jesus als König und Priester, wie Er das vor allem im Tausendjährigen Friedensreich sein wird (Sach 6,13; Ps 110,4). Das zweite, was wir über Jerusalem finden, steht in 1. Mose 22, wo Abraham seinen Sohn Isaak im Land Morija auf einem der Berge opferte; und da wir wissen, dass Salomo den Tempel in Jerusalem auf dem Berg Morija baute, muss also auch dieses Ereignis in dem späteren Jerusalem stattgefunden haben.

So sehen wir am Anfang der Geschichte dieser Stadt einen Hinweis auf die Regierung des Herrn, aber auch auf das schreckliche Ereignis, wenn der Messias außerhalb der Tore Jerusalems an ein Kreuz genagelt werden würde, ein Ereignis, das die Zukunft und das Schicksal Jerusalems mehr als alles andere bestimmt hat. Danach finden wir sehr wenig über Jerusalem. Die Stadt hieß lange Zeit *Jebus* und wurde von einem kanaanitischen Volksstamm, den Jebusitern, bis zu dem Augenblick bewohnt, als David diese Stadt einnahm und zu seiner Residenz machte. Seitdem trägt die Stadt den Namen *die Stadt Davids*. Er erweiterte sie gewaltig und befestigte sie, so dass Jerusalem wirklich die würdige Hauptstadt Israels wurde. Ein äußerst bedeutender Zeitabschnitt brach an, als David beschloss, die Bundeslade nach Jerusalem zu bringen. Ich will hierauf etwas näher eingehen, weil auch dieses Ereignis große Bedeutung in Verbindung mit der Heilsgeschichte Gottes hat und ebenfalls ein Vorbild auf zukünftige Ereignisse in Verbindung mit Zion ist.

Als Gott Israel durch die Wüste leitete, schenkte Er dem Volk die Stiftshütte, um in der Mitte seines Volkes zwischen den Cherubim auf dem Versöhnungsdeckel, der auf der Lade war, wohnen zu können (2Sam 7,6). Die Stiftshütte war jedoch ein Zelt und kein fester Wohnort, also beweglich und dem Umherziehen des Volkes angepasst. Deshalb kündigte Gott an, dass das Volk im Gelobten Land, wo es nicht mehr umherziehen, sondern in Frieden wohnen würde, einen festen Ort für den Gottesdienst haben würde. Dorthin wollte der HERR seinen Namen setzen und in der Mitte der Israeliten einen festen Wohnort haben.

Dieser Ort wird in 5. Mose 12 beschrieben. Nachdem aller Götzendienst aus dem Land entfernt sein würde, würde das Volk einen Ort finden, einen von Gott auserwählten Ort, der jedoch nicht namentlich genannt wird, wo es seinem Gott opfern könnte. Die Israeliten würden diesen Ort suchen müssen. Nachdem sie Ruhe von allen ihren Feinden haben würden, würde Gott diesen Ort errichten, um in der Mitte des Volkes zu wohnen und ihn zum Mittelpunkt seiner Regierung zu machen. Als das Volk dann tatsächlich in das Land einzog, wurde einige Zeit später die Stiftshütte – eigentlich aus rein praktischen Gründen – in Silo errichtet (Jos 18,1). Ab diesem Zeitpunkt wurde Silo der Ort, wohin die Israeliten zogen, um Gott zu begegnen (1Sam 1,3). Dort wurden die Opfer dargebracht und der Priesterdienst ausgeübt. Aber es konnte nicht der endgültige Platz der Anbetung sein, denn es war noch immer ein Zelt, das zeitlichen und veränderlichen Charakter trug. Doch in der Erwartung eines festen Ortes kam das Volk stets an den Ort, wo die Bundeslade stand (Jos 18,1; Ri 20,26–28), um Gott zu nahen.

Wir wissen jedoch, dass für die Vermittlung zwischen Gott und dem Volk die Söhne Aarons, das sind die Priester, von Gott bestimmt waren. Und wir wissen auch, wie die Priesterschaft leider hoffnungslos versagt hat. Das war bereits in der Wüste so, und das war noch weitaus stärker so im Land. Das Haus Elis kam zu Fall, und Gott musste es abschneiden, aber erwählte sich zur gleichen Zeit einen anderen Priester nach seinem Herzen (1Sam 2,35), Zadok, aus dem Haus Eleasars (2Sam 8,17; 1Chr 24,3). Das Priestertum Zadoks sollte ewig sein, ja, im Tausendjährigen Reich werden die Söhne Zadoks wieder den Priesterdienst ausüben (Hes 40,46; 43,19; 44,15).

In der Zwischenzeit, bis Zadok kommen würde, erweckte Gott einen Propheten, nämlich Samuel. Wir sehen auch, wie die Lade von den beiden gottlosen Söhnen Elis in den Kampf mitgenommen und von den Philistern erbeutet wurde. Das ist ein derart wichtiger Augenblick in der Geschichte Israels, dass wir seine Bedeutung nicht unterschätzen dürfen. Was sagte nämlich die Frau des Pinehas, als sie von dem großen Unglück hörte, das Israel getroffen hatte? „Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen, denn die Lade Gottes ist genommen!“ (1Sam 4,22). Die Herrlichkeit des Herrn wohnte in der Mitte Israels auf dem Versöhnungsdeckel der Lade (2Mo 25,22; 40,34–38; 3Mo 16,2;

Jos 7,6). Die Lade war der Mittelpunkt des Gottesdienstes Israels. Als die Lade weggeführt worden war, war in der Tat die Herrlichkeit des Herrn aus Israel gewichen. Ikabod stand auf dem Volk geschrieben: „Nicht-Herrlichkeit“. In gewisser Beziehung war Gott aus der Mitte seines Volkes weggegangen, und wenn auch die Lade nach kurzer Zeit wieder in das Land zurückkehrte, kehrte doch die Herrlichkeit des Herrn nicht früher zurück, als bis Salomo Ihm ein Haus gebaut hatte (2Chr 7,2).

Verschwunden ist die Herrlichkeit, verschwunden ist die Lade, verschwunden ist auch der Platz, den Silo in der Mitte Israels einnahm. Silo konnte nicht länger der Mittelpunkt der Regierung Gottes sein. „Denn geht doch hin hin zu meiner Stätte, die in Silo war, wo ich zuerst meinen Namen wohnen ließ, und seht, was ich ihr getan habe wegen der Bosheit meines Volkes Israel“ (Jer 7,12.14; 26,6.9). Unter diesen Umständen musste Gott Silo beiseitestellen. Israel wich zurück und handelte „treulos wie ihre Väter ... und sie erbitterten ihn durch ihre Höhen ... Gott hörte es und ergrimmte, und er verachtete Israel sehr. Und er verließ die Wohnung in Silo, das Zelt, das er unter den Menschen aufgeschlagen hatte“ (Ps 78,56–60). Gewichen ist die Herrlichkeit und auch der Ort des Gottesdienstes!

Die Erwählung Zions als Ort der Königsherrschaft und des Gottesdienstes

Wo blieben nun die Verheißungen Gottes, der ein Heiligtum und einen Ort des Gottesdienstes verheißen hatte? In 1. Samuel 4 ist davon nichts übriggeblieben. Aber „die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,29). Und Gott erfüllt seine Verheißungen zu seiner Zeit und auf seine Weise. Wo Israel versagt hat, da richtet Gott ein neues Zeugnis auf, und zwar durch den Mann nach seinem Herzen. Zuerst nimmt das Volk zwar noch das Recht in die eigenen Hände: anstelle der Herrlichkeit und der Autorität, die von Israel gewichen sind, bitten sie um einen König, wie ihn die umliegenden Nationen hatten (1Sam 8). „Und von da an begehrten sie einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamm Benjamin, vierzig Jahre lang. Und nachdem er ihn weggetan hatte, erweckte er ihnen David zum König, dem er auch Zeugnis gab und

sprach: ‚Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen tun wird'" (Apg 13,21.22; Ps 89,20; 1Sam 13,14).

Saul, der König nach dem Herzen des Menschen, versagt. Doch dann stellt Gott David vor, den Mann nach seinem Herzen (1Sam 12,22.23; 16,1). Wunderbarer Augenblick! Denn dieser David – und seine Nachkommenschaft bis in Ewigkeit – wird der Vertreter Gottes auf der Erde; er wird das Zentrum der Regierung Gottes in Israel und von da aus über die ganze Welt. Und nicht nur das: Mit diesem ewigen Königtum verbindet Gott auch für ewig den Ort der Anbetung, den Ort, wo die Herrlichkeit Gottes auf der Erde wohnt. Zion, die Stadt Davids, wird zugleich die Stadt Gottes (Ps 48,1).

Nachdem Eli beiseitegestellt ist, erwählt Gott den Priester Zadok, nachdem Saul beisseitegestellt ist, erwählt Gott den König David, und nachdem Silo beiseitegestellt ist, erwählt Gott Zion, die Stadt Davids.

> Und er [Gott] verließ die Wohnung in Silo, das Zelt, das er unter den Menschen aufgeschlagen hatte ... Da erwachte wie ein Schlafender, der Herr ... Und er verwarf das Zelt Josephs, und den Stamm Ephraim erwählte er nicht; sondern er erwählte den Stamm Juda, den Berg Zion, den er geliebt hatte. Und er baute gleich Höhen sein Heiligtum, gleich der Erde, die er auf ewig gegründet hat. Und er erwählte David, seinen Knecht, und nahm ihn von den Schafhürden; hinter den Säugenden weg ließ er ihn kommen, um Jakob, sein Volk, zu weiden, und Israel, sein Erbteil. Und er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens, und mit der Geschicklichkeit seiner Hände leitet er sie (Ps 78,60–72).

Wie Melchisedek, der erste biblische König von Jerusalem, in gewissem Sinn ein ewiger König-Priester war, so verband Gott auch mit David für ewig sein Heiligtum auf Zion mit dem Königtum Davids. Die Parallele sehen wir in Psalm 76,3: „In Salem ist seine Hütte, und seine Wohnung in Zion."

Die ganze Entwicklung der Wege Gottes mit seinem Volk kommt eigentlich schon zu ihrem Beginn in dem Lied der Hanna zum Ausdruck. Sie besingt in der schönen Prophezeiung die Wege Gottes mit Israel bis in die ferne Zukunft. „Denn des HERRN sind die Säulen der Erde" (1Sam 2,8). Ihm gehört

die Erde, wie es im kommenden Friedensreich vollkommen gesehen werden wird. Dann werden die Gottlosen umkommen, und die Frommen Gottes werden bewahrt werden. Dann wird der HERR die Erde richten und seinem König Stärke geben und das Horn seines Messias (Gesalbten) erhöhen (V. 9.10).

Was Christus im Friedensreich sein wird, finden wir im Buch Samuel bei David dem Grundsatz nach schon verwirklicht. David ist das große Thema dieses Buches. Christus ist der große Sohn Davids, der große König-Priester. Dieser Gedanke gibt gerade der Geschichte Davids ihr Gepräge. Wenn David die Bundeslade nach Zion bringt, ist Zion dadurch für ewig die Stadt Gottes geworden, die mit dem Haus Davids verbunden ist. Gott selbst verheißt David diese ewige Verbindung.

> Wenn deine Tage voll sein werden ..., so werde ich deinen Nachkommen nach dir erwecken ..., und werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde den Thron seines Königtums befestigen in Ewigkeit. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein (2Sam 7,12–14).

Wer meint denkt, dass der königliche Thron Davids nun doch unbesetzt ist und bleiben wird, kennt die Schrift nicht. „Denn so spricht der HERR: Nie soll es David an einem Mann fehlen, der auf dem Thron des Hauses Israel sitzt“ (Jer 33,17). Und wer wird dieser Mann sein? Hebräer 1,5 gibt uns die Antwort, wo der Apostel dort diese Weissagung aus 2. Samuel 7,14 auf den Herrn Jesus anwendet. Dieser ist der Sohn Davids, der auf dem Thron Israels sitzen wird und der einmal die Weissagung aus Psalm 132 erfüllen wird:

> Der HERR hat David in Wahrheit geschworen, er wird nicht davon abweichen: „Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen ...“ Denn der HERR hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte: Dies ist meine Ruhe auf ewig; hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt ... Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe eine Leuchte meinem Gesalbten zugerichtet. Seine Feinde will ich mit Schande bekleiden, und auf ihm wird seine Krone blühen (Ps 132,11–18).

Auch hier sehen wir wieder Zion verbunden mit David, und zwar vor allem im Friedensreich.

> In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich dem David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden und Jerusalem in Sicherheit wohnen ... Nie soll es David an einem Mann fehlen, der auf dem Thron des Hauses Israel sitzt. Und den Priestern, den Leviten, soll es nie an einem Mann vor mir fehlen, der Brandopfer opfert und Speisopfer anzündt und Schlachtopfer zurichtet alle Tage (Jer 33,15–18).

Der Berg der Gnade

So wird Zion der zweite Berg, der in der Geschichte Israels eine Rolle spielt. Der erste Berg ist Sinai, und er steht seinem Charakter nach in direktem Gegensatz zu Zion. Auf dem Sinai wurde das Gesetz gegeben, das für das Volk ein Zuchtmeister war (Gal 3,24), die Norm, der Gott das Volk unterwarf. Zion jedoch ist der Berg der Gnade, der Ort, wo Gott dem Gericht über Israel (drei Tage Pest) Einhalt gebot und wo David aus Dankbarkeit einen Altar errichtete. Es ist der Ort, der von den unveränderlichen Verheißungen Gottes zeugt, die ewig sind und nicht durch den Unglauben und das Versagen des Menschen verändert werden; der Ort, wo Gott seinen König eingesetzt hat (Ps 2,6–12) und wo sein Heiligtum steht. Zion ist der Ort, mit dem stets der Überrest verbunden ist, den Gott in seiner Gnade in einer Zeit des Verfalls bildet, im Gegensatz zum Sinai, dem Ort des Gesetzes und des Gerichts. Dieser Gegensatz kommt deutlich in Hebräer 12 zum Ausdruck:

> Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte, und zu dem entzündeten Feuer und dem Dunkel und dem Sturm und dem Posaunenschall und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde (denn sie konnten nicht ertragen, was geboten wurde ..., sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem (Heb 12,18–22).

Hier sehen wir den christlichen Überrest des Volkes Israel, der von der ungläubigen Masse abgesondert ist (Heb 13,12–14). In Zukunft wird es einen anderen Überrest aus Israel geben: die Juden, die durch die große Drangsal gegangen sind. „Und ich sah: Und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion und mit ihm 144.000, die seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen“ (Off 14,1). Sie tragen den Charakter derer, die wir in Psalm 125,1 finden: „Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, der in Ewigkeit bleibt“, und Psalm 126,1.2: „Als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende. Da wurde unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel“. Die letzteren bilden den Überrest aus den zehn Stämmen; vereinigt mit dem Überrest auf Zion aus Offenbarung 14 werden sie unter der Herrschaft des wahren David ewigen Segen empfangen.

Vorbild der zukünftigen Ereignisse um Zion

Machen alle diese Überlegungen nicht deutlich, dass die Geschichte Davids und die vorhergehenden Ereignisse ein besonders schönes Bild von den zukünftigen Erlebnissen des Volkes abgeben? Die Grundsätze, die wir in den Büchern Samuel bis Chronika finden, sind so fundamental und so allgemein, sie sprechen so deutlich von der Zukunft, dass Gott uns hier zugleich eine auffällige Skizze der zukünftigen Ereignisse gibt. Da wir diese Ereignisse später ausführlich betrachten werden, brauchen wir sie nur kurz anzudeuten. In gewisser Hinsicht können wir eigentlich sagen, dass die Geschichte Israels nach der Regierung Salomos, was ihren Charakter betrifft, wieder ganz neu mit 1. Samuel 1 beginnt.

Denn schon mit Salomo versagt das Königtum durch seinen Götzendienst. Nach ihm, als das Königreich zweigeteilt ist, sehen wir das Volk immer mehr von Gott abfallen. Auch das Priestertum gerät wieder in Verfall, genau wie das bei den Söhnen Elis war (2Chr 36,14). Auch jetzt sehen wir wieder, wie Gott Propheten erweckt, wie Er es mit Samuel tat. Diese Propheten, namentlich Jesaja, Hosea, Amos, Micha und Zephanja müssen das

Gericht ankündigen, aber sie stellen auch gleichzeitig den Messias vor, wie einst Samuel David einführte.

Dann sehen wir, wie die Herrlichkeit Israels weggenommen wird, so wie einst die Bundeslade weggeführt wurde. Die Herrlichkeit des HERRN verlässt den Tempel, und Nebukadnezar erobert die Stadt. Mit Nebukadnezar ändert Gott dann die Regierung über diese Erde. Diese „Zeiten der Nationen“, die mit Nebukadnezar beginnen, werden durch die Zeit vorgebildet, in der die Bundeslade bei den Philistern ist. Gleichzeitig mit der Wegführung der Bundeslade werden auch die Priester umgebracht (2Kön 25,18–21). Aber diese Zeiten der Nationen finden ihr Ende. Die Bundeslade kehrt zurück, obschon noch nicht die Rede von der Herrlichkeit des HERRN ist. So sind nun auch die Juden wieder in das Land zurückgekehrt, ohne dass Gott schon in ihrer Mitte ist.

Dann wird ein König nach dem Herzen des Menschen eingesetzt: Saul, ein Bild des Antichrists. Dieser wird sich dem zukünftigen jüdischen Überrest gegenüber zuerst freundlich verhalten, wie auch Saul David zuerst freundlich behandelte. David ist nicht nur ein Bild vom Messias, sondern auch vom Überrest aus Juda, mit dem der Messias so eng im Matthäus-Evangelium verbunden ist, in den Prophezeiungen und vor allem auch im zweiten Buch der Psalmen. In seinem Kampf gegen Goliath ist David ein Bild des Messias, der den Satan überwunden hat. Später aber ändert sich die Haltung Sauls: Der Antichrist offenbart seine wahre Gestalt und beginnt, den Überrest zu verfolgen. Endlich kommt auch der Antichrist zu seinem Ende; aber bevor der Messias, verbunden mit seinem Überrest, in Frieden regieren kann, müssen noch viele Feinde erschlagen werden. Jerusalem wird aus der Hand des Feindes zurückerobert, und der Messias hält seinen Einzug. Auf Zion gibt es eine Zuflucht (davon spricht die dorthin überführte Bundeslade), aber der Tempel kann noch nicht gebaut werden, solange nicht alle Feinde vernichtet sind; der Messias muss noch gegen die umliegenden Völker kämpfen. Psalm 60, der nach den Kriegen in 2. Samuel 8 geschrieben worden ist, ist ein deutlicher Hinweis auf diese zukünftigen Kriege: Moab wird dann das Waschbecken Gottes sein, und auf Edom wird Er seine Sandale werfen und Philistäa wird Ihm zujauchzen.

Zum Schluss, wenn der letzte Kampf ausgetragen ist, wird der Messias nach seiner „Davidsregierung“ als der wahre Salomo, als der Friedefürst herrschen. Dann wird sein Name ausgehen über die ganze Erde, und die Nationene werden – wie einst die Königin von Scheba – kommen, um die Herrlichkeiten des Messias anzuschauen. Dann wird der in Hesekiel beschriebene Tempel gebaut werden, und die Herrlichkeit des HERRN wird auf Zion herabkommen, um inmitten des auserwählten Volkes unter der gesegneten Herrschaft des Sohnes Davids zu wohnen.

Einst erfüllte die Herrlichkeit des HERRN das Haus, das Salomo Ihm gebaut hatte (2Chr 7,1); Gott selbst kam auf die Tenne des Jebusiters Arawna, wo das gerechte Gericht Gottes durch Gnade beendet worden war und wo David vor dem HERR einen Altar gebaut hatte, um dort an der Stätte zu wohnen, die Er zu seiner Wohnung gemacht hatte, in dem Heiligtum, das seine Hände bereitet hatten (2Mo 15,13–18), an der Stätte, die schon so lange vorher verheißen war. Das war der größte Augenblick, als Jerusalem die Stadt Gottes wurde (Ps 48,1), die Stätte, wo der Name des HERRN war (1Kön 8,29) – die heilige Stadt (Jes 52,1; Mt 27,53).

Der Verfall

Wenn Gott in seiner Gnade den Menschen in eine neue Stellung bringt, sehen wir immer, wie beinahe unmittelbar danach der Verfall eintritt. So war es auch bei der Stadt Jerusalem, die Gott sich erwählt hatte, wo sein Heiligtum stand und wo Er in der Mitte seines Volkes wohnte. Ich will nicht ausführlich darauf eingehen. Wir sehen jedoch, wie trotz der Warnungen Gottes der innere Verfall der Stadt immer mehr zunahm, bis Gott schließlich das endgültige Gericht ankündigen musste. Wie die Propheten es angekündigt hatten, so geschah es auch. Gottes Gericht traf das Königshaus und die Gottlosen in der Stadt Jerusalem, die sich weigerten, die Stadt zu verlassen, um zu den Feinden überzugehen, die die Zuchtrute in der Hand Gottes waren.

Schließlich findet ein wichtiges, aber trauriges Ereignis in Jerusalem statt, das auch von sehr großer Bedeutung ist, wenn es darum geht, die Zukunft

zu verstehen. Gott offenbart dem Propheten Hesekiel in dem entfernten Babel den Schrecken dieser Ereignisse. Wir finden nämlich nicht nur in Hesekiel 4 und 5, wie Jerusalem belagert und erobert werden würde, sondern in den Kapiteln 8 bis 11 steht etwas, was noch weitaus schlimmer ist als diese äußere Verwüstung. Dort sehen wir nämlich, dass der Tempel Gottes so verunreinigt worden ist, dass die Herrlichkeit des HERRN den Tempel verlassen und dass Gott sich in seinen Himmel zurückziehen muss. „Und die Herrlichkeit des HERRN begab sich von der Schwelle des Hauses weg und stellte sich über die Cherubim. Und die Cherubim erhoben ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen von der Erde empor, als sie sich wegbegaben; ... und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen“ (Hes 10,18.19). „Und die Cherubim erhoben ihre Flügel, und die Räder waren neben ihnen; und die Herrlichkeit des Gottes Israels war oben über ihnen. Und die Herrlichkeit des HERRN erhob sich aus der Mitte der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist“ (Hes 11,22.23).

Dieses Ereignis, das hier ganz schlicht beschrieben wird, ist von so großer Bedeutung in der Heilsgeschichte Gottes, dass die ganze Geschichte Israels, ja der ganzen Welt, bis auf den heutigen Tag dadurch bestimmt worden ist. Denn diese Herrlichkeit des HERRN ist seit Hesekiel 10 und 11 nicht mehr nach Israel zurückgekehrt. Sie wird erst in der Zukunft zurückkehren, in umgekehrter Reihenfolge wie sie weggegangen ist. Wenn nämlich Jesus Christus auf den Ölberg, der östlich der Stadt liegt, wiederkommen wird, wird die Herrlichkeit des HERRN zu seinem Volk zurückkehren, in die Stadt hineingehen und den neuen Tempel betreten. Erst dann, aber nicht früher! Als Moses einst die Stiftshütte gebaut hatte, kam die Herrlichkeit des HERRN herab in die Mitte des Volkes und ruhte auf dem Versöhnungsdeckel. Später, als Salomo den Tempel gebaut hatte, wurde der Tempel die lang vorhergesagte Wohnstätte der Herrlichkeit Gottes in Israel. Aber als dieses Heiligtum durch den gräulichen Götzendienst des Volkes verdorben war, musste Gott dieses Heiligtum verlassen. Seitdem steht schon gut 2500 Jahre wieder das Wort „Ikabod“ auf dem Volk geschrieben: „Nicht-Herrlichkeit“. Bereits 2500 Jahre ist Israel ein Volk „ohne König ... und ohne Fürsten und ohne Schlachtopfer und ohne Bildsäule und ohne Ephod und Teraphim“ (Hos 3,4). Alle diese Jahrhunderte hindurch ist Israel

äußerlich ein Volk wie alle anderen Völker, ohne besondere Herrlichkeit, ohne die gesegnete Anwesenheit des HERRN in ihrer Mitte.

Aber, könnte man fragen, ist das Volk nicht wieder aus Babel zurückgekehrt? Die Juden haben doch Stadt und Tempel wieder aufgebaut, und Gott hat sich doch wieder mit dem Volk beschäftigt! Das ist wohl wahr, aber bedeutet das, dass auch die Herrlichkeit Gottes zu dem Volk zurückgekehrt ist? Besagt das, dass Israel nach der Gefangenschaft wieder das Volk Gottes genannt wird? Die Schrift lehrt uns das Gegenteil. Der Prophet Haggai klärt uns auf über den wirklichen Stand der Dinge nach der Gefangenschaft. In Esra 3,12 lesen wir, wie viele alte Menschen weinten, als der Grund zum neuen Tempel gelegt wurde. An sie richtet sich die Frage des HERRN durch den Propheten Haggai: „Wer ist unter euch übrig geblieben, der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr es jetzt? Ist es nicht wie nichts in euren Augen?“ (Hag 2,3).

Nein, die Herrlichkeit, die der Tempel früher besessen hatte, besaß er nicht mehr, und die Alten waren sich dessen bewusst. Diese Herrlichkeit würde auch nicht so bald zurückkehren. Aber es wird gewiss geschehen. Einmal wird der herrliche Augenblick kommen, sagt Haggai, dass alle Nationen erschüttert werden und dass das „Ersehnte aller Nationen“ (der Messias) kommen wird und dass der HERR sein Haus mit Herrlichkeit erfüllen wird. Ja, die zukünftige Herrlichkeit des Hauses wird sogar noch größer sein als die vergangene, denn an diesem Ort will der HERR Frieden geben, wenn der Friedefürst erscheinen wird (Hag 2,6–9).

Hesekiel berichtet von diesem Augenblick, wo die Herrlichkeit des HERRN wieder in den Tempel zurückkehren wird. In demselben Buch, wo uns berichtet wird, dass die Herrlichkeit des HERRN aus dem Tempel wegzieht, finden wir auch die Beschreibung ihrer Rückkehr (Kap. 43,1–9).

Es ist sehr bedeutsam, dass die Propheten, die nach der Gefangenschaft prophezeiten (Haggai, Sacharja und Maleachi), das Volk in dieser Zeit nirgends das *Volk Gottes* nennen. Das war auch nicht möglich, solange Gott nicht in der Mitte seines Volkes wohnte. Hosea sagte sogar ausdrücklich,

dass das Volk in dieser Zwischenzeit von Gott „Lo-Ammi“, das heißt „Nicht-mein-Volk“ genannt wird: „denn ihr seid nicht mein Volk, und ich, ich will nicht euer sein.“ Wohl werden sie später „Kinder des lebendigen Gottes“ genannt werden (Hos 1,8–11). Aber so gewiss, wie einmal Juda und Israel durch das Erbarmen Gottes zurückkehren werden und wieder sein Volk genannt, so gewiss ist das jetzt noch nicht der Fall. Es ist also ein Zwischenzustand entstanden seit dem Weggehen bis zur Rückkehr der Herrlichkeit des HERRN, eine Zwischenzeit, die nicht nach Israel genannt werden kann, denn es ist nicht mehr das Volk Gottes.

Das Zeugnis Gottes inmitten seines Volkes als der HERR der ganzen Erde, der von Israel aus regiert, ist für lange Zeit zu Ende. Gott hat sich gleichsam von seinem Volk in den Himmel zurückgezogen, und von da an wird Er *der Gott des Himmels* genannt (Esra 5,11.12; 7,12.21–23; Dan 2,18.19.28.37.44). Natürlich bleibt auch nach der Gefangenschaft eine gewisse Beziehung zwischen Gott und seinem Volk bestehen. Er sendet noch seine Propheten, Er lässt das Haus wieder aufbauen, das noch immer sein Haus genannt wird, Er verbindet sich mit dem Überrest nach seinem Herzen, der aus Babel zurückkehrt, so dass Esra Ihn in Verbindung mit seinem Haus und seinem Überrest noch den Gott Israels nennt, der in Jerusalem wohnte. Aber nichtsdestoweniger müssen wir uns doch der großen Veränderung, die stattgefunden hatte, bewusst bleiben.

Die Zeiten der Nationen

Noch deutlicher wird das, wenn wir uns vergegenwärtigen, welches Zeugnis an die Stelle Israels getreten war, oder vielmehr, auf wen die Regierung Gottes auf der Erde übergegangen war. Wir lesen in Daniel 2,37.38, was Daniel zu Nebukadnezar sagt: „Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt.“ Das Zeugnis, die Regierung Gottes in Israel, war auf die Nationen übergegangen, und zwar auf den, der von Gott

zum Haupt der Nationen gesetzt worden war, Nebukadnezar. Dieser Mann, der von Gott als Zuchtrute gesandt worden war, um das göttliche Gericht über das Volk zu bringen, hatte nicht nur ein Volk erobert, sondern durch die Hand Gottes auch die Weltherrschaft bekommen. Er hatte sich nicht selbst zum Weltherrscher gemacht, sondern Gott selbst hatte ihm diesen Platz gegeben, um ihn und seine Nachfolger zu prüfen, ob die Nationen in dem treu sein würden, worin Israel versagt hatte.

Seit diesem Zeitpunkt sprechen wir nun mit Lukas 21,24 von den „Zeiten der Nationen“. Sie haben mit Nebukadnezar begonnen und enden, wenn der Messias in Jerusalem seine Weltherrschaft antritt. Er ist der Stein, der die Herrschaft der Völker vernichten wird und der ein himmlisches, göttliches Königreich auf der Erde errichten wird (Dan 2,44). Damals, als der HERR inmitten Israels regierte, wurde Er der *Herr der ganzen Erde* genannt (Jos 3,11). Jetzt ist Er der *Gott des Himmels*; und sein „Statthalter“, sein Stellvertreter auf der Erde ist Nebukadnezar, das Haupt der Nationen, sowie seine Nachfolger. Ab diesem Zeitpunkt wird auch die Zeit nicht mehr nach den Königen von Israel und Juda gerechnet, sondern nach den Regenten der Nationen (2Kön 24,12; 25,1.8; Dan 1,21; 2,1; 7,1; 8,1; 9,1; 10,1; 11,1).

In Jesaja 5 spricht Gott voller Trauer zu seinem Volk, seinem Weinberg, von dem Er erwartet hatte, dass er gute Früchte hervorbrächte, der aber nur wilde Trauben brachte:

> Nun denn, Bewohner von Jerusalem und Männer von Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg! Was war noch an meinem Weinberg zu tun, das ich nicht an ihm getan habe? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben brächte, und er brachte schlechte Beeren? Nun, so will ich euch denn kundmachen, was ich meinem Weinberg tun will: seinen Zaun wegnehmen, dass er abgeweidet wird, seine Mauer niederreißen, dass er zertreten wird (Jes 5,3–5).

Der Prophet fügt dann noch hinzu: „Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer Judas sind die Pflanzung seines Ergötzens“ (V. 7). Und durch Jeremia sagt der HERR: „Und ich hatte dich als Edelrebe gepflanzt, lauter echtes Gewächs; und wie hast du dich mir verwandelt in entartete Ranken eines fremden Weinstocks! Ja, wenn

du dich mit Natron wüschest und viel Laugensalz nähmst: Schmutzig bleibt deine Ungerechtigkeit vor mir, spricht der Herr, HERR“ (Jer 2,21.22). Durch den Propheten Hesekiel, der mit dem Weinstock im besonderen auf Jerusalem hinweist, wird dann das vollständige Gericht angekündigt:

> Darum, so spricht der Herr, HERR: Wie das Holz des Weinstocks unter den Bäumen des Waldes, das ich dem Feuer zum Fraß gebe, so gebe ich die Bewohner von Jerusalem hin; und ich werde mein Angesicht gegen sie richten: Aus dem Feuer kommen sie heraus, und Feuer wird sie verzehren. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie richte. Und ich werde das Land zur Wüste machen, weil sie Treulosigkeit begangen haben, spricht der Herr, HERR (Hes 15,6–8).

In Kapitel 16 folgt dann die ganze Geschichte Jerusalems: ihr Ursprung, ihre Schönheit, ihr Abfall, ihr Untergang, ihre Erlösung und ihre Segnung am Ende. Und wenn dann das Gericht über Jerusalem gekommen ist, schildert Jeremia noch die Schrecknisse, in denen sich der Weinberg durch das Gericht befindet:

> Viele Hirten haben meinen Weinberg verdorben, mein Ackerstück zertreten; sie haben mein köstliches Feldstück zur öden Würde gemacht. Man hat es zur Öde gemacht: Verwüstet trauert es um mich her. Das ganze Land ist verwüstet, weil niemand es zu Herzen nahm. Über alle kahlen Höhen in der Wüste sind Verwüster gekommen; denn ein Schwert von dem HERRN frisst von einem Ende des Landes bis zum anderen Ende des Landes: Kein Friede allem Fleisch! (Jer 12,10–12).

Und die Klagelieder sind natürlich voll davon – zu viel, um alles anzuführen. Darin besingt der Prophet die große Stadt, die so leidvoll durch die strafende Hand Gottes untergegangen ist, der sie um ihrer Sünde willen züchtigen musste.

Zweierlei Heilsprophezeiungen

Mit der Verwüstung Jerusalems scheint wohl sehr radikal jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft für Israel zunichtegemacht worden zu sein. Aber

das ist unmöglich. „Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,29). Die bedingungslosen Verheißungen, die den Vätern gegeben worden sind, haben nichts mit der Verantwortlichkeit Israels zu tun, weil sie ausschließlich auf die souveräne Gnade Gottes gegründet sind. Deshalb bleibt selbst während des größten Abfalls und der schwersten Gerichte eine unerschütterliche Verheißung bestehen, die in Gott selbst verankert liegt (vgl. Mich 7,18–20). Letzten Endes wird die Gnade Gottes alles zum Guten wenden (vgl. Heb 4,1.9). Darum sprechen die Propheten in ihren Gerichtsankündigungen doch auch immer wieder über den letztlich folgenden Segen, sogar die Propheten Hesekiel und Jeremia, die in der Zeit des Untergangs Jerusalems prophezeiten. Wir müssen dabei scharf zwischen zweierlei Heilsprophezeiungen unterscheiden, die bei diesen Propheten, trotz dieses Unterschieds, eng miteinander verbunden sind. Warum das so ist, werden wir gleich sehen.

Erstens gab es eine Verheißung der Wiederherstellung, die innerhalb kurzer Zeit erfüllt werden sollte. Jeremia nennt sogar den genauen Zeitpunkt: Er empfängt vom HERRN das Wort, dass die Juden siebzig Jahre lang dem König von Babel dienen und danach in ihr Land zurückkehren würden (Jer 25,11.12; 29,10; vgl. 2Chr 36,21; Dan 9,2). Für diese Rückkehr nennt der HERR drei Gründe, die sehr bedeutsam sind:

1. Mit den 70 Jahren würden dem Land Israel seine Sabbate erstattet, die es so lange durch die Untreue des Volkes gegenüber dem Gesetz hatte entbehren müssen. Jedes siebte Jahr sollte ein Sabbatjahr sein (3Mo 25,1–7); damit hatte das Land ein Anrecht auf Entschädigung für siebenmal siebzig, das sind 490 Jahre. Das war ungefähr die Zeit seit dem Beginn des Königtums. Der Keim der Untreue lag also schon zu Beginn der Geschichte Jerusalems.

2. Nach 70 Jahren würde das Maß der Ungerechtigkeit des Königs von Babel und seines Volkes voll sein, und Gott würde Gericht über sie bringen müssen. Auch der, dem Gott einen solch erhabenen Platz geschenkt hatte – die Regierung über alle Nationen – hatte sich gegen Gott erhoben und verfiel dem Gericht. Sein Volk sollte dem König von

Persien dienstbar werden, und der würde Gottes Werkzeug sein, um die Juden in ihr Land zurückzubringen. Babel und das Land der Chaldäer aber würden verwüstet werden.

3. Der wichtigste Grund für die Rückkehr des Überrests sollte jedoch die unwandelbare Treue Gottes sein: „Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren ... Und ich werde ... euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HERR; und ich werde auch an den Ort zurückbringen, von wo ich euch weggeführt habe“ (Jer 29,11–14). Über dieses Volk, das alle Rechte auf Segen verwirkt hatte, hegte Gott Gedanken des Friedens. Seine Gnade würde ihre Rückkehr bewirken.

Diese Verheißung auf eine Rückkehr bringt uns zu der zweiten Art der Heilsprophezeiungen, nämlich auf die Prophezeiungen, die Bezug nehmen auf die Geschehnisse, die noch viel weiter in der Zukunft liegen, ja, die auch heute noch nicht erfüllt sind. Freilich sind viele Weissagungen bereits teilweise erfüllt worden, aber in gewissem Sinn ist keine einzige Prophezeiung vollständig erfüllt, das heißt in ihrem ganzen Umfang und in ihrer Gesamtheit betrachtet. Das ist auch nicht möglich, weil jede Weissagung erst ihre vollständige Erfüllung in dem Herrn Jesus findet. Keine einzige Weissagung kann für sich selbst und auf dem Hintergrund der damaligen Geschehnisse völlig erklärt werden (vgl. 2Pet 1,20.21), denn jede Weissagung kann nur verstanden werden, wenn wir Christus als ihren Mittelpunkt sehen. Der Geist der Weissagung ist das Zeugnis Jesu (Off 19,10), und dann nicht nur des Herrn Jesus in seinem ersten Kommen, denn die Prophetie spricht nicht nur über sein erstes Kommen (von den Leiden, die auf Christus kommen sollten), sondern auch von den Herrlichkeiten danach (1Pet 1,11). Sie sprechen daher zu uns von der „Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (2Pet 1,16).

Wir können die Prophezeiungen deshalb auch nur verstehen lernen, wenn wir sie auf dem Hintergrund des großen Heilsplans Gottes betrachten, näm-

lich in Bezug auf die Verwaltung der Fülle der Zeiten: „alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist“ (Eph 1,10). Darum kann auch keine einzige Weissagung vollständig erfüllt sein, solange Christus nicht in Herrlichkeit offenbart worden ist. Wohl ist es so, dass eine Anzahl Weissagungen in den Regierungswegen Gottes schon erfüllt ist. Dabei müssen wir aber immer bedenken, dass das eigentliche Thema der Prophetie niemals Gottes Handlungen durch seine Vorsehung sind (also nicht unmittelbar und nicht für alle Menschen sichtbar), sondern seine direkten Taten, sowohl in Gnade als auch im Gericht. Wenn wir diese einfachen Grundsätze festhalten, haben wir den schriftgemäßen Schlüssel zum Verständnis der Prophetie in Händen.

Christus, der Mittelpunkt der Prophezeiungen

Wir finden also in dieser Zeit des Untergangs der Stadt Jerusalem auch Heilsprophezeiungen, die sich direkt auf die Endzeit und den Segen am Ende beziehen, und Christus ist ihr Mittelpunkt. In den Worten Jeremias und Hesekiels sehen wir Ihn häufig in schroffem Gegensatz zu den gottlosen Königen, seinen Vorfahren, die damals regierten. In Jeremia 23,5 ist Er der gerechte und verständige Spross Davids, der das arme Volk, das durch seine verdorbenen Hirten zerstreut war, beschirmen und segnen wird. In Hesekiel 17 finden wir eine besonders schöne Prophezeiung über den Messias. In diesem Kapitel wird das Königshaus Davids mit einer Zeder verglichen, deren oberster Schössling (Jojakin) von einem Adler (dem König von Babel) in eine Stadt von Kaufleuten (nach Babel) gebracht wird. Dieser Adler nimmt dann einen von den Setzlingen des Landes (Zedekia), der durch seine Pflege ausschlägt und zu einem üppigen Weinstock wird. In Undankbarkeit und Untreue jedoch streckt dieser Weinstock seine Wurzeln aus zu einem anderen Adler (dem König von Ägypten) und kommt zum Aufstand gegen Babel, das ihm wohlgetan hatte. Der Urteilsspruch lautet dann, dass der Weinstock völlig verdorrt. Doch dann sagt Gott:

> Und ich werde von dem Wipfel der hohen Zeder einen Schössling nehmen und ihn setzen; von dem obersten ihrer Schösslinge werde ich einen zarten abbre-

> chen und ihn pflanzen auf einen hohen und erhabenen Berg. Auf den hohen Berg Israels werde ich ihn pflanzen; und er wird Zweige treiben und Frucht tragen und zu einer herrlichen Zeder werden (Hes 17,22.23).

Auch in Hesekiel 21 finden wir einen wichtigen Hinweis auf Christus im Kontrast zu Zedekia. Dieses Kapitel umfasst das Gericht über Israel und endet wie folgt:

> Weil ihr eure Ungerechtigkeit in Erinnerung bringt, indem eure Übertretungen offenbar werden, so dass eure Sünden in allen euren Handlungen zum Vorschein kommen – weil ihr in Erinnerung kommt, werdet ihr von der Hand ergriffen werden. Und du, du Unheiliger, Gottloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes – so spricht der Herr, HERR: Weg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein – *bis der kommt*, dem das Recht gehört: dem werde ich es geben (Hes 21,29–32).

> Sowohl in Jeremia als auch in Hesekiel finden wir einen besonderen Abschnitt, wo die letzten Geschehnisse über Jerusalem und Juda ausführlich behandelt werden, nämlich Jeremia 30–33 und Hesekiel 33–39; darüber werden wir uns später befassen. Auch in diesen Abschnitten nimmt der verheißene Messias wieder den hervorragenden Platz ein: „Sie werden den HERRN, ihrem Gott, dienen und ihrem König David, den ich ihnen erwecken werde“ (Jer 30,9). „Und sein Herrlicher wird aus ihm sein, und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen“ (Jer 30,21). „In jenen Tagen ... werde ich dem David einen Spross der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, und er wird Recht und Gerechtigkeit üben“ (Jer 33,15). Und in Hesekiel: „Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden – meinen Knecht David: Der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein ... mein Knecht David wird Fürst sein in ihrer Mitte (Hes 34,23.24; siehe auch 37,24.25).

Die Verbindung zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft

So sehen wir inmitten des Verfalls und der Gerichte diese Verheißungen unendlichen Segens, Verheißungen, die noch auf ihre Erfüllung warten.

Nun ist es sehr wichtig zu beachten, dass diese Verheißungen für das Ende häufig eng in Verbindung stehen mit der Rückkehr aus der ersten Gefangenschaft nach den 70 Jahren. Wenn über diese Rückkehr gesprochen wird, werden häufig Segnungen genannt, die das Volk damals überhaupt nicht empfangen hat, sondern die es in Zukunft empfangen wird, zum Beispiel einen König aus dem Haus David, die Vereinigung von Juda und Israel, den Untergang aller Feinde des Volkes, die zentrale Stellung, die das Volk auf Erden einnehmen wird und so weiter. Die erste Rückkehr wird also sehr häufig in den Prophezeiungen als eins gesehen mit der zukünftigen Rückkehr, und das hat auch wieder zur Folge, dass die erste Gefangenschaft, also die 70 Jahre in Babel, als eins betrachtet wird mit der zweiten Gefangenschaft, die mit der zweiten Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 begann und noch immer andauert. Wir finden das zum Beispiel in dem erwähnten Abschnitt Jeremia 30 und 31, wo die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft mit den zukünftigen Segnungen in Verbindung gebracht wird.

Dasselbe finden wir in Hosea 3, wo das Volk in die Gefangenschaft zieht und diese Gefangenschaft erst mit dem zukünftigen König „David“ endet. Auch in 5. Mose 28; 30 und 32, der großen Weissagung Moses, finden wir denselben Grundsatz: Wegen ihrer Untreue und ihres Abfalls wird die große Stadt fallen; das deutet sowohl auf die erste als auch auf die zweite Belagerung Jerusalems hin. Danach finden wir die (erste und die zweite) Gefangenschaft als eins gesehen und die Rückkehr mit dem Segen am Ende und der Wiederherstellung. Wir sehen zum Beispiel auch in Sacharja 2,7.8, wie Gott sich nach der babylonischen Gefangenschaft wieder über das Volk erbarmt und das Volk von Babel nach Zion zurückkehrt. Doch auch hier wird der erwähnte Segen erst in der Zukunft Wirklichkeit werden. Wir lesen dort: „Siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen ... und sie werden mein Volk sein; und ich werde in deiner Mitte wohnen“ (V. 10.11). Wir haben bereits gesehen, dass das noch zukünftig ist.

Hier finden wir auch sogleich den Schlüssel zum Verständnis dieser Verbindung der ersten und zweiten Gefangenschaft. Wie wir gesehen haben, ist das Volk in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Gefangenschaft ohne Herrlichkeit, ohne die Anwesenheit Gottes in seiner Mitte, und ist es nicht

mehr das Volk Gottes. *Lo-Ammi* ist nun sein Name. Wir müssen auch im Auge behalten, dass dieser Zeitabschnitt, über den wir nun sprechen, noch immer in die „Zeiten der Nationen“ fällt, die erst mit dem Ende der zweiten Gefangenschaft aufhören werden.

Die Rückkehr des Überrests aus Babel ist auch keine Wiederherstellung der Nation, keine Wiederherstellung der besonderen Verbindung zwischen Israel und seinem Gott. Und wie gering war die Anzahl der Menschen, die wirklich aus Babel zurückkam! Es war nur ein Bruchteil aller Juden, während der weitaus größte Teil in Babel blieb. Das war keine Wiederherstellung eines gesamten Volkes, sondern nur die Rückkehr einer kleinen Gruppe Juden, um einen jüdischen Staat zu errichten, der nach kurzer Zeit wieder zerschlagen wurde und erneut in Gefangenschaft ging. Kurze Zeit, denn in der Heilsgeschichte der Bibel wird nur sehr wenig über diesen Zeitabschnitt mitgeteilt. Vierhundert Jahre bleiben sogar völlig im Dunkeln. Was war denn der Zweck der Wiedererrichtung eines jüdischen Staates, der nach Gottes Gedanken doch kurze Zeit später wieder aufhören würde zu bestehen? Es hatte nur einen Zweck, und der ist äußerst wichtig! Gott bringt einen Überrest in das Land zurück, um diesem kleinen Überrest den Messias vorzustellen – nicht in königlicher Würde, die Er in Zukunft öffentlich besitzen wird, sondern als den leidenden Knecht des HERRN. Das, und das allein ist nach dem Ratschluss Gottes der große Zweck der Rückkehr aus Babel: Es ist ein zeitlic begrenzster Aufenthalt eines jüdischen Volkes in dem verheißenen Land, damit in seiner Mitte der Messias geboren werden konnte. Und das, um einen Teil des Volkes einer letzten und zugleich größten Probe Gottes auszusetzen: ihr Verhalten gegenüber dem Gesalbten des HERRN. Wir wissen, wie das Volk in dieser größten Prüfung auch am schlimmsten gesündigt hat. Es verwarf seinen Messias und brachte Ihn um. Deshalb wurde das Volk durch das Gericht Gottes erneut vertrieben und Jerusalem wieder verwüstet. Dies alles geschah während der Herrschaft der Nationen, während der „Zeiten der Nationen“.

Die vier Weltreiche

Nachdem wir nun in aller Kürze versucht haben, den Charakter der Rückkehr aus Babel und den Wiederaufbau Jerusalems zu schildern, können wir uns ein besseres Bild von diesen Ereignissen machen. Vielleicht ist es gut, zuerst noch ein paar Worte über die „Zeiten der Nationen“ zu sagen, in denen Gott die Regierung über die Erde in die Hände des Hauptes der Nationen gelegt hat. Wie bereits erwähnt, erstrecken sich diese „Zeiten“ von der Verwüstung Jerusalems durch Nebukadnezar bis zur Wiederkunft des Messias, wenn Er das Friedensreich errichtet und der Macht der Nationen ein Ende bereitet.

Diese „Zeiten der Nationen“ können wir nach den vier bekannten aufeinanderfolgenden Weltreichen, nämlich dem babylonischen, dem medopersischen, dem griechisch-mazedonischen und dem römischen Weltreich in vier Zeitabschnitte einteilen. Die Zahl vier ist die Zahl der Erde. Man denke an die vier Himmelsrichtungen und die vier Enden der Erde. Sie umfasst somit die Erde, und das ist passend, wenn wir an die vier Weltreiche denken, die in Gottes Heilsgeschichte alle Völker umfassen, die innerhalb des prophetischen Gesichtskreises liegen. Doch die Zahl vier deutet auch noch auf etwas anderes hin: Sie zeigt uns, dass die Weltmacht nicht in den Händen eines Volkes geblieben ist, in einer Dynastie, sondern im Lauf der Jahrhunderte auf vier Völker übergegangen ist. Gott, der die Weltherrschaft in die Hände der Völker gelegt hat, musste sie dreimal einem anderen Volk übergeben, weil sich eins nach dem anderen dieser Macht unwürdig erwies, weil sie dem, durch den sie diese Macht empfangen hatten, nicht die entsprechende Ehre gaben, sondern ihren eigenen Weg gingen.

Die Untreue und der Ungehorsam, die Israel zu Fall brachten, sind auch den Herrschern über die Nationen nicht fremd geblieben, und darum kommt Gottes Gericht über sie genauso wie über Israel. Darum zeigen die zukünftigen Endszenen Gottes Gericht sowohl über Israel als auch über das letzte Weltreich, das Römische Reich. Beide haben ein gottloses Haupt: den Antichrist beziehungsweise das Tier, die beide zusammen durch den Herrn Jesus bei seinem Kommen vernichtet werden (Off 19.20). Es ist

ebenfalls wichtig zu sehen, dass sowohl Israel als das Haupt der Nationen (der römische Kaiser in seinem Stellvertreter Pilatus) an dem Tod des Messias schuldig geworden sind. Somit haben beide gemeinsam das Maß ihrer Ungerechtigkeit vollgemacht und werden beide vertilgt werden.

Wenn daher sowohl Israel als auch die Nationen in ihrem Auftrag versagt haben, was ist dann die Antwort Gottes? Dann wird Er selbst einen Mann nach seinem Herzen erwählen; Er wird einen Fürsten aus dem Haus Davids erwecken. Der wird ein Königreich errichten, das in Ewigkeit nicht zerstört werden wird und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird (Dan 2,44). Dieser wird herrschen über den Überrest Israels und den Überrest der Nationen.

Die Geschichte der Weltreiche finden wir bei den Propheten, die von der Beiseitesetzung Israels ausgehen und über die Zwischenzeit sprechen, die Zeit, in der die Nationen die Herrschaft über die Erde von Gott empfangen haben, und das sind Daniel, Johannes (in der Offenbarung) und indirekt auch Sacharja. Sie sind somit scharf zu trennen von den Propheten, die während der Zeit weissagten, als Israel noch mehr oder weniger von Gott als sein Volk anerkannt wurde und als sein Thron noch in Jerusalem stand. Hier ist der Feind des Volkes vor allem Assur, die Rute Gottes, die der HERR benutzt, um das abtrünnige Volk zu züchtigen wegen seines Götzendienstes, während zugleich über Assur selbst das Gericht ausgesprochen wird, als es sich ebenfalls gegen Gott erhebt (unter anderem durch Nahum). Daniel und Johannes sehen die Herrschaft in den Händen der Nationen, und zwar in den Händen des Hauptes der vier Weltreiche, und das bedingt natürlich ein völlig anderes Verhältnis zu Israel, das hier Lo-Ammi ist, unter der Regierung des Hauptes der Nationen. (Siehe bezüglich des Unterschiedes dieser Weissagungen vor allem Kapitel 6.)

Kurz, aber sehr übersichtlich finden wir die Geschichte der vier Reiche und des darauf folgenden Reiches Christi in Sacharja 6,1–8.13. Sie werden dort durch ihre vier Wagen vorgestellt. Der erste Wagen mit den roten Pferden stellt das babylonische Reich dar. Der zweite Wagen mit den schwarzen Pferden (die Meder und Perser) geht aus in das Nordreich, das heißt, dass

diese Völker unter Cyrus Chaldäa und Babylon eroberten. Der Wagen mit den weißen Pferden geht ihm nach, das bedeutet, dass das griechisch-mazedonische Reich unter Alexander dem Großen das gesamte medo-persische Reich verschlang. Zum Schluss zieht der vierte Wagen mit gefleckten Pferden herauf nach Süden. Die Römer zogen in der Tat viel weiter südlich als die anderen Reiche; aber nicht nur der Süden zog sie, sondern die „starken“ Pferde, mit größerer Macht ausgestattet als jedes andere Reich (obschon sie weniger eine Einheit bildeten, denn sie sind gefleckt – vgl. Dan 2,41), trachten danach, die Erde zu durchziehen. Das wird ihnen auch zugestanden.

Ausführlicher finden wir die ganze Geschichte in Daniel, natürlich nicht aus rein einem historischen Blickpunkt betrachtet, sondern nach Gottes Gedanken hinsichtlich dieser Welt. So werden uns in diesen Kapiteln 3 und 4 vom ersten und größten Haupt der Nationen, Nebukadnezar, gerade seine Selbstüberhebung und sein Hochmut sehr ausführlich geschildert. Er, dem Gott die höchste Ehre auf der Erde hatte zuteilwerden lassen, reißt die Ehre an sich. Glücklicherweise kam er durch das Gericht Gottes wieder zur Besinnung und gab Gott die Ehre, die Ihm gebührt (Dan 4,34–37), aber der Schaden war schon entstanden und offenbarte sich in seinen Nachfolgern immer stärker. Sein *Sohn* (Enkel) Belsazar hat die Kenntnis von dem Gott des Himmels offenbar völlig missachtet, denn er rühmte „die Götter von Gold und Silber“ (Dan 5,4), so dass Daniel ihn an das Gericht erinnerte, das einst über Nebukadnezar kam, und ihm dann sagte:

> Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast. Und du hast dich über den *Herrn des Himmels* erhoben; ... Und du hast die Götter von Silber und Gold ... gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt ... Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende ... du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden ... dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben (Dan 5,22–28).

In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet, dadurch, dass Babylon überraschend eingenommen wurde durch Cyrus oder

Kores, den Perser (V. 30). Das ist das Gericht, von dem Sacharja in Kapitel 6,8 spricht, als der Engel zu ihm sagte: „Siehe, diejenigen, die zum Land des Nordens ausgezogen sind, lassen meinen Geist Ruhe finden im Land des Nordens.“ Cyrus war so die Rute Gottes, um Belsazar zu strafen und auf diese Weise den Geist Gottes zur Ruhe zu bringen.

Cyrus ist der einzige Semit unter den Häuptern der Nationen, die uns in der Schrift genannt werden. So ist es auch – menschlich gesprochen – nicht verwunderlich, dass gerade er es war, der den Juden die Erlaubnis gab, in ihr Land zurückzukehren und den Tempel wiederaufzubauen (2Chr 36; Esra 1). Auch an anderen Stellen spricht die Bibel über diesen Hirten und Gesalbten des HERRN (Jes 44,28; 45,1). Die Eroberung des medo-persischen Reiches durch Alexander wird von Daniel ausführlich geschildert, lange bevor sich diese Dinge ereigneten.

In Daniel 8 finden wir das Emporkommen des dritten Reiches: Der Widder wird durch den aus Westen kommenden Ziegenbock zertreten, wogegen in Kapitel 11 direkter darüber gesprochen wird:

> Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen. Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln. Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden ... (Dan 11,2–4).

Das spricht für sich selbst und wird durch die Geschichtsschreibung völlig bestätigt. Nach Alexander zerfällt das Reich in vier Teile, und der Prophet geht der Geschichte von zwei Teilen nach, dem syrischen und dem ägyptischen Teil. In Vers 30 wird zum ersten Mal das vierte Reich erwähnt, wenn nämlich die „Schiffe von Kittim“ von dem syrischen Fürsten herkommen. Vers 35 versetzt uns schließlich in die Endzeit; wir kommen darauf noch zu sprechen.

Es würde zu weit außerhalb unseres Themas liegen, wenn wir auf Einzelheiten dieser Geschichte weiter eingehen wollten. Es sei aber noch zum persönlichen Studium die allgemeine Darstellung der vier Reiche empfohlen, nämlich erstens das große Bild in Daniel 2, mit dem Haupt von Gold, der Brust und den Armen von Silber, dem Bauch und den Lenden von Erz, und den Füßen mit den zehn Zehen, teils von Eisen und teils von Ton. Übereinstimmend damit finden wir in Kapitel 7 (doch mehr in ihrem wahren Charakter, so wie Gott sie sieht) die vier Tiere; den Löwen (vgl. V. 4 mit Kap. 2,37.38 und 4,16), den Bären mit den zwei Seiten (vgl. V. 5 mit Kap. 2,39: zwei Arme; und Kap. 8,3.4.20: zwei Hörner), den Pardel mit vier Köpfen) vgl. Vers 6 mit Kapitel 2,39 und 8,5.21.22; 11,4: vier Hörner) und zum Schluss das schreckliche Tier mit den zehn Hörnern) vgl. Vers 7 mit Kapitel2,40.41: zehn Zehen).

Dieses letzte Reich ist eines der großen Themen der Offenbarung, wenn wir in Kapitel 13 zehn Hörner und zehn Diademe finden und in Kapitel 17 zehn Hörner, die zehn Könige sind. In allen Beschreibungen – und das ist sehr wichtig – wird deutlich, dass die Geschichte der vier Reiche heute noch nicht abgelaufen ist, sondern dass sie ihr Ende beim Wiederkommen Christi finden wird, wenn Er das vierte Reich – und in diesem letzten auch die vorausgegangenen Reiche – völlig vernichtet und sein Friedensreich aufrichtet. In Daniel 2 ist es der Gott des Himmels, der dieses Königreich aufrichtet, in Daniel 7 der *Sohn des Menschen* (vgl. Mt 26,64), in Sacharja 6 der *Spross*, der große *König-Priester*, in Offenbarung 17 ist es das *Lamm*, und zum Schluss, in Offenbarung 19, der *Treue und Wahrhaftige*, das *Wort Gottes*, der *König der Könige und Herr der Herren*.

Die Prophezeiung über die siebzig Wochen

So viel mag zu den vier Reichen genügen. Vor allem geht es um ihre Beziehung zu Israel, das wir während der Heilsgeschichte allen Reichen unterworfen sehen, bis der Überrest Israels bei der Wiederkunft Christi aus der Macht der Nationen erlöst wird und wieder der Mittelpunkt der Regierung Gottes auf der Erde wird, nun in der Person des Messias selbst. Bis zu die-

sem Augenblick ist Jerusalem seit seinem Fall im Jahr 589 v. Chr. eine Stadt ohne die Herrlichkeit Gottes im Tempel, ja, sogar meistens ohne einen Tempel. Doch ist diese Stadt auch in dieser Zeit – oder besser gesagt: in diesen „Zeiten der Nationen“ – häufig der Gegenstand besonderer Offenbarungen Gottes gewesen. Denn während dieser „Zeiten“ ist der Überrest aus Babel in die Stadt zurückgekehrt und ferner der Messias erschienen, nicht in erster Linie in königlicher Würde, sondern als demütiger Erlöser (Sach 9,9). In dieser Stadt ist auch die Versammlung Gottes entstanden und das erste christliche Zeugnis aufgerichtet worden, von den dramatischen Endereignissen, die in dieser Stadt noch stattfinden werden, bevor „die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden“ (Lk 21,24) und der Messias kommt, ganz zu schweigen.

Das erste dieser Ereignisse, die Rückkehr aus Babel, verdient nun ein eingehenderes Studium. Wir haben bereits betont, dass diese Rückkehr eines sehr kleinen Teiles des Volkes durchaus nicht die wesentliche Erfüllung der Prophezeiungen ist (natürlich mit Ausnahme der Prophezeiung Jeremias über die siebzig Jahre), sondern lediglich eine zeitlich begrenzte Wiederherstellung einer kleinen Gruppe von Juden in ihrem Land, um ihnen den Messias vorzustellen, nicht als den König, sondern als den leidenden Knecht des HERRN. Sie ziehen jedoch, wie wir wissen, das Oberhaupt der Nationen (den Römischen Kaiser) ihrem Messias vor (Joh 19,15), stellen sich unter seine Autorität, erleiden aber dafür durch ihn das Gericht. Danach wird auch dieser letzte Teil des Volkes bis zum Ende der Zeiten völlig der Herrschaft der Nationen überliefert, die sie selbst erwählt hatten. Diese Grundsätze sind wesentlich für das Verstehen der „Rückkehr“-Prophezeiungen und der Wiederherstellung des Volkes nach der babylonischen Gefangenschaft. Übrigens war auch diese Wiederherstellung nichtsdestoweniger das Werk Gottes selbst, denn sie war von Jeremia prophezeit. Da wir nun hinter der Geschichte stehen und das ganze offenbarte Wort Gottes besitzen, kennen wir auch die Gründe für diese Rückkehr.

Die Vorbereitung zu dieser Rückkehr aus Babel besteht im Besonderen aus einem Werk Gottes in den Herzen der Juden in Babel, die ihrem Gott treu sind. Dafür haben wir ein Vorbild in der Person des Propheten Daniel, der

nicht nur nach der Rückkehr in das Land und damit nach der Erfüllung der Prophezeiungen verlangte, sondern der auch über die Schuld und den verdorbenen Zustand des Volkes Leid trug. In Daniel 9 finden wir sein demütiges Schuldbekenntnis.

Dort sehen wir auch, wie Gott jemandem, der in solch großer Not zu Ihm ruft, eine herrliche Antwort gibt, die mit der Prophezeiung über die siebzig Jahrwochen verbunden ist. Die Antwort an diesen vielgeliebten Mann (Dan 9,23; 10,11.19) ist so tiefgreifend und so wichtig, dass sogar wir diese Antwort noch immer nötig haben, um auch nur etwas von der weiteren Geschichte Jerusalems, ja von der ganzen Prophetie zu verstehen. Daniel ist der begnadigte Mann, der diese Schlüsselprophezeiung empfängt, eine Prophezeiung über die Stadt und den Tempel, die ihm so nahe am Herzen lagen, eine Prophezeiung, die sich bis in die ferne Endzeit erstreckt, bis zu dem Augenblick, da die Ungerechtigkeit des Volkes und der Stadt gesühnt werden. Es ist eine Prophezeiung, die sogar von dem spricht, durch den Gerechtigkeit über das Volk und die Stadt kommen wird.

Wir wollen uns mit dieser so wichtigen Prophezeiung etwas näher beschäftigen. Sie umfasst einen Zeitabschnitt von siebzig „Siebenergruppen“, die über das Volk Israel und die Stadt Jerusalem bestimmt sind. Aus dem Zusammenhang und durch einen Vergleich mit 3. Mose 25,8 ist deutlich, dass mit diesen „Siebenergruppen“ Zeitabschnitte von sieben Jahren gemeint sind. Noch deutlicher wird das, wenn wir sehen, dass mit der letzten halben „Jahrwoche“, wie aus anderen Schriftstellen ersichtlich ist, dreieinhalb Jahre gemeint sind (Dan 7,25; 12,7.11.12; Off 11,2.3; 12,6.14). Um nun diesen Zeitabschnitt von siebzig Jahrwochen (das sind also siebzigmal sieben – 490 Jahre) gut zu verstehen, müssen wir fragen, wann dieser Zeitabschnitt beginnt und wann er endet.

1. Der Beginn

In Daniel 9,25 lesen wir deutlich, dass die siebzig Jahrwochen mit dem Zeitpunkt beginnen, wenn das Wort ausgeht, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen. Wann war dieser Zeitpunkt? Wir lesen in der Bibel, dass

Serubbabel nach Israel zurückkehrte mit dem Ziel und dem Befehl des Kores, den Tempel wiederaufzubauen, aber wir lesen nichts von einem Befehl zum Wiederaufbau der Stadt. Man begann zwar mit dem Wiederaufbau der Stadt, doch das geschah gegen den Befehl des Königs von Babel (Esra 4). Esra erhielt ebenfalls lediglich einen Befehl, den Tempel wiederaufzubauen. Erst Nehemia bekommt von dem König einen Befehl und die Zustimmung, die Stadt selbst wiederaufzubauen, wie wir in Nehemia 2 lesen. Also ist das 20. Jahr des Königs Artasasta (Neh 2,1) der Beginn der siebzig Jahrwochen. Das muss ungefähr das Jahr 445 vor Christus gewesen sein.

2. Das Ende

In Daniel 9,24 lesen wir, dass die siebzig Wochen sich bis zu dem Augenblick erstrecken, da die Übertretung zum Abschluss gebracht, der Sünde ein Ende gemacht und die Ungerechtigkeit gesühnt ist. Es ist deutlich, dass das im Grundsatz auf dem Kreuz von Golgatha geschehen ist. Aber das Volk als Ganzes ist noch nicht mit Gott versöhnt, obwohl viele Juden bereits versöhnt und in die Versammlung aufgenommen sind. Hier geht es jedoch um die Versöhnung des gesamten Volkes, und wir wissen aus Römer 11,25.26, dass das erst geschehen wird, wenn die „Vollzahl der Nationen“ eingegangen ist und wenn aus Zion der Erretter kommen und die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden wird, dann wird ganz Israel errettet werden. Darüber hinaus sagt Daniel 9,24, dass die siebzig Wochen durch das Einführen einer ewigen Gerechtigkeit, durch das Versiegeln (Abschließen) von Gesicht und Propheten (also das Ende und die Erfüllung der Prophetie) und durch die Salbung eines Allerheiligsten (des neuen Heiligtums) abgeschlossen werden.

Es steht außer Zweifel, dass diese Rechte allein Bezug haben können auf die Wiederkunft Christi, in dem alle Prophezeiungen ihre Erfüllung finden, der eine ewige Gerechtigkeit auf der Erde stiften und einen neuen Tempel errichten wird. Zusammenfassend sehen wir also, dass die siebzig Wochen mit dem Wort Artasastas, Jerusalem wiederaufzubauen, beginnen und mit der Errichtung des Friedensreiches bei dem Kommen Christi enden.

Hier stoßen wir jedoch auf eine scheinbare Schwierigkeit. Es ist wahr, dass siebzig Wochen 490 Jahre sind. Aber seit Nehemia sind schon viel mehr als 490 Jahre vergangen (nämlich ungefähr 2400 Jahre), und noch immer hat die Wiederkunft Christi nicht stattgefunden. Wenn wir diese siebzig Wochen jedoch etwas näher betrachten, löst sich die Schwierigkeit schnell. Wir sehen nämlich, dass die ersten neunundsechzig Wochen zusammengehören, während die siebzigste Woche einen völlig gesonderten Platz einnimmt. Die allerersten sieben Wochen (49 Jahre) umfassen den Zeitabschnitt der Wiederherstellung Jerusalems; diese Periode wird uns im Buch Nehemia beschrieben und führt uns zum Ende der geschichtlichen Linie des Alten Testaments. Die zweiundsechzig Wochen, die dann auf diese sieben Wochen folgen, schlagen die Brücke zum Neuen Testament. Ja, wir lesen, dass die zweiundsechzig Wochen sich bis auf den Messias, den Fürsten, erstrecken, so dass also die ersten neunundsechzig Wochen mit dem Kommen Christi enden (*Christus* heißt Gesalbter und bedeutet dasselbe wie *Messias*

Danach finden wir eine sehr bemerkenswerte Tatsache. Nach neunundsechzig Wochen wird nämlich die geschichtliche Linie offensichtlich unterbrochen, denn es werden eine Reihe von Ereignissen genannt, die ausdrücklich nach den neunundsechzig Wochen stattfinden, aber zugleich vor der siebzigsten Woche, über die erst in Vers 27 gesprochen wird. Das ist sehr bemerkenswert, und wir müssen uns das gut einprägen. Die eigentlichen Ereignisse der Verse 26 und 27 werden später ausführlich besprochen, aber schon jetzt weisen wir auf die Hauptlinie hin, die durch diese Prophezeiungen läuft, damit die wichtige Tatsache des Aufschubs der siebzigsten Woche ganz deutlich wird. Vielleicht denken einige, dass es wohl etwas sonderbar ist, dass diese siebzigste Woche nicht direkt auf die anderen Wochen folgt, sondern für so lange Zeit aufgeschoben wird (bis kurz vor die Wiederkunft Christi).

Die Prophetie gibt jedoch selbst die Lösung für diese sonderbare Tatsache. Wir lesen ja in Vers 26, dass nach den neunundsechzig Wochen der Messias weggetan wird. Gerade das ist das Besondere dieser Prophezeiung, denn ein Messias-Fürst, ein gesalbter König, regiert eigentlich über ein Kö-

nigreich, doch dieser Messias wird *weggetan*. Deshalb folgt dann auch: „ ... und wird nichts haben“. Christus war gekommen, um das Friedensreich aufzurichten, doch stattdessen wird Er von seinen Untergebenen verworfen und muss für eine Zeit lang auf sein Königreich verzichten und es den Händen der Menschen überlassen. Ohne ein Königtum und ein ohne Königreich zu besitzen, wird der Messias durch sein Volk weggetan (ausgerottet). Deshalb wird die Errichtung des Friedensreiches für lange Zeit aufgeschoben, und damit auch die siebzigste Woche, die ja direkt dem Friedensreich vorausgeht (vgl. Vers 24).

Erst in der Endzeit, nach den umwälzenden Ereignissen von Vers 26, die immer noch anhalten, beginnt die siebzigste und letzte Woche, die mit der „Einführung einer ewigen Gerechtigkeit“ abgeschlossen wird, durch die Wiederkunft des ausgerotteten (aber auferstandenen) Messias. Wir lesen deutlich in Vers 26, dass in dieser Zwischenzeit die Stadt und der Tempel verwüstet würden (was auch in der Tat im Jahr 70 n. Chr. durch den römischen Feldherrn Titus geschehen ist) und dass danach Krieg sein würde *bis ans Ende*. Dann erst, in der Zeit des Endes, beginnt die siebzigste Woche.

Woran nun wird man sicher erkennen können, dass die siebzigste Woche beginnt? Weil sie beginnt mit einem Bündnis zwischen dem „er“ aus Vers 27 (das bezieht sich auf den Fürsten des römischen Volkes, der im Jahre 70 nach Christus die Stadt und den Tempel verwüstet hatte) und „den Vielen“ (das ist in Daniel immer Masse des jüdischen Volkes, siehe 11,33.39; 12,3). Wenn also einmal ein Bündnis für sieben Jahre schlossen werden wird zwischen dem Fürsten des wiederhergestellten Römischen Reiches und dem jüdischen Volk, das in sein Land zurückgekehrt ist, dann werden wir wissen, dass die siebzigste Woche begonnen hat – wenn die Versammlung dann nicht überhaupt schon aufgenommen ist. Für unser weiteres Studium ist es also wichtig zu verstehen, dass die siebzigste Woche noch nicht vorbei ist und noch völlig auf ihre Erfüllung wartet, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Tempel ist noch immer verwüstet.
2. *Das Ende* ist noch nicht gekommen.

3. Es gibt noch keinen römischen Fürsten über ein wiederhergestelltes Römisches Reich, also auch noch kein Bündnis mit dem jüdischen Volk.
4. Die Sünde des jüdischen Volkes als Volk ist noch nicht abgeschlossen.
5. Die ewige Gerechtigkeit über das jüdische Volk ist noch nicht gekommen.
6. Es gibt noch kein wiederhergestelltes Heiligtum, das gesalbt worden wäre.

Die Ereignisse in dieser letzten Jahrwoche bilden einen großen Teil der Prophezeiungen. Die Besprechung dieser Prophezeiungen müssen wir auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Der große König

Einige Jahrhunderte, nachdem ein Überrest Israels aus Babel zurückgekehrt ist, sehen wir, wie Gott seinen Messias dem Volk vorstellt. Doch wir sehen leider auch, dass Jerusalem den König verwirft, wie es bereits von den Propheten vorhergesagt worden war (siehe z. B. Jes 8,13–15 und noch ausführlicher Sacharja 11). Die Verdorbenheit des Herzens der Israeliten, ja auch die der Nationen, wurde völlig offenbar, als der Messias, der Herr Jesus, außerhalb der Tore Jerusalems von dem Volk in Verschwörung mit den Nationen an das Kreuz genagelt wird und dort stirbt. Dies ist die Erfüllung der Worte aus Daniel 9, wo gesagt wird, dass der Messias ausgerottet werden und nichts haben würde. Aber wir sehen, wie der Messias nach drei Tagen aus dem Grab aufersteht und seinen Jüngern erscheint, um ihnen zu erklären, warum dies Leiden und Sterben nötig war und wie es die Grundlage für die zukünftige Herrlichkeit sein würde, die Er haben wird, wenn Er zu seinem Volk zurückkehrt.

In diesem Zusammenhang wird ein letztes Zeugnis durch die Apostel an Jerusalem und an das ganze Volk gerichtet mit der Verheißung, dass der Messias, wenn sie Ihn jetzt noch annehmen würden, vom Himmel wiederkäme, um das Friedensreich aufzurichten. Erst nachdem dieses Zeugnis abgewiesen ist, wird Jerusalem für lange Zeit erneut beiseitegestellt. Das

neue Gericht über Israel findet seinen Höhepunkt in einer erneuten Verwüstung Jerusalems. Einst hatten die Juden gerufen: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Mt 27,25).

Damit zogen sie sich das Gericht zu, über das die Propheten bereits gesprochen hatten. An verschiedenen Stellen in den Prophezeiungen sehen wir, wie die Verwerfung des Messias mit der Verwüstung der Stadt und der Zerstreuung der Juden verbunden ist. Wir nannten als Beispiel schon Daniel 9,26, wo wir beide Tatsachen finden: „Und nach 62 Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen“ (V. 26). Hier wird über das römische Volk gesprochen (das in Zukunft einen Fürsten haben wird, von dem in Vers 27 die Rede ist), das Jerusalem und den Tempel verwüstet hat, nachdem der Messias ausgerottet war, ohne sein Königreich in Besitz zu nehmen.

In Sacharja 13 finden wir etwas Ähnliches (V. 5–7), doch hier wird der Verwerfung durch die Juden auch das Gegenstück hinzugefügt: die Verwerfung des Hirten von Gott selbst:

> Und er [der Messias] wird sprechen: Ich bin kein Prophet, ich bin ein Mann, der das Land bebaut; denn man [Adam = ein Mensch] hat mich gekauft [als Sklaven] von meiner Jugend an. Und wenn jemand zu ihm spricht: Was sind das für Wunden in deinen Händen?, so wird er sagen: Es sind die Wunden, womit ich geschlagen worden bin im Haus derer, die mich lieben. Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!, spricht der HERR der Heerscharen. Schlage den Hirten, und die Herde wird sich zerstreuen. Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden.

Christus ist der Mann, der kam, um auf einem verfluchten Erdboden die „Mühsal seiner Seele“ zu erdulden, verworfen vom Haus derer, die Ihn liebten; man ließ Ihm die Nägel durch seine Hände schlagen. Er wurde von dem HERRN in das Gericht gebracht, obwohl Er sein Genosse war. Die Folgen sind zweifach: die Zerstreuung der Schafe (wie es im Jahr 70 gesche-

hen ist), und zugleich die Heilsbotschaft an die „Kleinen“, die Geringen, die „Elenden“ der Herde (Kap. 11,7), den Überrest aus Israel.

In Micha finden wir wieder neue Gesichtspunkte. Sehr bekannt ist natürlich der erste Vers von Kapitel 5, doch wird er sehr wenig in seinem richtigen Zusammenhang gelesen. Es ist ein Zwischensatz, der über den menschlichen Ursprung (aus Bethlehem) und den göttlichen Ursprung (von Ewigkeit) des Messias spricht, des Herrschers über Israel. Dieser Zwischensatz steht in der Mitte eines Abschnittes, der von den Juden und ihrem Messias handelt. Ab Kapitel 4,14 beginnt nämlich eine Art Anhang (bis Kap. 5,14), in dem Assur als der große zukünftige Feind Israels im Mittelpunkt steht; in Zukunft wird er gegen den jüdischen Staat ziehen, und es ist Gott selbst, der in Kapitel 4,14 zu ihm sagt: „Nun dränge dich zusammen, Tochter des Gedränges.“ Das geschieht auch, denn der Überrest sagt dann: „Man hat eine Belagerung gegen uns gerichtet.“ Der Assyrer wird Jerusalem einschließen, wie wir später sehen werden; aber sofort darauf folgt ein wichtiger Satz, mit dem der Prophet selbst die Ursache alles Elends angibt, das über Jerusalem kommt: „Mit dem Stab schlagen sie den Richter Israels auf die Wange!“ Die Verwerfung des Richters Israels durch die Juden ist die Ursache des Elends über Jerusalem und das Volk; und nach dem Zwischensatz in Kapitel 5,1 fährt der Prophet fort: „Darum wird er sie dahingeben bis zur Zeit, da eine Gebärende geboren hat.“ Nach der Verwerfung des Messias wird das Volk sich selbst überlassen und kommt in große Kindesnöte, über die Kapitel 4,9.10 spricht; das ist die gegenwärtige Zeit, und vor allem der letzte Teil dieser Haushaltung, die also schließlich mit dem Einfall des Assyrers und der Erlösung durch den Messias endet (Kap. 5,2b–5).

Weitere alttestamentliche Zeugnisse

Es gibt noch weitere direkte alttestamentliche Zeugnisse über die Verwüstung Jerusalems, aber die stehen doch immer in Verbindung mit der ersten Verwüstung durch Nebukadnezar. In der prophetischen Linie der Heilsgeschichte werden diese beiden Verwüstungen immer als eine gesehen, und das ist auch gut zu verstehen. Die erste Verwüstung war nämlich – wie be-

reits erwähnt – noch keine endgültige Verwüstung, denn es gab eine Verheißung der Wiederherstellung nach kurzer Zeit (nämlich nach 70 Jahren), wenn auch diese Wiederherstellung letzten Endes nur einen sehr kleinen Teil der Gefangenen aus Babel betraf. Erst nachdem dieser kleine Teil den Messias verworfen hatte und das Maß der Schuld auf diese Weise vollgemacht war, wurde diese Verwüstung vollständig und endgültig, mit einer Verheißung der Wiederherstellung, die erst in der Endzeit erfüllt werden würde.

Genau wie die „Rückkehrprophezeiungen“ eine teilweise Erfüllung bei der Rückkehr aus Babel hatten und erst vollständig in der Endzeit erfüllt werden, ebenso haben auch die „Verwüstungsprophezeiungen“ mehrere Erfüllungen: Teilweise sind sie erfüllt worden im Jahre 589 v. Chr., und vollständig im Jahre 70 n. Chr., während wir daneben noch sehr gut die Prophezeiungen unterscheiden müssen, die von den beiden Belagerungen (nicht völligen Verwüstungen) sprechen, die Jerusalem in naher Zukunft noch durchmachen muss; darüber werden wir noch sprechen. Gute Beispiele solch einer „Verwüstungsprophezeiung“ haben wir in Hesekiel 16 und 22, wo wir natürlich in erster Linie an die Verwüstung durch Nebukadnezar denken müssen; doch in beiden Fällen erstreckt sich die Prophezeiung bis zur Endzeit. In Hesekiel 16 sehen wir, dass es unendlichen Segen für Jerusalem geben wird, denn der HERR sagt: „Doch will ich meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend gedenken und ich will dir einen ewigen Bund errichten“ (V. 60); das ist in Zukunft, denn der neue, ewige Bund wird im Friedensreich geschlossen (Jer 31,32). Aber dann hat die Prophezeiung also auch Bezug auf die Verwüstung im Jahr 70 n. Chr., denn damals wurde das Gericht erst vollständig ausgeführt. Dasselbe sehen wir in Kapitel 22,1–22, wo gesagt wird, dass Jerusalem nach dem Gericht über die Stadt den Nationen zum Hohn und allen Ländern zum Spott werden würde (V. 4), dass die Bewohner unter die Nationen versprengt und in die Länder zerstreut werden würden und durch ihr eigenes Dazutun vor den Augen der Nationen entweiht würden (V. 15.16). Auch das ist erst vollständig Wirklichkeit geworden nach der Verwüstung im Jahr 70 n. Chr.

Vielleicht finden wir in 5. Mose 28 in der Rede Moses wohl die unmittelbarste und genaueste Beschreibung des Falles Jerusalems im Jahr 70 n. Chr., besonders in den Versen 49–68. Da sehen wir ein Volk, das von fern gegen die Städte Israels heraufzieht; herbeifliegend wie ein Adler (den die Römer als Nationalsymbol auf ihrer Flagge hatten) würde es das Volk zugrunderichten. Die Mauern der Städte würden nach einer Belagerung fallen. Das Volk würde so schrecklich bedrängt werden, dass sie die Frucht ihres Leibes essen würden! Sie würden vertilgt werden und zu wenigen übrigbleiben, die unter die Nationen zerstreut werden würden, ohne jemals Ruhe zu finden. Viele von ihnen würden nach Ägypten geführt werden, ohne dass ein Käufer da sein würde. Das alles ist buchstäblich im Jahr 70 n. Chr. und nachher in Erfüllung gegangen.

Die Voraussagen des Herrn

Die ausführlichsten Prophezeiungen über die Zerstörung durch Titus finden wir natürlich im Neuen Testament, und zwar aus dem Mund des Herrn Jesus. Zuallererst nennen wir das Gleichnis vom Hochzeitsmahl in Matthäus 22,1–14. Da ist die Rede von einer Stadt, die von ihrem König zum Hochzeitsmahl des Königssohnes eingeladen wird. Die Bürger der Stadt lehnen jedoch die Einladung ab und töten sogar die Knechte des Königs. Was muss der König mit der sündigen Stadt tun? „Der König aber wurde zornig und sandte seine Heere aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand“ (V. 7). Das ist das Gericht über Jerusalem: die Stadt würde ein Raub der Flammen werden, weil sie die Botschaft des Heils verworfen hatte. In direkter Weise spricht der Herr über dieses Gericht in Lukas 19: „Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall gegen dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen und deine Kinder in dir zu Boden strecken und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast“ (V. 43.44). Sie begriffen nicht, was sie verachteten und schlugen in ihrer Verdorbenheit das Heil Christi aus. Darum musste diese Stadt zerstört werden, weil sie die Gnadenzeit nicht erkannt hatte.

Die Zerstörung war also unumgänglich – die Schuld des Volkes war groß und der Herr selbst hatte es vorausgesagt. Wir müssen jedoch bedenken, dass diese Ankündigung des Gerichts nie und nimmer die Verheißungen ungeschehen machen konnte, die einmal den Erzvätern gegeben worden sind. Gott hatte seinen Auserwählten diese Verheißungen ohne Bedingungen und in Gnade gegeben. Sie sind der unerschütterliche Grund für die zukünftige Segnung des Volkes (Mich 7,18–20). Gerade hierauf gründet Paulus seine Beweisführung in Römer 9–11. Das Volk Israel konnte unmöglich auf immer von Gott beiseitegestellt worden sein, denn sie sind „hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,28.29).

Deshalb bleibt eine Verheißung des Segens für Israel bestehen, obwohl das Volk nun gefallen und das Heil zu den Nationen gekommen ist.

> Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei ... : dass Israel zum Teil Verhärtung widerfahren ist, *bis* die Vollzahl der Nationen eingegangen sein ist; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde (Röm 11,25–27).

Israel ist heutzutage größtenteils verhärtet, aber das bleibt nicht so. Wenn eine Vollzahl aus den Nationen Teil bekommen hat an dem Baum der Verheißung, dann wird das wahre Israel ganz errettet werden. Es bleibt also ein „BIS“, und dieses bedeutungsvolle Wort ist der Schlüssel für den zukünftigen Segen Israels. Auch der Herr Jesus gebraucht dieses Wort, wenn Er über die bevorstehende Verwüstung Jerusalems spricht, um das Ende des Zeitabschnitts der Beiseitestellung Israels zu bezeichnen. So lesen wir in Matthäus 23,37–39 (vgl. auch Lk 13,34.35):

> Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird

> euch überlassen. Ich sage euch aber: Ihr werdet mich nicht sehen, *bis* die Zeit kommt, dass ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Diese Prophezeiung umfasst drei Teile: erstens die Verwerfung durch das Volk; zweitens würde das Haus der Juden (denn es war nicht mehr das Haus seines Vaters) verwüstet werden und lange Zeit verwüstet bleiben, und drittens würden sie den Herrn nicht mehr sehen. Doch einmal würde das Volk wieder dasselbe ausrufen, was auch bei seinem Einzug in Jerusalem gerufen wurde (Mt 21,9), wenn nämlich der Messias wiederkommt und erneut seinen Einzug in Jerusalem hält (Ps 24 und 118). Erst bei diesem Einzug wird wirklich den Völkern Frieden verkündet werden, und Er wird herrschen bis an die Enden der Erde (Sach 9,9.10).

Verheißungen der Wiederherstellung

Dieses hoffnungsvolle „*bis*“, das das Ende der Verwüstung Jerusalems und der Verwerfung Israels eineschließt, finden wir genauso im Alten Testament. Wir führen einige Prophezeiungen an, die über die Verwüstung Jerusalems sprechen, verbunden mit der endgültigen Wiederherstellung in der Endzeit. In Jesaja 32 haben wir ab Vers 9 eine eindringliche Ankündigung des bevorstehenden Gerichts, das über Jerusalem kommen würde. Sie endet folgendermaßen: „Denn der Palast ist aufgegeben, verlassen das Getümmel der Stadt; Ophel und Wartturm dienen zu Höhlen in Ewigkeit, zur Freude der Wildesel, zum Weideplatz der Herden, *bis* der Geist über uns ausgegossen wird aus der Höhe“ (V. 14.15). Diese Einsamkeit der Stadt wird beendet werden, wenn der Heilige Geist auf dieses Volk ausgegossen wird, wie es in Joel 3,1–5 und Hesekiel 36,27 beschrieben ist. Dann wird die herrliche Zeit des Segens beginnen, in der Friede und Gerechtigkeit auf der Erde wohnen und das Volk Gottes ungestört Ruhe genießt. Dasselbe finden wir in Hesekiel 21,18–27 wo die Verwüstung durch Nebukadnezar und die durch Titus als eins gesehen werden. Schrecklich würde das Gericht Gottes über diese Stadt sein, und schließlich würde nur ein Trümmerhaufen übrigbleiben. Doch dann lesen wir in Vers 32: „Auch dies wird nicht mehr sein – *bis* der kommt, dem das Recht gehört: Dem werde ich es geben.“ Der

Fluch, der auf dieser Stadt ruht, wird erst weggenommen werden, wenn der Messias kommt, der über sie herrschen wird.

Wenn auch in Micha 3,9–4,5nicht das Wort *bis* finden, so finden wir doch denselben Gedanken. Wichtige Grundsätze, die wir schon an anderer Stelle kennengelernt haben, werden auch hier wieder nacheinander entfaltet. Zuerst der schreckliche Zustand der Führer des Volkes, die Zion mit Blut und Jerusalem mit Unrecht bauten; Verderbtheit und Scheinheiligkeit beherrschten die Stadt. Was also muss die Antwort Gottes sein? „Darum wird euretwegen Zion als Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen werden“ (V. 12). Aber ist das das Ende? Nein, denn Kapitel 4 folgt unmittelbar darauf: „Und es wird geschehen am *Ende der Tage*, da wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel“ Danach folgt die Beschreibung des Friedensreiches (die wir auch aus Jesaja 2 kennen), wenn der JAHWE-Messias zwischen vielen Völkern richten wird, wenn sie den Krieg nicht mehr lernen werden und das Volk Gottes wandeln wird im Namen des HERRN, seines Gottes, immer und ewig.

Wie können dann so viele Menschen in unseren Tagen sagen, dass es für das irdische Volk Gottes keine Zukunft mehr gibt? Ist nicht die Verheißung an Abraham unbereubar? Ist das Wort des Herrn nicht unerschütterlich? Und kann das Wort des Propheten verändert werden? Das Gegenteil stimmt! Die Christen – und es gibt leider zahllose davon –, die sich anmaßen, alle Segnungen Israels übernommen zu haben, verstehen nicht, wie die Lage wirklich ist. Denn entsprechend der unmissverständlichen Prophezeiung in Römer 11 sehen wir zwar, dass vom Baum der Verheißung einige Zweige wegen ihres Unglaubens abgebrochen worden sind (der verhärtete Teil Israels) und dass wir als wilde Zweige eingepfropft worden sind; doch wenn diese wilden Zweige auch nicht in der Güte Gottes bleiben (was inzwischen tatsächlich der Fall ist!), werden sie seine Strenge kennen lernen, die Er auch den natürlichen Zweigen zeigte. Sie werden nicht verschont, sondern abgehauen werden, wonach Israel erneut eingepfropft wird. Ein Überrest aus Israel und die Vollzahl aus den Nationen wird in der gegenwärtigen Zeit verschont, aber dann wird die Christenheit abgehauen

und ganz Israel gerettet. Die Wirklichkeit verläuft manchmal anders, als der Mensch denkt; nicht die Christenheit hat die Zukunft (abgesehen natürlich von der himmlischen Zukunft der wahren Versammlung), sondern Israel. Das ist die wunderbare, unerschütterliche Verheißung der Prophezeiungen.

Jetzt leben wir in der Zeit nach der Verwüstung Jerusalems, in der Zeit, in der die Versammlung gesammelt wird. Das finden wir vorbildlich in Jesaja 8,14–18; auch hier sehen wir wieder zuerst das Gericht an den Bewohnern Jerusalems (V. 14.15) und danach den Menschen Christus als den verworfenen, der auf den HERRN vertraut, mit den Kindern, die der HERR ihm gegeben hatte, die zu Zeichen in Israel sein würden. Entsprechend dem deutlichen Hinweis in Hebräer 2,11–13 handelt es sich hier um die Zeit der Versammlung, in der nur ein Überrest aus Israel errettet wird (Röm 11,5). Wenn wir diesen Abschnitt aus Hebräer 2 hier heranziehen, sehen wir wieder den Gedanken des erwartungsvollen *bis*; ja, in den Versen 5–9 wird uns dargelegt, dass der Herr, der nun inmitten der Versammlung gesehen wird, noch nicht als derjenige gesehen wird, dem alles unterworfen ist. Aber einmal wird Er, der verworfene Menschensohn aus Psalm 8, der für eine kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, über den zukünftigen Erdkreis herrschen; Gott stellt Ihn über die Werke seiner Hände.

Zum Schluss gibt uns die Prophezeiung des Herrn Jesus in Lukas 21 eine gute Gelegenheit zu einer Zusammenfassung des Besprochenen. Diese übersichtliche Prophezeiung umfasst die folgenden Ereignisse (V. 20–27):

1. Jerusalem wird von Kriegsheeren umzingelt werden; das bedeutet die Verwüstung der Stadt.
2. Der gläubige Überrest in Judäa und Jerusalem wird auf die Berge fliehen.
3. Dann folgen die Tage der Rache über Jerusalem, in Übereinstimmung mit der Prophetie.
4. Die Juden fallen durchs Schwert und werden als Gefangene unter alle Völker weggeführt.

5. Jetzt leben wir in der Zeit, in der Jerusalem von den Nationen zertreten wird.
6. Aber es gibt wieder ein *bis*! Das Gericht über Jerusalem endet, wenn „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24) erfüllt sind. Wie bereits gesagt, ist dies der Zeitabschnitt der Herrschaft der Nationen, im Besonderen der vier Weltreiche. Die gegenwärtige Wiederherstellung des Staates Israel weist darauf hin, dass diese Zeiten der Nationen bald erfüllt sein werden (vgl. V. 29–31).
7. Das Ende dieser Zeiten wird durch furchtbare Zeichen gekennzeichnet, durch Angst unter den Völkern und ein Wanken der Kräfte des Himmels.
8. Dann folgt die Wiederkunft des Sohnes des Menschen in Macht und großer Herrlichkeit. Er wird die Weltreiche vernichten und sein Volk und die Stadt erlösen.

Der rote Faden läuft also vom Kommen und der Verwerfung des Messias, der darauffolgenden Beiseitestellung Israels und der Verwüstung Jerusalems, der Heilsbotschaft an die Nationen, dem Sammeln der Versammlung (während Jerusalem wüst liegt) bis zur Endzeit: diese letzten Ereignisse, die über Jerusalem kommen, und die Wiederkunft Christi bilden die Themen der folgenden Kapitel.

2. DIE WIEDERHERSTELLUNG DER JÜDISCHEN NATION

Wenn in der Endzeit die Ereignisse stattfinden, von denen in den Prophezeiungen die Rede ist, finden wir das Volk als eine wiederhergestellte jüdische Nation wieder im Land. Auch die „*Bis*“-Prophezeiungen im Alten und im Neuen Testament setzen voraus, dass das Volk nach der dritten großen Gefangenschaft wieder im Land ist. Das ist zum Beispiel in Daniel 9 der Fall. In Daniel 9,26 finden wir die Verwüstung der Stadt Jerusalem und des Tempels und die überströmende Flut. Doch in Vers 27 ist mit einem Mal wieder ein Volk im Land (das sind die „Vielen“), das einen Bund mit den Römern schließt und offensichtlich auch den Tempeldienst ausübt. Wir finden also einerseits in den Prophezeiungen die Verwüstung der Stadt und die Zerstreuung der Juden unter die Nationen, andererseits aber in der Endzeit, bevor die Endereignisse beginnen, ein wiederhergestelltes Volk in einer wiederhergestellten Stadt.

Die Frage ist nun, auf welche Weise und unter welchen Umständen diese vorbereitende Wiederherstellung der jüdischen Nation stattfinden wird. Wir können auch sagen: stattgefunden hat, denn wir wissen, dass diese Wiederherstellung in der gegenwärtigen Zeit durch die Errichtung des jüdischen Staates im Jahr 1948 inzwischen zustandegekommen ist. Wir sind jedoch in dieser Studie in erster Linie daran interessiert, zu erfahren, was die Schrift uns hierüber sagt. Wir werden also die jüngsten Ereignisse größtenteils außer Betracht lassen, soweit sie nicht schon in der Bibel vorausgesagt sind.

Das Ausschlagen der Bäume

Wann soll nach der Bibel die Wiedererrichtung des jüdischen Staates stattfinden? Der Herr sagt: „Seht den Feigenbaum und alle Bäume; wenn sie schon ausschlagen, so erkennt ihr von selbst, wenn ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist. Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, so

erkennet, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Lk 21,29–31). Das „Ausschlagen“ des Feigenbaums (Israel) geschieht gleichzeitig mit dem Ausschlagen alter Bäume; das Wiederaufleben des schlafenden Baumstammes Israel geht einher mit einer allgemeinen heftigen Unruhe unter den Völkern: Viele neue Staaten, die jahrhundertelang geschlummert haben, erwachen wieder zum Leben (vor allem im Mittleren Osten), um die Rolle zu spielen, die ihnen von der Prophetie zugedacht ist: Syrien, Ägypten, Philistäa (Gazastreifen, die Palästinenser), Ammon, Moab (Jordanien) und Edom (Saudi-Arabien?) (vgl. Jer 12,14.15). Gleichzeitig schlagen auch andere „Bäume“ aus: Das frühere Römische Reich beginnt wieder aufzuleben, wenn auch in einer anderen Form, mehr als ein Staatenbund, wie das von den Propheten (Daniel, Johannes) vorhergesagt worden ist. Es ist die Endform des uralten „Baumes“, den wir bereits in Daniel 4 in der Person Nebukadnezars finden. Weiter ist da der gewaltige „Baum“ Assur, die große endzeitliche Macht des Nordens, die in Hesekiel 31 beschrieben wird, und schließlich die Christenheit, die als ein Senfkorn begann, als das kleinste aller Samenkörner, die aber in der Endzeit zu einem gewaltigen Baum heranwächst (Mt 13,31.32). Die große Entwicklung all dieser Bäume leitet die Endzeit ein und ist das unfehlbare Zeichen für das Ausschlagen des Feigenbaumes: die Wiederherstellung des jüdischen Staates.

Rückkehr im Unglauben

Wie wird diese Wiederherstellung stattfinden? Wir sehen eine Übereinstimmung mit früheren Malen, wenn das Volk zum Land Kanaan heraufzog, um dort eine Wohnstätte zu finden. Psalm 107 gibt uns eine Übersicht über die Wege Gottes mit seinem Volk bezüglich der Erlösung und Wiederherstellung. Alles deutet auf eine große Erlösung der Treuen des Volkes in der Endzeit hin, doch dieser Psalm gibt im Vorbild alle Wege Gottes wieder.

Als erstes haben wir da nach dem Auszug aus Ägypten den Durchzug durch die Wüste und den Weg nach Kanaan, der schließlich in der „Wohnstadt“ endet, das ist Jerusalem, wo der Tempel erbaut wird (vgl. 2 Mose 15, vor

allem die Verse 13 und 17). Dann finden wir in Vers 10 die Rückkehr aus Babel, wo das Volk in Elend und Eisen war (vgl. Ps 137; Jes 45,2), weil sie sich gegen Gott empört hatten. Dann wird ab Vers 17 über die dritte Gruppe gesprochen: die Sünder, zu denen das Wort Gottes (Christus) gesandt wird, durch das sie geheilt und erlöst werden; sie werden in die Versammlung eingeführt und opfern dem HERRN Lobopfer. Zum Schluss sind da die Juden, die sich mit Schiffen aufs Meer begeben. Das sind also die, die unter die Nationen zerstreut sind (vgl. Jes 17,12; Off 17,15). Dann wird uns dargelegt, was das Los der Treuen unter ihnen sein wird: in großem Elend, das ihnen vonseiten der Nationen zuteilwird, rufen sie zu dem HERRN, der sie zur Ruhe bringt und sie in den ersehnten Hafen einführt (Israel).

Doch ab Vers 33 wird beschrieben, auf welch einem schwierigen Weg sie endlich den Segen im Land erreichen. Zuerst sehen wir dort den Zustand, in den Gott andere Länder wegen der Bosheit ihrer Bewohner bringt; möglicherweise sind dies die Länder des christlichen Zeugnisses, deren Wohlstand abnehmen wird. Die Verse 33 und 34 weisen vielleicht auch auf den Zustand hin, in dem das Land sich seit dem Jahre 70 n. Chr. bis vor kurzem befunden hat. Die Wüste wird in einen Wasserteich verwandelt und das dürre Land in Wasserquellen; unter der Leitung Gottes kommen Hungrige, um daselbst zu wohnen, um eine Wohnstadt zu gründen: Jerusalem (V. 36). Sie besäen Felder und pflanzen Weinberge, und durch den Segen Gottes mehren sie sich.

Doch wird hier von Glauben und wirklicher Erlösung gesprochen? Es ist eine äußere Wiederherstellung im Land, zwar im Segen, doch der Segen ist äußerlich, ohne eine völlige Herzensänderung. Darum bringt Gott über diese Menschen, die in Frieden und Wohlstand in ihrem Land wohnen, eine große Angst, und dadurch kommen viele „Arme und Aufrichtige“ ans Licht, die Gott beschützen wird. Der Vers 43 enthält einen sehr wichtigen Grundsatz. Der wirklich Weise ist der, der nicht nur die Segnungen genießt, sondern der auch beachtet, dass diese Segnungen vom HERRN sind. Das muss Bekehrung bewirken, und das geschieht in der Drangsal, wenn der Segen wieder weggenommen wird (vgl. Hosea 14,9).

Es wird uns also hier in kurzen Worten gezeigt, dass es sich zuerst um eine äußerliche Wiederherstellung des Volkes im Land handelt, wobei auch Jerusalem wiederhergestellt wird, doch ohne Veränderung des Herzens. Erst in der Drangsal werden die wahren Gläubigen offenbar. Sie sind es, die dann auch herausgerettet werden. Davon spricht der Psalmist in Psalm 119,67: „Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich; jetzt aber bewahre ich dein Wort.“ Das wird der gläubige Israelit im Tausendjährigen Reich sagen. Wir werden später auf Psalm 107 zurückkommen, wenn wir die dort kurz angedeuteten Hauptlinien anhand anderer Schriftstellen ausführlich untersucht haben.

Es findet also eine Rückkehr des Volkes und eine Wiederherstellung der Nation statt, anfänglich jedoch im Unglauben. Das sehen wir auch in dem bekannten Abschnitt Hesekiel 37, in dem das Tal der verdorrten Totengebeine beschrieben wird, eine symbolische Darstellung der Wiederherstellung Israels in der Endzeit. Wir sehen hierin deutlich, dass diese Wiederherstellung in zwei verschiedenen Phasen erfolgt: Wenn der Prophet darüber zu prophezeien beginnt, tritt die erste Phase ein: die verdorrten Totengebeine rücken zusammen und werden mit Sehnen, Fleisch und Haut überzogen. Aber es ist noch kein Odem in ihnen. Die Erklärung dafür wird in Vers 12 genannt: Das Volk Israel kommt aus seinen Gräbern hervor und wird in sein Land zurückgebracht. Das ist die Errichtung des Staates Israel im Jahre 1948, nämlich ein Zusammenfügen der Gebeine, ohne dass jedoch Odem in ihnen ist. Die Herzen der Israelis sind noch nicht vom Geist Gottes erfüllt. Dann jedoch muss der Prophet aufs Neue prophezeien, und danach beginnt die zweite Phase der Wiederherstellung: Es kommt Geist in sie, wodurch sie zu neuem Leben erwachen und auf ihren Füßen stehen, wie Vers 14 sagt: Gottes Geist wird ihnen gegeben werden, so dass sie leben und (nach der Drangsal) einen festen Wohnort in ihrem Land bekommen. Auch hier finden wir wieder, dass das anerkannt wird, was der HERR getan hat. Das ist die geistliche Wiederherstellung, die, wie wir auch weiterhin noch sehen werden, erst nach der großen Drangsal stattfindet.

Eine dritte Schriftstelle, die uns zeigt, dass die nationale Wiederherstellung im Unglauben der geistlichen Wiederherstellung vorausgeht, finden wir in

Jesaja 18. Hier spricht der Prophet von einem Volk, das weithin „geschleppt und gerupft ist, und von einem Volk, wunderbar, seitdem es ist und weiterhin, einer Nation von Vorschrift auf Vorschrift [oder Maß; das bedeutet: gemessen durch die Gerichte Gottes] und von Zertretung, deren Land Ströme beraubt haben“ (V. 7). Das ist das Volk Israel, verstreut unter die Nationen, seines Landes und Besitzes beraubt, ein gefürchtetes und wunderbares Volk, das jetzt schon Jahrhunderte auf seine Wiederherstellung wartet, nachdem das Gericht Gottes über dieses Volk ergangen ist, als das Land verwüstet wurde.

Aber siehe da, es kommt ein Augenblick, in dem es das Panier auf den Bergen errichtet und in die Posaune stoßen wird. Alle Bewohner der Welt werden es sehen und hören und bestürzt dastehen. Israel wird das Land wieder in Besitz nehmen. Dabei wird ihm ein Land jenseits der Ströme Äthiopiens (Nil und Euphrat) helfen, also ein fernes Land, außerhalb des gewöhnlichen prophetischen Gesichtskreises Israels. Meines Erachtens ist dieses „Land“ Westeuropa (vielleicht in Verbindung mit Amerika), wie ich später zu zeigen hoffe.

Auf welche Weise findet nun diese nationale Wiederherstellung statt? Das Panier wird auf den Bergen errichtet, aber hier steht nicht, dass Gott das tut. Das Volk tut es in eigener Kraft. Und was muss Gott dazu sagen?

Er sagt zu dem Propheten: „Ich will still sein und will zuschauen in meiner Wohnstätte, wie heitere Wärme bei Sonnenschein, wie Taugewölk in der Ernteglut“ (Jes 18,4). Gott hält sich zurück und lässt sie beginnen. Er greift nicht ein, weil Er in diesem zurückgekehrten Volk den Überrest sieht, der einmal gebildet wird, und das wird geschehen „wie heitere Wärme bei Sonnenschein“ und „wie Taugewölk bei der Ernteglut“. Bevor dieser Überrest in den Segen und die Ruhe eingehen wird, bevor die Ernte stattfindet, bei der der Weizen in die Scheunen gesammelt wird, muss das Gericht über das ungläubige Volk kommen: Sie werden abgeschnitten und ausgerottet, eine Beute der Raubvögel (Off 14,18–20; 19,15.17.18). Das Volk ist in sein Land zurückgekehrt und hat den Staat Israel errichtet.

Das ist gewiss eine wunderbare Erfüllung der Prophezeiungen, aber es geschieht in einem Zustand des Unglaubens, über den noch das Gericht kommen muss, um die Gottlosen auszurotten und den Überrest zu läutern. Schließlich wird jedoch der Segen kommen; dann werden die Israeliten als eine Opfergabe nach Zion gebracht werden – der Überrest aus den zehn Stämmen (Zeph 3,10; Jes 66,20), und dann wird der Name des HERRN wieder an seinem Ort, auf dem Berg Zion, wohnen.

Die Aufnahme des Antichrists

Wir wollen nun etwas genauer die Ereignisse besehen, die dieses Volk mitmachen wird, das im Unglauben zurückgekehrt ist. Dabei wollen wir von vornherein deutlich auf eine Sache hinweisen. Die Rückkehr Israels ist für uns Christen eine wichtige Warnung, dass das Kommen des Herrn für seine Versammlung sehr nahe bevorsteht. Denn die weiteren prophetischen Ereignisse bezüglich dieses Volkes werden größtenteils, oder sogar vollständig, stattfinden, nachdem die Versammlung aufgenommen ist. In jedem Fall bricht die letzte halbe Jahrwoche (siehe Kapitel 3) nach der Entrückung der Versammlung an, denn wir wissen, dass diese halbe Woche mit der Aufrichtung des Gräuels der Verwüstung im Tempel beginnt (Dan 9,27). 2. Thessalonicher 2 lehrt uns gerade, dass dies erst nach dem großen Abfall der Christenheit und der Offenbarung des Menschen der Sünde (des Antichrists) geschehen wird, und wir wissen, dass diese Dinge nicht stattfinden können, wenn nicht zuvor der, „der zurückhält“, weggenommen ist, und das ist der Heilige Geist, der beim Kommen des Herrn für die Seinen zusammen mit der Versammlung in den Himmel aufgenommen wird (V. 6.7; vgl. V. 1). Erst wenn der Geist der Wahrheit weggenommen ist, kann der Geist des Irrtums sich völlig offenbaren (vgl. V. 11; siehe 1Joh 4,6). Die Ereignisse, mit denen wir uns also jetzt beschäftigen werden, werden größtenteils oder insgesamt nach der Aufnahme der Versammlung stattfinden.

Wie bereits erwähnt, wird in der Mitte der Woche der Mensch der Sünde den Gräuel der Verwüstung aufrichten (siehe später) und sich in seiner

wahren Gestalt offenbaren. Vor dieser Zeit wird sein wahrer Charakter noch nicht ans Licht kommen. Eines der wichtigsten bevorstehenden Ereignisse in Israel wird sein, dass sie diesen Mann als Staatsoberhaupt, ja, als Messias annehmen werden. Der Herr Jesus hatte die gottlosen Führer Jerusalems bereits gewarnt: „Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen“ (Joh 5,43).

Den wahren Messias, der nicht seine eigene Ehre suchte, sondern die Ehre dessen, der Ihn gesandt hatte, hatten sie schmählich verworfen. Aber den Mann, der in seinem eigenen Namen kommen wird, ja, der von Satan selbst beseelt sein wird, den werden sie mit Freuden aufnehmen und als Messias verehren. Dasselbe finden wir in Sacharja 11: Zuerst wird der wahre Hirte vorgestellt, dem die elenden Schafe zu Herzen gehen, der jedoch von dem Volk verworfen und überliefert wird. Danach das Gegenstück: der törichte Hirte, den Gott selbst zu einem Gericht in das Land setzt (V. 15–17). Dieser wird sich nicht um die Schafe kümmern, sondern wird die, die ihn angenommen haben, verzehren und zerreißen; er wird die Schafe verlassen, aber danach verdorren und umkommen „durch den Hauch seines Mundes“ (2Thes 2,8). Welch eine Stellung wird dieser Mann bekleiden! Er ist nicht nur der falsche Messias, der Ausdruck des abgefallenen Judentums, sondern auch die Verkörperung des tiefsten Abfalls der Christenheit. Ja, von ihm wird gesagt, dass er der Antichrist ist, der den Vater und den Sohn leugnet (1Joh 2,22b). Dieses Leugnen der erhabensten christlichen Wahrheit, dieser wunderbaren Verbindung des Vaters und des Sohnes, Christi, des Sohnes Gottes und Gottes, der in seinem tiefsten Wesen als Vater offenbart ist, dieses Leugnen ist der Keim des Verfalls in unserer Zeit und des Abfalls in der Endzeit. Das ist das Wesen der Namenchristen in der Endzeit, während wir das Kennzeichen dieses falschen Juden“ in 1. Johannes 2,22a finden: „der da leugnet, dass Jesus der Christus ist“.

Der Charakter des Antichrists

Der Antichrist ist also ein jüdischer Christ, der sowohl vom Judentum als auch vom Christentum abfällt. Schon sein Name deutet an, dass er der große Feind Christi ist. Diesen Mann werden die Juden zu ihrem König machen. In Daniel 11 finden wir eine recht ausführliche Beschreibung von ihm (in den Versen 36–40). Es ist einleuchtend, dass gerade in Sacharja und Daniel ausführlich über den Antichrist gesprochen wird, weil diese Bücher – zusammen mit der Offenbarung, auf die wir noch zurückkommen – über die vier Weltreiche sprechen, von denen das Römische Reich das letzte ist. Wenn wir nun davon ausgehen, dass der Antichrist der große Freund und Bundesgenosse des Fürsten des wiederhergestellten Römischen Reiches sein wird, dann passt der Antichrist in der Tat gerade in diese Bücher. Wie gesagt, wird er seinen wahren Charakter erst in der zweiten halben Jahrwoche offenbaren (siehe später in Kapitel 3), so dass wir ihn dann näher kennenlernen. Hier jedoch, vor der zweiten halben Woche, müssen wir ihn in dem Charakter studieren, den er bis dahin hat.

Im Neuen Testament, das während der neuen Haushaltung in Verbindung mit der Versammlung geschrieben worden ist, finden wir den Antichrist vor allem in seinem religiösen Charakter als Führer der falschen Religion, wenn auch in der Offenbarung auf seine politische Macht hingewiesen wird. Im Alten Testament jedoch, dem Buch des Volkes Israel, sehen wir deutlich seinen politischen Charakter, nämlich als König Israels (auch wenn dort bereits auf seine religiösen Züge hingewiesen wird). Wir nannten bereits Daniel 11,36–40.

Daniel 11 ist die Geschichte Syriens und Ägyptens, gesehen als zwei der vier Teile des früheren griechischen Reiches. Bis Vers 35 ist die Prophezeiung vollständig erfüllt, wenn auch noch eine vorbildliche Bedeutung für die Endzeit darin enthalten ist, besonders im letzten Abschnitt. Ab Vers 36 befinden wir uns aber deutlich in der Endzeit, wie aus dem letzten Teil von Vers 35 und Vers 40 ersichtlich ist. Daniel schreibt, wie bereits gesagt, über die „Zeiten der Nationen“, und die Endzeit ist bei ihm die letzte Phase dieser Zeiten, also kurz vor der Wiederkunft (siehe 8,17.19.26; 12,4.6.9.13).

Darüber hinaus finden wir hier zwei Stichworte, die sich im Besonderen auf die Zeit des Endes beziehen, nämlich die „Zeit des Zorns“ (Dan 8,19; Jes 10,25) und „Festbeschlossenes“ (Dan 9,26.27; Jes 10,22.23; 28,22). In diesem Abschnitt wird über „den König“ geschrieben, und es ist deutlich, dass dies nicht der König des Nordens oder des Südens sein kann, denn die werden nirgendwo in diesem Kapitel nur „der König“ ohne einen Zusatz genannt. Weiterhin sagt Daniel 11,40, dass sowohl der König des Nordens als auch der König des Südens mit „dem König“ Krieg führen werden. Dieser König kann also kein anderer sein als der König Israels in der Endzeit; auch an anderen Stellen wird er mit diesem geheimnisvollen Namen „der König“ bezeichnet (Jes 30,33; 57,9, vorbildlich in Jer 4,9). Dass er tatsächlich kein anderer sein kann als der König Israels, ist auch aus seinen Kennzeichen ersichtlich:

1. Das „Festbeschlossene“ bezieht sich in den Prophezeiungen immer auf Israel, vor allem auf Jerusalem,
2. er achtet nicht auf die „Sehnsucht der Frauen“; dies kann sich nur auf den Messias beziehen, dessen Mutter jede jüdische Frau zu werden begehrte; das zeigt auch wieder seinen „antichristlichen“ Charakter;
3. er setzt Herrscher ein über „die Vielen”, das ist in Daniel ohne Ausnahme die Masse des jüdischen Volkes (9,27; 11,33.39; 12,3);
4. er wird „das Land“ als Belohnung austeilen; was dieses „Land“ ist, finden wir, wenn wir dasselbe hebräische Wort in 2. Mose 20,12; 5. Mose 4,1; Hesekiel 7,2 und so weiter aufsuchen.

Dieser König Israels in der Endzeit ist der Antichrist. Das ist aus vielen Punkten ersichtlich. Erstens sieht man im Neuen Testament, dass der Antichrist im Tempel in Jerusalem residieren wird (2Thes 2,4). Weiterhin finden wir in Daniel 11 folgende Kennzeichen des Antichrists wieder: Er handelt nach seinem Gutdünken; er ist es, der in seinem eigenen Namen kommt (Joh 5,43). Er erhebt sich über jeden Gott; auch das finden wir in 2. Thessalonicher 2,4 wieder. Er missachtet den Messias (V. 37); er leugnet, dass Jesus der Christus ist (1Joh 2,22). Er ehrt den Gott der Festungen (nach vielen Auslegern der Hauptgott der Römer; V. 38); das ist meines Erachtens das, was wir in Offenbarung 13,12–16 finden: Er bringt die Menschen dazu, das

Bild des Hauptes des Römischen Reiches anzubeten. Er tritt auf mit Hilfe des fremden Gottes (V. 39); dies ist, was Offenbarung 13,12 sagt: Er übt die ganze Macht des ersten Tieres aus. Wer den fremden Gott anerkennt, kommt zu Ehren, den macht er zum Herrscher und gibt ihm Land; so sagt Offenbarung 13,16.17, dass er denen, die das Bild anbeten, Handelsrechte gibt.

Unversehens sind wir nun in der zweiten halben Jahrwoche angekommen; das ist aber auch unvermeidlich, wenn man den Antichrist kennenlernen will. Vor dieser Zeit, wenn er den Gräuelsgötzendienst noch nicht eingeführt hat, wird er sich noch wie ein wahrer Jude verhalten. Voller Begeisterung werden die Juden ihn annehmen, weil er die Machtfigur ist, die sie gerade brauchen. Genau wie heute wird auch dann die fortwährende Bedrohung vonseiten der umliegenden Völker da sein, und gerade deshalb nehmen sie den Mann an, der diesen gewaltigen römischen Machtblock zu seinem Bundesgenossen gemacht hat. Obschon er ein Christ sein wird (wenn auch natürlich nur ein Namenschrist) und er vermutlich mehr in Rom als in Jerusalem sitzen wird (siehe später), ist er doch ein Jude, der das Wohl seines Volkes im Auge hat; so erscheint es wenigstens nach außen. Ist er nicht genau der Mann, der sie gegen die drohende Gefahr beschützen wird? Zwei Schriftstellen werfen auf die hier genannten Fakten ein helleres Licht.

Das Bündnis mit dem Tod und dem Scheol

In Jesaja 55–57 finden wir die Verkündigung des Heils an alle Treuen auf der Erde, das heißt, des Heils im Friedensreich, aber zugleich die Gerichtsankündigung für alle Feinde Gottes. Die treuen Juden werden „das Land“ erben und Zion besitzen, aber die Gottlosen werden weggenommen (Jes 57,13). Wenn der HERR ihre Sünden aufzählt, sagt Er:

> Und du zogst mit Öl zum König und vermehrtest deine wohlriechenden Salben; und du sandtest deine Boten in die Ferne und erniedrigtest dich bis zum Scheol. Durch die Weite deines Weges bist du müde geworden, doch du sprachst nicht:

> Es ist umsonst! Du gewannst neue Kraft, darum bist du nicht erschlafft. Und vor wem hast du dich gescheut und gefürchtet, dass du gelogen hast, und meiner nicht gedachtest, es nicht zu Herzen nahmst? Habe ich nicht geschwiegen, und zwar seit langer Zeit? Und mich fürchtetst du nicht (Jes 57,9–11).

Prächtige Verdeutlichung! Hier spricht Gott über die Zeit, als Er schwieg und ruhig Acht gab auf die Handlungen des ungläubigen Volkes. Wir sahen schon in Jesaja 18, wie das Volk im Unglauben in das Land zurückkehrte und das Panier auf den Bergen errichtete, während Gott sich ruhig verhielt.

In diesem Abschnitt hier sehen wir, was das Volk tun wird. Sie sind besorgt und fürchten sich vor ihren Feinden ringsum, denken aber nicht daran, Gott um Hilfe zu bitten (V. 11). Nein, sie setzen ihr Vertrauen lieber auf Menschen. Um sich zu schützen, schließen sie zwei Bündnisse: erstens kommen sie mit Öl zu „dem König“, das heißt, dass sie den Antichrist zum König salben und ihn als Messias (= Gesalbter) anerkennen; sie ehren ihn mit einem Überfluss an Salben. Sie schließen aber noch ein zweites Bündnis: Sie senden Boten in ein fernes Land und finden nach ihrer weiten Reise neue Kraft, indem sie ein erniedrigendes Bündnis mit dem Scheol (Totenreich) schließen. Was bedeutet das? Was ist hier mit „Scheol“ oder „Totenreich“ gemeint? Ist es nicht das Bündnis mit dem, der die Macht des Todes hat (Heb 2,14), das ist der Teufel, der alte Drache, der sich auf der Erde in der Gestalt des Römischen Reiches offenbaren wird (Off 12,3; vgl. 13,1)? Dieses „ferne Land“ (vgl. Jes 18,1) wird der Bundesgenosse Israels werden, wie wir schon in unserer Zeit Annäherungsversuche zwischen Israel und Europa sehen. Israel schließt also ein Bündnis mit dem Antichrist und eines mit dem Römischen Staatsoberhaupt; diese beiden sind übrigens sehr eng miteinander verbunden, wie wir bereits sahen und noch sehen werden (vgl. Off 13,11.12; 16,13; 19,20). Der Antichrist wird ebenfalls ein Werkzeug Satans sein, denn er wird wie ein Drache reden (Off 13,11).

in diese beiden Bündnisse wird vor allem Jerusalem, das Thema unserer Betrachtungen, einbezogen. Der Antichrist wird sich in den Tempel in Jerusalem setzen (2Thes 2,4). Sehr deutlich spricht hierüber ein anderer Abschnitt des Buches Jesaja, nämlich Kapitel 28, wo wir lesen:

> Darum hört das Wort des HERRN, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist! Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen (Jes 28,14.15).

Auch hier sehen wir wieder genau dieselben Elemente: Sie haben Furcht vor der überströmenden Geißel, die in das Land einfallen wird, wie die Führer Jerusalems vermuten, doch sie hoffen, dass Jerusalem selbst von dieser Geißel verschont bleibt (die, wie wir später noch sehen werden, der Assyrer ist), und zwar deshalb, weil sie zwei Bündnisse geschlossen haben, die sie gegen diese Geißel beschützen sollen, nämlich mit dem Tod (das ist mit dem Antichrist, der wie der Drache, wie der Fürst des Todes spricht) und ein Bündnis mit dem Scheol (das ist der Ort, wo der Tod seine Macht ausübt, der Bereich des Todes; das ist das Römische Reich, mit dem der Drache sich identifizieren wird, wie wir sahen, und wo der Antichrist die Macht des ersten Tieres ausüben wird (Off 13,12).

Nähere Angaben über dieses Bündnis mit dem römischen Staatsoberhaupt finden wir in den bereits genannten Versen 26 und 27 in Daniel 9. In Vers 26 haben wir gelesen, dass das römische Volk die Heilige Stadt und den Tempel verwüstet hat (im Jahr 70 n. Chr.). Dasselbe römische Volk würde, diesem Vers zufolge, einen Fürsten haben, der damals noch nicht da war, der aber einmal kommen würde. Und nun, in Vers 27, ist er da. Offensichtlich ist auch das Volk wieder in das Land zurückgekehrt (auf welche Weise, das haben wir an anderen Stellen gesehen), und es hat offensichtlich wieder einen Tempel, zumindest werden Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht.

Dann steht hier, dass der römische Fürst ein Bündnis mit den Vielen schließt (das ist immer die Masse des ungläubigen jüdischen Volkes), und zwar für eine Zeitspanne von sieben Jahren. Das ist die siebzigste und letzte Jahrwoche Daniels, die über das Land und die Heilige Stadt kommen wird, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen, den Sünden ein Ende

zu machen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen (V. 24). Der Rest dieses Verses macht deutlich, dass diese sieben Jahre sich in zwei Zeitspannen von je dreieinhalb Jahren aufteilen. Vor allem die letzten dreieinhalb Jahre bilden ein sehr wichtiges Thema in den Prophezeiungen. Diese Periode wird unterschiedlich benannt: als „eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit (Dan 7,25; 12,7; Off 12,14). Daniel 7 ist in Aramäisch geschrieben, und ein Vergleich mit Kapitel 4,16 macht deutlich, dass das aramäische Wort für „Zeit“ auch Jahr“ bedeutet. In Kapitel 12,7 ist es Hebräisch, und da ist es dasselbe Wort wie zum Beispiel in 3. Mose 23,2, was eine „bestimmte Zeit“ bedeutet, die Zeit zwischen zwei Jahrfesten, das ist also ein Jahr. Der Ausdruck „eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit“ bedeutet also dreieinhalb Jahre. Weiterhin finden wir zweiundvierzig Monate (Off 11,3; 12,6). Vergleiche noch Daniel 12,11.12, wo es um die Ereignisse geht, die 30 beziehungsweise 75 Tage nach der siebzigsten Woche noch stattfinden werden.

Assyrische Kollaborateure

Vorläufig beschränken wir uns noch auf die erste halbe Jahrwoche und die Ereignisse, die während dieser Zeit stattfinden werden, obwohl die Schrift bei weitem nicht so ausführlich darüber spricht wie über die zweite Hälfte der „Woche“. Wir haben bis hierher gefunden, dass die Führer Jerusalems aus Angst vor einer Invasion des Assyrers, des Königs des Nordens, ein Bündnis mit dem Antichrist und dem römischen Staatsoberhaupt schließen werden. Im Übrigen gibt es Hinweise in der Schrift, dass es nicht undenkbar ist, dass dieser König des Nordens versuchen wird, eine Partei unter dem jüdischen Volk zu bilden, um dadurch seine Invasion zu erleichtern. Es wird also eine Art „Kollaborateure“ geben, die mit der feindlichen Macht paktieren werden, eine Anhängerschaft unter dem jüdischen Volk, die helfen soll, ihm das Land in die Hände zu spielen. Einige Hinweise, die wir hierzu gefunden haben, werden hier zitiert.

In Daniel 8 haben wir das Gesicht vom Widder und vom Ziegenbock, eine Darstellung der Geschichte des medo-persischen Reiches und des griechisch-mazedonischen Reiches; aus letzterem Reich werden vier kleinere

Reiche hervorkommen, und aus einem von diesen kommt ein kleiner König hervor, von dem wir (aus der Beschreibung) wissen, dass es Antiochus Epiphanes gewesen ist, ein König aus dem Norden (Syrien). Aber die Verse 17,19 und 26 belehren uns deutlich darüber, dass dieses Gesicht nicht nur eine historische Erfüllung hat, sondern auch eine wichtige Erfüllung in der Endzeit, in der Zeit des Zorns (vgl. 11,36 und Jes 10,25). Deshalb geht die Bedeutung dieses Gesichtes ab Vers 20 eigentlich weiter als das Gesicht selbst (wie wir das häufiger in der Schrift finden). Vorbildlich ist hier also die Rede von dem König des Nordens in der Endzeit, wie wir ihn ausführlich in Kapitel 11 finden.

Über diesen König finden wir Folgendes in Daniel 8:

> Und am Ende ihres Königtums [nämlich der vier Königreiche], wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben werden, wird ein König aufstehen mit frechem Angesicht und ränkekundig [oder: Schlauheiten]. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht, und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben (Dan 8,23–25).

Dieser Mann wird also als ein schlauer Intellektueller vorgestellt, der in verborgene Dinge Einsicht hat, der erstaunlich handelt, der aber auch eine Quelle des Verderbens für das Volk der Heiligen (Israel) sein wird. Er wird nicht nur in das Land einfallen – das geschieht erst gegen Ende der letzten Jahrwoche –, sondern er wird ebenfalls durch Schlauheit und Betrug Verderben stiften. Ohne Zweifel wird er viele durch seine schlauen Reden zu betören wissen, ohne dass sie es selbst merken: „unversehens“ (wörtlich: „in sicherer Ruhe“). Die Führer in Jerusalem werden seine Absichten erkennen und zum Schutz ihre Bündnisse mit „Tod und Scheol“ schließen, aber viele aus dem Volk werden die Schlauheiten des Assyrers nicht durchschauen. Desto größer wird ihr Entsetzen sein, wenn er plötzlich in das Land einfallen und schrecklich unter ihnen wüten wird. Dann werden sie verzweifelt ausrufen: „Siehe, ihre Helden schreien draußen, die Friedensboten weinen bitterlich. Die Straßen sind verödet, der Wanderer ruht. Er

hat den Bund gebrochen, die Städte verachtet, keines Menschen geachtet!“ (Jes 33,7.8) Diese herbe Enttäuschung werden die Juden erleben, wenn der „Verwüster“ in das Land einfällt (Jes 33,1). Der Verwüster ist in den Prophezeiungen ein sehr geläufiger Name für den Assyrer, den König des Nordens (siehe u. a. Jes 28,2; Jer 6,22.26; Dan 9,27). Wenn der Assyrer in das Land einfällt, werden die Juden erfahren, dass sein Bündnis nur Schein und schlauer Betrug war. Und schlau ist er sicherlich; in Daniel 11 sehen wir noch besser, wie schlau er zu Werke geht. Ab Vers 35 befinden wir uns deutlich in der Endzeit, aber auch die unmittelbar vorausgehenden Verse weisen bereits über die historische Erfüllung hinaus und werden ihre vollständige Erfüllung in der Zukunft finden, wie übrigens im Grundsatz auch das ganze Kapitel. Wir lesen dann in Vers 32: „Und diejenigen, die gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln.“

Worin dieser Bund besteht, lesen wir in Vers 30: Der König des Nordens wird „gegen den heiligen Bund ergrimmen ... und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen.“ Das bedeutet so viel, dass er ein Feind dieses Bundes ist, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, und ein Feind derer, die treu an diesem Bund festhalten. Er wird sein Interesse auf diejenigen richten, die diesen Bund verlassen, ja, die gottlos gegen diesen Bund handeln. Er wird sie durch schlaue und listige Schmeicheleien zu betören suchen und sie zu vollständigem Abfall vom lebendigen Gott bringen. Dazu lesen wir in Nahum 1,11 über Assur: „Von dir ist ausgegangen, der Böses sann gegen den HERRN, ein nichtswürdiger Ratgeber.“

So erhalten wir also folgendes Bild: Ein großer Teil der beiden Stämme (Juden) wird im Unglauben in das Land Israel zurückkehren, wo der Staat Israel errichtet wird. Sie werden jedoch von ihren Nachbarn bedrängt und schließen deshalb ein Bündnis mit dem Antichrist, einem Mann, der sowohl vom Judentum als auch vom Christentum abgefallen ist, und mit dem Haupt des wiederhergestellten Römischen Reiches. Das werden vor allem die Führer Jerusalems tun. Der mächtigste ihrer Nachbarn jedoch, der Kö-

nig des Nordens (Syrien, vermutlich in Verbindung mit der Türkei und/oder dem Irak), wird auf raffinierte Weise seinen verderblichen Einfluss unter dem Volk ausüben und viele in seine Hand bekommen, die meinen, dass er ihr Bundesgenosse sei. Wenn er jedoch in das Land einfällt, werden sie genauso grausam behandelt wie die anderen Juden. Ein Beispiel für diese gemeine Handlungsweise finden wir viele Jahrhunderte zuvor bei einem anderen Assyrer, der dasselbe tat (2Kön 18,14–17): nämlich der assyrische König Sanherib, der vorgab, Hiskia könne sich von weiteren Eroberungen durch hohen Tribut freikaufen. Als Hiskia diesen tatsächlich herbeibrachte und sogar zahllose Tempelschätze abtrat, brach Sanherib sein Wort und zog gegen Jerusalem herauf.

3. DIE BILDUNG DES ÜBERRESTS

Ein Überrest in Zion

Nach diesen mehr politisch orientierten Ereignissen kommen wir nun zu einem sehr wichtigen Thema, nämlich der Bildung eines gläubigen „Überrests“ inmitten des gottlosen Volkes. Bei allen prophetischen Ereignissen, die stattfinden werden, richtet der Geist Gottes unsere Aufmerksamkeit auf die kleine, schwache und unterdrückte Gruppe Juden, die sich inmitten dieses Verfalls zum HERRN bekehren wird. Diese Treuen sind bei der Unterdrückung und Angst der Gegenstand des Erbarmens Gottes. Wenn sie schließlich durch die Gerichte Gottes hindurchgegangen sind, werden sie in den Segen des Friedensreiches eingehen, und Gott wird aus ihnen das neue Israel bilden.

Wir wollen nun untersuchen, wie dieser Überrest entsteht und was mit ihm geschieht, bevor die letzte halbe Jahrwoche anbricht. Als Anleitung dazu nehmen wir die soeben angeführte Geschichte aus 2. Könige 18 und 19, die uns den Kampf des Königreiches Juda gegen den eingefallenen König von Assur schildert. Diese ganze Geschichte ist ein Vorbild vom zukünftigen Kampf Judas gegen Assur, und das ist übrigens auch der Grund, weshalb wir dieselbe Geschichte ebenfalls in Jesaja 36–39 finden, wo sie daher einen Teil der Prophezeiungen ausmacht. In dieser Geschichte finden wir im Vorbild, dass es in der Endzeit einen Überrest geben wird, hauptsächlich in Jerusalem. Er wird durch den Eifer des HERRN entstehen und zu großer Herrlichkeit kommen, wenn der Assyrer umgekommen ist: „Denn von Jerusalem wird ein Überrest ausgehen, und ein Entronnenes vom Berg Zion. Der Eifer des HERRN wird dies tun!“ (2Kön 19,31; Jes 37,32).

In Jesaja 10 wird dieser Überrest ebenfalls in Verbindung mit dem Fall des Assyrers gesehen. Ab Vers 5 wird dargelegt, dass der Assyrer, der die Rute des Zornes Gottes war, um das Volk zu züchtigen, sich gegen Gott erhob und deshalb auch selbst zugrundegehen wird.

> Und es wird geschehen, wenn der Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat, so werde ich heimsuchen die Frucht der Überhebung des Herzens des Königs von Assyrien (V. 12). – ... Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Überrest Israels und das Entronnene des Hauses Jakob sich nicht mehr stützen auf den, der es schlägt; sondern es wird sich stützen auf den HERRN, den Heiligen Israels, in Wahrheit. Der Überrest wird umkehren, der Überrest Jakobs zu dem starken Gott. Denn wenn auch dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wäre, nur ein Überrest davon wird umkehren. Vertilgung ist festbeschlossen, sie bringt einherflutend Gerechtigkeit. Denn der Herr, HERR der Heerscharen, vollführt Vernichtung und Festbeschlossenes inmitten der ganzen Erde. Darum spricht der Herr, HERR der Heerscharen: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur ... Denn noch um eine ganz kurze Zeit, so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn sich wenden zu ihrer Vernichtung (V. 20–25).

Es wird also ein Überrest gebildet werden, der auch hier wieder besonders in Verbindung mit Zion gesehen wird. Er wird bis zum Ende der Jahrwoche gelernt haben, inmitten der Unterdrückung seitens Assurs auf Gott zu vertrauen. Vernichtung und Festbeschlossenes (vgl. Dan 9,26.27) werden auf die Gottlosen des Volkes Israel und auf den Assyrer ausgegossen werden; aber der Überrest wird errettet werden, wenn die Zeit des Zornes zu Ende ist (vgl. Dan 8,19; 11,36).

Die Verbindung des Überrests mit Jerusalem sehen wir auch in Psalm 107, über den wir bereits gesprochen haben. Es sind vor allem die Treuen unter den Juden, die der Geist Gottes dort vor Augen hat. In Vers 30 lesen wir, wie sie aus den Völkermassen in den ersehnten Hafen gebracht werden, und in Vers 36 steht, dass Gott die Hungrigen im Land wohnen lässt, das aus einer Wüste zu einem Wasserteich geworden ist; in diesem Land errichten sie eine Wohnstadt, und das ist Jerusalem.

Die Maskilim

Wie wird nun genau dieser Überrest gebildet werden? Im Buch Daniel finden wir, dass seine Bildung durch eine Gruppe besonderer Gottesmänner,

„Maskilim“ genannt, beginnen wird. „Maskilim“ bedeutet *Verständige* oder *Lehrer*. Dieses Kennzeichen, *Verstand* oder *Einsicht* zu besitzen, wie wir das insbesondere auch bei Daniel selbst finden (1,4.17; 5,11.12.14), schließt in sich, dass diese Männer Einsicht in die Gedanken und Wege Gottes bekommen werden. Gerade in dieser Zeit des großen Verfalls wird Gott nach solchen Männern Ausschau halten (Ps 14,2; 53,2; 94,8) und zu dem Volk sprechen: „ ... sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Güte, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR“ (Jer 9,23). Der Herr Jesus selbst wird durch diese „Einsicht“ gekennzeichnet, sowohl bei seinem Umhergehen auf der Erde (Jes 52,13), als auch in Zukunft im Friedensreich (Jer 23,5). Und genauso werden in Zukunft auch unter dem Volk Israel solche Menschen gefunden werden, von denen gesagt werden kann: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang; gute Einsicht haben alle, die sie ausüben“ (Ps 111,10; vgl. Spr 1,1–7).

Diese „Verständigen“ werden nicht in erster Linie versuchen, den gottlosen Zustand des Volkes zu verbessern, denn „darum schweigt der Einsichtige in dieser Zeit, denn es ist eine böse Zeit“ (Amos 5,13), sondern werden vielmehr Zeugen Gottes sein, und Ihn unter dem Volk predigen und dadurch „die Vielen zur Gerechtigkeit weisen“ (Dan 12,3). Das bedeutet, dass eine große Menge durch ihre Predigt zum Glauben an Gott kommen wird, oder wie Daniel 11,32b.33 es ausdrückt: „Das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen“. Durch die Verkündigung der Maskilim werden viele sich „reinigen und weiß machen und läutern, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen“ (Dan 12,10). Inmitten des gottlosen Volkes wird der HERR auf diese Treuen achten, die seinen Namen fürchten, und sie in ein Gedenkbuch schreiben, damit sie verschont werden (Mal 3,16.17).

Verstand und Einsicht in die Wege Gottes und in sein Wort werden diesen Überrest kennzeichnen. Wir finden ihr Zeugnis vor allem in Psalm 119. Durch die Erleuchtung des Geistes Gottes können sie dort sogar sagen:

„Verständiger bin ich als alle meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen. Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn deine Vorschriften habe ich bewahrt“ V. 99.100). Bevor diese Treuen im Land waren, gehörten auch sie noch zu den Ungläubigen, aber nun haben sie Gott kennengelernt. „Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich; jetzt aber halte ich dein Wort ... Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Satzungen lernte“ (V. 67 und 71). Vor allem in den Drangsalen, die sie durchmachen müssen, werden sie lernen, auf Gott zu vertrauen. „Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf; suche deinen Knecht, denn ich habe deine Gebote nicht vergessen!“ (V. 176).

Und so könnten wir diesen ganzen Psalm zitieren, der so lehrreich und ausführlich über die Treue des Überrests inmitten der Drangsale spricht. Deutlich ist jedenfalls, dass das Wort Gottes von den Treuen des HERRN wieder erforscht und bewahrt werden wird. Sie werden die Verkündigung des HERRN annehmen, bevor sein Zorn ausgegossen wird, und sie werden Recht wirken, Gerechtigkeit und Demut suchen (Zeph 2,1–3).

Die Versiegelung der Knechte Gottes

Bevor die große Drangsal über das Volk kommt, trifft Gott Vorsorge, um seinen Überrest von vornherein vor den herannahenden Gerichten zu schützen. Das finden wir in Offenbarung 7. Gott sendet einen Engel (das ist Christus; vgl. 8,3; 10,1), der das Siegel des lebendigen Gottes hat. Mit diesem Siegel werden die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt, bevor die Gerichte beginnen (vgl. Hes 9,4). Dadurch macht Gott diese Israeliten zu seinem unverlierbaren Eigentum. Beachte, dass es aus jedem Stamm zwölftausend sind, nicht nur aus den beiden Stämmen; auch die aus den zehn Stämmen, die erst nach der Wiederkunft Christi zurückkehren und errettet werden, werden hier schon versiegelt. Wenn sie auch noch verschollen sind und noch im „Staub der Erde schlafen“ (Dan 12,2), sieht Gott sie doch und versiegelt seine Auserwählten. Vorläufig sind sie noch unsichtbar, aber nach der Errichtung des Friedensreiches wird Er sie von den vier Ecken der Erde versammeln (vgl. Mt 24,31).

Bei der Aufzählung der Stämme werden Manasse und Joseph nebeneinander genannt, obwohl Manasse eigentlich zu Joseph gehört. Offensichtlich steht Joseph für Ephraim, und wahrscheinlich wird hier der Name Ephraim verschwiegen, weil es an die schrecklichen Sünden des Zehnstämmereiches erinnert (siehe vor allem das Buch Hosea). Auch wird der Stamm Dan nicht genannt; das heißt nicht, dass es keine Daniter im Friedensreich geben wird; wir wissen das nämlich positiv aus Hesekiel 48,1.2.32. Viele vermuten, dass der Name dieses Stammes in Offenbarung 7 weggelassen ist, weil möglicherweise aus diesem Stamm der Antichrist kommt. Das ist zwar eine Vermutung, doch sie ist nicht unbegründet. In der prophetischen Geschichte Israels, wie sie uns in 1. Mose 49 in dem Segen der Söhne Jakobs vorgestellt wird, ist Dan deutlich das Vorbild des Antichrists: „Dan wird sein Volk richten [Dan bedeutet „Richter“], wie einer der Stämme Israels. Dan wird eine Schlange sein am Weg, eine Hornotter am Pfad, die in die Fersen des Rosses beißt, und rücklings fällt sein Reiter.“ Deshalb sagt Jakob sofort danach (und mit ihm der Überrest der Zukunft): „Auf deine Rettung harre ich, HERR!“ (1Mo 49,16–18). Ein anderes Argument ist, dass es gerade die Daniter waren, die als erste öffentlich den Namen des HERRN gelästert haben (3Mo 24,11) und die als erster der Stämme öffentlich den Götzendienst eingeführt haben (Ri 18), ja, deren Stadt Dan ein Zentrum der Abgötterei wurde (1Kön 12,29.30). Nun, Lästerung und Abgötterei sind die großen Kennzeichen des Antichrists (Dan 11,36–39; Off 13,11–17).

Wir kehren zu unserem Thema zurück. Aus jedem Stamm wird eine Anzahl versiegelt, die Knechte Gottes, seine Auserwählten. Das heißt nicht automatisch, dass sie auch bis zur Wiederkunft auf der Erde bleiben. Wir werden nämlich sehen, dass viele von diesem Überrest getötet werden; aber das bedeutet wohl, dass der Tod keine Macht mehr über sie hat. Sie werden nämlich zu Beginn des Friedensreiches auferstehen und mit Christus tausend Jahre herrschen (Off 20,4). Ja, sie werden mit ihren himmlischen Auferstehungsleibern sogar größere Herrlichkeit besitzen als die, die ohne zu sterben ins Friedensreich eingehen. Es ist eine Frage, ob wir bei der Zahl 144.000 an eine wörtliche Zahl denken müssen. In jedem Fall wird es für Gott eine Fülle von Auserwählten sein, die Er aus jedem Stamm retten

wird. Diese Zahl darf nicht mit den 144.000 in Offenbarung 14 verwechselt werden, die durch die große Drangsal gegangen sind und ausschließlich aus den beiden Stämmen Juda und Benjamin sind.

Tempeldienst und Predigen

Wir wollen nun der weiteren Geschichte derer nachgehen, die in Israel zur Bekehrung gekommen sind. Wir haben gesehen, dass dieser Überrest sich vor allem in Jerusalem konzentrieren wird. In dieser Stadt werden sie einen Tempel haben (Off 11,1). Das kann ein bestehendes Gebäude sein oder ein Tempel, den sie bauen, vielleicht sogar auf dem ursprünglichen Platz, auf dem heute noch die Omar-Moschee steht. Wie es auch sein mag, es wird ein Gebäude sein, das Gott in dieser Zeit als seinen Tempel anerkennt, wo wieder ein Altar stehen wird und wo seine Treuen anbeten werden. Diesen Platz wird Gott als einen heiligen Platz anerkennen, an dem heilige Anbeter Ihm nahen. Wo dieser heilige Platz ist, spricht er sogar von einer heiligen Stadt (V. 2). Was jedoch um den Tempel herumliegt, der Vorhof, das erkennt Gott nicht an; das wird der Bereich sein, in dem das gottlose Volk wohnt, verbunden mit den Völkern, die über sie herrschen werden und die die heilige Stadt während der letzten halben Jahrwoche zertreten.

Der treue Überrest wird zwar sein Zentrum in Jerusalem haben, aber er wird dort nicht beständig bleiben. Nein, sie werden ausgehen, um ihren Glauben zu ihren Volksgenossen und zu allen Völkern auf der Erde hinauszutragen. Was ist ihr Glaube? Sie haben erneut gelernt, auf das zu vertrauen, was Gott in seinem Wort gesagt hat. Sie werden auf die sehr nahe Ankunft des Messias warten, der ja nach den Prophezeiungen auf der Erde erscheinen wird, um das Königreich zu errichten. Genauso wie Johannes der Täufer das tat, werden auch sie ausgehen, um die Herzen der Menschen für die Ankunft des Messias vorzubereiten, damit viele mit ihnen das Friedensreich erwarten und sich von ihrem sündigen Wandel bekehren und in Buße ihre Augen auf den Heiligen Israels richten. Im Matthäusevangelium finden wir bekanntlich den Herrn Jesus als den König Israels vorgestellt, der zu seinem Volk kommt, um das Friedensreich anzukündigen. Sein Vor-

läufer Johannes predigte: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (3,2), und auch der Herr Jesus selbst predigte diese Botschaft (4,17). Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk (4,23).

In den Kapiteln 5–7 legt Er die Grundsätze dar, auf die das Reich gegründet sein wird, und Er zeigt, wer an diesem Reich teilhaben wird. In den Kapiteln 8 und 9 wird diese Predigt der Grundsätze durch die Zeichen des Reiches bekräftigt. Es ist deshalb zu erwarten, dass wir gerade in diesem Buch eine deutliche vorbildliche Beschreibung von dem Predigen des Reiches finden, wie die treuen Juden das in der Endzeit tun werden. In der Tat sind die Jünger des Herrn durch dieses ganze Evangelium hin ein Vorbild des zukünftigen Überrests. In den Kapiteln 5–7 richtet Er sich ausschließlich an sie (Kap. 5,1.2), belehrt sie, wie sie sich in der Endzeit ihren Feinden gegenüber verhalten müssen; aber Er beginnt seine Predigt damit, die glückselig zu nennen, die inmitten dieser Drangsale treu sein werden.

Dann sehen wir, wie der Herr Jesus mit dem Predigen des Evangeliums des Reiches fortfährt und durch alle Städte und Dörfer zieht (9,35). Genauso werden die treuen Juden in der Zukunft schon vor der großen Drangsal ausgehen und das Evangelium des Reiches predigen, aber dann nicht nur in Israel, sondern auf der ganzen Erde, zu einem Zeugnis für alle Völker, bis das Ende gekommen ist (Mt 24,14; siehe ab V. 3). Im Vorbild sehen wir das in den Kapiteln 9 und 10. Der Herr geht umher und predigt das Reich; doch die Ernte ist sehr groß, und es gibt nut wenige Arbeiter (9,37). Deshalb sendet der Herr in Kapitel 10 auch seine Jünger aus. Auch sie gehen aus, um das Evangelium des Reiches zu predigen, so wie sie das in der Zukunft tun werden. Auch damals waren die Israeliten wie Schafe, die keinen Hirten haben, und das wird auch in Zukunft der Fall sein (Sach 10,2; 11,6.17; Hes 34,6–10; vgl. 4Mo 27,17; 1Kön 22,17; 2Chr 18,16; Ps 119,176).

Dann gehen die Jünger aus, und ihr Dienst ist so sehr mit dem des Überrests in der Zukunft verbunden, dass die Worte, die der Herr an sie richtet, nur dann verstanden werden können, wenn wir an diesen Überrest den-

ken; vor allem in den Versen 16–23. Sie würden an Synedrien überliefert werden, vor Statthalter und Könige geführt werden, um seinetwillen und zu einem Zeugnis für diese Könige, ja, für alle Völker. Der Geist ihres Vaters würde sie begleiten. Und dann lesen wir wörtlich von der Endzeit:

> Der Bruder aber wird den Bruder zum Tod überliefern und der Vater das Kind; und die Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere; denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein ist! (Mt 10,21–23).

Hier wird geradewegs auf die Wiederkunft des Herrn Jesus für sein Volk hingewiesen. Wenn Er zurückkommt, werden die treuen Juden nicht einmal Zeit gehabt haben, in allen Städten das Evangelium zu predigen, so groß und so schwierig wird ihr Werk sein. In vieler Hinsicht ähnelt diese Beschreibung der in Kapitel 24, vor allem ab Vers 9, die dann endet mit:

> Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen (Mt 24,13.14).

Der Sendungsauftrag von Matthäus 28

Den letzten Hinweis auf das zukünftige Predigen des Überrests an alle Völker finden wir ab Kapitel 28,16. Man denkt häufig, dass wir hier den Auftrag an die Versammlung haben, das Evangelium der Gnade Gottes in Christus allen Völkern zu verkündigen, aber darum kann es hier unmöglich gehen. Der Herr spricht hier zu den Jüngern, die stets Vorbilder des Überrests sind, und zwar auf dem Berg in Galiläa, dem Ort der Verwerfung und Verachtung. Aus Galiläa stammten seine Jünger, verachtete Juden aus einem verachteten Landstrich, die die Seite eines verworfenen Messias gewählt hatten (und verworfen ist der Herr in diesem Evangelium in der Tat). Und diese Szene findet auf dem Berg statt, der in Matthäus immer in Ver-

bindung mit dem Reich steht, wie wir bereits früher gesehen haben (siehe 5,1; 15,29; 17,1).

Welcher Teil dieser Szene hat denn Bezug auf die Versammlung? Es ist deutlich, dass wir die Versammlung hier nicht suchen dürfen, denn was geschieht weiter?

Die Jünger sehen den Herrn und huldigen Ihm; sie anerkennen Ihn als den König. Und der Herr nimmt diesen Titel auch an, denn Er betont seine königliche Würde: „Mir ist alle Gewalt [oder: Recht, Autorität] gegeben im Himmel und auf der Erde. Geht nun hin“. Achte auf das „nun“, das sich nämlich auf das Vorhergehende bezieht. Die Jünger mussten ausgehen und Ihn als König der ganzen Erde predigen. In Matthäus finden wir nicht die Himmelfahrt, sondern den Herrn auf der Erde als den irdischen König; und wir finden den Überrest, der diesen irdischen König predigt. Das ist nicht der Auftrag der Versammlung.

Sodann: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“. Das ist bestimmt kein christlicher Auftrag! Es ist zwar wahr, dass zu Beginn der Versammlung die Predigt der Zwölf tatsächlich den Charakter des Evangeliums des Reiches hatte (siehe den Anfang der Apostelgeschichte), aber nachdem Paulus das Geheimnis von der Versammlung als dem Leib Christi offenbart worden war, der verbunden ist mit einem himmlischen, verherrlichten Haupt, bekam das Evangelium einen anderen Charakter.

Das Evangelium in unserer Zeit besteht nicht darin, Völker zu Jüngern zu machen, sondern die Jünger Christi aus den Völkern zu einem neuen Volk abzusondern. Gott hat die Nationen heimgesucht, um aus ihnen „ein Volk zu nehmen für seinen Namen“ (Apg 15,14; siehe auch Titus 2,14; 1Pet 2,9.10). Völker zu Jüngern zu machen ist dagegen ein Gedanke, der völlig in den Rahmen des Reiches passt. Ja, im Friedensreich werden die Völker als Völker gesegnet werden (siehe u. a. Jes 25,6; 42,6; 49,6.7; 56,7; 60,3; 62,2.10; Jer 3,17; 4,2; 33,9; Mich 4,14; 7,16.17; Zeph 3,10.20; Sach 8,20.23; 14,16–19; vgl. Mt 25,31–46; Off 20,8). Wer in der Endzeit von den Völkern zur Bekehrung kommt, wird weiter zu den Völkern gehören – erst auf der

neuen Erde wird es keine Völker mehr geben, sondern nur „Menschen“ (Off 21,3). Wer sich in unserer Zeit bekehrt, gehört – genau genommen – nicht mehr zu den Völkern, sondern zu dem Volk (vgl. die Unterscheidung in 1Kor 10,32).

Deshalb ist auch der Schluss von Matthäus 28 so wichtig: „Und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Wer sind diese „sie“? Um das zu verstehen, müssen wir wissen, dass im Griechischen hier wörtlich steht: „Zu-Jüngern-macht alle Nationen [Völker], sie taufend“; das Hauptwort *Jünger* kommt also nicht darin vor, so dass „sie“ sich direkt auf *Völker* bezieht. Die treuen Juden werden ausgehen, um die Völker zu „Jüngern-zu-machen“ und zu taufen, das heißt, sie werden versuchen, alle Völker auf die Ankunft des Königs vorzubereiten, der über die ganze Erde Gewalt hat (V. 18) und der über alle Völker regieren wird. Sie werden versuchen, die Völker zur Bekehrung zu bringen, damit sie den Messias würdig empfangen, und sie taufen sie, nicht nur, weil sie ihre Sünden bekannt haben, sondern vor allem im Blick auf die baldige Ankunft des Messias.

Christlich ist es, ein Volk aus den Völkern abzusondern; jüdisch ist es, alle Völker zu Jüngern zu machen und sie zu taufen (dass sich nicht alle Völker bekehren werden, ist eine andere Sache, das ändert aber diesen Grundsatz nicht). Es ist eine Taufe, die mit der Taufe des Johannes vergleichbar ist, mit dem großen Unterschied, dass sich die Taufe des Johannes auf Israel beschränkte. Das Ziel ist aber dasselbe: Menschen zur Bekehrung aufzurufen im Blick auf den kommenden König und das Reich und sie als solche zu taufen, indem sie ihre Sünden bekennen (3,1–12). Die Taufe geschieht übrigens immer im Blick auf das, was vor uns liegt, nicht im Blick auf das, was hinter uns liegt. Diese Juden werden getauft, nicht weil sie ihre Sünden bekennen, sondern damit sie bereit sind, den Messias zu empfangen, wobei sie ihre Sünden bekennen. Als Christen werden wir nicht getauft, weil wir zum Glauben gekommen sind, sondern damit wir in Neuheit des Lebens wandeln (Röm 6,4), damit wir durch die Taufe unter die Autorität Christi kommen (Apg 2,38; 8,12; 19,5), damit wir Christus anziehen (Gal 3,27), damit wir errettet werden, nämlich für die Erde (Mk 16,16; 1Pet 3,21; vgl. Apg 2,41.47) und so weiter. Genauso werden in Zukunft viele getauft wer-

den, damit sie bereit sind, den Messias zu empfangen und die Gebote des Messias bewahren (Mt 28,20). Das sind in Matthäus die Grundsätze des Reiches (Kap. 5–7).

Schließlich noch: Der Herr würde bis zur Vollendung des Zeitalters bei seinen Jüngern sein. Auch hier können die Jünger nichts anderes sein als ein Vorbild des zukünftigen Überrests, denn sie selbst sind nicht bis zum Ende dieser Haushaltung auf der Erde geblieben. Der Überrest darf jedoch auf die Nähe Christi rechnen, bis die Haushaltung abgelaufen ist, das heißt, bis Er persönlich wiederkommt und das Friedensreich errichtet (vgl. 10,22; 24,13). Die Verheißung an die Versammlung hat einen völlig anderen Charakter: Wir haben die Verheißung in Vers 20 nicht nötig, denn vor der Vollendung des Zeitalters ist die Versammlung schon in den Himmel aufgenommen. Für uns gilt: „und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein“ (1Thes 4,17).

Der Glaube des Überrests

Wir hieraus daher, dass es in der Endzeit gläubige Juden geben wird, die hinausgehen, um zu verkündigen, dass der Messias und sein Königreich nahe sind. Sie werden in allen Städten und Dörfern Israels predigen, aber damit nicht zu Ende kommen. Andere werden über die ganze Welt ausgehen und überall die Völker aufrufen, sich zu bekehren und seine Gebote zu halten. Viele werden ihr Wort annehmen und auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden. Diese Taufformel verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Es ist nämlich auffallend, dass wir diese Taufformel nirgends in der Apostelgeschichte finden; immer finden wir „auf“ (2,38; 8,16; 19,5) oder „in dem Namen des Herrn“ (10,48); und anderswo „auf Christus“ (Röm 6,3; Gal 3,27) oder „auf seinen Tod“ (Röm 6,3). Die Taufe auf den dreieinigen Gott jedoch finden wir nur in Matthäus 28, und das hat eine ganz besondere Bedeutung, gerade für die Endzeit. Die Jünger haben das verstanden und haben nicht den Auftrag von Matthäus 28 ausgeführt, sondern den von Lukas 24,47. Dort finden wir den christlichen Auftrag. Dort wird der Herr als der verherrlichte Herr im Him-

mel (nach der Himmelfahrt) vorgestellt, dort werden nicht die Gebote Christi allen Völkern gepredigt, sondern „Buße und Vergebung der Sünden ... allen Nationen, anfangend von Jerusalem.“ Das haben die Jünger getan; der Auftrag von Matthäus 28 steht noch aus bis zur Endzeit. Dann wird der Herr den Überrest als seine Brüder anerkennen (V. 10; vgl. 25,40); dann werden sie nicht in Jerusalem anfangen, das dann den Völkern übergeben ist (23,37–39; Lk 21,24), sondern ausgehen bis zu den Enden der Erde, um Gott als den Vater (in dem Sinn von „Schöpfer“; 5Mo 32,6; Jes 64,8; Mal 2,10) zu verkünden, um Jesus als den Messias, den Sohn Gottes (im Sinn von Ps 2,7; Lk 1,35) zu predigen, und das alles in der Kraft des Heiligen Geistes (obwohl dieser nicht in ihnen wohnt).

Tatsächlich wird ein Überrest aus den Juden nach der Aufnahme der Versammlung Jesus als ihren Messias anerkennen und Ihn predigen. Ja, von ihnen steht geschrieben, dass sie den Glauben Jesu bewahren (Off 14,12), das bedeutet, dass sie Ihn als den Gegenstand ihres Glaubens kennen. Wir lesen auch, dass sie das Zeugnis Jesu haben (Off 12,17; 20,4). Und was ist das? „Der Geist der Weissagung ist das Zeugnis Jesu“ (19,10), das bedeutet, dass der Geist, der in den Propheten wirksam ist, Jesus ist, der sein Zeugnis gibt (es war der Geist Christi, der in ihnen war und zuvor zeugte; 1Pet 1,11). Auch die Offenbarung ist Prophetie und gehört zu dem Zeugnis, das Jesus von Gott empfangen und seinem Knecht Johannes gegeben hat (1,1–3; vgl. 22,18.19). Diese prophetischen Worte, die Jesus im Geist durch seine Propheten und durch Johannes bezeugt hat, wird der Überrest besitzen und kennen. Sie werden Gott als den kennen, der auf seinem Thron sitzt und bereit ist, die Gerichte über diese Erde zu senden. Sie werden Christus als den Sohn des Menschen kennen, der einmal verworfen war, aber nun mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, der bereit steht, die Herrschaft anzutreten.

Dieser Glaube des Überrests wird in Psalm 8 ausgedrückt, in dem sie mit dem verworfenen, aber verherrlichten Sohn des Menschen verbunden sind. Sie bekennen aber nicht nur den Glauben an den HERRN, sondern auch den Glauben an Jesus als den Messias. Sie wissen jedoch nicht, dass Jesus der Messias, der HERR selbst ist. Das werden sie erst erkennen, wenn erfüllt

wird, was der HERR selbst gesprochen hat: „Sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben“ (Sach 12,10). Es ist also auch klar, dass sie an den typisch christlichen Wahrheiten kein Teil haben: Sie kennen Gott als den Vater des Herrn Jesus, aber nicht als ihren Vater in Christus; sie kennen Jesus als den Sohn Gottes und als Messias, aber nicht in seiner erhabenen Beziehung zur Versammlung: als Haupt des Leibes und als den Bräutigam seiner Braut; dieses Vorrecht ist lediglich für uns Christen bestimmt, die wir in der gegenwärtigen Haushaltung zum Glauben gekommen sind.

„Der Anfang der Wehen“

Wenn wir uns weiter in das Schicksal dieses Überrests vor der letzten halben Jahrwoche Daniels vertiefen, stellen wir fest, dass sie auch schon in dieser Zeit keine geringen Verfolgungen zu erdulden haben, ja, dass viele von ihnen dann bereits getötet werden, und zwar in der Zeit, die der Herr lediglich als den „Anfang der Wehen“ bezeichnet (Mt 24,8). Wenn sie ausgehen, um das Reich der Himmel im eigenen Land zu predigen, wird man sie von einer Stadt zur anderen verfolgen, aber sie werden keine Furcht kennen, denn ihre Feinde können lediglich den Leib töten, aber die Seele ist bei Gott geborgen. Sie werden in ihrem Dienst treu sein, indem sie an das Wort des Herrn denken, das besonders ihnen gilt: „Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde ich mich auch bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt 10,7.23.28.32.33). Die falschen Christi, die aufstehen werden, die Kriege und Gerüchte über Kriege, Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben werden für sie zu Zeichen sein, dass das Ende nahe ist (Mt 24,3–8). Sie werden überliefert werden, um bedrängt und getötet zu werden, und sie werden von allen Völkern um des Namens ihres Herrn willen gehasst werden (Mt 24,9.10). Das ist die Zeit, in der die Maskilim unter dem Volk die Vielen zur Einsicht bringen, aber sie werden eine Zeitlang fallen durch Schwert, Flamme, Gefangenschaft und Raub. Einige unter den Maskilim werden fallen, um die Vielen zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen bis zur Zeit des Endes (Dan 11,33.35).

Diese Verfolgungen halten an bis zum Ende der Jahrwoche; Daniel 7 gibt uns ein Bild dieser ganzen Zeispanne, wenn „das kleine Horn“, das aus dem vierten Tier hervorkommt (das ist das erste Tier in Offenbarung 13, das römische Staatsoberhaupt), mit der Masse des jüdischen Volkes ein Bündnis für sieben Jahre geschlossen hat, sich jedoch, gestützt durch den Antichrist, gegen die „Heiligen der höchsten Örter“ richten wird (V. 18.21.22.25). Dass das jüdische Gläubige sein werden, wenigstens in erster Linie, ist aus Vers 27 ersichtlich, wo „das Volk der Heiligen der höchsten Örter“ zu Beginn des Friedensreiches zu dem mächtigsten unter den Völkern gemacht wird. Die Heiligen in diesem Volk sind in besonderer Weise mit dem Himmel verbunden – deshalb der Ausdruck „die höchsten Örter“ –, weil sie an ein himmlisches Reich glauben und an einen Messias, der aus dem Himmel wiederkommt, und vor allem, weil sie als himmlische Heilige mit Christus im Friedensreich regieren werden (Off 20,4.6). Diese Heiligen wird das Tier bedrängen und töten (Dan 7,21.25). Viele werden bis ans Ende ausharren, und wenn das gottlose Volk durch die Gerichte Gottes ausgerottet ist, bleiben diese Heiligen übrig (Sach 13,8.9), und ihre Brüder, die getötet sind, werden auferstehen, und sie werden zusammen das „Volk der Heiligen“ bilden, das ist „ganz Israel“, das wahre Israel in den Augen Gottes (Röm 11,26).

Märtyrer vor der letzten halben Jahrwoche

Die Treuen, die vor der letzten halben Jahrwoche getötet werden, finden wir besonders auch in der Offenbarung. In Kapitel 6 werden die Ereignisse beschrieben, die mit dem Öffnen der ersten sechs Siegel in Verbindung stehen. Diese Ereignisse sind noch keine direkten Gerichte, sondern warnende, welterschütternde Dinge, die in der Vorsehung stattfinden, sei es durch politische Umwälzungen, sei es durch Naturkatastrophen. Das ist also „der Anfang der Wehen“ (Mt 24,8) vor der letzten halben Woche, die in Matthäus 24,15 und in Offenbarung 8,13 beginnt, wo die drei großen Wehe der Endzeit angekündigt werden (vgl. 9,1; 11,2; 12,6). Wir lesen in Offenbarung 6,9, dass in dieser Zeit, während das fünfte Siegel geöffnet wird, Seelen unter dem Altar gesehen werden. Das sind Seelen von Menschen,

die wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie hatten, geschlachtet worden waren. Das können natürlich keine christlichen Märtyrer sein, weil die gesamte Versammlung schon ab Kapitel 4,4 im Bild der Ältesten in verherrlichtem Zustand im Himmel gesehen wird. Zudem ist auch deutlich, dass es keine Christen sind, weil sie Gott um Rache an ihren Feinden bitten, und das ist ja gerade nicht christlich, wohl aber in Übereinstimmung mit dem Alten Testament, mit dem Judentum. Es müssen Menschen sein (wahrscheinlich Juden, zumindest größtenteils), die wegen ihres Zeugnisses getötet worden sind – nicht verherrlichte Heilige, sondern Seelen – und die nun im Geist des Alten Testaments um Rache bitten. Ihre Gebete und die Gebete ihrer Brüder auf der Erde werden von den Gläubigen im Himmel (5,8) und von Christus (8,3.4) Gott dargebracht. Nach ihrem Ruf um Rache wird ihnen ein weißes Kleid gegeben und gesagt, dass sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis ihre Mitknechte und ihre Brüder, die wie sie getötet werden würden, vollzählig wären.

Wir können also deutlich zwei Gruppen von Märtyrern unterscheiden: Die erste Gruppe ist in der ersten halben Woche umgekommen und wird hier unter dem Altar gesehen; die zweite Gruppe wird innerhalb kurzer Zeit getötet werden, also während der zweiten halben Woche. Danach wird die Anzahl der Märtyrer vollständig sein. Diese Gestorbenen werden zu Beginn des Tausendjährigen Reiches auferstehen (20,4). Wir finden die erste Gruppe Märtyrer, die vor der letzten halben Woche umkommen, auch in Offenbarung 12,10.11. In diesem Abschnitt wird beschrieben, wie der Teufel aus dem Himmel auf die Erde geworfen wird, und wir werden im weiteren Verlauf noch sehen, dass dieses Ereignis die letzte halbe Jahrwoche einleitet. Weiter sehen wir in Vers 10, dass der Satan, wenn er hinabgeworfen ist, nicht länger der „Verkläger der Brüder“ sein wird, weil er nicht länger in die Nähe Gottes kommen kann, um sie zu verklagen. Und wer sind diese Brüder? Das sind die, die ihn überwunden haben um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, ja, die ihr Leben nicht geliebt haben bis zum Tod. Es sind also die Gläubigen, die nach der Aufnahme der Versammlung und bevor der Teufel auf die Erde geworfen wird, auf der Erde sein und zeugen werden. Die Kraft dazu finden sie im Blut des Lammes, und sie werden dadurch wirklich Überwinder sein, ob-

wohl sie scheinbar Verlierer sind, da sie umgebracht werden. In der Offenbarung sind die gläubigen Überwinder stets die, die wegen ihres Zeugnisses gestorben sind, aber gerade darin den Sieg erlangt haben, weil sie auferstehen und mit Christus tausend Jahre herrschen (12,11; 15,2; vgl. 2,7.11.17.26; 3,5.12.21; 5,5; 20,4; 21,6.7).

Das erste Psalmbuch

Nun bleibt noch ein umfangreicher Punkt übrig, der in diesem Zusammenhang unsere Aufmerksamkeit verdient. Ein nicht zu unterschätzender Teil des gesamten prophetischen Zeugnisses der Heiligen Schrift ist nämlich das Buch der Psalmen. Ein näheres Studium zeigt, dass nicht nur einige Psalmen sehr deutliche messianische Psalmen sind, wie die Psalmen 2; 16; 22; 45; 69 und so weiter, sondern dass alle Psalmen, besonders auch in ihrem fortlaufenden Zusammenhang betrachtet, über Christus sprechen, dann aber nicht gesehen als Haupt seiner Versammlung, sondern verbunden mit dem treuen Überrest aus den Juden in der Zukunft, in Übereinstimmung mit dem Charakter des Alten Testaments. Wir sehen Ihn in seiner Verherrlichung und seinem Königtum, aber auch hauptsächlich in seinem Leiden, nicht nur in seinem sühnenden Leiden und seinem Sterben, sondern vor allem auch in seinen Leiden vonseiten der Menschen, in den Leiden um der Gerechtigkeit willen.

Die Psalmen unterteilen sich, wie bekannt, in fünf Bücher: Das erste Buch (Ps 1–41) schildert den Überrest, wenn er noch im Land ist, nämlich vor der letzten halben Jahrwoche (also das Thema, mit dem wir uns jetzt beschäftigen), während er noch mit dem Tempel und mit Jerusalem verbunden ist und der HERR noch als der angerufen wird, der noch in Verbindung mit dem Volk steht. Das erste Buch behandelt also (nicht in historischer, sondern in sittlicher Weise) die erste halbe Jahrwoche, und da diese Zeit Übereinstimmungen mit den dreieinhalb Jahren des Dienstes Christi zeigt, ist auch das ein wichtiges Thema im ersten Buch.

Im zweiten Buch (Ps 42–72) sind die Treuen aus dem Land vertrieben. Lediglich ein kleiner Überrest ist in Jerusalem zurückgeblieben. Es ist nicht mehr der HERR, der angerufen wird, sondern im allgemeinen ist es Gott.

Im dritten Buch (Ps 73–89) geht es nicht mehr allein um die Juden, sondern um ganz Israel, alle zwölf Stämme; ihre ganze Geschichte, vom Beginn an, wird behandelt.

Das vierte Buch (Ps 90–106) bezieht auch die Völker, ja, alle Geschöpfe, mit ein in die Ereignisse und führt Christus ein, gesehen in der Herrlichkeit seines Wiederkommens und in allen Phasen seines Kommens.

Das fünfte Buch (Ps 107–150) führt das Tausendjährige Reich ein und gibt zugleich eine Übersicht über alle Wege, die zu dem Endziel geführt haben; es endet in einer Reihe von Lobpreisen.

Unser Thema führt uns nun zum ersten Psalmbuch, von dem wir natürlich nur eine äußerst knappe Übersicht geben können, und nur im Zusammenhang mit unserem Thema. Das erste Buch kann man in drei Teile unterteilen: Die Psalmen 1–8 schildern die Salbung des Königs, seine Verwerfung und Erniedrigung und schließlich seine Königsherrschaft als Sohn des Menschen. Der Überrest wird als mit Ihm verbunden gesehen; ihm wird dieselbe Erniedrigung und Verwerfung zuteilwerden. Die Psalmen 1 und 2 stellen die beiden großen Grundsätze des ganzen Buches vor: erstens die Treue und den Gehorsam Christi und des Überrests und zweitens den Sohn Gottes, der zum König in Zion gesalbt wird. Aber sowohl die Treuen als auch der König werden verworfen, und deshalb finden wir in den Psalmen 3–7 die Erprobungen des Glaubens in diesem Zustand der Verwerfung; dabei wird das Auge auf Jerusalem und den Tempel gerichtet (3,4; 4,6; 5,7). In Psalm 8 sind Christus alle Dinge unterworfen, und Er wird in seiner Verwerfung als Sohn des Menschen gesehen.

Im zweiten Teil des ersten Psalmbuchs (Ps 9–15) sehen wir den Überrest in seinem Verhältnis zu Gott, zu dem Feind und zu den Gottlosen des Volkes. Psalm 9 sieht im Glauben auf den Allerhöchsten, das ist Gott, wie man Ihn

im Friedensreich kennen wird. Im Gegensatz dazu spricht Psalm 10 über „den Gottlosen“. Das ist in den Psalmen ein typischer Ausdruck, der sich vor allem auf den Menschen der Sünde, den Gesetzlosen (2Thes 2,3.8) bezieht, das ist der Antichrist. Die Psalmen 11–13 sprechen über das Vertrauen auf Gott, wenn auch nur wenige Treue übriggeblieben sind; wir finden in diesen Psalmen auch die Verfolgung durch den Feind. Diese Drangsal hält an bis zum Friedensreich, wenn *der Tor* (der Antichrist) abgeschnitten wird (Ps 14) und der Überrest in Sicherheit wohnen wird (Ps 15).

Der dritte Teil (Ps 16–41) spricht über Christus, in dem alles Heil zu finden ist und offenbart werden wird. Die Psalmen 16–24 nennen die großen Grundsätze hiervon; die Psalmen 16–18 die Grundsätze des wahren, göttlichen Lebens (Psalm 16 spricht im besonderen über Christus als den vollkommenen, gehorsamen Knecht); in den Psalmen 19–21 sehen wir den Glauben, der auf Gottes Zeugnisse (Schöpfung und Gesetz) vertraut und auf die Erlösung durch den verheißenen Messias (bzw. Gebet und Danklied für den König); das führt uns direkt zu den Psalmen 22–24, in denen wir Christus am Kreuz sehen und die Folgen seines sühnenden Leidens: Lobgesang in der Versammlung, Bewahrung eines Überrests (23) und letztlich die Herrschaft (24). Der folgende Unterabschnitt vom dritten Teil des ersten Psalmbuchs (Ps 25–39) ist das große Zeugnis des Überrests, immer in Verbindung mit dem Tempel. Der Überrest drückt hier seinen Glauben an die endgültige Rettung aus, weil die Grundlage dazu auf dem Kreuz gelegt worden ist. Die Psalmen 25–29 enthalten die Grundlage für dieses Vertrauen, von der Seite des Menschen aus gesehen: Anerkennung der Schuld (25), untadeliger Wandel (26), Anbetung (27) und von Gottes Seite: sein Schutz und seine Allmacht (28 und 29). Die Psalmen 30–34 sind die Folge davon: der Lobgesang für die Erlösung und die Vergebung und Gottes Unterweisung und seine Führung (vor allem 32). Als Gegenstück zu der Erlösung des Überrests finden wir Gottes Gericht in Gerechtigkeit über die Gottlosen. Diese Gegenüberstellung behandeln die Psalmen 35–39. Da sehen wir den Untergang der Feinde, vor allem den des „Gottlosen“. Die Sanftmütigen erben das Land (vor allem 37) nach der Drangsal (38 und 39). Zum Schluss werfen die Psalmen 40 und 41 einen Blick zurück auf den Weg, auf dem die Gnade Gottes erwiesen wird: Christus, der sich selbst

ohne Flecken durch den ewigen Geist Gott geopfert hat (Heb 9,14). Dadurch kann der Überrest das Heil empfangen. Dieses Psalmbuch endet mit einem allgemeinen Lobgesang.

4. DIE DRANGSAL JAKOBS

In der Geschichte Jerusalems sind wir nun zu einem besonders einschneidenden Ereignis gekommen, das seinen Stempel auf die ganze weitere Geschichte drücken wird. Wir haben gesehen, wie die Juden (aus den beiden Stämmen) in Israel einen jüdischen Staat errichtet haben, ohne sich bekehrt zu haben. Weiterhin haben wir gesehen, wie sie das Land wieder zur Blüte bringen und Jerusalem in die Hand bekommen. Dann werden sie ein Bündnis mit dem Antichrist und mit dem Staatsoberhaupt des wiederhergestellten Römischen Reiches (dem vereinigten Europa) schließen, um sich gegen ihren großen nördlichen Feind Assur zu schützen. Wir haben aber auch gesehen, dass inmitten dieser Gottlosigkeit ein Überrest von Treuen in Jerusalem gebildet wird, der durch das Studium der Heiligen Schrift Jesus als Messias erwarten und das Evangelium des bevorstehenden Reiches predigen wird, nicht nur in den Städten Israels, sondern allen Nationen. Viele werden durch ihre Predigt zur Bekehrung kommen, aber es werden auch viele von ihnen verfolgt und getötet werden. Die übrigen werden dadurch geläutert und passend gemacht, die furchtbaren Ereignisse mitzumachen, die wir nun beschreiben müssen. Mehr als je steht hier Jerusalem im Mittelpunkt alles Geschehens. Bevor wir uns jedoch Jerusalem zuwenden, müssen wir die Ursache all des Schrecklichen, das geschehen wird, suchen; und diese Ursache liegt nicht in Jerusalem, sondern in tiefgreifenden Ereignissen im Himmel.

Satan wird aus dem Himmel geworfen

Diese Dinge werden in Offenbarung 12 beschrieben, wo wir eine Übersicht über die gesamte Geschichte Israels finden. Israel wird dort als eine Frau dargestellt; sie umfasst zwölf Stämme (zwölf Sterne) und ist mit höchster Autorität (der Sonne) bekleidet. Ihr großer Gegenspieler ist der Drache. Das ist Satan selbst (V. 9), hier aber dargestellt in der Gestalt des Römischen Reiches (V. 3). Dieses Reich hat sein Zentrum auf den sieben Bergen Roms und hat auch sieben Regierungsformen erlebt (17,9.10). In seiner Endform wird es ein Zehnstaatenbund sein (zehn Zehen, Dan 2; Off 12; 13;

17) und ein Drittel der prophetischen Erde ausmachen (12,4). In den Versen 4 und 5 sehen wir, dass die Römer ihre Wut gegen den großen König, der aus der Frau hervorgekommen war, gerichtet haben; aber obwohl sie ihn töteten, konnten sie nichts gegen ihn ausrichten. Er ersteht aus dem Tod auf und wird zu Gott und seinem Thron entrückt.

In dieser Entrückung ist zweifellos auch die Entrückung der Versammlung inbegriffen, die ebenfalls die Nationen mit eiserner Rute weiden wird (2,26.27), während aus Vers 6 ersichtlich ist, dass die Geschichte Israels mit den Ereignissen wieder aufgenommen wird, die nach der Aufnahme der Versammlung stattfinden. In diesem Vers ist die Rede von den 1260 Tagen der letzten halben Jahrwoche, während die darauffolgenden Verse 7–17 uns mitteilen, was in dieser Zeit stattfinden wird. Zuerst wird beschrieben, wodurch diese Zeit eingeleitet wird. Im Himmel entsteht ein Kampf zwischen Michael und seinen Engeln einerseits und dem Drachen und seinen Engeln andererseits. Dieser Kampf verläuft zuungunsten der letzteren, denn sie werden aus dem Himmel auf die Erde geworfen. So ist ihnen fortan der Zugang zum Himmel versagt (vgl. Hiob 1,6; 2,1). Das ist der zweite große Fall, den der Satan erleben muss; der erste fand nach seinem Sündenfall statt (Jes 14,12–15; Hes 28,12–17; Lk 10,18); der dritte findet zu Beginn des Friedensreiches statt (Off 20,1–3) und der vierte am Ende des Friedensreiches (20,10).

Hier in Kapitel 12 wird der Teufel auf die Erde geworfen. Was das bedeutet, können wir uns kaum vorstellen. Auch in unserer Zeit ist er schon der *Fürst dieser Welt* (Joh 12,31; 14,30; 16,11), der *Gott dieses Zeitlaufs* (2Kor 4,4), aber er hält sich noch in himmlischen Örtern auf (Eph 2,2; 6,12). Wenn er jedoch auf die Erde geworfen ist und seine direkte Macht den Großen der Erde verleihen wird (wie wir noch sehen werden) und der Heilige Geist nicht mehr auf der Erde ist, um die Gesetzlosigkeit zurückzuhalten (2Thes 2,7.8), wird sein teuflisches Wirken furchtbar sein, um so mehr, als Gott dann das Gericht der Verhärtung an denen ausgeführt hat, die dem Evangelium ungehorsam gewesen sind (2Thes 2,9–12). Die Wirksamkeit Satans auf der Erde wird aber nur kurze Zeit dauern – lediglich drei-

einhalb Jahre (vgl. V. 14), und gerade deshalb wird seine Wut um so heftiger sein, weil er weiß, dass er nur wenig Zeit hat (V. 12).

Die Verfolgung der *Frau*

Sobald er auf die Erde geworfen ist, richtet sich seine Wut gegen diese *Frau*. Wir müssen bedenken, dass diese Frau nicht das gesamte Volk einschließlich der Gottlosen darstellt, sondern nur das wahre Volk, wie Gott es sieht, also den Überrest. Mit der gottlosen Masse des jüdischen Volkes steht das römische Staatsoberhaupt – in dieser Zeit die Personifikation des Teufels – auf gutem Fuß, denn er hat ein Bündnis von sieben Jahren mit ihnen geschlossen (Dan 9,27). Davon ist dann inzwischen die Hälfte abgelaufen. Wie schon gesagt, wird das römische Staatsoberhaupt hier als das direkte Werkzeug Satans gesehen; wir haben das im Prinzip schon in Vers 3 gefunden. Sein Hass gegen die treuen Juden ist in Wirklichkeit der Hass Satans gegen Gott. Wir lesen in Kapitel 13,2, dass der Drache (der Teufel) seine Macht, seinen Thron und große Gewalt dem Tier (dem römischen Staatsoberhaupt) geben wird, eine Macht, die so groß ist, dass die ganze Erde sich über das Tier verwundern und den Drachen anbeten wird, der dem Tier die Gewalt gegeben hat und sagen wird: „Wer ist dem Tier gleich? Und wer vermag mit ihm zu kämpfen?“ (13,4) Dass das Tier von dem Teufel beseelt sein wird, ist daraus ersichtlich, dass es in den zweiundvierzig Monaten große Dinge und Gotteslästerungen aussprechen wird, ja, dass es Gott, dessen Namen, dessen Wohnung und die Bewohner des Himmels (die Versammlung und die Engel) lästern wird (Dan 7,8.20.25; Off 13,5.6).

Wir erkennen also deutlich, dass das Römische Reich seinen eigentlichen, satanischen Einfluss erst in der letzten halben Jahrwoche haben wird, nachdem der Teufel auf die Erde geworfen ist. In Vers 5 steht, dass ihm Gewalt gegeben wurde, zweiundvierzig Monate zu wirken. In Daniel 7 sehen wir dasselbe: Das Tier wird darauf aus sein, die „Zeiten“ (das sind die Festzeiten des HERRN) und das Gesetz zu ändern, und sie werden tatsächlich in seine Macht gegeben werden während einer Zeit und Zeiten und ei-

ner halben Zeit (dreieinhalb Jahre). Ddas macht deutlich, dass er durch das Bündnis mit Israel (Jes 28,15; 57,9.10; Dan 9,27) dort einen großen Einfluss hat, so groß, dass er sogar in den jüdischen Gottesdienst eingreifen kann, der in Jerusalem im Tempel ausgeübt wird (Off 11,1). Anfänglich wird er diesen Gottesdienst noch erlauben, wenn aber der Teufel sich seiner bemächtigt hat, macht er diesem Gottesdienst ein Ende (diesen Gottesdienst übte natürlich der Überrest aus) und beginnt, die Heiligen schwer zu verfolgen (Dan 7,21.25). Auch Daniel 9,27 spricht hierüber: „Und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen.“ Die letzte halbe Woche ist also die Zeit der schwersten Verfolgung für den Überrest, so schwer, dass diese Zeispanne nicht länger dauern dürfte, weil sonst alle Treuen umkommen würden (Mt 24,22). Deshalb sagt auch Daniel 12,11.12: „Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird ... sind tausend 1290 Tage. Glückselig der, der ausharrt und 1335 Tage erreicht!“ Glückselig wird der genannt, der in dieser schweren Zeit ausharrt und das Ende erreicht, sogar das Ende der Ereignisse, die kurz nach den dreieinhalb Jahren stattfinden. Ja, Ausharren und Glauben (Off 13,10) werden nötig sein, um standzuhalten, wenn das Tier Krieg gegen die Heiligen führen und sie überwinden wird (Off 13,7).

Kurz zusammengefasst: Nachdem der Satan aus dem Himmel auf die Erde geworfen ist, wird er das römische Staatsoberhaupt beseelen, das in Jerusalem den Gottesdienst aufhören lassen und die Verfolgung gegen die Heiligen in ungekanntem Maß steigern wird, so dass viele umkommen. Nun wissen wir, dass eng mit dem römischen Staatsoberhaupt verbunden ein Mann da sein wird, ein abgefallener Christ-Jude, der von den gottlosen Juden als Messias angenommen werden wird: der Antichrist. Die Führer Jerusalems haben mit ihm und mit dem Tier ein Bündnis geschlossen (Jes 28,15; 57,9.10). Der Antichrist wird als eine Art Propagandaminister für das römische Staatsoberhaupt fungieren, denn wir lesen in Offenbarung 13,11–15, dass er die ganze Gewalt des ersten Tieres vor ihm ausüben und die Aufmerksamkeit aller Nationen auf das Tier richten wird.

Der Antichrist in seiner wahren Gestalt

Dieser Mann nun wird noch mehr als das römische Staatsoberhaupt die Verkörperung Satans sein; das Tier wird die große Macht besitzen, die es von dem Drachen empfangen hat, aber der Antichrist wird die geistliche Machtfigur sein, die die Macht des Tieres ausübt. Wir lesen von ihm, dass er wie ein Drache reden wird (Off 13,11); er übt nicht nur die Macht des Drachen aus, sondern sein Geist und seine Worte sind die des Drachen – er ist der fleischgewordene Teufel, und er wird sich als solcher offenbaren, sobald der Teufel auf die Erde geworfen sein wird. Vor dieser Zeit akzeptierte er noch, dass es fromme Juden in Jerusalem gab, die in ihrem Tempel Schlachtopfer darbrachten, aber nun ist das vorbei. Zusammen mit seinem Bundesgenossen, dem Tier, wendet er sich gegen allen Gottesdienst.

Wir lesen in Offenbarung 17 und 18, wie die zehn Könige (die Staatsoberhäupter der zehn Staaten des Römischen Reiches) zusammen mit dem Tier (dem großen politischen Führer, dem die zehn Könige alle Macht geben) die große römisch-katholische Kirche völlig zugrunderichten, wahrscheinlich zu Beginn der letzten halben Jahrwoche. Die Kirche, deren Machtgebiet größtenteils mit dem Gebiet des alten weströmischen Reiches zusammenfällt, wird völlig vernichtet werden. Dagegen ist aus Offenbarung 3,3 ersichtlich, dass die großen protestantischen Staatskirchen, deren Gebiet größtenteils außerhalb des Römischen Reiches liegt, bis zur Wiederkunft bestehen bleiben, wenn der Herr sie richten wird. (Wenn wir hier über Kirchen sprechen, denken wir natürlich an Namenchristen, denn die wahren Gläubigen sind dann ja schon lange in den Himmel aufgenommen). Außer dem römisch-katholischen wird auch, wie gesagt, der jüdische Gottesdienst abgeschafft werden.

Was werden das Tier und der falsche Prophet (das römische Staatsoberhaupt und der Antichrist) dem entgegensetzen? Einen schrecklichen Götzendienst! Der Herr Jesus selbst zeichnet hiervon ein sehr deutliches Bild in Matthäus 12,43–45 und in Lukas 11,24–26 in dem Gleichnis von dem unreinen Geist, der von einem Menschen ausfährt, aber keine Ruhe findet und deshalb mit sieben anderen Geistern, böser als er selbst, das Haus be-

tritt und bewohnt. So wird es mit diesem bösen Geschlecht geschehen. Ja, mit der babylonischen Gefangenschaft hatte der Götzendienst sein Ende gefunden; das Volk kannte keine Götzen mehr, auch nicht zur Zeit des Herrn Jesus. Aber das Haus war leer – an die Stelle des Götzendienstes war nicht der Dienst des HERRN getreten. Deshalb wird der Endzustand des Volkes noch viel schlimmer sein als sein Anfang. Der Götzendienst wird zurückkehren, und zwar in einer viel ausgedehnteren und schrecklicheren Form als es ihn jemals gegeben hat. Das ist dann die Zeit des Antichrists.

Der Gräuel der Verwüstung

Was wird der Antichrist dann tun? Wir haben gesehen, dass er (auf das Geheiß des Tieres) in dieser Zeit den Opferdienst im Tempel aufhören lassen wird. In diesem Tempel wird er nun, geradeso wie Antiochus Epiphanes es damals tat (Dan 8,11.12; 11,31), an der Stelle des Altars einen Gräuelgötzen errichten. Im Buch Daniel wird dieser Götze der „Gräuel“ genannt. Übrigens deutet in der ganzen Bibel das Wort „Gräuel“ auf Götzen hin. In Daniel 12,11 lesen wir, dass zu Beginn der letzten halben Jahrwoche das tägliche Opfer abgeschafft wird und dass anstelle davon ein verwüstender Gräuel aufgestellt wird. Und in Daniel 9,27 (ein bereits häufig zitierter Vers) finden wir dasselbe: „Und zur Hälfte der Woche wird er [der römische Fürst] Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung [wörtlich: „Flügel“, vgl. Jes 8,8; andere übersetzen: „über dem Beschirmer] der Gräuel [also der Götzen] wird ein Verwüster kommen.“ Die Juden werden in ihrem Wahn denken, dass dieser Götze sie gegen eine drohende Invasion schützen kann, aber gerade dieser Götzendienst wird ihnen eine von Gott gesandte Invasion bringen (siehe vor allem Jes 10,5–11). Eine andere, ebenso gute Übersetzung dieses Verses lautet: „ ... und neben dem Flügel [nämlich der Cherubim] werden Gräuel der Verwüstung [oder: Verwüster] stehen“ (siehe Fußnote in der Elberfelder Übersetzung). Im Allerheiligsten wird ein verwüstender Gräuel errichtet werden. Es ist klar, dass von diesem Augenblick an Gott diesen Tempel nicht mehr als seinen Tempel anerkennen kann (vgl. vorher Off 11,1). Er wird ihn verab-

scheuen (Jes 66,1–4) und ihn schließlich bei der Wiederkunft Christi vernichten (Jes 66,5.6).

Wer ist nun dieser Verwüstung bringende Gräuelgötze? Aus dem Vorhergehenden können wir es wohl vermuten: Die Juden werden bei diesem Götzen Schutz suchen gegen die drohende Invasion des „Verwüsters“ (das ist in den Prophezeiungen stets der Assyrer). Wir haben schon gesehen, dass die jüdischen Führer sich gegen diese Invasion durch ein Bündnis mit dem Tier zu schützen suchen (Jes 28,15; 57,9.10). Es ist also wahrscheinlich, dass dieser Götze das römische Tier ist. Genau das lehrt uns auch Offenbarung 13. Dort lesen wir, dass der Antichrist die Menschen dazu bringen wird, dem Tier ein Bild zu machen; er selbst wird Macht besitzen, diesem Bild des Tieres Odem zu geben, so dass dieses teuflische Bild sprechen und bewirken kann, dass jeder, der das Bild des Tieres nicht anbetet, getötet wird.

Aus all diesen Gegebenheiten können wir erkennen, dass der Antichrist im Tempel, im Allerheiligsten, ein Bild des römischen Staatsoberhauptes errichten wird, so dass die gottlosen Juden, die ihr ganzes Vertrauen auf das Tier setzen und bei ihm Schutz suchen, ein greifbares Bild dieses Mannes haben, das sie verehren und anbeten, weil sie sonst getötet werden. Viele der Heiligen, die die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren (Off 14,12), und viele andere, die bis dahin nicht geglaubt haben, sich aber nun doch weigern, diesen Götzen anzubeten, und die das ewige Evangelium von Gott als Schöpfer annehmen (14,6.7), werden zu Tode gebracht werden (Off 13,15; 14,13; 15,2; 20,4). So weit wird der Götzendienst des Antichrists gehen, dass er widersteht und sich selbst erhöht über alles, was Gott heißt oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei (2Thes 2,4).

Aufgrund dieser Schriftabschnitte können wir nun auch Daniel 11,37–39 besser verstehen. Wir haben schon gesehen, dass es ab Vers 36 um die Endzeit und den Antichrist geht. In den Versen 36 und 37 finden wir dasselbe, was wir soeben in 2. Thessalonicher 2 gelesen haben: „Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der

Frauen noch auf irgend einen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben.“ Gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches (oder: Abscheuliches) reden. Wen wird er denn stattdessen ehren? Den Gott der Festungen, „den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien“ (V. 38). Wer ist dieser fremde „Gott der Festungen“?

Das muss das römische Tier sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Gott der Festungen weist deutlich hin auf den Hauptgott der Römer, Jupiter Capitolinus. Das ist der Gott des Capitols, der römischen Festung.
2. Weiterhin gibt es hier eine deutliche Parallele zu Vers 31, wo wir eine Beschreibung davon finden, wie Antiochus Epiphanes im Tempel den Gräuel errichtet hat, und das war, wie wir wissen, ebenfalls Jupiter Capitolinus.
3. Vers 39 zeigt, dass er mit Hilfe dieses fremden Gottes zu Ansehen kommen wird, und wir wissen ja, dass seine große Stütze und sein Bundesgenosse das römische Staatsoberhaupt ist.

Dabei ist es interessant zu bedenken, dass der wichtigste politische Grund für die Christenverfolgungen der war, dass die Christen den römischen Kaiser nicht als Gott anerkannten und ihm nicht opfern wollten. Geradeso wie in Ägypten und Japan wurde der Kaiser als jemand betrachtet, der von göttlichem Geschlecht abstammte und angebetet werden musste. Genauso wird der Antichrist ein Bild des Tieres machen lassen und das als einen Götzen im Tempel aufstellen, wie auch Antiochus das tat. Deutlich vergleichbar mit dem, was Offenbarung 13,16.17 sagt, steht hier, dass jeder, der den fremden Gott anerkennen wird, Ehre und Herrschaft empfängt und zum Lohn Land ausgeteilt bekommt.

Die große Drangsal

Was wird währenddessen mit dem gläubigen Überrest geschehen? Für sie ist diese Zeit eine Zeit schrecklicher Drangsal und Verfolgung, in der viele getötet werden. Das ist die „Zeit der Drangsal für Jakob“, über die Jeremia spricht (30,7) und von der Daniel sagt: „Und es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit“ (12,1). Der Herr Jesus gebraucht ähnliche Worte, wenn Er über diese Zeit spricht: „Denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird“ (Mt 24,21; vgl. Mk 13,19; siehe auch Ps 20,1; 37,39; 50,15; Jes 33,2; 37,3; Jer 15,11; 16,19; Obad 12.14; Nah 1,7; Hab 3,16; Zeph 1,15).

Nun müssen wir gut verstehen, worauf sich die Ausdrücke „die Zeit der Drangsal“ und die „große Drangsal“ beziehen. Sie sind zum Beispiel nicht genau identisch mit der „Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird“ (Off 3,10) und der „großen Drangsal“ in Offenbarung 7,14 (vgl. 2,22). Diese Ausdrücke umfassen zwar ungefähr dieselbe Zeitspanne, aber die zuletzt genannten Ausdrücke haben eine weitergehende Bedeutung, weil sie sich auf die ganze Erde und auf alle Völker beziehen. Dahingegen haben die zuerst genannten Ausdrücke nur Bezug auf den Überrest Israels; sie beziehen sich nicht einmal auf den gottlosen Teil der Juden!

Das müssen wir gut unterscheiden; die Zeit der Drangsal für Jakob ist die Zeit, in der der gläubige Überrest wegen seines Glaubens und seiner Treue zum Wort Gottes und wegen des Glaubens an den Herrn Jesus verfolgt, bedrängt und getötet werden wird. Diese Bedrängnis findet ein Ende, wenn der Messias sie bei seiner Wiederkunft erlösen wird. Es ist zwar wahr, dass auch die gottlosen Juden in große Bedrängnis kommen werden, aber das ist eine ganz andere Bedrängnis. Ihre Drangsal wird beginnen, wenn der Assyrer in das Land einfällt und es besetzt, Jerusalem belagert und einnimmt. Diese Bedrängnis ist keine Verfolgung um des Glaubens willen, sondern ist die richtende Hand Gottes über ein gottloses Volk. Assur ist die Zuchtrute in der Hand Gottes (Jes 10,5). Diese Gerichte wird der Über-

rest nicht mitmachen, denn er ist dann längst aus dem Land geflüchtet, gehorsam der Warnung des Herrn Jesus, so dass er sicher ist vor dem Gericht. Ihre Bedrängnis ist kein Gericht, sondern eine heilsame Prüfung und Läuterung vonseiten Gottes (vgl. Sach 13,8.9).

Lediglich in Jerusalem wird eine Gruppe Treuer übrigbleiben. Sie fliehen nicht aus dem Land, sondern harren durch die Gerichte hin bis zum Ende aus und werden schließlich von Gott gebraucht, um zusammen mit dem Überrest, der aus den umliegenden Ländern (wohin er geflüchtet war) zurückkehrt, den Assyrer zu schlagen.

Also nochmals: Es gibt zwei „Drangsale“, die Drangsal des Überrests durch die Bedrängnis vonseiten der Gottlosen, im besonderen vonseiten des Antichrists und des Tieres, und die Drangsal des gottlosen Volkes, wenn der Assyrer (trotz des Bündnisses der Juden mit dem Tier) das Land verwüsten wird. Das ist die große Linie der Ereignisse. Ich hoffe, dass eine weitere Darlegung dieser Ereignisse ein besseres Bild zeichnet, als diese große Linie es vermag.

Die Flucht der Gläubigen in Judäa

Wenn wir nun etwas ausführlicher dem Verlauf der letzten halben Woche nachgehen und fragen, was das erste Ereignis nach der Einführung des Gräueldienstes ist, dann gibt der Herr uns selbst die Antwort:

> Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist [Dan 12,11], stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es –, dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; wer auf dem Dach ist, steige nicht hinab, um die Sachen aus seinem Haus zu holen; und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen. Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter stattfinde noch am Sabbat; denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet

> werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden (Mt 24,15–22; vgl. Mk 13,14–20).

Unmittelbar nach Einführung des Gräueldienstes wird der Überrest Judäas die Flucht in die Berge ergreifen, indem er sich an das Wort des Herrn erinnert. (Das ist also ein erneuter Hinweis, dass sie auch das Neue Testament kennen werden. Ja, gerade für sie gilt die Ermahnung: „Wer es liest, der beachte es“.) Beachte, dass hier steht: „die in Judäa sind“! Diese werden fliehen. Wir werden sogleich sehen, dass der Überrest in Jerusalem in der Stadt zurückbleibt.

Was wird mit dem Überrest Judäas geschehen, nachdem er geflohen ist, und wohin wird er fliehen? Er wird sich verbergen müssen, um den schrecklichen Verfolgungen zu entkommen. Gott selbst sagt zu seinen Treuen:

> Geh hin, mein Volk, tritt ein in deine Gemächer und schließ deine Tür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergeht! Denn siehe, der HERR tritt hervor aus seiner Stätte, um die Ungerechtigkeit der Bewohner der Erde an ihnen heimzusuchen; und die Erde enthüllt ihr Blut und bedeckt nicht länger ihre Ermordeten (Jes 26,20.21).

Während der Zorn über die Erde kommt, wird der Überrest verborgen sein. Der „Zorn“ (*zaäm*) ist häufig in den Prophezeiungen ein Hinweis auf die Gerichte Gottes an dem gottlosen Volk während der letzten halben Woche (siehe Dan 8,19; 11,36; Hes 22,24; mittels Assur: Jes 10,5.25; vgl. 13,5; auch gegen Assur selbst: Jes 30,27; vgl. Jer 50,25; und mehr allgemein: Jer 10,10; Hes 21,36; Nah 1,6; Hab 3,12; Zeph 3,8). Manchmal steht es in Verbindung mit Festbeschlossenem“ (*necheratsah*), nämlich in Jesaja 10,22–25 und Daniel 11,36; das ist ein anderes kennzeichnendes Wort für die Endzeit (siehe hierzu Jes 28,22; Dan 9,26.27), in diesen Texten und in Jesaja 10,23 verbunden mit einem dritten, sehr typischen Wort für die Endzeit: „Vernichtung“ (*Kalah*),[1] (mit der Grundbedeutung „Vollendung“): siehe Heseki-

[1] Kalah wird teilweise auch mit „Vertilgung“, „zerstören“, „zugrunderichten“ und „den Garaus machen“ übersetzt (Anm. d. Üb.).

el 13,13; Daniel 11,16 „und Vertilgung wird in seiner Hand sein“ (Jes 10,23; Jer 4,27; 5,10.18; 30,11; 46,28; Hes 11,13; 20,17; Nah 1,8.9; Zeph 1,18).

Der Zufluchtsort des Überrests

Nach diesen „technischen“ Angaben über die Prophetie kehren wir zu unserem Thema zurück. Wir haben gesehen, dass der Überrest in der Zeit der Gerichte verborgen sein wird. So ist es immer gewesen, wenn Jerusalem in Drangsal kam: Während der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar war der Überrest längst in Babel, und während der Belagerung durch Titus waren die Christen ebenfalls außer Landes. In allen drei Fällen verließen die Treuen auf das Wort Gottes hin rechtzeitig den Ort, der gerichtet werden sollte, und zogen außer Landes. Eine Ausnahme bildet der Überrest, der in der Zukunft in Jerusalem zurückbleiben und standhalten wird.

Der Überrest, der aus dem Land flieht, wird vom HERRN selbst verborgen werden. Bereits bei dem Aufruf zur Bekehrung hatte Gott gesagt: „Sucht den HERRN, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; sucht Gerechtigkeit, sucht Demut; vielleicht werdet ihr am Tag des Zorns des HERRN verborgen“ (Zeph 2,3). Dasselbe finden wir als Grundsatz in den Psalmen: „Denn er wird mich bergen in seiner Hütte am Tag des Übels, er wird mich verbergen in dem Verborgenen seines Zeltes; auf einen Felsen wird er mich erhöhen“ (Ps 27,5; 31,20). Fern von Jerusalem, fern vom Gottesdienst, fern von den feierlichen Zusammenkünften (vgl. Zeph 3,18) wird Gott sie bewahren. Und wo genau? Verschiedene Stellen werden uns im Wort Gottes genannt. Als erstes wenden wir uns zu Psalm 107.

Wir haben schon über diesen besonderen Psalm gesprochen, aber eigentlich nur bis Vers 38; bis zu diesem Vers (ab V. 23) sehen wir die Rückkehr der Juden in das Land, das Errichten der Wohnstadt und das Bebauen des Landes. Das ist die Wiederherstellung der jüdischen Nation, anfänglich in sicherer Ruhe und Gedeihen, auch für den Überrest. Aber dann kommt die große Drangsal: „Und sie vermindern sich [die, die Gott angehören und um die es in diesem Psalm geht] und werden gebeugt durch Bedrückung, Un-

glück und Jammer. Er schüttet Verachtung auf Fürsten und lässt sie umherirren in pfadloser Öde; und er hebt den Armen empor aus dem Elend und macht Herden gleich seine Geschlechter“ (V. 39–41). Hier sehen wir, dass der Überrest während der großen Drangsal in der Wüste umherirren wird, der HERR ihn dort aber bewahren wird.

Dasselbe finden wir in Offenbarung 12:

> Und die Frau floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hat, dmait man sie dort ernähre 1.260 Tage ... Und der Frau wurden die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, wo sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern vom Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Mund Wasser, wie einen Strom, hinter der Frau her, um sie mit dem Strome fortzureißen. Und die Erde half der Frau, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Mund warf (V. 6.14–16).

Gott wird seinen Überrest schützen und ihn in der Wüste unantastbar machen.

Nun ist die Frage, ob wir den Begriff „Wüste“ wörtlich auffassen müssen oder ob es ein symbolischer Ausdruck ist, mit dem ein Bereich gemeint ist ohne jede Erquickung, ohne einen lebendigen Brunnen, also ohne jeden geistlichen Genuss. So sagt Psalm 63,2: „Nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dürren und lechzenden Land ohne Wasser.“ Dieser Psalm (aus dem zweiten Psalmbuch) muss, genauso wie Psalm 42 (siehe V. 1.2.6.), in die letzte halbe Jahrwoche eingeordnet werden (siehe später). Außer diesem Gesichtspunkt der Dürre gibt es noch eine andere Bedeutung des Wortes „Wüste“; diese Bedeutung finden wir in Hesekiel 20,35: „Die Wüste der Völker, und in Hosea 2,14 in Verbindung mit der Zerstreuung unter die Völker: „ ... ich werde sie locken und sie in die Wüste führen.“ Sicher ist in jedem Fall, dass die Prophezeiungen uns deutlich lehren, dass der Überrest tatsächlich inmitten bestimmter Völker in der Umgebung Israels bewahrt werden wird. Wir lesen nämlich in Jesaja 16, dass zu Moab gesagt wird:

> Sendet die Lämmer des Landesherrschers von Sela [von der felsigen Gegend] durch die Wüste nach dem Berg der Tochter Zion ... verbirg die Vertriebenen, den Flüchtling offenbare nicht! Lass meine Vertriebenen bei dir weilen, Moab! Sei ein Schutz vor dem Verwüster! – Denn der Bedrücker hat ein Ende, die Zerstörung hat aufgehört, die Zertreter sind aus dem Land verschwunden. Und ein Thron wird durch Güte aufgerichtet werden; und auf ihm wird im Zelt Davids einer sitzen in Wahrheit, der da richtet und nach Recht trachtet und der Gerechtigkeit kundig ist (V. 1–5).

Hier sehen wir, dass der Überrest, die Vertriebenen Gottes, einen Zufluchtsort im Land Moab finden, wo sie bewahrt werden bis „der Verwüster“ (der Assyrer, vgl. Jes 33,1) sein Ende gefunden hat (Dan 11,45) und „der Bedrücker“ (der Antichrist) verschwunden ist; danach werden die Lämmer aus Sela und der Wüste (!) gesammelt und nach Jerusalem zurückgebracht. Moab wird also ein Zufluchtsort für die geflüchteten Juden sein, wie das auch in der Zeit Nebukadnezars der Fall war (Jer 40,11.12). Darauf bezieht sich wahrscheinlich auch der Ausdruck in Psalm 60,8 und 108,9: „Moab ist mein Waschbecken“, das heißt ein Läuterungsort für den Überrest.

Vielleicht gehört auch Israel zu den Völkern, die den Heiligen als ein Zufluchtsort dienen werden, denn Zephanja 2,7 sagt: „Und es wird ein Landstrich sein für den Überrest des Hauses Juda: Sie werden darauf weiden und sich am Abend lagern in den Häusern Askalons; denn der HERR, ihr Gott, wird sich ihrer annehmen und ihre Gefangenschaft wenden.“ Das scheint mir jedoch mehr Bezug auf die Zeit zu nehmen, wenn der Überrest wieder in das Land zurückgekehrt ist (vgl. V 9). Das umso mehr, als die Flucht auf die Berge (Mt 24; Mk 13; Ps 42,6) eher in östlicher als in westlicher Richtung erfolgt.

Schließlich finden wir noch einen Hinweis in Psalm 120, dem ersten Psalm der Stufenlieder (Aufgangslieder nach Jerusalem), in denen wir eine fesselnde Übersicht über die Endgeschichte Jerusalems haben. Die Psalmen 120–122 zeigen uns die Gefühle des Überrests, der aus dem Land geflüchtet ist und in der Fremde weilt: „Wehe mir, dass ich weile in Mesech, dass ich wohne bei den Zelten Kedars! Lange hat meine Seele bei denen ge-

wohnt, die den Frieden hassen“ (Ps 120,5.6). Das hebräische Wort für „weilen“ hat die Bedeutung von „irgendwo als Gast oder Schützling weilen“. Ein Teil des Überrests wird sich also in Mesech aufhalten, nördlich von Israel in Kleinasien und östlich davon. Ein anderer Teil wohnt in den „Zelten Kedars“, das im nordwestlichen Teil der arabischen Halbinsel liegt und an den Süden Israels grenzt.

Mesech finden wir auch in 1. Mose 10,2, wo es – als Nachkomme Japhets – dasselbe Gebiet umfasst, während es in Hesekiel 38,2.3 ebenfalls genannt wird, wo es aber eine weitergehende Bedeutung hat, nämlich Im äußersten Norden“ (V 6), und wo es mit Rosch, das ist Russland, verbunden ist. Kedar finden wir auch in Jesaja 21,13–17, wo es zu dem arabischen Gebiet gehört, weiterhin in Jesaja 60,7, wo es mit seinem Brudervolk Nebajot verbunden ist, dem Sohn Ismaels, dem Vater der Araber (1Mo 25,13; siehe auch Hld 1,5; Jes 42,11; Jer 2,10; 49,28; Hes 27,13.21; 32,26). Bei diesen Völkern wird der geflüchtete Überrest einen Zufluchtsort finden, aber sie werden sich dort bestimmt nicht zu Hause fühlen. Obwohl Gott sie beschützt, leiden sie doch unter der Gottlosigkeit derer, bei denen sie Zuflucht gefunden haben: „Lange hat meine Seele bei denen gewohnt, die den Frieden hassen. Ich will nur Frieden; aber wenn ich rede, so sind sie für Krieg“ (Ps 120,6.7). Denn auch diese Völker, unter denen sich der Überrest aufhält, werden am Kampf gegen Jerusalem teilnehmen (Ps 83,4–8). Aber die Hoffnung des Überrests gründet sich inzwischen völlig auf den HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, und im Vertrauen richten sie ihr Glaubensauge auf Zion (Ps 121; 125,1.2).

Der Überrest, der in Jerusalem zurückbleibt

Wir wollen nun den Überrest aus Judäa, der aus dem Land geflüchtet ist, dort lassen, wo er ist, und unsere Aufmerksamkeit auf die kleine Gruppe von Treuen richten, die in Jerusalem zurückgeblieben ist. Gerade zu denen, die so nahe beim Gräuel der Verwüstung leben, hatte der Herr nicht gesagt, dass sie auf die Berge fliehen sollen! Gottes Wort ist äußerst genau, und es ist sehr bedeutsam, diesen Unterschied zwischen den Treuen aus

Judäa und den Treuen in Jerusalem zu sehen; die eine Gruppe außer Landes, die andere in Jerusalem zurückgeblieben. Das ist also völlig verschieden von dem Zustand im Jahre 70 n. Chr., wie wir ihn in Lukas 21 angekündigt finden.

Damals mussten auch die, die in der Stadt waren, in die Berge fliehen: „Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in ihrer Mitte sind [d. i. Jerusalem, s. V 20], sollen hinausziehen, und die, die auf dem Land sind, sollen nicht in sie eingehen“ (V. 21). Das finden wir aber nicht in Matthäus 24, und das ist einer der vielen Hinweise, dass es dort auf die Zukunft Bezug hat, zumindest auf ein anderes Ereignis als in Lukas 21. Denselben Unterschied haben wir in Offenbarung 12. Zuerst sehen wir dort die Frau, die in die Wüste flieht und da 1.260 Tage lang gegen die Angriffe Satans beschützt wird, und dann finden wir am Ende des Kapitels eine andere Gruppe, die „Übrigen ihrer Nachkommenschaft, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (V. 17). Es ist deutlich, dass das Juden sind, denn sie gehören zur Nachkommenschaft der Frau. Aber sie sind nicht in der Wüste, das wird aus dem Zusammenhang deutlich. Wer sind sie denn? Ja, wir kennen eben zwei Gruppen gläubiger Juden: solche, die in Judäa sind, und solche, die in Jerusalem sind. Die erste Gruppe flieht in die Wüste, also muss die Gruppe in Vers 17 der Überrest in Jerusalem sein, der in den letzten Tagen die Zielscheibe besonderer Angriffe Satans ist, wie wir noch sehen werden.

Über diesen Überrest in Jerusalem schreibt das Wort Gottes sehr ausführlich, aber, und das ist auch verständlich, nahezu nur in Verbindung mit dem großen Angriff des Assyrers und seiner Bundesgenossen auf Jerusalem. Sonst finden wir nur allgemeine Angaben darüber. Bedeutsam ist die Frage, weshalb eine Gruppe Treuer in der Stadt zurückbleiben muss, während das bei früheren Belagerungen nicht der Fall war. Es ist vielleicht gut, kurz der Geschichte vorzugreifen, um diese Frage zu verstehen.

Bei allen früheren Belagerungen war es so, dass ein sehr durchgreifendes Gericht eintrat, dessen Folgen lange Zeit in Kraft bleiben würden. In der Zeit Nebukadnezars sollten siebzig Jahre für die Verwüstung Jerusalems

vollendet werden „bis die Zeiten der Nationen erfüllt“ wären (Lk 21,24). Unter solchen Umständen konnten keine Gläubigen an dem Ort zurückbleiben, wo das Gericht so endgültig war, sondern alle Gläubigen mussten diesen Ort verlassen. Aber in der Zukunft wird das anders sein. Auch dann wird wirklich eine Belagerung stattfinden (und zwar durch den Assyrer), und auch diese Belagerung wird ein Gericht Gottes über das gottlose Volk sein, aber das wird lediglich eine sehr kurze Zeit dauern. Wenn der Assyrer nämlich kurz danach erneut Jerusalem einkreisen wird, dann wird der Herr Jesus ihn vernichten, und Er wird Jerusalem befreien, das heißt den Überrest in dieser Stadt. Es handelt sich also nicht um ein Gericht über einen längeren Zeitraum, sondern um einen kurzen Augenblick der Drangsal, damit die Gottlosen getötet werden und der Überrest geläutert und befreit wird. Und was noch wichtiger ist: Noch vor dem Kommen des Herrn Jesus auf die Erde wird gerade dieser Überrest in der Regierung Gottes als ein Gegengewicht gegen das vernichtende Wirken des Assyrers gebraucht werden. Er ist ein wichtiges Werkzeug in der Hand Gottes, um schließlich auch den Assyrer selbst zu vernichten.

Vielleicht fragt jemand: Warum muss dann der Überrest aus Judäa fliehen? Möglicherweise deshalb, weil der Einfluss und die Macht des Assyrers in den Landstrichen viel größer sein wird als in der befestigten und verteidigten Stadt. Die Gläubigen aus Judäa sind deshalb besser in der Fremde geschützt, von wo aus sie jedoch in den letzten Tagen ebenfalls ein wichtiges Werkzeug in der Hand Gottes sein werden, um nach der Eroberung durch den Assyrer diesen in Israel anzugreifen und zu vertreiben. Es gibt also zwei Machtzentren: der Überrest als eine Macht von innen heraus, um dem Assyrer zu widerstehen, und der zurückkehrende Überrest aus Judäa als eine Macht von außen her, um dem Feind in den Rücken zu fallen. Diesen sehr kurzgefassten Abriss wollen wir nun anhand der Schrift weiter verdeutlichen.

Besonders das Buch der Offenbarung macht uns einige allgemeine Angaben über den Überrest, der in Jerusalem zurückbleibt. In Kapitel 11 werden wir in die „42 Monate“ oder auch „1260 Tage“ der letzten halben Jahrwoche versetzt. Einige haben angenommen, dass es sich hier um die erste

halbe Jahrwoche handle (so auch anfänglich Bruder Darby, der jedoch später seine Meinung geändert hat), aber das erscheint uns nicht richtig. Denn nirgends in den Prophezeiungen wird diese Zeitspanne als 42 Monate oder 1260 Tage oder drei und eine halbe Zeit beschrieben; immer haben diese Ausdrücke Bezug auf die letzte halbe Jahrwoche; wir hätten dann hier eine sonderbare Ausnahme (siehe dazu Dan 7,25; 12,7; vgl. 9,27; 12,11.12; Off 11,2.3; 12,6.14; 13,5). In den Stellen in Daniel folgt der Ausdruck „das Ende“; also müssen sie sich auf die letzte halbe Woche beziehen; die Stellen in Offenbarung 12 haben ebenfalls deutlich Bezug auf die letzten dreieinhalb Jahre, was aus einem Vergleich mit Matthäus 24,15–22 und Daniel 9,26.27 deutlich wird (ebenso Off 13,5; vgl. Dan 7,25 und 9,27). Sollte dann Offenbarung 11,2.3 hierin eine Ausnahme bilden?

Dazu kommt noch ein wichtiges Argument. Diese dreieinhalb Jahre sind die einzige genaue Zeitangabe, die wir von der Endzeit haben, und das ist auch verständlich, wenn wir bedenken, dass gerade dies die Zeitspanne ist, in der Gott nicht mehr in seiner Vorsehung, sondern unmittelbar mit dem Volk Israel handelt, während gleichzeitig auch ein unmittelbares Wirken Satans erfolgt. Das ist zur gleichen Zeit auch die Zeitspanne, in der das Römische Reich sich als das satanische Tier und der Antichrist sich als der Sohn des Verderbens offenbart, während andererseits dies zugleich der Zeitraum ist, in dem Gott seine Zuchtrute zu dem Volk sendet, nämlich den Assyrer, und es ist drittens die Zeit, in der der Überrest durch Drangsal geläutert wird.

Es ist also deutlich, dass der Glaube, der die Prophezeiungen kennt, nur noch auf diese dreieinhalb Jahre wartet, die zum Ende und zu dem neuen Anfang führen werden. Der Glaube anerkennt, dass die ersten dreieinhalb Jahre längst erfüllt sind in den dreieinhalb Jahren, die der Herr Jesus auf der Erde wandelte, an deren Ende der Messias ausgerottet wurde (Dan 9,26.27). Nur das gottlose Volk, das den Messias verworfen hat, muss auch die ersten dreieinhalb Jahre noch einmal durchmachen, und das wird geschehen, wenn sie für sieben Jahre ein Bündnis mit dem römischen Staatsoberhaupt schließen. Aber diese ersten dreieinhalb Jahre erkennt Gott nicht als einen Teil seines unmittelbaren Wirkens auf der Erde an, und des-

halb wird dieser Zeitabschnitt nicht näher bezeichnet, also auch nicht in Offenbarung 11. Ziehen wir beispielsweise Kapitel 12 zum Vergleich heran: Dort haben wir im Blick auf die lange Geschichte Israels keine einzige Zeitangabe vor Anbruch der letzten halben Jahrwoche.

In Kapitel 11 sehen wir in Vers 1 zuallererst die gläubigen Juden, die während der ersten halben Woche (ohne Zeitangabe) im Tempel anbeten, den Gott dann als seinen Tempel anerkennt. Danach werden jedoch der Tempelvorhof und die gesamte Stadt den Nationen übergeben, und zwar für 42 Monate. Wir wissen (und werden sehen), dass es der Assyrer mit seinen Bundesgenossen ist, der die Stadt während der letzten halben Woche erobert. Dementsprechend finden wir den Überrest bezeichnet, der sich in diesem Zeitraum in der heiligen Stadt befinden wird, und war in zwei Zeugen. Es ist offensichtlich, dass diese beiden Zeugen nicht den gesamten Überrest darstellen, denn wir lesen, dass sie nach den dreieinhalb Jahren getötet werden und nach dreieinhalb Tagen auferstehen, und das wird sicherlich nicht mit dem gesamten Überrest geschehen; andererseits ist es auch nicht sicher, dass es buchstäblich zwei Personen sind, die zu dem Überrest gehören.

Von diesen beiden Zeugen lesen wir, dass sie Gewalt haben, vor dem Angesicht des Herrn der ganzen Erde zu weissagen (das ist Gott in einer anerkannten Verbindung mit der Erde; vgl. Jos 3,11 und Off 11,13). Feuer aus ihrem Mund verzehrt ihre Feinde. Sie haben die Kennzeichen der beiden Gesalbten in Sacharja 4,1–14 und Moses und Elias. Am Schluss ihres Zeugnisses werden sie von dem römischen Staatsoberhaupt getötet. Ihre Leichname liegen dann dreieinhalb Tage auf den Straßen Jerusalems, danach werden sie auferstehen und während eines schweren Erdbebens zum Himmel fahren.

Was den in Jerusalem zurückgebliebenen Überrest betrifft, so lehrt uns das Buch der Offenbarung in einem mehr allgmeinen Sinn, dass viele der Treuen im Land während der letzten halben Jahrwoche getötet werden. Das sind die „Brüder“, die den Toten hinzugefügt werden, die vor den letzten dreieinhalb Jahren umgekommen sind (6,11). Viele Gläubige werden in

dieser Zeit getötet werden, weil sie sich weigern, das Bild anzubeten, das der Antichrist errichtet hat (13,15). Dazu gehören auch viele Gläubige aus den Nationen. Wenn es auch so scheint, als wären diese Menschen besiegt, so zeugt doch der Heilige Geist von ihnen: „Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Arbeiten, denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (14,13). Diese empfangen Lohn nach ihren Werken (22,12), die Ungläubigen jedoch werden nach ihren Werken gerichtet werden (20,13). Die Treuen haben teil an dem *Glückselig*, das siebenmal in diesem Buch ausgesprochen wird (1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14).

5. DER ERSTE ANGRIFF DES ASSYRERS

Wenn wir nun zu der Besprechung der politischen Ereignisse in Jerusalem übergehen, die kurz vor der Wiederkunft des Herrn stattfinden, dann ist es gut, wenn wir uns zuvor noch eine Übersicht über die gesamte Situation verschaffen. Die Juden der beiden Stämme sind in das Land Israel zurückgekehrt und haben dort trotz der Feindschaft der umliegenden Länder einen Staat errichtet. Sie kommen zu Wohlstand, aber sie bleiben vorerst im Unglauben gegen Gott. Es entsteht jedoch ein treuer Überrest, der seine Hoffnung auf Gott richtet. Dieser Überrest muss aber ins Ausland fliehen, wenn das Staatsoberhaupt Israels, der Antichrist (verbunden mit dem Staatsoberhaupt des wiederhergestellten Römischen Reiches), im Tempel in Jerusalem einen Götzendienst einführt. Die gläubigen Juden fliehen; lediglich in Jerusalem bleibt eine kleine Gruppe Treuer übrig.

Das assyrische Bündnis

Während der Zeit bleiben die feindlichen Nachbarstaaten nicht still, sondern befinden sich in Aufruhr. Davon spricht Psalm 2: „Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten beratschlagen miteinander gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten: ‚Lasst uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!'" (V. 1–3). bei dem „Eitles sinnen" spielt der Assyrer von Anfang an eine entscheidende Rolle. „Von dir [das ist Ninive, die Hauptstadt Assyriens] ist ausgegangen, der Böses ersann gegen den HERRN, ein nichtswürdiger Ratgeber" (Nah 1,11). Wir werden sehen, dass der Assyrer darauf aus ist, allein die Beute zu bekommen. Um dieses Ziel jedoch zu erreichen, verbündet er sich anfänglich mit seinen Nachbarstaaten, und zusammen ersinnen sie einen Anschlag gegen Jerusalem. Die Treuen, die das mitbekommen werden, rufen in dieser Zeit zum HERRN:

> Gott, schweige nicht; verstumme nicht und sei nicht still, o Gott! Denn siehe, deine Feinde toben, und deine Hasser erheben das Haupt. Gegen dein Volk entwerfen sie listige Pläne und beraten sich gegen deine Geborgenen. Sie spre-

> chen: Kommt und lasst uns sie vertilgen, damit sie keine Nation mehr seien, damit nicht mehr gedacht werde des Namens Israels! Denn sie haben sich mit einmütigem Herzen beraten, sie haben einen Bund gegen dich geschlossen: die Zelte Edoms und die Ismaeliter, Moab und die Hageriter, Gebal und Ammon und Amalek, Philistäa samt den Bewohnern von Tyrus; auch Assur hat sich ihnen angeschlossen; sie sind den Söhnen Lots zu einem Arm geworden. – Sela (Ps 83,2–9).

Die folgenden Verse (9–11) beschreiben in wunderschöner Weise die Gerichte, die die Nationen treffen werden, die in den letzten Tagen gegen Israel und gegen den Messias heraufziehen werden. Wir greifen den Ereignissen vor und geben hier anhand dieses Psalms einen kurzen Überblick über diese Gerichte. Die Gerichte teilen sich in drei Phasen auf: erstens Vers 9,10, zweitens Vers 11a und drittens Vers 11b. Den ersten Feinden, die geschlagen werden, wird das geschehen, was Midian geschah, als es unter der Führung seines Heerobersten Sisera am Bach Kison, das ist bei Megiddo, geschlagen wurde (vgl. Ri 4,7; 5,19–21). Das weist natürlich unmittelbar auf die Heere des wiederhergestellten Römischen Reiches und seiner Bundesgenossen hin, die sich in Harmagedon versammeln werden (Off 16,16) – Harmagedon bedeutet: „Gebirge von Megiddo“ – und die nach Offenbarung 19,19–21 an diesem Ort vernichtet werden. Das sind die ersten Feinde, mit denen abgerechnet werden wird.

Der zweiten Gruppe wird es ergehen wie den Edlen der Midianiter, Oreb und Seeb. Sie wurden nach Richter 7,23–25 auf den Bergen Ephraims getötet. Wer wird uns in diesen Edlen vorgestellt? Wir finden eine deutliche Antwort in Jesaja 10,24–26: „Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur ... Denn noch um ein gar Kleines ... Und der HERR der Heerscharen wird über ihn die Geißel schwingen wie in der Niederlage Midians am Felsen Oreb.“ Diese zweite Phase des Gerichts an den feindlichen Völkern umfasst also die Niederlage Assurs. Assur wird auf den Bergen zertreten werden (siehe Jes 14,24.25). Auch Gog, der Fürst von Rosch (Russland), die große Macht hinter dem König des Nordens, wird kurz danach auf den Bergen Israels geschlagen werden (Hes 39,1–6).

Schließlich folgt die dritte Phase: Die durch Sebach und Zalmunna dargestellten Völker werden geschlagen. Diese midianitischen Fürsten wurden nach der Geschichte in Richter 8 außerhalb Kanaans geschlagen, und das unterscheidet sie direkt von den vorausgegangenen Gerichten. Welches Gericht wird in Zukunft außerhalb des Landes ausgeübt werden, nachdem die übrigen Gerichte ausgeführt sind? Es ist die gewaltige Schlacht, die im Land Edom stattfinden wird. Aus den Beschreibungen in Jesaja 34 und 63,1–6 sehen wir, dass es das Gericht an den Feinden des HERRN ist, die bis dahin noch nicht geschlagen sind. In Jesaja 34,6 lesen wir: „Denn der HERR hat ein Schlachtopfer in Bozra und eine Schlachtung im Land Edom.“ Das Wort „Schlachtopfer“ ist das hebräische „sebach“. Das ist also genau dasselbe Wort wie der Name des einen der beiden Fürsten.

Das ist umso bemerkenswerter, als dieses Wort für „Schlachtopfer“ in der Bedeutung eines Gerichtes Gottes nur dreimal im Alten Testament vorkommt: einmal für Israel (Zeph 1,7.8), einmal für Gog (Hes 39,17.19; vgl. Jer 46,10) und hier in Jesaja 34. Dass es auch in Bezug auf Gog gebraucht wird, weist auf die enge Verbindung zwischen diesen beiden letzten Gerichten hin, die auch in Psalm 83,11 klar erkennbar ist – obwohl also das erste Gericht in Israel und das zweite außerhalb stattfinden wird. Dieser Zusammenhang ist auch dadurch deutlich, dass das Wort „Oreb“, das „Rabe“ bedeutet, in Jesaja 34,11 vorkommt, während die Kelter in Jesaja 63,2.3 auf Seeb hinweist, der in einer Kelter getötet wurde. Zum Schluss wird dieser Zustand, in den Edom durch das Gericht kommt, durch den Namen Zalmunna ausgedrückt. Dieser Name bedeutet: „Schatten [oder: Schutz] wird [ihm] vorenthalten.“ Edom ist das einzige Land, das nie mehr einen Segen empfangen wird, sondern vielmehr eine Beute der wilden Tiere sein wird (Jes 34,10.11; Hes 25,13; 35,1–15; Joel 3,19; Mal 1,3–4).

Der Charakter des Assyrers

Wir haben also nun gesehen, dass der Assyrer einen Anschlag gegen Israel plant. Bevor wir diesen Anschlag weiter beschreiben, müssen wir zuerst der Frage nachgehen, wer dieser Assyrer eigentlich ist und in welchem

Charakter er uns in den Prophezeiungen vorgestellt wird. Dazu müssen wir uns klarmachen, dass die prophetischen Bücher in zwei unterschiedliche Gruppen aufgeteilt werden können. Die erste Gruppe der Propheten hat in einer Zeit prophezeit, als Israel noch mehr oder weniger als das Volk Gottes anerkannt war und Gott noch in der Mitte seines Volkes die Regierung ausübte. Das war also in der Zeit vor dem Fall Jerusalems im Jahre 589 v. Chr. Die zweite Gruppe der Propheten redete in der Zeit, als das Volk nicht mehr als das Volk Gottes anerkannt war, sondern für eine Zeitlang beiseitegesetzt war. Die Regierung Gottes hatte nicht länger ihren Sitz in Jerusalem, sondern bem Haupt der Völker, beginnend mit Nebukadnezar. Diese Prophezeiungen stehen also mit den Zeiten der Nationen in Verbindung. Die Propheten, die zu dieser zweiten Gruppe gehören, sind Daniel, Johannes (Offenbarung) und zum Teil auch Sacharja. Sie gehen davon aus, dass die Herrschaft über die Erde den Nationen anvertraut ist, schildern uns ferner die Geschichte dieser Nationen in Form der vier Weltreiche und zeigen schließlich, wie auch diese Nationen versagt haben, mitschuldig werden am Tod des Messias und dann zusammen mit dem gottlosen Israel (mit Israel durch ein Bündnis verbunden) dem Endgericht anheimfallen.

Die übrigen Propheten gehören zu der ersten Gruppe, zu der Zeit, als Israel noch anerkannt war. Ihre Themen sind nicht die Weltreiche, sondern der Verfall Israels, und zwar in zweifacher Weise: (1) erstens den schrecklichen Götzendienst und die Auflehnung gegen den HERRN, und (2) zweitens die Verwerfung des Messias. In diesen Propheten nun ist der Assyrer die Geißel, die Gott sendet, um Israel wegen seiner Sünden zu richten. Dieses Gericht traf in erster Linie die zehn Stämme, die nach Assyrien weggeführt wurden. Dort sind sie bis zum heutigen Tag verschwunden und bleiben es, bis Gott selbst sie wieder zurückbringen wird.

Das Gericht über die zwei Stämme durch Assur hat bis dahin noch immer nicht stattgefunden. Es ist ja auffallend, dass die Assyrer nie in Jerusalem gewesen sind, obwohl sie diese Stadt manchmal belagert haben (Jes 36 und 37). Dieses Gericht ist aufgeschoben bis zur Endzeit, während die früheren Gerichte (in den Jahren 589 v. Chr. und 70 n. Chr.) durch die Häupter der Weltreiche ausgeführt wurden. Dieses Gericht durch Assur über die Ju-

den finden wir vor allem in Jesaja, Micha, Joel, Nahum und Zephanja, wo wir auch sehen, wie Assur selbst ebenfalls gerichtet wird, weil es sich gegen Gott erhoben hat.

Aus diesem allem wird deutlich, dass wir den König des Nordens, den wir in Daniel finden, nicht ohne weiteres mit dem Assyrer, beispielsweise in Jesaja, gleichsetzen können. Beide Propheten sprechen über völlig verschiedene Dinge und haben ganz unterschiedliche Ausgangspunkte. Darüber hinaus müssen wir uns klarmachen, dass der König des Nordens in Daniel aus dem vierten Teil des dritten Weltreiches hervorkommt (8,20–23; vgl. 7,6; 11,2–4.40) und also dem Haupt der Völker unterstellt war. Es besteht jedoch keinerlei Verbindung mehr zwischen ihm und den Weltreichen, denn er steht den „Schiffen der Kittäer“ (Dan 11,30), das sind dort die Römer, feindlich gegenüber. Weiterhin ist der König des Nordens, genau genommen, nur König über Syrien (den nördlichen Teil des griechisch-mazedonischen Reiches), während Assur ein weitaus größeres Gebiet umfasst. Es scheint deshalb so zu sein, dass der König des Nordens ein Teil Assurs ist, und zwar die Vorhut, die erste Heeresmacht, die als erste heraufzieht, während die große Macht im Hintergrund, das eigentliche *Assur*, erst viel später heraufzieht. Hierfür gibt es viele Bestätigungen in der Schrift. Als erstes erfahren wir aus Daniel 8,24, dass der König des Nordens (in Dan 8 wird er nicht so genannt, obwohl aus dem Zusammenhang ersichtlich ist, dass er derselbe ist wie der König des Nordens in Daniel 11,40–45) große Macht besitzen wird, aber dass es nicht seine eigene Macht sein wird: Er wird sich auf die Macht eines anderen stützen, also auf eine Macht im Hintergrund.

Wer ist diese große Macht, die anfänglich im Hintergrund bleibt, aber später als der letzte der Feinde Gottes einen großen Angriff auf Israel macht? Das muss Gog, der Fürst von Rosch (Russland) sein, den wir in Hesekiel 38 und 39 finden. Das geht aus mehreren Stellen hervor. Erstens wird auch er als eine Macht des Nordens bezeichnet, aber dann als die Macht „aus dem äußersten Norden“, also hinter dem König des Nordens (siehe 38,6.15; 39,2). Es ist die gewaltige Macht nördlich von Kleinasien und Syrien, also Russland. Der HERR sagt jedoch in Kapitel 38,17: „Bist du der, von dem ich

in vergangenen Tagen geredet habe durch meine Knechte, die Propheten Israels, welche in jenen Tagen Jahre lang weissagten, dass ich dich gegen sie heranbringen würde?“ Man wird allerdings vergeblich in den übrigen Prophezeiungen den Namen Gog suchen, es sei denn, dass dieser Gog der Assyrer der Endzeit ist.

Die Bezeichnung *Assur* scheint also ein allgemeiner prophetischer Begriff für die nördliche Macht zu sein, die Israel in der Endzeit angreifen wird, wobei wir dann unterscheiden müssen zwischen „dem König des Nordens“, dem Vasallen Gogs, der die ersten Angriffe ausführt, und Gog, dem Fürsten Russlands im äußersten Norden, der den letzten großen Angriff ausführt. Siehe hierzu ausführlicher Kapitel 8.

Die Zuchtrute Gottes

Wir kehren nun zu den endzeitlichen Ereignissen in Israel zurück. Dabei müssen wir die genannten Grundsätze im Gedächtnis behalten: Einerseits ist Israel noch Lo-Ammi und daher och im Wirkungsbereich des Hauptes der Nationen (hier des römischen Staatsoberhauptes) und mit Rom in dem letzten großen Abfall, dem Götzendienst im Tempel und der Verwerfung des Messias verbunden. Diese Verwerfung hat nun zur Folge, dass die verfolgt werden, die den wahren Messias erwarten. So werden beide, das gottlose Israel unter der Führung des Antichrists und das römische Tier, gerichtete werden.

Andererseits ist das Ende der Zeiten der Nationen nahe und beginnt Gott wieder, unmittelbar mit dem Volk zu handeln. Er anerkennt einen Teil des Volkes als Ihm gehörend. Er sendet den Assyrer, um das gottlose Volk zu züchtigen wegen seines Götzendienstes und der Verwerfung des Messias. Und wenn sich dann der Assyrer selbst gegen Gott erhebt, kommt auch er unter das Gericht, doch klar unterschieden von dem Tier und dem falschen Propheten, die zuvor gerichtet werden. Der große Unterschied zwischen dem Gericht über das Tier und dem Gericht über Assur wird später ausführlicher besprochen werden.

Wir zitieren nun zwei Schriftstellen, die zeigen, dass Gott den Assyrer wegen der zwei großen Sünden Israels sendet. Die erste ist der schon öfter angeführte Text aus Daniel 9:

> Und er [der römische Fürst] wird einen festen Bund mit den Vielen [mit der Masse des jüdischen Volkes] schließen für eine Woche [sieben Jahre]; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung [wörtlich: Flügel] der Gräuel [Götzen] wird ein Verwüster kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden (V. 27).

Hier hören wir, dass die gottlosen Juden ihren Schutz bei dem Gräuelgötzen im Tempel suchen, der, wie wir gesehen haben, das römische Staatsoberhaupt darstellt. Wegen dieses Götzendienstes wird der Verwüster kommen, und Kapitel 11 lehrt uns, dass das der König des Nordens ist. Das Bündnis mit dem römischen Tier wird nichts ausrichten, denn der Verwüster wird das Land überfluten, bis es verwüstet ist. „Und euer Bund mit dem Tod wird zunichtewerden, und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von ihr zertreten werden“, sagt Jesaja über Jerusalem (28,18).

Der zweite Text, den wir zitieren, nennt uns die zweite Sünde Jerusalems: „Nun dränge dich zusammen, Tochter des Gedränges: Man hat eine Belagerung gegen uns gerichtet; mit dem Stab schlagen sie den Richter Israels auf den Backen“ (Mich 4,14). Wie häufig in Micha, reden hier in einem Text mehrere Sprecher. Zuerst ist es Gott, der den Assyrer auffordert, sich in Scharen zusammenzudrängen und gegen Israel zu ziehen (zu den Ausdrücken „dränge“ und „Tochter des Gedränges” vgl. 1Mo 49,19 und Hab 3,16).[2] Dann nennt der Überrest, der in Jerusalem ist, was die Folge dieses Heraufziehens ist: Der Assyrer wird Jerusalem belagern. Und schließlich gibt der Prophet selbst die Ursache dieser Belagerung an: Es geschieht,

[2] Wörtlich steht in Habakuk 3,16: „Wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der sich in Scharen zusammendrängt“ (vgl. englische Übersetzung von JND – Anmerkung des Übersetzers).

weil sie den Richter Israels auf den Backen geschlagen haben (vgl. Jes 50,6; Klgl 3,30). Wer dieser Richter ist, erklärt er näher in einem Zwischensatz (Kap. 5,1), und danach beschreibt er, was geschehen wird, wenn Assur in das Land kommt.

So wird dann der Assyrer, unterstützt von seinen Bundesgenossen, in das Land Israel einfallen. Doch von Anfang an zeigt sich, in welch einer hochmütigen Gesinnung er das tut. Wichtig ist in Verbindung damit Jesaja 10,5–11. Dort sehen wir, dass Assur die Rute des Zornes Gottes sein wird und dass der Stock in der Hand Assurs der Grimm Gottes ist. Gott wird ihn gegen ein Volk senden, das Ihn vergessen hat und gegen die Nation, über die Er ergrimmt ist, um Raub zu rauben und das Volk in den Straßen zu zertreten.

Wird der Assyrer sich jedoch auch wirklich wie ein williges Werkzeug Gottes betragen? Weit gefehlt! Seine Pläne gehen viel weiter als die Pläne Gottes, denn er wird beabsichtigen, zahllose Völker auszurotten, und denkt: „Sind nicht meine Fürsten allesamt Könige? Ist nicht Kalno wie Karchemis? Ist nicht Hamat wie Arpad? Ist nicht Samaria wie Damaskus? (Jes 10,8.9; vgl. Amos 6,1.2; Jes 37,13). „So wie meine Hand die Königreiche der Götzen erreicht hat – und ihre geschnitzten Bilder waren mehr als die von Jerusalem und von Samaria – werde ich nicht, wie ich Samaria und seinen Götzen getan habe, ebenso Jerusalem und seinen Götzenbildern tun?“ (Jes 10,10.11). Doch die Verse 12–19 zeigen uns dann, dass der HERR diesen Hochmut Assurs richten wird, wenn Er sein Werk in Zion vollendet hat. Wir sehen also in diesem Abschnitt, dass das Interesse Assurs sich auf weitere Völker richtet. Deshalb ist uns auch bei der Besprechung von Psalm 83 schon aufgefallen, dass Assur sich nur für eine Zeit lang mit den Nachbarstaaten verbünden wird und auf seine Chance wartet, auch sie zu erobern.

Deshalb heißt es auch in Daniel 11,41, dass Edom, Moab und Ammon (die nach Psalm 83 seine Bundesgenossen sind) seiner Hand entrinnen werden.

Der Einfall in das Land

In verschiedenen Stellen in Jesaja wird der Einfall Assurs mit einer Überschwemmung oder mit einem Strom verglichen. Um mit dem letzten zu beginnen:

> Wenn der Bedränger kommen wird wie ein Strom, so wird der Hauch des HERRN ihn in die Flucht schlagen (59,19). Darum, siehe, lässt der Herr die Wasser des Stromes, die mächtigen und großen, über sie [Israel] heraufkommen – den König von Assyrien und alle seine Herrlichkeit; und er wird über alle seine Betten steigen und über alle seine Ufer gehen. Und er wird in Juda eindringen, überschwemmen und überfluten; bis an den Hals wird er reichen. Und die Ausdehnung seiner Flügel wird die Breite deines Landes füllen, Immanuel! (8,7.8).

Mit einer Überschwemmung wird Assur hier in Kapitel 8,8 verglichen, weiter mit einer „überflutenden Geißel“ in 28,15.18; und in Vers 2 dieses Kapitels lesen wir:

> Siehe, der Herr hat einen Starken und Mächtigen wie ein Hagelwetter, wie ein verderbender Sturmwind; wie ein Wetter gewaltiger, überflutender Wasser reißt er mit Macht zu Boden.

Siehe weiter auch Jeremia 47,2, wo er im Vorbild dargestellt wird, und schließlich Daniel 11,40.41, was direkt Bezug hat auf den Einfall des Assyrers in der Endzeit:

> Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm [nämlich *dem König*, das ist der Antichrist] zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn [derselbe] anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten. Und er wird in das Land der Zierde (siehe 8,9) eindringen, und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon“ (vgl. auch die V. 10,22.26).

Genau dasselbe Wort „überfluten“ wird auch mehrere Male gebraucht, um das Gericht Gottes über Assur auszudrücken (Jes 30,28; Nah 1,8). Jesaja

28,2 und Daniel 11,40 haben außer dem gleichen Wort „überschwemmen“ (*schathaph*) eine weitere Übereinstimmung. In beiden Versen wird nämlich ein sehr seltenes hebräisches Wort für „Sturm“ oder „anstürmen“ (sa-ar) gebraucht, um den Einfall des Assyrers zu charakterisieren. In der ersten Stelle kommt er als ein „verderbender Sturmwind“, und in der zweiten lesen wir, dass er gegen den Antichrist „anstürmt“ (vgl. das nahezu gleiche Wort in Hab 3,14). Auch in Nahum 1,3 wird dasselbe Wort (Sturmwind, vgl. Ps 58,9) gebraucht, um das Gericht Gottes über Assur zu bezeichnen.

Wie ein überflutender Strom und ein daherfegender Sturmwind wird der Assyrer einfallen. Verschiedene Schriftstellen malen uns die ratlose Angst vor Augen, die Israel dabei überfallen wird:

> Er kommt gegen Aijat, zieht durch Migron; in Mikmas legt er sein Gepäck ab. Sie ziehen über den Pass, zu Geba schlagen sie ihr Nachtlager auf. Rama bebt, Gibea Sauls flieht. Schreie laut, Tochter Gallims! Horche auf, Lais! Armes Anatot! Madmena eilt davon, die Bewohner von Gebim flüchten. Noch heute macht er halt in Nob – er schwingt seine Hand gegen den Berg der Tochter Zion, den Hügel Jerusalems (Jes 10,28–32).

Diese Orte liegen fast alle etwas nördlich von Jerusalem, immer näher auf die Stadt zu. Immer weiter wird die schreckliche Invasion zu ihrem eigentlichen Ziel heraufrücken: Jerusalem! Auch dort wird die Angst die Bevölkerung packen und sich ihres Hauptes, des Antichrists bemächtigen. Das wird uns vorbildlich in Jeremia 4 dargestellt:

> Verkündigt es in Juda und lasst es in Jerusalem vernehmen und sprecht: „Stoßt in die Posaune im Land!“ Ruft aus voller Kehle und sprecht: „Versammelt euch und lasst uns in die festen Städte ziehen!“ Erhebt ein Banner gegen Zion hin; flüchtet, bleibt nicht stehen! Denn ich bringe Unglück von Norden her und große Zerschmetterung. Ein Löwe steigt herauf aus seinem Dickicht, und ein Verderber der Nationen bricht auf; er zieht von seinem Ort aus, um dein Land zur Wüste zu machen, dass deine Städte zerstört werden, ohne Bewohner. Darum gürtet euch Sacktuch um, klagt und jammert! Denn die Zornglut des HERRN hat sich nicht von uns abgewandt. Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR, da wird das Herz des Königs und das Herz der Fürsten vergehen; und die Priester werden sich entsetzen und die Propheten erstarrt sein (Jer 4,5–9).

Dieser Abschnitt lässt vermuten, dass viele Juden aus Juda einen Zufluchtsort in Jerusalem suchen werden, um dem Verderber aus dem Norden zu entkommen. Aber es wird sich als unmöglich erweisen, dem Zorn des HERRN zu entrinnen, und deshalb geschieht es zurecht, dass den Antichrist und seine Fürsten das Entsetzen packt.

Belagerung und Einnahme Jerusalems

Der Assyrer wird bis vor die Mauern Jerusalems kommen und dort eine Belagerung errichten, wie wir bereits in Micha 4,4 gesehen haben. In Jesaja 22,6–11, wo der Einfall Kirs beschrieben wird (das ist Assur, siehe 2Kön 16,9; Am 1,5; 9,7), lesen wir, wie die Täler sich mit Wagen füllen und die Reiter sich in Schlachtordnung gegen das Tor aufstellen. Die Bewohner der Stadt versuchen, sich gegen den Belagerer zu verteidigen, aber suchen nicht da Hilfe, wo sie allein zu finden ist: bei dem HERRN. Deshalb müssen ihre Versuche missglücken, und das finden wir in Joel 2, das wir zu lesen empfehlen.

Wir lesen dort von einem „großen und mächtigen Volk“ (V. 2), und aus Vers 20 ist ersichtlich, dass dies der Feind aus dem Norden ist. Unaufhaltsam ist sein Ansturm gegen die Stadt:

> Sie rennen wie Helden, wie Kriegsleute ersteigen sie die Mauer; und sie ziehen jeder auf seinem Weg, und ihre Pfade wechseln sie nicht. Und keiner drängt den anderen, sie ziehen jeder einzeln auf seiner Bahn; und sie stürzen zwischen den Waffen hindurch und verwunden sich nicht. Sie laufen in der Stadt umher, rennen auf die Mauer, steigen in die Häuser; durch die Fenster dringen sie ein wie der Dieb ... denn groß ist der Tag des HERRN und sehr furchtbar, und wer kann ihn ertragen? (V. 7–11).

Aber auch jetzt noch ist es möglich, sich zu bekehren. Gott bleibt ein Gott der Gnade und des Erbarmens (V. 12–14).

Jerusalem wird fallen. „Wenn Assyrien in unser Land kommen und wenn es in unsere Paläste treten wird“ (Mich 5,4). „Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt [nämlich durch Jerusalem, siehe Jes 28,14], so werdet ihr von ihr zertreten werden. Sooft sie hindurchfährt, wird sie euch wegraffen; denn jeden Morgen wird sie hindurchfahren, bei Tag und bei Nacht. Und es wird nichts als Schrecken sein, die Botschaft zu vernehmen“ (Jes 28,18.19). Einen großen Anteil an diesem Schrecken wird Edom haben, einer der Bundesgenossen des Assyrers, wie Obadja ihn beschreibt: „An dem Tag, als du gegenüberstandest, an dem Tag, als Fremde sein [Jakobs] Vermögen [d. i. Streitmächte] wegführten, und Ausländer zu seinen Toren eingezogen und über Jerusalem das Los warfen, da warst auch du wie einer von ihnen.“ Mit großer Schadenfreude nimmt Edom teil an dem Unglück Israels, und ist dabei, in die Stadt einzuziehen, ja, steht sogar bereit, diejenigen, die aus der Stadt entrinnen, zu vertilgen (Obad 11–14).

Kein Wunder, dass der Psalmist von ihm sagt: „Gedenke, HERR, den Kindern Edom den Tag Jerusalems, die da sprachen: Entblößt, entblößt sie bis auf ihre Grundfeste!“ (Ps 137,7).

Sacharja 14 schildert uns das, was als erstes mit Jerusalem geschieht, der Reihenfolge nach:

> Siehe, ein Tag kommt für den HERRN, da wird deine [Israels] Beute in deiner Mitte verteilt werden. Und ich werde alle Nationen nach Jerusalem zum Krieg versammeln; und die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden; und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen, aber das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden (V. 1.2).

Die Stadt wird geplündert werden. Vor allem der abscheuliche Tempel, in dem der Götzendienst des Antichrists in voller Blüte stand, wird dem Boden gleichgemacht werden. In Jesaja 66 sehen wir, wie sehr Gott diesen Tempel verabscheut und deshalb das Gericht über diesen Tempel und über die gottlosen Opfernden ankündigen muss. Dieses Gericht wird ein Trost sein für die Treuen:

> Hört das Wort des HERRN, die ihr zittert vor seinem Wort! Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen um meines Namens willen: Der HERR erzeige sich herrlich, dass wir eure Freude sehen mögen! Aber sie werden beschämt werden. Stimme eines Getöses von der Stadt her! Stimme aus dem Tempel! Stimme des HERRN, der Vergeltung erstattet seinen Feinden! (Jes 66,5.6).
>
> Darum wird euretwegen Zion als Feld gepflügt werden, und Jerusalem wird zu Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu Waldeshöhen werden (Mich 3,12; vgl. Jer 26,18).

Hierüber sprechen auch die Psalmen, in denen der Tempel solch eine bedeutsame Rolle spielt:

> Gott! die Nationen sind in dein Erbteil gekommen, haben deinen heiligen Tempel verunreinigt, haben Jerusalem zu Trümmerhaufen gemacht. Die Leichen deiner Knechte haben sie den Vögeln des Himmels zur Speise gegeben, das Fleisch deiner Frommen den wilden Tieren der Erde. Sie haben ihr Blut wie Wasser vergossen rings um Jerusalem, und niemand war da, der begrub (Ps 79,1–3).

Hier sieht der Glaube den Tempel noch als „heilig“, was der Tempel vor der letzten halben Jahrwoche auch war, als dort die Treuen opferten. Dasselbe Thema haben wir in Psalm 74:

> Alles im Heiligtum hat der Feind verderbt ... Sie haben dein Heiligtum in Brand gesteckt, zu Boden entweiht die Wohnung deines Namens. Sie sprachen in ihrem Herzen: Lasst uns sie niederzwingen allesamt! – Verbrannt haben sie alle Versammlungsstätten Gottes im Land. Unsere Zeichen sehen wir nicht; kein Prophet ist mehr da, und keiner ist bei uns, der weiß, bis wann (V. 3–9).

Das Volk wird gezüchtigt

Diese Psalmen bringen uns zu dem armen Überrest, der inmitten dieser schrecklichen Gerichte in Jerusalem standhalten wird. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die Psalmen vor allem die Stimme des Überrests sind. Wenn wir verstehen, dass es der zukünftige Überrest ist, der in den

Psalmen spricht, dann haben wir zugleich den Schlüssel zu diesem Buch. Natürlich ist das Hauptthema, wie überall, Christus, aber hier nicht als Haupt der Versammlung gesehen (das ist erst im Neuen Testament offenbart worden), sondern als Messias Israels, verworfen und getötet von der gottlosen Masse, aber von einer kleinen Gruppe Treuer angenommen. Mit diesem gläubigen Überrest macht Christus sich in den Psalmen eins, sowohl in ihrer Bedrängnis vonseiten des Antichrists als auch in ihrer nachfolgenden Verherrlichung.

Die Psalmen zeigen uns also die Leiden Christi während seines Lebens und Sterbens auf der Erde, zugleich aber auch die Leiden des Überrests in der Zukunft. Inmitten all dieses Druckes vertrauen sie auf den HERRN: „Gott ist ja mein König von alters her, der Rettungen schafft inmitten des Landes“ (Ps 74,12). Sie anerkennen ihre Schuld dem HERRN gegenüber und bitten um Vergebung; zugleich bitten sie nach der Rache Gottes über ihre Feinde, ihre Nachbarstaaten: „Und gib unseren Nachbarn ihren Hohn, womit sie dich, Herr, gehöhnt haben, siebenfach in ihr Inneres zurück! So werden wir, dein Volk, und die Herde deiner Weide, dich preisen in Ewigkeit, dein Lob erzählen von Geschlecht zu Geschlecht“ (Ps 79,8–13). Was ist denn eigentlich das Geheimnis ihres gläubigen Vertrauens, ihrer inneren Ruhe trotz der Schrecknisse der Züchtigung Gottes? Es ist die unerschütterliche Verheißung Gottes: „Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, auf Festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (Jes 28,16).

Assur, die Rute Gottes, wird in der Tat das Volk schrecklich züchtigen. Gott hatte so ernst gewarnt: „Wehe der Widerspenstigen und Befleckten, der bedrückenden Stadt! Sie hat auf keine Stimme gehört, keine Zucht angenommen ... Ich sprach: Möchtest du mich nur fürchten, möchtest du Zucht annehmen – und ihre Wohnung würde nicht ausgerottet werden –, alles was ich über sie verhängt habe!“ (Zeph 3,1.2.7). Aber Israels Wunde ist unheilbar: Gott wird sie doch schlagen müssen wegen der Größe ihrer Ungerechtigkeit und weil ihre Sünden zahlreich sind (Jer 30,12–15). In Zephanja 1 lesen wir, wie gründlich Gott alle schmutzigen Flecken aus Jerusalem entfernen wird: Er wird seine Hand gegen alle Bewohner Jerusalems rich-

ten und daraus die Götzen und die Gottlosen wegtun. Am Tag des HERRN (das ist bei der Wiederkunft Christi, dann werden alle diese Gerichte vollendet werden) wird Er drei verdorbene Stellen ausmerzen: die Wohlfahrt (V. 8), die Gewalt (V. 9) und die falsche Ruhe (V. 12). In allen Ecken der Stadt wird panische Angst sein (V. 10.11). So lesen wir auch in Jesaja 33,14: „Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen. Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten? ... Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit ... Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine ruhige Wohnstätte, ein Zelt, das nicht wandern wird ... der HERR unser König; er wird uns retten“ (V. 15–22).

Was den Terror des Assyrers in Israel betrifft, so ist es wichtig, Jesaja 17 zu studieren. Wir sehen dort zuerst, dass der Assyrer in der Vergangenheit Damaskus und Ephraim in die Gefangenschaft geführt hat (siehe 2Kön 16,9; 17,5.6). Aber die weitere Prophezeiung reicht deutlich bis zur Endzeit; das geht aus Jesaja 17,10.11 hervor. Dort sehen wir, wie das Volk im Unglauben in das Land zurückkehren wird und „liebliche Pflanzungen“ anlegt und sie mit „ausländischen Reben“ (Hilfe aus dem Ausland) bepflanzt. Es wird ihnen sehr wohlergehen, aber nach kurzer Zeit wird diese Wohlfahrt vernichtet werden. Das wird in den Versen 4–6 beschrieben.

Die Herrlichkeit Jakobs wird gering und das Fett seines Leibes mager werden (seine Wohlfahrt geht zugrunde), ja, sie werden niedergemäht wie bei der Getreideernte und lediglich eine kleine Nachlese (wörtlich: „der Überrest“) wird übrigbleiben: einige Ähren, einige Früchte (vgl. zu der Getreideernte, dem Bild des Gerichts, bei dem die Stoppeln, das Stroh und das Unkraut verbrannt werden und das Korn gesammelt wird (Mal 4,1; Mt 13,29.30.38–43; Off 14,14–16). Vom ganzen großen Volk, das dann nach Israel zurückgekehrt ist, wird durch die Gerichte schließlich bei der Wiederkunft nichts anderes übrig sein als einige Ähren, ein Bild des treuen Überrests.

Eine andere Stelle spricht hiervon, und zwar als eine Folge der Ermordung des Messias:

> Und es wird geschehen im ganzen Land, spricht der HERR: Zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verscheiden, aber der dritte Teil davon wird übrig bleiben. Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Der HERR ist mein Gott (Sach 13,8.9).

Von diesem Überrest sagt Jesaja 17,7: „An jenem Tag wird der Mensch auf den hinschauen, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen Israels blicken.“ Dieser Überrest wird erlöst werden, während uns die Verse 12–14 zeigen, wie die Feinde vernichtet werden.

Das erste Wehe aus Offenbarung 9

Vorläufig noch ein letztes Wort über den Einfall des Assyrers in Israel, und zwar in Verbindung mit Offenbarung 9. Das ist sicher kein einfaches Kapitel, und der Zusammenhang mit dem Assyrer wird auch nicht sofort deutlich, so dass ein intensives Studium dieses Abschnitts nötig ist. Die Kapitel 8 und 9 gehören zusammen. Nach den vorausgegangenen Unruhen, die das Römische Reich in Kapitel 6 (Kapitel 7 ist eine Einschaltung) getroffen haben, finden wir in den Kapiteln 8 und 9 Gottes unmittelbare Gerichte über dieses Reich. Die ersten vier Posaunen (Kap. 8) richten sich gegen den irdischen Wohlstand und gegen die großen Männer des Römischen Reiches, und zwar im eigentlichen Teil des Reiches, dem Westen („dem dritten Teil der Erde“ – vgl. Off 12,3.4). Danach führt uns Kapitel 9 zum östlichen Teil des Reiches, wo die Menschen wohnen, die „nicht das Siegel Gottes an ihren Stirnen haben“ (V. 4) (fünfte Posaune), und zu den Mächten am Euphrat (sechste Posaune).

Uns geht es jetzt um die fünfte Posaune, um die Menschen ohne das Siegel Gottes; das ist das gottlose jüdische Volk, das hier infolge seines Bundes mit dem römischen Staatsoberhaupt als ein Teil des römischen Einflussbereiches gesehen wird (Jes 28,15; 57,9; Dan 9,27). Dieses gottlose Volk wird von dämonischen Mächten angegriffen, die es fünf Monate lang peinigen. Welche Heeresmacht ist das, die in der Endzeit das gottlose Israel angrei-

fen wird, obwohl Israel ein Bündnis mit dem römischen Staatsoberhaupt geschlossen hat? Wer ist dieser Feind, den Gott als ein Gericht sendet, der aber gleichzeitig durch dämonische Mächte getrieben wird? Es kann kein anderer sein als der König des Nordens. Er wird hier nicht mit dem Namen *Assyrer* genannt, wie das ja auch nicht in den beiden anderen prophetischen Büchern der Fall ist, die über die Zeiten der Nationen sprechen: Daniel und (teilweise) Sacharja. Finden wir in diesem Kapitel eine Bestätigung, dass der Heilige Geist hier tatsächlich den Assyrer meint? Wir denken wohl.

Wie gesagt, ist der Assyrer die Rute des Zornes Gottes (Jes 10,5), und der HERR wird vor ihm her seine Stimme erschallen lassen (Joel 2,11). Ebenso wird er auch hier als Gericht vonseiten Gottes gesandt (Off 8,13; 9,1.4.5); gleichzeitig jedoch wird er durch dämonische Mächte getrieben (V. 1–3), die ihn mit Hochmut und Hass erfüllen (Jes 10,12–15), so dass er schließlich dasselbe Gericht wie der Teufel erfahren wird (Jes 30,33; Off 20,10).

Weiterhin sehen wir, dass er Macht über die gottlosen Juden bekommt, aber nicht über die, die das Siegel Gottes haben (den Überrest); tatsächlich wissen wir, dass beim Einfall des Assyrers die treuen Juden aus Judäa schon ins Ausland geflohen sind, während der zurückgebliebene Überrest in Jerusalem von Gott selbst bewahrt wird.

Er bekommt über die gottlosen Juden fünf Monate Macht, sie zu peinigen; das könnte sehr gut die Zeit zwischen der ersten und der zweiten Belagerung sein, die er gegen Jerusalem durchführen wird (über die erste haben wir gesprochen, die zweite folgt noch). In dieser Zeit wird er das Land besetzt halten und sie furchtbar unterdrücken, aber es wird noch nicht die Zeit sein, sie zu töten (V. 5.6). So haben wir in Sacharja 14,2 gesehen, dass die Hälfte der Bewohner Jerusalems in die Gefangenschaft geführt wird (nach der ersten Belagerung), dass aber der Rest des Volkes in der Stadt nicht ausgerottet wird. Dazu müssen wir bedenken, dass die wirkliche Schlachtung (die Getreideernte in Jesaja 17) erst bei der Wiederkunft Christi stattfinden wird (vgl. die angeführten Stellen in Mal 3; Mt 13 und Off 14). Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Gottlosen die schreckliche Un-

terdrückung des Assyrers erfahren, ohne dass sie daraus durch den Tod erlöst werden können (V. 6; vgl. Jer 8,3).

Vergleichen wir weiterhin diese Beschreibung der großen feindlichen Heeresmacht, die in Israel einfallen wird (V. 7–9), mit anderen Beschreibungen, dann fällt uns die Übereinstimmung mit (z. B.) Joel 1,6 und 2,2–10 auf, wo wir das assyrische Heer finden. Der Charakter dieses Heeres ist königlich, denn sie tragen auf ihren Köpfen wie Kronen gleich Gold; das deutet auf die königliche Würde des assyrischen Staatsoberhauptes hin (siehe Jes 8,7; Nah 3,18; Dan 8,23–25; 11,40–45). Es ist aber kein unabhängiges Königtum: Es sind wie Kronen gleich Gold, und was noch wichtiger ist: Vorn waren sie männlich (Kraft), aber hinten schienen sie Haar wie Frauenhaar zu haben, was auf Abhängigkeit und Unterwerfung hinweist (4Mo 6,5; 1Kor 11,1–16). Tatsächlich wird der König des Nordens nicht durch seine eigene Macht stark sein, sondern er stützt sich auf die große Macht, die hinter ihm steht: Gog, den Fürsten Russlands (Dan 8,24). Schließlich befindet sich in ihrem Schwanz das Skorpionengift, mit dem sie das Volk vergiften und beschädigen werden. Das sind teuflische Ideen (um nicht zu sagen Ideologien), womit er Macht ausübt (siehe V 3.5). Angesichts der heutigen politischen Lage könnte das auf den Islam hinweisen, aber darüber sollten wir besser nicht spekulieren. Auf jeden Fall scheint dieses teuflische Gift in Verbindung zu stehen mit der Schlauheit, der List und den Schmeicheleien, die wir von dem König des Nordens in Daniel 8,23–25 und 11,32 finden. Damit wird er das Volk in den Griff bekommen und verderben.

Die Not des Überrests

Nach dieser Beschreibung des Einfalls des Assyrers in Israel und der Eroberung Jerusalems wollen wir uns am Ende dieses Kapitels mit einem Thema beschäftigen, das einen sehr breiten Raum in den Prophezeiungen einnimmt, nämlich mit den tiefen Empfindungen, die den Überrest während der letzten halben Jahrwoche beherrschen. Auf welch außerordentlich schwere Weise wird der Glaube der treuen Israeliten in dieser Zeit geprüft werden! Wir sind selbst ergriffen, wenn wir sehen, was sie durchmachen

müssen, bevor sie in die verheißene Herrlichkeit eingehen. In ihrer furchtbaren Not werden sie rufen, ja, zu ihrem Gott um Rettung schreien, indem sie ihre Sünden bekennen und an den Messias glauben, den sie aus dem Himmel erwarten. Wie wichtig ist es auch für unseren Glauben zu sehen, wie diese treuen Juden trotz der schweren Prüfungen standhalten! Wir haben bereits mehrere Male gesehen, dass uns vor allem die Psalmen zeigen, mit welchen Empfindungen diese Gläubigen noch mit Jerusalem und dem Tempel verbunden sind, und wie sie Christus erwarten.

Im zweiten Psalmbuch befinden wir uns jedoch in der letzten halben Woche, wenn die Treuen in Judäa aus dem Land fliehen werden. Hier sind sie weit vom Tempel entfernt und seufzen inmitten der Völker, unter denen sie sich aufhalten. Gleichzeitig bekommen sie die Gottlosigkeit des Volkes mit seinem Führer, dem Antichrist, zu spüren. Diesen Zustand der Gefangenschaft, aus dem Land vertrieben, finden wir im Vorbild in der Geschichte Jonas wieder. Das Buch Jona ist als Ganzes genauso „Prophetie“ wie jedes andere Buch der kleinen Propheten. Der Hilferuf Jonas aus dem Bauch des Fisches (Kap. 2) ist derselbe Hilferuf wie der des Überrests in den Psalmen (vor allem also im zweiten Buch):

> Denn du hattest mich in die Tiefe, in das Herz der Meere geworfen, und der Strom umschloss mich; alle deine Wogen und deine Wellen fuhren über mich hin. Und ich sprach: Verstoßen bin ich aus deinen Augen; dennoch werde ich wieder hinschauen zu deinem heiligen Tempel (V. 4.5).

Er befand sich unter den gottlosen Götzendienern des Volkes: „Die auf nichtige Götzen achten, verlassen ihre Gnade [d. h. ihren gnädigen Gott]. Ich aber werde dir opfern mit der Stimme des Lobes; was ich gelobt habe, werde ich bezahlen. Bei dem HERRN ist die Rettung“ (V. 9.10). Wir wollen nun ganz kurz diesen Gedanken im zweiten Psalmbuch nachgehen; dabei verweisen wir immer auf einige kennzeichnende Stellen.

Das zweite Psalmbuch

Eine kurze Inhaltsangabe dieses Buches finden wir in den beiden ersten Psalmen. Beachte, dass in diesem Buch der Name des Bundesgottes HERR kaum vorkommt, weil die öffentliche Verbindung zwischen Gott und dem Volk durch den Götzendienst und die Flucht des Überrests unterbrochen ist. Wir sehen hier, wie sie vom Heiligtum Gottes weit entfernt sind (Ps 42,3.5; in Vers 7 sind sie auf der Flucht: 43,3–5), aber ihr Vertrauen richtet sich auf Gott. In Psalm 42 erdulden sie den Druck der feindlichen Völker (V. 4.10.11), und in Psalm 43 geht es um die gottlosen Juden (V. 1). In Psalm 44 vergleichen sie die ruhmreiche Vergangenheit mit der Schmach der Gegenwart inmitten der Nationen (V. 15); sie sind die zerstreuten Schafe (V. 12.23) aus Sacharja 13,7. Die Psalmen 45–49 zeigen dann, wie der Messias erscheint, um die Treuen zu erlösen und seine Regierung anzutreten; Psalm 45 spricht von der Herrlichkeit seiner Person, Psalm 46 von der Erlösung des Volkes (V. 2.5–7.10–12); Psalm 47 stellt die Königsherrschaft Gottes über die Erde vor (der Messias ist Gott), Psalm 48 zeigt die Art und Weise, wie die Erlösung zustandekommen wird: das Gericht über die Nationen (V. 5–9) und die wiederhergestellte Herrlichkeit Zions und des Tempels (V. 2–4.9.10.12–15); Psalm 49 zeigt, was wahre Erlösung bedeutet: Gott erlöst die Seele von dem ewigen Verderben (V. 8.9.13–17).

Nachdem in den Psalmen 45–49 die allgemeinen Grundsätze angegeben worden sind, werden diese im Rest des Buches noch ausführlicher behandelt. Die Psalmen 50 und 51 enthalten den Kern der Sache: Gott hat wegen ihrer Sünden einen Rechtsstreit mit seinem Volk (Ps 50,4.14.15), aber es besteht ein Unterschied zwischen den Treuen und den Gottlosen (V. 16–23). Die Grundlage, auf der der Jude Gott nahen kann, wird das völlige Schuldbekenntnis sein (Ps 51). Diese beiden Psalmen enthalten den Rahmen der übrigen Psalmen dieses Buches: In den Psalmen 52–54 sehen wir die Gottlosigkeit in Jerusalem unter dem Antichrist (vgl. Ps 50,16–21), und in den Psalmen 55–68 finden wir die Schuldgefühle des Überrests wie auch ihren Glauben und ihre Hoffnung, danach den Frieden am Ende (das stimmt mit Psalm 51 überein). In Psalm 52 sehen wir den Antichrist als den *Gewaltigen* und den *Betrüger*, in Psalm 53 als den *Toren*, der Gott nicht

anerkennt, und in Psalm 54 sehen wir ihn als den *Fremden* und *Gewalttätigen*, und das alles ständig mit Bezug auf die Not des Überrests.

In Psalm 55 sieht der Gläubige (obwohl er sich auf der Flucht befindet (V. 3.7–9) die Gewalt in Jerusalem (V. 10) und trauert darüber. In Psalm 56 klagt der Gläubige, während er ängstlich umherirrt (V. 9), doch Gott ist eine Zuflucht (Ps 57). Besonders auffallend ist, dass viele dieser Psalmen zur Zeit der Flucht Davids vor Saul (der ein Vorbild des Antichrists ist) geschrieben wurden (siehe die Überschriften der Psalmen 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63). In Psalm 58 beruft der Glaube sich auf das Recht bei Gott, in Psalm 59 auf die Hilfe Gottes und sein Gericht: Die Nationen werden geschlagen (V. 14–17). In Psalm finden wir den Überrest: Er war verstoßen, ist aber erlöst, und die Feinde sind vernichtet (V. 2.5–9). Aber das alles ist erst für den *Glauben* eine Wirklichkeit geworden; tatsächlich befinden sie sich immer noch in der Gefangenschaft (Ps 61,2); zugleich aber hoffen sie auf den König (V. 7.8) und auf Gott, dessen Treue unwandelbar ist (Ps 62). In Psalm 63 sind sie noch in einem dürren und lechzenden Land, doch hier beseelt sie die Hoffnung auf den Messias (V. 2.12).

Dann wird der Glaube Wirklichkeit: die Gottlosen werden gerichtet (Ps 64) und die Gläubigen befreit (Ps 64,9), ihre Sünden gesühnt (Ps 65,4); sie werden zum Tempel zurückgebracht (V. 5) und reich gesegnet (V. 10–14). Die ganze Erde teilt ihre Freude (Ps 66), und allen Nationen wird die Erlösung Israels verkündet (Ps 67). Psalm 68 ist der Höhepunkt: Christus erscheint in Herrlichkeit und zerstreut die Feinde, erlöst sein Volk und tritt seine Regierung an. Wunderschön ist dann zu sehen, wie sich an die Beschreibung der Herrlichkeit des Messias direkt ein Überblick über den schweren Weg bis zu dieser Herrlichkeit anschließt, ein Weg der Erniedrigung, der Schmach, der Leiden und des Sterbens (Ps 69). Der Sündlose befindet sich in den Händen sündiger Menschen! Was sie Ihm antun, das sehen wir in den Psalmen 69–71. Und diese Leiden – natürlich nur, soweit es nicht um die sühnenden Leiden, sondern um Leiden wegen der Gerechtigkeit geht – wird der Überrest teilen. Im Besonderen sehen wir in Psalm 71 den Überrest in der Gewalt des Antichrists (V. 4). Aber es gibt eine Erlösung (Ps 69,31–37; 71,21–24), und schließlich wird der wahre Salomo (der Friede-

fürst) in Recht und Gerechtigkeit regieren. Dann werden alle Nationen Ihn ehren und Israel wird die Segnungen des Tausendjährigen Reiches genießen (Ps 72).

Andere Schriftstellen, die von der Drangsal der Treuen sprechen

Nach dieser sehr gestrafften Übersicht, die nur als Leitfaden dienen kann, um diese Psalmen selbst etwas näher im Licht der Prophetie zu studieren, wollen wir noch kurz sehen, was die übrigen Psalmen und die Propheten von dieser Seelennot des Überrests sagen. Psalm 107 haben wir schon früher angeführt und gesehen, wie der Überrest in die Gefangenschaft gehen wird (V. 38–42); die wahrhaft Weisen werden auf die Gütigkeiten des HERRN achten (V. 43). Äußerst wichtig ist für uns auch Psalm 123, weil wir dort den bedrängten Überrest in Jerusalem finden, während wir bisher mehr den Überrest in der Gefangenschaft gesehen haben. Die Psalmen 120–134 sind, wie gesagt, die sogenannten „Stufenlieder“; sie stehen in Verbindung mit dem „Hinaufziehen“ nach Jerusalem. Nun, diese fünfzehn Psalmen geben uns einen besonders schönen Überblick über die Erlösung Jerusalems in der Endzeit, wenn der Überrest aus der Gefangenschaft nach Jerusalem hinaufziehen wird, um die Stadt zu befreien (das hoffen wir noch ausführlicher zu besprechen). Diese fünfzehn Psalmen bestehen aus fünf Gruppen von je drei Psalmen; die ersten drei zeigen uns den Überrest in der Gefangenschaft (siehe die bereits angeführte Stelle in Psalm 120,5), doch der Überrest sehnt sich nach Jerusalem (122,11). In den Psalmen 123–125 sehen wir den bedrängten Überrest in Jerusalem und seine Erlösung. In Psalm 123 seufzen sie unter dem Spott der „Sorglosen“ (oder *Übermütigen*; das sind die Assyrer, siehe 2Kön 19,28) und unter der Verachtung der „Hoffärtigen“ (das ist das Volk des Antichrists, siehe Jes 33,14.19). In Psalm 124 preisen sie den HERRN, dass sie dem „überflutenden Strom“ entkommen sind. Wir sahen bereits, dass der Strom ein Bild des Assyrers ist (Jes 8,7.8; 28,2.15.18; 59,19), und die „stolzen Wasser“ sind ebenso wie die Hoffärtigen in Psalm 123 das gottlose Volk unter dem Antichrist; diese beiden Mächte werden, gleich Vogelstellern, den Treuen Schlingen legen (V. 7; siehe Ps 64,6; 91,3; 140,6; 141,9.10; Jer 5,26).

Was die Propheten betrifft, so können wir nicht ausführlich auf all die vielen Schriftstellen eingehen. Auch hier beschränken wir uns auf eine Auswahl, was jedoch nicht die Bedeutung dieses Themas schmälern soll. Verschiedenartig sind die Gefühle und die Aussprüche, die wir während dieses Zeitabschnittes bei dem Überrest finden. Manchmal ist da ein Ton der Verzweiflung (im Vorbild in Jer 20,14–18), aber häufiger ist es der Ton des festen Vertrauens und der Hoffnung auf Gott in der Zeit der Drangsal (Jes 25,9; 33,2), ein Glaube, dass der Assyrer und andere Feinde geschlagen werden (Mich 7,7–13; Hab 3,16–19) und dass der HERR der Treuen gedenken wird (Mal 3,16). Manchmal finden wir auch, dass sie sich auf ihre eigene Treue berufen (Jer 15,15–18), zugleich aber (und dass ist häufiger der Fall) anerkennt das Volk seine große Schuld und ebenfalls die Gerechtigkeit Gottes im Gericht über das Volk; Schuldbekenntnis und Bekehrung führen dazu, dass sie sich nicht auf ihre eigenen Rechte berufen, sondern auf die Gnade Gottes (lies Jes 42,24.25; 59,9–15; Hos 5,15; Joel 2,12–14; Mich 7,9).

Am stärksten ist der anhaltende Ruf nach Rettung in der schrecklichen Not; ein Ruf nach Heilung, Erlösung und Rache (Jer 17,14–18; 18,19–23). Die Treuen in Jerusalem werden den HERRN gemeinsam um Rettung anflehen (Joel 2,15–17) und Ihn fragen: „Wie lange, HERR, habe ich gerufen, und du hörst nicht! Ich schreie zu dir: ‚Gewalttat!‘, und du rettest nicht“ (Hab 1,2–4). In einigen dieser Schriftstellen (siehe auch Jes 66,5) lesen wir, dass die Gottlosen fragen: Wo ist denn euer Gott? Wo bleibt denn das Wort des HERRN? Der HERR erzeige sich herrlich! Ja, vonseiten des Assyrers erleiden die gottlosen Juden die Drangsal genauso wie die Treuen in Jerusalem; beide Gruppen sind in Not, aber die Gläubigen bekommen darüber hinaus noch den furchtbaren Hass ihrer eigenen Volksgenossen zu spüren: des Antichrists und seiner Genossen, die sie spottend fragen, wo denn ihr Gott sei, auf den sie vertraut haben. Sie haben geglaubt, und nun sind sie trotz des Glaubens in die gleiche Drangsal gekommen; wo bleibt jetzt ihr Glaube? Es ist dasselbe, was die Juden zu dem Herrn Jesus am Kreuz sagten: „Er vertraut auf den HERRN! der errette ihn, befreie ihn, weil er Lust an ihm hat!“ (Ps 22,9; Mt 27,43; siehe auch Ps 42,4.11; 79,10; 115,2).

Der Trost Gottes

Wird Gott denn tatsächlich schweigen und den Überrest seinem Schicksal überlassen? Keinesfalls! Zahlreich sind die Trostworte, die der HERR an seine Treuen richtet, zahlreich auch die unerschütterlichen Vorhersagen des Gerichts über die Feinde und des Segens für den Überrest. Wenn das Volk sich bekehren würde, dann würden sie wie eine feste eherne Mauer sein, und die Feinde würden gegen sie kämpfen, sie aber nicht überwältigen (Jer 15,19–21). Ja, es wird geschehen, dass jeder, der den Namen des HERRN anruft, errettet wird, denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesagt hat (Joel 2,32).

Häufig sprechen die Propheten ermunternde Worte zu dem bedrängten Volk: „Stärkt die schlaffen Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt zu denen, die zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! Siehe, euer Gott kommt, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten“ (Jes 35,3.4). „Der HERR ist gütig, er ist eine Festung am Tag der Drangsal; und er kennt die, die Zuflucht zu ihm nehmen. Und mit einer überschwemmenden Flut wird er Ninives Stätte völlig zerstören“ (Nah 1,7.8). Und der große Grundsatz für diese furchtbare Zeit, solange der Friede noch nicht da ist, lautet: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben“ (Hab 2,4). Wo keine Aussicht auf einen unmittelbaren Frieden ist, wo die Gottlosigkeit überhandnimmt, überall Bedrängnis und Krieg herrscht, da kann allein der Glaube standhalten – Glaube, der keinen Ausweg sieht, sondern hofft und auf die unverbrüchlichen Verheißungen Gottes vertraut. Herrliche Verheißungen, wie wir beispielsweise in Jesaja 33 lesen, dass die Zukunft dem Aufrichtigen und Treuen gehört (V. 14–24); sie werden den König in seiner Schönheit sehen, sie werden Jerusalem als eine feste Wohnstätte sehen, wenn der HERR herrlich vor ihnen steht, weil der HERR ihnen Erlösung und Vergebung schenken wird; Er wird ihr König sein.

Gott selbst gibt seinen Treuen die sichere Verheißung der Erlösung; mehrmals ruft Er sie auf, sich nicht vor dem Feind zu fürchten (besonders nicht vor dem Assyrer), weil Er den Feind vernichten wird.

Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, wenn er dich mit dem Stock schlagen und seinen Stab gegen dich erheben wird nach der Weise Ägyptens! Denn noch eine ganz kurze Zeit, so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn sich wenden zu ihrer Vernichtung. Und der HERR der Heerscharen wird über ihn die Geißel schwingen wie in der Niederlage Midians am Felsen Oreb; und sein Stab wird über das Meer sein, und er wird ihn erheben, wie er ihn über Ägypten erhob. Und es wird an jenem Tag geschehen, dass seine Last weichen wird von deiner Schulter und sein Joch von deinem Hals (Jes 10,24–27).

Siehe, beschämt und zuschanden sollen alle werden, die gegen dich entbrannt sein; deine Widersacher sollen wie nichts werden und umkommen ... Denn ich, der HERR, dein Gott, ergreife deine rechte Hans, der ich zu dir spreche: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! (Jes 41,8–20; vgl. 43,1–8).

Hört auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennet, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist: Fürchtet nicht den Hohn der Menschen ... Denn wie ein Kleid wird sie verzehren die Motte ...; aber meine Gerechtigkeit wird in Ewigkeit sein und meine Errettung durch alle Geschlechter hindurch ... (Jes 51,7.8.13).

Wer aber zu mir seine Zuflucht nimmt, wird das Land erben und meinen heiligen Berg besitzen (Jes 57,13).

Von den Treuen sagt der HERR:

Und sie werden mir, spricht der HERR der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tag, den ich machen werde [vgl. Ps 118,24]; und ich werde sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient. Und ihr [die Gottlosen] werdet wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient [vgl. Off 3,9]. Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; und alle Übermütigen und alle Täter der Gottlosigkeit werden zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Und ihr werdet ausziehen und hüpfen wie Mastkälber; und ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie werden Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tag, den ich machen werde, spricht der HERR der Heerscharen (Mal 3,17–21).

Aufgrund dieser Verheißungen kann der Überrest mit dem vollsten Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Sie erkennen die Gerichte als von Gott kommend an, sie schauen aus nach dem Frieden und erwarten die Auferstehung ihrer Toten. Es ist der Mühe wert, in diesem Zusammenhang Jesaja 26 ausführlich zu betrachten, aber wir können hier nur auf einige Punkte hinweisen. Es ist das Lied, das die Erlösten in Juda singen werden (vgl. Off 14,1–5), aber die Erlösung ist hier noch nicht vollständig: Es ist noch Nacht (V. 9), sie sind noch verborgen (V. 20); der Ausweg steht für sie schon fest (V. 9.11.21); die Herren, die über sie geherrscht haben (V. 13) werden gerichtet; sie selbst werden Frieden haben (V. 12). Ihre Toten werden aufleben (V. 19; vgl. Hes 37; Dan 12,2), aber die gottlosen Toten werden nicht wieder auferstehen (V. 14).

Diese Gedanken finden wir auch in den wichtigen Versen in Hosea 6,1–3:

> Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen [zweitausend Jahren, vgl. Joh 4,43] wieder beleben, am dritten Tage uns aufrichten; und so werden wir vor seinem Angesicht leben. So lasst uns den HERRN erkennen, ja, lasst uns nach seiner Erkenntnis trachten! Sein Hervortreten ist sicher wie die Morgendämmerung; und er wird für uns kommen wie der Regen, wie der Spätregen die Erde benetzt.

Oder wie Joel es ausdrückt:

Und ihr, Kinder Zions, frohlockt und freut euch in dem HERRN, eurem Gott! Denn er gibt euch den Frühregen nach rechtem Maß, und er lässt euch Regen herabkommen: Frühregen und Spätregen wie zuvor. Und die Tennen werden voll Getreide sein und die Fässer überfließen von Most und Öl. ... Und ihr werdet wissen, dass ich in Israels Mitte bin und dass ich, der HERR, euer Gott bin und keiner sonst. Und mein Volk soll nie mehr beschämt werden (Kap. 2,24.27).

6. DIE LETZTEN TAGE

Wir sind jetzt bei der allerletzten Phase der Ereignisse angekommen, die der Wiederkunft unseres Herrn Jesus, zusammen mit seiner Versammlung, unmittelbar vorausgehen. Mehr als je wird Jerusalem dabei der Mittelpunkt der Ereignisse sein. Zu dem Zeitpunkt, mit dem dieses Kapitel beginnt, wird das Land Israel, in dem die zurückgekehrten Juden einen jüdischen Staat errichtet haben, besetzt sein von den assyrischen Heeren (vermutlich Syrien und Irak), zusammen mit ihren Bundesgenossen (mit ihren gegenwärtigen Namen wahrscheinlich Jordanien, Saudi-Arabien u. a.), und zwar unter der Führung des „Königs des Nordens“. Dieser König hat mit seinen Heeren das Land überflutet, eine Belagerung vor Jerusalem errichtet und die Stadt eingenommen, jedoch nicht völlig verwüstet; die Hälfte der Bevölkerung ist zwar in Gefangenschaft gezogen, die übrigen aber sind nicht ausgerottet.

Die Gläubigen aus Judäa sind außerhalb des Landes verhältnismäßig sicher, doch in Jerusalem ist eine Handvoll Treuer übriggeblieben, die schwer geprüft werden und zu Gott um Rettung rufen. Dabei haben sie das Schlimmste noch nicht erlebt. Schwer lastet die Hand des Assyrers auf der Bevölkerung des Landes, soweit sie sich ihm nicht unterworfen hat. Zugleich versucht er durch listige Betrügereien, die Sympathie vieler zu gewinnen. Seine „Bundesgenossen“ behält er aufmerksam im Auge, ob er nicht auch sie unter seinen Einfluss bekommen kann. Hinter ihm steht die große russische Macht, die beobachtet, wie die Lage sich im Nahen Osten entwickelt. Ja, die Augen der ganzen Welt, und besonders die des römischen Staatsoberhauptes, sind auf dieses spannungsgeladene Gebiet gerichtet.

Die römischen Heere ziehen herauf

Natürlich wird der Antichrist zu dieser Zeit nicht untätig sein. Wir haben ja gesehen, dass die Führer Jerusalems ein Bündnis mit dem Römischen Reich geschlossen haben (Jes 28,15; 57,9; Dan 9,27), um sich gegen die Invasion

des Assyrers zu schützen. Da der Assyrer aber nun so plötzlich das Land überflutet hat, rufen die gottlosen Juden unter der Führung ihres Königs voller Furcht ihren großen Bundesgenossen zu Hilfe. Aus dem Folgenden können wir erkennen, dass der Antichrist offensichtlich die Stadt zeitig zu verlassen wusste, um bei seinem starken Freund unterzukommen. Er wird sein Volk allein lassen. So kommt er, auf der Flucht vor der Besatzungsmacht, als ein König ohne Land in Rom an. Sein Königtum ist endgültig zu Ende (wenn er selbst es auch noch nicht weiß), und das ist der Grund, weshalb er ab Offenbarung 16 nicht mehr „das Tier aus der Erde“ genannt wird – was auf sein Königtum hinweist –, sondern „der falsche Prophet“ (16,13; 19,20), was auf seine geistliche Macht hindeutet: auf die teuflischen Einflüsse, mit denen er die Menschen in seinen Griff zu bekommen wusste und womit er sie zu seinem abscheulichen Götzendienst verleitet hat (Mt 12,43–45; 24,24; Joh 5,43; 2Thes 2,3–10; Dan 11,36–39). Aufgrund ihres Bündnisses wird er seinen Freund dazu bewegen, ein großes Heer aufzustellen und aufzumarschieren, mit dem Ziel, das Land von dem Joch des Assyrers zu befreien, aber darüber hinaus, um den Überrest auszurotten und die bevorstehende Regierung Christi zu verhindern, wie wir sehen werden.

In Offenbarung 16 haben wir die sieben Schalen des Grimmes Gottes. Das ist die letzte Phase der Gerichte Gottes über die Erde, unmittelbar bevor Christus aus dem Himmel herniederkommt. Es ist nicht mehr der Zorn Gottes, sondern der Zorn des Lammes, der über die Menschen ausgegossen wird. Ab Vers 12 lesen wir:

> Und der sechste [Engel] goss seine Schale auf den großen Strom, den Euphrat, aus; und sein Wasser versiegte, damit der Weg der Könige bereitet würde, die von Sonnenaufgang her kommen. Und ich sah aus dem Mund des Drachen und aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten drei unreine Geister kommen, wie Frösche; denn es sind Geister von Dämonen, die Zeichen tun, die zu den Königen des ganzen Erdkreises ausgehen, um sie zu versammeln zu dem Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen ... Und er versammelte sie an den Ort, der auf Hebräisch Armagedon heißt (Off 16,12–16).

In den vorhergehenden fünf Schalen – in Kapitel 15 waren die Überwinder vorgestellt worden, die durch die Gerichte hindurchgegangen sind – sehen wir Gerichte Gottes über die verschiedenen Teile der Erde: zuerst über „die Erde“ im engeren Sinn, das ist in der Offenbarung im allgemeinen das Gebiet des öffentlichen Zeugnisses Gottes, das in einer festen Beziehung zu Ihm steht, also vor allem die Christenheit und oft zugleich der politische Bereich, in dem sich die römische Kirche befindet, also das Römische Reich. Dann die zweite Zornesschale über das Meer, die ungeordneten Völkermassen außerhalb des Römischen Reiches, danach die Wasserquellen, die gesonderten Völker; danach über die Sonne: die Lebensquelle der Menschen, die zu einer tödlichen Kraft wird. Darauf über das Tier selbst und sein Reich.

Wir kommen dann zu der sechsten Zornesschale. Zunächst wird erwähnt, dass der Weg für die Könige aus dem Fernen Osten bereitet wird, die also offensichtlich ebenfalls an dem großen Aufmarsch des römischen Führers und seiner Bundesgenossen beteiligt sind: die Könige der Erde; sehr wahrscheinlich ist das auch wieder die „Römische Erde“ (vgl. Lk 2,1; Off 17,11–14). Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Königen aus dem Fernen Osten und den „vier Engeln“, die an dem großen Strom „Euphrat“ gebunden sind (Off 9,13–16). Wie dem auch sei, deutlich ist, dass die westeuropäischen (römischen) Heere sich bereit machen, nach Israel zu ziehen, um gegen Gott selbst zu streiten. Sie versammeln sich an einem Ort, genannt „Harmagedon“, das heißt „Har Megiddo“, das ist der Berg (oder Gebirge) von Megiddo.

Wenn wir diese Verse mit Kapitel 19,19 vergleichen, scheint mir die Annahme auf der Hand zu liegen, dass das auch der Ort ist, an dem die römischen Heere gerichtet werden – wozu sollte auch sonst der Namen dieses Sammlungsortes genannt werden? Wenn das das Gebiet der großen Schlacht ist, dann werden wir sogleich an die großen Schlachten erinnert, die in früheren Zeiten in den Ebenen von Megiddo geführt wurden. Gerade dieses berüchtigte Schlachtfeld ist der Ort, an dem viele Könige gefallen sind.

Zunächst lesen wir in der Bibel von einem König von Megiddo selbst, der von Josua geschlagen wurde (Jos 12,7.21). Danach hören wir von einer Schlacht, die Barak gegen Jabin, den König von Hazor, mit seinem Heerobersten Sisera führte; beide wurden geschlagen (Ri 4,7.24; 5,19). Auch Gideon hat in dieser Gegend eine Schlacht geführt, und zwar gegen die Midianiter, bei der ihre Fürsten getötet wurden (Ri 6,33; 7,1.25). Saul hat in dieser Gegend, auf dem Gebirge Gilboa, seinen letzten Kampf gekämpft und ist dort gefallen (1Sam 31,1); er ist eines der deutlichsten Vorbilder von dem Antichrist. Zur Zeit Salomos war Megiddo einer der wichtigsten strategischen Stützpunkte (1Kön 9,15–19). Megiddo ist auch der Ort, wohin der König Ahasja von Juda flüchtete und wo er starb, nachdem er von Jehus Soldaten verwundet worden war (2Kön 9,27).

Zum Schluss lesen wir noch in der Schrift, dass es dieser Ort war, an dem der König Josia im Kampf gegen den Pharao Neko fiel (2Kön 23,29); das Klagelied, das Israel über ihn anhob, klingt bis in die Endzeit hinein: wenn sie die Wehklage anstimmen werden, wenn sie den anschauen, den sie durchstochen haben (2Chr 35,25; Sach 12,11). Danach ist Megiddo noch häufig der Schauplatz von Gerichten und Kriegen gewesen; in der Zeit der Makkabäer, später zur Zeit der römischen Herrschaft, und dann wieder viel später während der langjährigen Einfälle der Türken, und schließlich im ersten Weltkrieg.

Das Gericht über das Tier und den falschen Propheten (1)

Diese Ebene von Megiddo, umgeben von Bergen, Schlachtfeld während Jahrhunderten, wo schon so viele Könige gefallen sind, wird auch der Ort sein, zu dem hin das römische Staatsoberhaupt und der Antichrist ihre Heere versammeln werden und wo der Herr Jesus sie vernichten wird. Wenn sie auch im Sinn haben, Israel zu befreien und den Assyrer zu vertreiben, so ist ihre Hauptabsicht doch, gegen den Messias und seine Treuen zu kämpfen.

> Die Könige der Erde treten auf, und die Fürsten beraten miteinander gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten: „Lasst uns zerreißen ihre Fesseln und von uns werfen ihre Seile!“ (Ps 2,2.3). Diese [die zehn Könige] haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tier. Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue (Off 17,13.14).

Ihr Kampf richtet sich gegen das Lamm, wenn Er, der Gott selbst ist (vgl. 1Tim 6,14–16), zusammen mit den himmlischen Heiligen und den Engeln vom Himmel kommen wird, um sie zu schlagen. Das finden wir in Offenbarung 19:

> Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, genannt „Treu und Wahrhaftig“, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit ... Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit feiner Leinwand. Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert, damit er die Nationen damit schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute [siehe 2,27; 12,5; Ps 2,9], und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen [siehe 14,19] ... Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um den Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer. Und das Tier wurde ergriffen und der falsche Prophet war ... lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. Und die Übrigen wurden getötet mit dem Schwert dessen, der auf dem Pferd saß, dem Schwert, das aus seinem Mund hervorging; und alle Vögel wurden von ihrem Fleisch gesättigt (Off 19,11.14.15.19–21).

Das ist das plötzliche und radikale Ende dieser beiden teuflischen Männer, die es wagen, gegen Gott aufzustehen. Wenn sie alle ihre Macht zusammengeballt haben, um gegen das Lamm zu kämpfen, werden sie von ihm vernichtet, bevor sie überhaupt etwas unternehmen können. Dadurch werden sie von den weiteren Ereignissen ausgeschaltet – ihre Rolle ist ausgespielt. Völlig getrennt von dem, was weiterhin geschehen wird (in Verbindung mit dem Assyrer), werden sie vorzeitig vom Schauplatz weggenommen.

Der Unterschied zwischen dem Assyrer und dem Tier

Dieser letzte Punkt ist besonders wichtig. Es ist nämlich wesentlich, das Gericht über das Tier und den falschen Propheten von dem Gericht über den Assyrer zu unterscheiden, sowohl was seinen Charakter als auch was den Ort und den Zeitpunkt betrifft. Häufig wird angenommen, dass die römischen Heere und der Assyrer mit seinen Mächten sich an einem Ort versammeln werden und der Herr sie gemeinsam schlägt, aber es scheint mir klare Hinweise zu geben, dass das falsch ist. Erstens fällt auf, dass nirgends in der Schrift die Römer und die Assyrer im Endkampf zusammen genannt werden. Das kann auch nicht sein, denn wir haben ja gesehen, dass es zwei Arten von Prophezeiungen gibt: solche, die über die „Zeiten der Nationen“ sprechen, wenn Israel nicht mehr von Gott als Volk anerkannt wird und die Weltmacht den aufeinander folgenden Häuptern der Nationen übertragen wird (von denen das römische Tier das letzte ist), und solche, die von der Zeit sprechen, in der Israel noch als Volk anerkannt ist, aber in Sünde lebt und das Gericht durch die Rute Gottes, das ist der Assyrer, erfährt.

Sowohl das Haupt der Nationen als auch der Assyrer haben sich gegen Gott erhoben und werden gerichtet, aber aus völlig verschiedenen Gründen: die Assyrer, weil sie sich gegen Israel gebrüstet haben, als Gott Israel noch anerkannte und es noch einen Überrest gab; die Häupter der Nationen wegen ihres Hochmuts und ihrer Unterdrückung des „Lo-Ammi“, als sie von Gott die Macht bekommen hatten. Es trifft daher nicht zu, dass beide Gerichte ein und dasselbe sind. Die Bibel unterscheidet sie deutlich, da unterschiedliche Propheten ihr gericht behandeln. Der Irrtum ist zwar begreiflich, weil bei dem Versammeln der römischen Heere alle „Könige der Erde“ versammelt werden und beim Aufzug des Assyrers alle „Nationen der Erde“. Aber diese Begriffe bedeuten gewiss nicht dasselbe. In der prophetischen Sprache der „Lo-Ammi-Propheten“ ist „die Erde“ hauptsächlich die römische Erde, wie schon früher sahen, also das Zentrum der Regierung des letzten Weltreiches. In den „Ammi-Propheten“ ist die Erde hingegen der prophetische Gesichtskreis Israels, denn dort steht die Regierung Got-

tes in Israel im Mittelpunkt. Im ersten Fall geht es also um die römischen Könige (Off 17,12–14), im zweiten Fall um die Nationen rings um Israel.

Damit in Übereinstimmung ist auch, dass Christus bei beiden Gerichten in einem unterschiedlichen Charakter auftritt. In Bezug auf die römischen Mächte geht es um die Herrschaft über die Nationen: Dort ist Er der *Menschensohn*, der als der Löwe aus dem Stamm Juda, als das Lamm, das die Welt von Sünde befreit, aus der Hand Gottes die Weltmacht empfängt (Dan 7,13.14; Off 5,1–7). – Gleichzeitig aber ist Er Gott, vgl. Dan 7,13.22; 1Tim 6,14–16 mit Off 19,16. Als König der Könige schlägt Er das Haupt der Nationen, vernichtet die menschliche Herrschaft und richtet ein eigenes Königreich auf, das in Ewigkeit nicht zerstört wird (Dan 2,44.47; Off 20,4).

In Bezug auf den Assyrer geht es nicht um die Weltherrschaft, sondern um den Schutz des von Gott anerkannten Überrests, der vom Assyrer bedrängt wird. Deshalb wird Christus hier immer der HERR, der Bundesgott genannt. Hier wird Israel erneut von Gott anerkannt, das heißt der treue Teil des Volkes, der sich bekehrt hat. Mit diesem Überrest macht der Herr sich eins, wie wir gesehen haben, und Er wird kommen, um ihn zu erlösen und seine Feinde zu schlagen. Daher wird in Verbindung mit der Vernichtung des Assyrers auch stets von der Erlösung des Überrests gesprochen. Die Heiligen werden zwar auch vom römischen Tier bedrängt (siehe Dan 7), aber dort ist das Kennzeichen, dass das Haupt der Nationen, das von Gott die Macht bekommen hat, jetzt die Treuen Gottes verfolgt, sich gegen sie erhebt und sie verspottet, weil Gott ja nicht mehr mit ihnen ist. Der Charakter der Unterdrückung vonseiten Assurs aber ist, dass er gegen das Volk Gottes gesandt ist, gegen das Volk, mit dem Gott wieder in einer festen Beziehung steht (das ist der Überrest, das wahre Israel), gegen das der Assyrer sich aber brüstet.

Das bringt uns wieder zu einem anderen Punkt: Das Gericht über das Tier führt Christus allein aus (abgesehen von den himmlischen Heeren), denn hierbei geht es um die Vernichtung aller menschlichen Herrschaft (die der Nationen in dem Tier und die Israels in dem falschen Propheten), wobei Israel selbst keine Rolle spielen kann, weil es Lo-Ammi ist. Aber wo es um

den Assyrer geht und wo also die Rede von einem anerkannten Überrest ist, da hat der Überrest selbst einen wesentlichen Anteil am Kampf gegen Assur (wenn auch das eigentliche Gericht über den König des Nordens dem HERRN selbst vorbehalten bleibt). Das werden wir noch ausführlicher besprechen. Im letzten Fall ist es genauso wie in der Zeit des Alten Testaments, als Gott für sein Volk stritt und zusammen mit ihnen die Feinde schlug (siehe vorläufig Sach 14,3).

Zwei Punkte können dieses Thema noch vereinfachen, nämlich die Verschiedenheit bezüglich des Ortes und der Zeit dieser beiden Gerichte. Das Gericht über das Tier und den falschen Propheten findet in der Ebene von Megiddo („Ausrottungs- oder Versammlungsplatz“) statt, das Gericht über den Assyrer und seine Bundesgenossen aber findet im Tal Josaphat statt Joel 3,2.7; vgl. 2Chr 20); das ist dicht bei Jerusalem (Sach 14,3.4).

Diese Gerichte müssen auch zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden. In Offenbarung 19 kommt der Herr Jesus auf einem weißen Pferd aus dem Himmel hernieder, aber es steht durchaus nicht da, dass Er auf die Erde herabkommt. Es ist ein himmlisches Gericht, denn es geht um das himmlische Königreich, das aufgerichtet werden wird. Doch beim Gericht über den Assyrer kommt Christus als der HERR auf den Ölberg herab. Er betritt das Land, um sein Volk zu befreien und für sie zu kämpfen. Hier ist es ein irdisches Gericht, denn es geht um das irdische Volk Gottes und ein irdisches Königreich in Israel.

Das Gericht über das Tier und den falschen Propheten (II)

Wir haben also gesehen, wie das römische Staatsoberhaupt und der Antichrist zu ihrem Ende kommen werden. Einige Schriftstellen berichten uns noch mehr über dieses Gericht. Das Buch Daniel beschreibt uns verschiedene Male den Untergang des wiederhergestellten Römischen Reiches und dessen Ablösung durch das himmlische Königreich Gottes.

> Und in den Tagen dieser [nämlich der römischen] Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen (Dan 2,44; lies die V. 31–45).

Durch die Vernichtung des Römischen Reiches kommt daher alle Herrschaft des Menschen zu ihrem Ende, und Gott wird für ewig König über die Erde sein. Kapitel 7 lehrt uns jedoch, dass Gott, der König, auch zugleich der Sohn des Menschen ist:

> Ich schaute in Gesichten der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird (V. 13.14).

und in den Versen 26 und 27:

> Aber das Gericht wird sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten [das ist das römische Tier] und zu zerstören bis zum Ende. Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.

Hier sehen wir noch etwas Neues: Wenn das römische Tier vernichtet ist, wird ein göttliches Königreich aufgerichtet, und sein Mittelpunkt ist dann Israel, denn „das Volk der Heiligen der höchsten Örter“ wird an dieser Herrschaft beteiligt sein. Das sind die himmlischen, jüdischen Heiligen, die zu den auferstandenen Heiligen in Offenbarung 20,4 gehören, die mit dem Christus tausend Jahre leben und herrschen werden.

Was den Antichrist betrifft, so wird der Herr Jesus ihn verzehren „durch den Hauch seines Mundes“ und ihn vernichten „durch die Erscheinung seiner Ankunft“ (2Thes 2,8; vgl. Jes 11,4). Er wird den Feind wegfegen (Zeph

3,15); „Sein Arm [der des nichtigen Hirten, des Antichrists] soll gänzlich verdorren, und sein rechtes Auge völlig erlöschen“ (Sach 11,17). Bemerkenswert ist die finstere Sprache in Jesaja 30,33. In diesem Abschnitt (V. 27–33) lesen wir vom Gericht über Assur (V. 31) bei der Wiederkunft des Herrn (V. 27). Dann sagt Vers 33: „Denn längst ist eine Gräuelstätte [Tophet; siehe 2Kön 23,10] zugerichtet; auch für den König ist sie bereitet.“ Tophet (was „verächtlich anspeien“ oder „Feuerplatz“ bedeutet) ist ein Bild von der Hölle (vgl. Jer 3,31–33); das Feuer der Hölle ist also bereitet für den Assyrer, aber auch für „den König“.

Diese geheimnisvolle Person ist dieselbe wie in Jesaja 57,9, Daniel 11,36 und vorbildlich in Jeremia 4,9. Es ist bemerkenswert, dass er hier erwähnt wird, aber der Zusammenhang wird deutlicher, wenn man bedenkt, dass diese Prophezeiung ein Teil des zusammenhängenden Abschnittes von Jesaja 28–35 ist, worin schon früher das Gericht über den hochmütigen Herrscher Jerusalems vorhergesagt wurde, nämlich in Kapitel 28,14–22, und zwar gleichfalls in Verbindung mit dem Einfall des Assyrers (V. 2.15.18.19). Aus diesem Vers geht also hervor, dass der Antichrist in die Hölle geworfen wird, wie auch Offenbarung 19,20 beweist.

Wie gesagt, handelt es sich bei dem Gericht über das Tier und den falschen Propheten und dem Gericht über den Assyrer um zwei unterschiedliche Gerichte, aber es ist klar, dass doch das Kommen aus dem Himmel, um die beiden ersten Mächte in Harmagedon zu richten, unmittelbar mit dem Kommen auf den Ölberg verbunden ist, um die in Jerusalem versammelten Nationen zu richten. Es ist *ein* Kommen, *eine* Erscheinung, aber aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet und in unterschiedlichen Phasen. Sogar das Kommen des Herrn Jesus, um die Versammlung aufzunehmen, ist schon die erste Phase seiner Wiederkunft, obwohl das einige Jahre vor seinem Kommen auf den Ölberg stattfinden wird. Dieses letzte Ereignis wollen wir nun betrachten, indem wir auf das letzte Schicksal Jerusalems eingehen.

Die Rückkehr des geflüchteten Überrests

Der Assyrer hält noch immer das Land Israel besetzt; viele vom gottlosen jüdischen Volk sind schon durch seine Hand umgekommen, aber der Überrest hält noch stand, obwohl viele von ihnen getötet worden sind, hauptsächlich durch den Antichrist und das Tier. Währenddessen befindet sich der Überrest aus Judäa mitten unter den umliegenden Völkern und sammelt dort neue Kraft und neue Hilfsmittel, um in sein Land zurückzukehren und den Kampf gegen die Besatzungsmacht aufnehmen zu können (vgl. Sach 14,14). Gott selbst kommt mit der Aufforderung zu ihnen, in ihr Land zurückzukehren, unmittelbar, nachdem Er dem Überrest in Jerusalem eine Ermunterung gegeben hat: „Und du [das ist Zion] – um des Blutes deines Bundes willen entlasse ich auch deine Gefangenen aus der Grube, in der kein Wasser ist. Kehrt zur Festung [d. i. Jerusalem] zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung! Schon heute verkündige ich, dass ich dir das Doppelte erstatten werde“ (Sach 9,11.12; vgl. Jes 61,7). Zuerst bekommen also die Treuen in Zion, die als Gefangene in einer Grube eingeschlossen saßen, die Verheißung, dass sie freigelassen werden würden, und danach ebenfalls die Treuen, die fern von Jerusalem waren, die jedoch noch Hoffnung hegen dürfen, denn der HERR würde ihnen Doppeltes zurückgeben; sie mussten nach Jerusalem zurückkehren, um es zu befreien.

Diese Nachricht wird der Überrest in der Fremde mit Freude aufnehmen. Ihre Gefühle werden (wie es stets bei den inneren Gefühlen des Überrests der Fall ist) hauptsächlich in den Psalmen beschrieben. Wir haben schon auf die Reihe der „Stufenlieder“ (Ps 120–134) hingewiesen, die vom „Hinaufziehen“ der gläubigen Juden nach Jerusalem berichten, die also die Rückkehr des Überrests nach Jerusalem und die Erlösung Zions beschreiben.

Die ersten drei zeigen uns den Aufenthalt der Treuen in der Gefangenschaft (Ps 120), ihr Vertrauen auf Gott (Ps 121) und ihre Rückkehr nach Jerusalem. Damit beschäftigen wir uns also jetzt in Psalm 122: Sie drücken ihre Freude aus über die Aufforderung, zurückzukehren!

> Ich freute mich, als sie zu mir sagten: Lasst uns zum Haus des HERRN gehen! Unsere Füße werden in deinen Toren stehen, Jerusalem! Jerusalem, die du aufgebaut bist als eine fest in sich geschlossene Stadt, wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme Jahs, ... Bittet um den Frieden Jerusalems! Es gehe wohl denen, die dich lieben! ... Um meiner Brüder und meiner Gefährtn willen will ich sagen: Frieden sei in dir!

Drei Dinge möchten wir besonders betonen: die Freude über die Rückkehr, den Wunsch um Frieden, weil Jerusalem bekämpft und bedrängt wird, und das Mitleiden mit den armen Brüdern, die in Jerusalem Angst ausstehen. Auch das Hohelied beschäftigt sich prophetisch mit dem Überrest, mit seiner Zuneigung zu dem Bräutigam. Lenkt nicht Kapitel 8,5 unsere Gedanken unmittelbar auf die Rückkehr der gläubigen Juden aus der Gefangenschaft (vgl. Ps 107,40; Off 12,6.14)? Das ganze Buch ist übrigens eine prophetische Beschreibung der Drangsal, der Erlösung und der Herrlichkeit des Überrests, insbesondere der Stadt Jerusalem.[3]

Wenn die Juden aus der Gefangenschaft zurückkehren, werden sie Führer anstellen, die sie im Kampf gegen den Assyrer anführen. Das finden wir in Micha 5. In Vers 1 wird die Geburt des Messias angekündigt, und wir sehen dort auch, dass Er nicht sofort regieren wird, denn zuvor werden die Israeliten für lange Zeit hingegeben (weil sie den Richter Israels auf den Backen geschlagen haben; 4,14), bis sie in Kindesnöte kommen werden, das ist die große Drangsal (siehe z. B. Kap. 4,9.10). Dann wird der Rest seiner Kinder zurückkehren zu den Kindern Israel (V. 2), und erst danach folgt die Regierung des Friedefürsten (V. 3). Wie das geschieht, wird in den folgenden Versen beschrieben. „Wenn Assyrien in unser Land kommen und wenn es in unsere Paläste treten wird, so werden wir sieben Hirten und acht Menschenfürsten dagegen aufstellen“ (Sach 5,4). Das sind die jüdischen Führer, denen wir in Sacharja als den „Fürsten von Juda“ begegnen (Sach 12,5.6). Sie kehren nach Jerusalem zurück mit dem Vermögen der um sie her wohnenden Nationen: Gold und Silber und Kleider in großer Menge (Sach 14,14).

---

[3] Siehe hierzu mein Buch *Das Lied der Lieder* auf http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-22-Das-Lied-der-Lieder-WJO.pdf

Wir weisen nebenbei noch auf einige Psalmen hin, in denen wir die Gefühle des Überrests nach ihrer Rückkehr in das Land finden, wenn sie den Kampf gegen den Assyrer aufnehmen: Es sind die Psalmen 142–145. Wir greifen nur einige Punkte zum weiteren Nachsinnen heraus. In Psalm 142 ist der Überrest in das Land Israel zurückgekehrt (das „Land der Lebendigen“, V. 5). Sie bitten um Hilfe gegen den Feind auf dem Weg, den sie gehen (V. 3.6). In Psalm 143 werden sie mit dem Feind konfrontiert, der sie angreift; deshalb bitten die Gläubigen um Rettung und darum, dass Er ihnen den Weg kundtun möge, den sie gehen sollen (V. 3.6–9): „Dein guter Geist leite mich in ebenem Land!“ (V. 10).

In Psalm 144 beginnt der Kampf (V. 1); Gott unterwirft ihnen die Völker (V. 2). Die Treuen verlangen nach dem Kommen des HERRN aus dem Himmel (V. 5) und nach der Befreiung aus der Hand der Söhne der Fremde (V. 7.11). Er befreit David, seinen Knecht (den Überrest; siehe Sach 12,8), und das Volk wird im Land gesegnet werden (V. 12–15). Diesen Segen finden wir auch in den „Stufenliedern“ 127 und 128 (vgl. 127,3–5 und 128,3 mit 144,12). Schließlich zeigt uns Psalm 145 den segensreichen Zustand im Friedensreich, wenn Gott König ist (V. 10–13) und die Gottlosen vertilgt werden (V. 20). Die Psalmen 146–150 sind die große Zusammenfassung des Lobes Gottes, wie es im Tausendjährigen Reich erschallen wird.

Der Assyrer erobert Ägypten

Wir wollen nun zu den Ereignissen in Israel zurückkehren. Bevor wir den weiteren Kampf des Überrests beschreiben, müssen wir auf einige andere Ereignisse hinweisen. Unter dem schweren Druck des Assyrers glauben viele der gottlosen Juden, ihr Heil bei Ägypten suchen zu müssen (siehe Jes 30,1–6; 31,1). Sie werden aber dem Assyrer nicht entkommen, genauso wenig wie die Juden, die nach dem Einfall Nebukadnezars und der Eroberung Jerusalems nach Ägypten flohen. Auch sie wurden schließlich von Nebukadnezar in Ägypten eingeholt (Jer 41,16–43,13). So wird auch der Assy-

rer, der König des Nordens, nach Ägypten weiterziehen, nachdem er Israel besetzt und Jerusalem eingenommen hat.

„Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entkommen; und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen“ (Dan 11,42.43). Siehe auch Jesaja 19 und 20, wo das Schicksal Ägyptens ausführlich beschrieben wird. Diese Prophezeiung hat bereits eine Erfüllung gefunden, hat aber darüber hinaus Bezug auf die Endzeit, wie uns Jesaja 19,19–25 deutlich zeigt. In Kapitel 19,4 sehen wir den Einfall des Assyrers in Ägypten: „Und ich will die Ägypter überliefern in die Hand eines harten Herrn; und ein grausamer König wird über sie herrschen, spricht der Herr, HERR der Heerscharen.“ Am Ende des Kapitels sehen wir aber, dass im Friedensreich ein Überrest, sowohl aus Ägypten als auch aus Assur da sein wird, der dem HERRN dienen wird. Zusammen mit Israel werden alle drei „ein Segen inmitten der Erde“ sein (V. 24).

Der zurückgekehrte Überrest vertreibt die Besatzungsmacht

Während der König des Nordens mit seinen Stoßtruppen nach Ägypten durchgezogen ist und sich dieses Land unterwirft, ist natürlich in Israel eine Besatzungsmacht übriggeblieben, um die Juden in Schach zu halten. Diese assyrische Besatzungsmacht wird mit dem zurückgekehrten Israels konfrontiert, wie wir das schon in Psalm 144 gesehen haben. Zusammen mit dem Assyrer sind auch andere Völker aus der Umgebung Israels eingefallen, wie aus Psalm 83,3–9 hervorgeht. Der Ausdruck „die Völker“ oder „die Nationen“ hat in den Prophezeiungen, die über die zukünftige Drangsal Jerusalems sprechen, Bezug auf die Völker aus der Umgebung, von denen Assur das wichtigste ist, so dass Assur sehr oft allein genannt wird. Einige solche Stellen, in denen von „den Völkern“ oder „den Nationen“ gesprochen wird, sind: Jesaja 8,5–10; 17,12–14; 29,8; 30,27–33; Joel 3,1–3.9–14; Obadja 15.16; Micha 4,11–13; 5,14; Zephanja 3,8; Sacharja 12,2–9; 14,1–3.12–19.

Es ist sehr wichtig, über diese Prophezeiungen nachzudenken, um das gut zu verstehen. Auf verschiedene dieser Prophezeiungen werden wir noch näher eingehen. Zunächst auf Micha 4 und 5: Die „Nationen“ finden wir in Kap. 4,11–13:

> Und nun haben sich viele Nationen gegen dich versammelt, die sprechen: Sie werde entweiht, und unsere Augen mögen mit Genugtuung auf Zion sehen! Aber sie kennen die Gedanken des HERRN nicht und verstehen seinen Ratschluss nicht; denn er hat sie gesammelt, wie man Garben auf die Tenne sammelt. Mach dich auf und drisch, Tochter Zion! Denn ich werde dein Horn zu Eisen und deine Hufe zu Erz machen, und du wirst viele Völker zermalmen; und ich werde ihren Raub dem HERRN verbannen und ihr Vermögen dem HERRN der ganzen Erde.

Das ist eine deutliche Sprache; der Überrest[4] zieht herauf und wird vom HERRN im Kampf gegen die Besatzungsmacht unterstützt und erringt einen großen Sieg.

Kapitel 5 geht noch weiter:

> Wenn Assyrien in unser Land kommen und wenn es in unsere Paläste treten wird, so werden wir sieben Hirten und acht Menschenfürsten gegen dasselbe aufstellen. Und sie werden das Land Assyrien mit dem Schwert weiden und das Land Nimrods in seinen Toren; und er [das ist der Friedefürst aus den Versen 1–3] wird uns von Assyrien erretten, wenn es in unser Land kommen und wenn es in unsere Grenzen treten wird (V. 4.5).

Aus diesen Versen ist ersichtlich, dass der Überrest, der zurückgekehrt ist (V. 2), zunächst Führer anstellt; danach beginnt der Kampf, der offensichtlich so günstig verläuft, dass die Besatzungstruppen in ihr eigenes Land zurückgeschlagen werden, in ihre eigenen „Tore“ (Grenzen), denn der Überrest wird sie sogar auf ihrem eigenen Grund und Boden bekämpfen. Der

---

[4] Hier steht eigentlich „Tochter Zion“; vielleicht ist hiermit also der Überrest in Jerusalem gemeint, der der Besatzungsmacht Widerstand leistet; aber es kann auch der zurückgekehrte Überrest sein, der sich im Geist mit Zion verbindet (vgl. Jes 49,14–23).

endgültige Sieg ist jedoch dem Friedefürsten vorbehalten, wie wir noch sehen werden.

> Wir wollen uns nun zuerst Sacharja zuwenden, der uns zu diesem Thema viele Hinweise gibt. Den Kampf des Überrests haben wir bereits in Kapitel 10: „Mein Zorn ist gegen die Hirten entbrannt, und die Böcke werde ich heimsuchen; denn der HERR der Heerscharen wird seiner Herde, des Hauses Juda, sich annehmen und sie wie sein Prachtross im Kampf machen. Von ihm kommt der Eckstein, von ihm der Pflock, von ihm der Kriegsbogen, von ihm werden alle Bedränger hervorkommen insgesamt. Und sie werden wie Helden sein, die den Kot der Straßen im Kampf zertreten; und sie werden kämpfen, denn der HERR ist mit ihnen, und die Reiter auf Pferden werden zuschanden (V. 3–5).

Hier haben wir den Kampf nur noch als einen allgemeinen Grundsatz: Gott sucht sowohl die Hirten (die falschen Führer Israels) als auch „die Reiter auf Pferden“ heim, das ist die Besatzungsmacht. Das Haus Juda, also der jüdische Überrest, wird zum Kampf Kraft gewinnen, und der HERR wird mit ihnen sein. Und was ihre große Kraft ist: Aus Juda kommt der Eckstein hervor, von ihm der Pflock, von ihm der Kriegsbogen. Das ist Christus, was letztlich auf die Endschlacht bei seiner Wiederkunft hinweist (vgl. besonders Ps 118,22; Sach 3,8.9; 4,10; Jes 22,23.25; Esra 9,8; Jes 41,2; Hab 3,9). In Kapitel 12 haben wir eine ausführliche Beschreibung der Ereignisse um Jerusalem, in der Reihenfolge, wie sie nach der Rückkehr des Überrests stattfinden werden. Vers für Vers wird in unserer Betrachtung an die Reihe kommen. Vers 2 führt uns mitten auf den Schauplatz:

> Siehe, ich mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum: und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung von Jerusalem. Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich Jerusalem zu einem Laststein für alle Völker machen: Alle, die ihn aufladen wollen, werden sich gewisslich daran verwunden. Und alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln.

Die Rückkehr des Assyrers aus Ägypten

Wie hat sich die Lage in der Zwischenzeit entwickelt? Der König des Nordens ist nach Ägypten weitergezogen, holt dort die geflüchteten Juden ein und unterwirft und plündert gleichzeitig Ägypten. Inzwischen ist der Überrest aus den umliegenden Völkern nach Israel zurückgekehrt, hat dort den Kampf gegen die assyrischen Besatzungstruppen aufgenommen und sie auf ihr eigenes Gebiet zurückdrängen können. Auch haben wir gesehen, dass im Norden die römischen Heere mit dem Antichrist versammelt sind; die werden aber von dem Herrn Jesus vernichtet.

Diese Ereignisse, die in Israel stattfinden, werden dem König des Nordens, der sich in Ägypten aufhält, natürlich nicht entgehen:

> Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimm, um viele zu vernichten und zu vertilgen. Und er wird sein Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen (Dan 11,44.45).

In Ägypten hört er Gerüchte aus dem Osten – das wird die Rückkehr des Überrests sein, der die Besetzer vertrieben hat; und weiterhin Gerüchte aus dem Norden – das wird die wunderbare Vernichtung der römischen Heere sein. Deshalb wird er in großer Eile und in großer Wut ohne Umschweife nach Palästina zurückkehren, um der Lage wieder Herr zu werden. Er lagert sich zwischen dem Mittelmeer und Jerusalem, um die Stadt nun endgültig in seine Hand zu bekommen; sein Grimm gegen Jerusalem ist nun größer als je zuvor.

Das ist die zweite Belagerung Jerusalems; nach unserer Betrachtung über Offenbarung 9 kann vielleicht angenommen werden, dass diese zweite Belagerung fünf Monate nach der ersten stattfinden wird. Die erste Belagerung fand statt, als der Assyrer aus dem Norden in das Land einfiel und es besetzte, danach Jerusalem belagerte und einnahm. Danach übt der Assyrer für eine Zeit Gewaltherrschaft über die Bevölkerung aus. Dann zieht er

weiter nach Ägypten und erobert dieses Land, während inzwischen aus dem Osten der geflüchtete jüdische Überrest zurückkehrt und die Besetzer vertreibt. Dann kehrt der Assyrer in großer Wut zurück und belagert sofort wieder Jerusalem.

Man muss also die Prophezeiungen über die erste und die zweite Belagerung Jerusalems genau unterscheiden. Um das zu verdeutlichen, werden wir eine Anzahl Schriftstellen untersuchen. Die Unterscheidung ist nicht schwer, wenn wir bedenken, welche Unterschiede zwischen beiden Belagerungen bestehen. Die erste Belagerung findet nach dem Einfall des Assyrers aus dem Norden statt (Jes 28,14–19; Joel 2,9–11); die zweite Belagerung findet nach der Rückkehr des Assyrers aus Ägypten statt (Dan 11,44.45). Darüber hinaus – und das macht den Unterschied sehr deutlich – wird Jerusalem nach der ersten Belagerung wohl eingenommen und unterdrückt (Jes 28,18.19; Obad 11.12; Zeph 1; Sach 14,1.2), aber bei der zweiten Belagerung wird Jerusalem nicht eingenommen, sondern durch das Kommen des Messias befreit (Jes 10,24–27; 29,1–8; 31,4–9; 33,14–19; vgl. Kap. 37; Dan 11,45; Joel 3,1.2.12; Obad 15–17; Mich 5,5; Sach 12,2–9; 14,3–5).

Noch deutlicher wird es, wenn wir beachten, dass die Propheten manchmal beide Belagerungen hintereinander behandeln, wie Jesaja 28 und 29, Joel 2 und 3 und Sacharja 14,1.2 und 3–5. In der letzten Stelle (Sach 14) ist der Unterschied schwer zu erkennen, und wir können ihn nur durch Vergleich mit anderen Schriftstellen feststellen. Es gibt auch viele Prophezeiungen, die ebenfalls beide Belagerungen hintereinander behandeln, ohne direkt von einer Belagerung zu reden. Auch hier leiten wir das durch Vergleich mit anderen Prophezeiungen ab, siehe Daniel 11,40.41 und 11,44.45; Obadja 11–14 und 15.16; Micha 4,14 und 5,5; Zephanja 1 und 3.

Wenn wir den Unterschied zwischen beiden Belagerungen noch verdeutlichen wollen, können wir sagen, dass die erste Belagerung das Gericht des HERRN mittels Assyrien an den gottlosen Juden ist (wobei der Überrest geläutert wird); bei der zweiten Belagerung ist es umgekehrt: Sie führt zum

Gericht des HERRN gegen den Assyrer (und endgültig gegen die gottlosen Juden) durch die treuen Juden und letzten Endes durch Christus selbst.

Die zweite Belagerung Jerusalems

Wenn der Unterschied zwischen beiden Belagerungen deutlich geworden ist, können wir zu einer näheren Betrachtung der zweiten Belagerung übergehen. Jesaja 29,1–8 gibt die ausführlichste Beschreibung hierzu. Wie gesagt, finden wir in Kapitel 28 die erste und in Kapitel 29 die zweite Belagerung.

Das gesamte Buch besteht aus zwei Hauptteilen: Kapitel 1–39 und 40–66. Die Kapitel 36–39 des ersten Teils bilden einen gesonderten historischen Abschnitt, allerdings von großer prophetischer Bedeutung. Die Kapitel 1–35 bestehen aus drei großen Teilen: Der erste (Kap. 1–12) beschreibt den damaligen Verfall und das Gericht Gottes durch den Assyrer, obwohl die Prophezeiungen (wie jede andere Prophezeiung) bis zur Endzeit durchlaufen; siehe Kapitel 11: das Friedensreich. Die Kapitel 13–27 beschreiben die Gerichte über die Nationen, sowohl geschichtlich als auch zukünftig; schließlich folgt unser Abschnitt, Kapitel 28–35, der ganz zukünftig ist und die großen Schlussphasen der Drangsale und Befreiung Israels beschreibt. In dreifacher Weise wird das beschrieben, stets von einem anderen Gesichtspunkt aus, und stets erstrecken sich diese Prophezeiungen bis zum Friedensreich; die Kapitel 34 und 35 sind ein besonderer Anhang. Die Dreiteilung ist folgende: Kapitel 28 und 29 (die beiden Belagerungen); 30,1–26 (Ägypten oder der HERR als Zuflucht; und Kapitel 30,27–33,24 (der König des Nordens und der König des Südens).

Wir haben diese Einteilung bewusst aufgezeigt, weil manchmal behauptet wird, dass das Studium der Prophezeiungen darauf hinausläuft, dass verschiedene Schriftstellen aneinandergereiht werden. Die Gefahr ist tatsächlich vorhanden, darum muss einem gezielten Studium ein genaues Studium der prophetischen Bücher vorausgehen, und zwar bezüglich ihres unterschiedlichen Charakters, ihrer Einteilung und ihrer Bedeutung. Erst wenn

wir etwas von den Büchern in ihrer Gesamtheit verstehen, können wir sie miteinander in Beziehung bringen. Dabei zeigt sich dann, dass gerade das Vergleichen der Schrift eigentlich erst die tiefere Bedeutung jeder einzelnen Prophezeiung deutlich macht. Es ist äußerst wichtig, zu bedenken, „dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist“ (oder: sich selbst auslegt; 2Pet 1,20). Das Vergleichen einer Schriftstelle mit einer anderen (aber dann jede Schriftstelle in ihrer besonderen Verbindung und in ihrem Textzusammenhang) erklärt uns erst wirklich die Schrift.

Nun zurück zu Jesaja 29: „Wehe Ariel, Ariel, Stadt wo David lagerte!“ (V. 11). Das ist das zweite der sechs Wehe in diesem Abschnitt (siehe 28,1; 29,15; 30,1; 31,1; 33,1); es ist das „Wehe“ über Ariel, die Stadt Davids. Der Name Ariel weist hier also auf Jerusalem hin. Die Bedeutung dieses Namens ist nicht ganz sicher: wahrscheinlich bedeutet er „Gottesherd“, wie auch in Hesekiel 43,16 (vgl. Jes 31,9). Andere Stellen aber erklären diesen Namen als „Gotteslöwen“, wie auch 2. Samuel 23,20 und 1. Chronika 11,22 (in der Bedeutung von „mächtige Helden“, vgl. das verwandte Wort in Jesaja 33,7); der Name kann auch „Berg Gottes“ bedeuten. Alle Bedeutungen sind interessant: Jerusalem, der alte Löwe, der auf dem Berg Gottes liegt, wird zu einer Feuerstätte, wenn Gott zum letzten Mal, und zwar auf das heftigste, mit dem Volk ins Gericht geht:

> Und ich werde dich im Kreis umlagern und dich mit Wachtposten einschließen und Belagerungswerke gegen dich aufrichten. Und erniedrigt wirst du aus der Erde reden, und deine Sprache wird dumpf aus dem Staub ertönen; und deine Stimme wird wie die eines Geistes aus der Erde hervorkommen, und deine Sprache wird aus dem Staub flüstern. Aber wie feiner Staub wird die Menge deiner Feinde sein und wie dahinfahrende Spreu die Menge der Gewaltigen; und in einem Augenblick, plötzlich, wird es geschehen (Jes 29,3–5).

Größer als je zuvor wird die Not des Überrests sein, und dann wird plötzlich das Ende da sein. Das ist die Wiederkunft Christi, wie wir noch sehen werden. Er bringt das Gericht und das Ende für alle Nationen, die Zion belagert haben, und für das gottlose jüdische Volk selbst, und Er ist es, der auch der Drangsal seiner Treuen ein Ende macht. Jesaja 10,24–27 findet seine höchste Erfüllung gerade während der zweiten Belagerung, wenn die

Drangsal am größten und die Erlösung am nächsten ist. Nur für die Treuen ist Hoffnung da. „Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen“ (Jes 33,14). Für sie gibt es keine Hoffnung mehr, sondern nur das Gericht, aber die Gerechten werden den König schauen in seiner Schönheit (V. 14–24).

Die Verteidigung des Überrests

Die Drangsal der Treuen wird groß sein. Psalm 123 lässt uns etwas von der Not empfinden (prophetisch hat dieser Psalm auf die zweite Belagerung Bezug): „Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du in den Himmeln thronst! ... Sei uns gnädig, HERR, sei uns gnädig! Denn reichlich sind wir mit Verachtung gesättigt; reichlich ist unsere Seele gesättigt mit dem Spott der Sorglosen, mit der Verachtung der Stolzen.“ Die Diener des HERRN werden die Treuen zusammenrufen, um gemeinsam Gott um Rettung zu bitten (Joel 2,17), und der HERR schenkt eine hoffnungsvolle Verheißung: „Und ich werde den von Norden Kommenden von euch entfernen und ihn in ein dürres und wüstes Land vertreiben, seinen Vortrab in das vordere Meer und seinen Nachtrab in das hintere Meer; und sein Gestank wird aufsteigen, und aufsteigen sein übler Geruch, weil er Großes getan hat (V. 20).

In Sacharja 12 haben wir gesehen, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen: Alle umliegenden Völker sind um Jerusalem versammelt, aber von vornherein steht fest, dass sie sich dort gewiss verwunden werden (V. 3). Sie werden sich in ihrer Wut nicht allein gegen Jerusalem wenden, sondern sie werden auch mit „dem Haus Juda“ zu tun bekommen, dem aus den umliegenden Ländern zurückgekehrten Überrest Judas, der von außen versuchen wird, Jerusalem zu befreien, nachdem der König des Nordens aus Ägypten zurückgekehrt ist (V 2). Und Gott wird mit ihnen sein und für sie streiten: „An jenem Tag, spricht der HERR, werde ich alle Pferde mit Scheuwerden und ihre Reiter mit Wahnsinn schlagen; und über das Haus Juda werde ich meine Augen offen halten und alle Pferde der Völker mit Blindheit schlagen“ (V. 4).

Die zurückgekehrten Gläubigen werden also die Belagerer von außen her angreifen, aber auch die Treuen, die in der Stadt sind, werden sich kräftig verteidigen, sogar so kräftig, dass sie den von außen angreifenden Stammesgenossen zu einer großen Hilfe sein werden: „Und die Fürsten von Juda werden in ihrem Herzen sprechen: Eine Stärke sind mir die Bewohner von Jerusalem in dem HERRN der Heerscharen, ihrem Gott“ (V. 5). Vers 6 zeigt dann den Sieg, der mit der Wiederkunft des Herrn in Verbindung steht; dieser Sieg kommt später zur Sprache (vgl. Sach 14,3–5.12–15).

Wenn wir die Lage noch einmal zusammenfassen, sehen wir, dass der Assyrer sich mit vielen anderen Nachbarstaaten rund um Jerusalem gelagert hat. Die zurückgekehrten Juden greifen sie von außen an, und die belagerten Gläubigen verteidigen sich von innen heraus. Das ist der Zustand unmittelbar vor der Wiederkunft des Herrn Jesus, der mit seinem Volk den endgültigen Sieg davontragen und das Gericht an den versammelten Völkern ausüben wird, vor allem aber am Assyrer. „Und über dich [d. i. den Assyrer] hat der HERR geboten, dass von deinem Namen nicht mehr gesät werden soll ...; ich werde dir ein Grab machen, denn verächtlich bist du“ (Nah 1,14). „Deine Hirten schlafen, König von Assyrien, deine Edlen liegen da; dein Volk ist auf den Bergen zerstreut, und niemand sammelt es“ (Nah 3,18; vgl. Zeph 2,13).

7. DIE WIEDERKUNFT CHRISTI

Das Thema, das uns nun beschäftigt, ist eins der wichtigsten und umfangreichsten in der ganzen Prophetie. Seine Behandlung ist nicht deshalb so schwierig, weil es so kompliziert wäre, sondern weil es so umfangreich ist. Wenn die Verbindung mit unserem eigentlichen Thema – die Erlösung Jerusalems – uns deutlich vor Augen steht, dann haben wir einen Leitfaden für die Besprechung. Das beinhaltet allerdings zugleich, dass wir uns beschränken müssen und nicht von unserem Thema abweichen dürfen. So fällt beispielsweise die Rückkehr der Versammlung zusammen mit Christus nicht darunter, wie wichtig diese Tatsache auch für uns persönlich ist und wie groß auch der Raum ist, den sie in den neutestamentlichen Briefen einnimmt (siehe Röm 8,17–19; Kol 3,4; 1Thes 3,13; 2Thes 1,10; 2Tim 2,11.12; 2Joh 3,2 usw.). Wir halten jedoch fest, dass die Versammlung die Herrlichkeit Christi auf der Erde (wie wir sie in den Propheten finden) teilen wird, weil wir mit Ihm erben und auch mit Ihm herrschen werden (Gal 3,29; 4,7; Kol 3,24; Tit 3,7; Jak 2,5 usw.). In Verbindung mit unserem Thema wollen wir drei große Phasen dieser Wiederkunft besprechen: zunächst das Gericht über die Völker und insbesondere über die Assyrer, zweitens die Erlösung des Hauses Juda und des Überrests in Jerusalem und drittens den Einzug in Jerusalem, die Errichtung der Herrschaft und das Gericht über das gottlose Volk.

Das Gericht über den Assyrer

Wenn die Not des Überrests ihren Höhepunkt erreicht hat und ihre einzige Hoffnung noch auf den Himmel gerichtet ist, wird ihr Glaube in Erfüllung gehen. Die Wolkendecke wird durchbrochen werden, und Christus wird auf den Wolken herniederkommen, in großer Macht und Herrlichkeit. Das wird mit großen Naturereignissen an Sonne, Mond und Sternen gepaart gehen (Off 1,7; Mt 24,27–31; 26,64; Mk 13,24–27; 14,62; Lk 9,26; 17,22–25; 21,27). Mit einer gewaltigen Heeresmacht von Engeln und Heiligen stürmt Er gegen seine Feinde, von denen der Assyrer das erste Opfer ist.

> Und der HERR wird hören lassen die Majestät seiner Stimme und sehen lassen das Herabfahren seines Armes mit Zornesschnauben und einer Flamme verzehrenden Feuers – Wolkenbruch und Regenguss und Hagelsteine. Denn vor der Stimme des HERRN wird Assur zerschmettert werden, wenn er mit dem Stock schlägt. Und es wird geschehen, jeder Streich der verhängten Rute, die der HERR auf ihn herabfallen lässt, ergeht unter Tamburin und Lautenspiel; und mit geschwungenem Arm wird er gegen ihn kämpfen. Denn vorlängst ist eine Gräuelstätte zugerichtet (Jes 30,30–33).

Das ist die Wiederkunft Christi: „Siehe, der Name des HERRN kommt von fern her“ (V. 27). Fast überall in den Propheten sehen wir Ihn als den HERRN selbst wiederkommen. Er, der hier als der verworfene Sohn des Menschen gelebt hat, wird sich dann als der Ewige offenbaren. Manchmal sehen wir Ihn jedoch im Alten Testament bei seiner Wiederkunft auch als Menschen, siehe Jesaja 7,14; 9,5.6; 11,1 (hier jedoch auch mit einer ersten Erfüllung bei seinem ersten Kommen, seiner Geburt); Daniel 7,13.14 (aber in Vers 22 ist Er der Alte an Tagen); weiter in Micha 2,12.13 der Durchbrecher (aber es ist der HERR selbst, Vers 13b); Sacharja 9,9.10; 12,10.

In Jesaja 30 sehen wir, wie der HERR herniederkommt, um den Assyrer in den „Tophet“ zu werfen; so auch Kapitel 31:

> Wie der Löwe und der junge Löwe, gegen den der Hirten Menge zusammengerufen wird, über seinem Raub knurrt, vor ihrer Stimme nicht erschrickt und sich vor ihrem Lärmen nicht ergibt, so wird der HERR der Heerscharen herniedersteigen, um auf dem Berg Zion und auf seinem Hügel zu streiten. Wie schwirrende Vögel, so wird der HERR der Heerscharen Jerusalem beschirmen: beschirmen und erretten, schonen und befreien. ... Und Assur wird fallen durch ein Schwert, nicht eines Mannes; und ein Schwert, nicht eines Menschen [das heißt: vom HERR selbst], wird es verzehren. Und es wird vor dem Schwert fliehen, und seine Jünglinge werden fronpflichtig werden (V. 4–8).

Nicht ein menschlicher Bundesgenosse (Ägypten, V. 1–3), sondern der HERR allein ist in der Lage, sein Volk zu befreien. Er hat ein Feuer in Zion und einen Ofen in Jerusalem (V. 9), und das bringt uns zu Kapitel 29, wo Ariel, der Feuerherd, belagert wird. Aber „in einem Augenblick, plötzlich“ wird Christus sein Volk erlösen.

> Von dem HERRN der Heerscharen wird sie [Ariel] heimgesucht werden mit Donner und mit Erdbeben [vgl. Sach 14,4.5] und großem Getöse – Sturmwind und Gewitter und eine Flamme verzehrenden Feuers. Und wie ein nächtliches Traumgesicht wird die Menge all der Nationen sein, die Krieg führen gegen Ariel, und alle, die sie und ihre Festung bestürmen und sie bedrängen. ... so wird die Menge all der Nationen sein, die Krieg führen gegen den Berg Zion (V. 6–8).

Schließlich noch Jesaja 59,19.20:

> Und sie werden den Namen des HERRN fürchten vom Niedergang an, und vom Sonnenaufgang seine Herrlichkeit. Wenn der Bedränger kommen wird wie ein Strom [wir haben gesehen, dass das der Assyrer war; Kap. 8,7; 28,2.15.18], so wird der Hauch des HERRN ihn in die Flucht schlagen Und ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, die in Jakob von der Übertretung umkehren, spricht der HERR.

Das Gericht über die versammelten Nachbarvölker

Hiervon hat Maleachi prophezeit:

> Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; und alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit werden zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln. Und ihr werdet ausziehen und hüpfen wie Mastkälber; und ihr werdet die Gesetzlosen zertreten, denn sie werden Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tage, den ich machen werde, spricht der HERR der Heerscharen (3,19–21).

Wir haben gesehen, dass häufig in den Prophezeiungen im Allgemeinen Sinn die Rede von den um Jerusalem versammelten Nationen ist, wobei wir dann immer hauptsächlich an die Nachbarvölker denken müssen (also die Völker im Gesichtsfeld des Propheten, scharf von den römischen Königen

unterschieden), und im Besonderen an den Assyrer. Als Beispiel hierzu diene die bekannte Prophezeiung in Joel 4:

> Denn siehe, in jenen Tagen und zu jener Zeit, wenn ich die Gefangenschaft Judas und Jerusalems wenden werde, dann werde ich alle Nationen versammeln und sie in das Tal Josaphat [das ist die Talebene, wo der HERR richtet] hinabführen; und ich werde dort mit ihnen rechten über mein Volk und mein Erbteil Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben; und mein Land haben sie geteilt (V. 1.2).

Aus Vers 4 geht hervor, dass es tatsächlich wie immer um die Nachbarvölker geht (vgl. Ps 83,3–9). Dann fährt Vers 11 fort: „Eilt und kommt her, alle ihr Nationen ringsum, und versammelt euch! Dahin, HERR, sende deine Helden hinab!“

Hier haben wir einen Hinweis darauf, dass die gläubigen Juden einen wesentlichen Anteil an dem Kampf gegen und dem Gericht über die versammelten Nationen haben werden, und zwar unter der Leitung des Messias; wir werden das noch ausführlicher in Sacharja sehen.

> Die Nationen sollen sich aufmachen und hinabziehen in dia Talebene Josaphat; denn dort werde ich sitzen, um alle Nationen ringsum zu richten [beachte den Ausdruck *ringsum*]. Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des HERRN im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz. Und der HERR brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben. Und der HERR ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Festung für die Kinder Israel (Joel 3,12.14–16).

Wichtige und übersichtliche Angaben finden wir in Sacharja. Kapitel 14 beschreibt das große, zentrale Ereignis: das Kommen des HERRN mit allen seinen Heiligen, wenn seine Füße auf dem Ölberg stehen werden, um gegen die Nationen zu streiten (V. 3–5; vgl. Apg 1,11.12):

> Und der HERR wird ausziehen und gegen jene Nationen kämpfen, wie an dem Tage, da er kämpft, an dem Tag der Schlacht. Und seine Füße werden an jenem

> Tag auf dem Ölberge stehen, der vor Jerusalem im Osten liegt; ... Und kommen wird der HERR, mein Gott, und alle Heiligen mit dir.

Die Kapitel 12 und 14,12–15 nennen uns nähere Einzelheiten über den Krieg des HERRN gegen die versammelten Nationen und zeigen darüber hinaus die wichtige Rolle, die der Überrest dabei spielen wird. Wir haben bereits in Kapitel 12,1–5 gesehen, wie das Haus Juda die versammelten Nationen angreift und wie auch der Überrest in Jerusalem sich kräftig verteidigt. Vers 6 sagt dann weiter: „An jenem Tag werde ich die Fürsten von Juda einem Feuerbecken unter Holzstücken und einer Feuerfackel unter Garben gleichmachen; und sie werden zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum verzehren. Und fortan wird Jerusalem an seiner Stätte wohnen in Jerusalem.“ Was also an einigen Stellen dem HERRN zugeschrieben wird, tut an anderen Stellen der Messias und wieder an anderen Stellen, so wie hier, der Überrest. Der Messias ist ja der HERR selbst und ist zugleich unverbrüchlich mit den Treuen unter dem Volk verbunden, die seinen Sieg teilen werden.

Im Folgenden sehen wir die Erlösung, sowohl die Judas als auch die Jerusalems:

> Und der HERR wird die Zelte Judas zuerst retten, damit die Pracht des Hauses David und die Pracht der Bewohner von Jerusalem sich nicht über Juda erhebe. An jenem Tag wird der HERR die Bewohner von Jerusalem beschirmen; und der Strauchelnde unter ihnen wird an jenem Tag wie David sein und das Haus David wie Gott, wie der Engel des HERRN vor ihnen her. Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich alle Nationen zu vertilgen suchen, die gegen Jerusalem herankommen (Sach 12,7–9).

Schließlich finden wir in Kapitel 14,12–15 noch einige Besonderheiten dieses Kampfes; Vers 14 ist hierbei sehr wichtig: wir sehen hier Juda, das aus den Völkern zurückgekehrt ist, unter denen es sich aufgehalten hatte. Es kommt mit den Reichtümern dieser Völker. Wir sehen sie in Jerusalem ankommen, wo sie der Krieg gegen die versammelten Heere erwartet, ein Kampf, den HERRN für sie in Sieg verwandelt, indem Er die Feinde mit furchtbaren Plagen schlägt.

Es gibt noch eine Anzahl anderer Prophezeiungen, die über die Vernichtung des Assyrers mit seinen Bundesgenossen sprechen, ohne dabei ausdrücklich die Rückkehr Christi zu nennen. Wir haben bereits Daniel 8,25 und 11,45 erwähnt. Dort sehen wir, dass der König des Nordens sich gegen den „Fürsten der Fürsten“ auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden wird: „und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.“ So gibt es auch in Jesaja verschiedene Stellen, die allgemein über die Vernichtung des Assyrers sprechen; mehrere dieser Stellen sind bereits erwähnt worden, wie 8,9.10 (das Gericht durch Immanuel); 10,12 (das Gericht über den König von Assyrien, wenn der HERR sein ganzes Werk an dem Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat); 10,25–27 (das Gericht, wenn der Zorn zu Ende ist; vgl. Dan 8,19; 11,36), ferner auch Jesaja 14,24.25, wo der HERR sagt: „So wird es zustande kommen: dass ich Assyrien in meinem Land zerschmettern und es auf meinen Bergen zertreten werde. Und so wird sein Joch von ihnen [Israel] weichen, und seine Last wird weichen von ihrer Schulter.“ Auch die Kapitel 36 und 37 zeigen vorbildlich das kommende Gericht über den Assyrer (diese Kapitel sind nämlich Prophezeiung, genauso wie das ganze Buch; siehe Kapitel 37,36).

Das Gericht über die Nationen im Allgemeinen

Die Wiederkunft des Herrn wird uns in den Prophezeiungen unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten vorgestellt: erstens in dem Charakter des Gerichts sowohl über die versammelten Nationen, als auch über den gottlosen Teil Israels, und zweitens in dem Charakter der Erlösung, nämlich des gläubigen Überrests Judas und Jerusalems. Nachdem wir uns nun länger mit dem Gericht über den Assyrer beschäftigt haben, wollen wir diesen beiden Charakterzügen in der Schrift nachgehen, und zwar zunächst dem Gericht über die Nationen im allgemeinen Sinn.

In Apostelgeschichte 17,31 sagt Paulus, dass Gott einen Tag bestimmt hat, an dem Er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, den Er dazu bestimmt hat. Das ist der Gerichtscharakter! In Apostelge-

schichte 3,19–21 spricht Petrus über die Zeiten der Erquickung, die kommen werden, wenn Gott Jesus Christus senden wird, der den Juden zuvor verordnet war, den aber der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge. Das ist der Charakter des Segens und der Erlösung. Beide Charakterzüge finden wir im Buch der Offenbarung. In Kapitel 1,7 finden wir die allgemeine Ankündigung: „Siehe, er kommt mit dem Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes“ (siehe Sach 12,10–14). Das hat das Loblied im Himmel zur Folge, wie wir es in Offenbarung 11,15 finden.

In Kapitel 14 sehen wir beide Charakterzüge: zunächst in den Versen 1–5 die Erlösten aus Juda, auf dem Berg Zion, verbunden mit dem Lamm; in den Versen 14–20 finden wir jedoch die Wiederkunft im Charakter des Gerichts. Zuerst die „Ernte der Erde“, die immer Bezug hat auf die Sammlung des guten Elements (des Korns) und die Verbrennung des wertlosen Teils (Spreu und Stoppeln). Vergleiche dazu Maleachi 4,1; Jessaja 17,4–6; 18,5; Jeremia 51,33; Hosea 6,11; Joel 3,13; Matthäus 13,30–43 und Markus 4,29. Dann das „Treten der Kelter“ (V. 18–20), was immer auf eine vollständige Vernichtung hinweist (Jes 24,13; 63,2.3; Jer 25,30; Klgl 1,15; Joel 3,13; Off 19,15).

Im Alten Testament wird häufig über das Gericht gesprochen, das Gott über die gottlosen Nationen bringen wird: Christus wird wiederkommen und das Gericht ausführen (aiehe u. a. Jes 17,12–14; 43,9–21; 66,6.15; Mich 5,8.14; Hab 3,12.13; Zeph 3,19; Mt 16,27.28; Lk 9,26; 11,29–32; 17,26–36). Die Wiederkunft selbst kommt etwas deutlicher in den Schriftstellen zum Ausdruck, in denen vom HERRN gesprochen wird, der aus dem Himmel brüllt, wo die Majestät Gottes auf der Erde sichtbar wird und wo Er auf die Erde kommt, um Gericht zu üben (siehe beispielsweise Jes 24,13–15; Jer 25,30–33; 30,23.24).

Jesaja 24 nennt man machmal die „kleine Offenbarung“: Dieses Kapitel spricht über die, die auf der Erde wohnen (V. 1.5.17) und beschreibt die Gerichte Gottes über die Erde; die Weinernte (V. 14; Off 14,18–20; 19,15);

die Wiederkunft (V. 14; Off 19,11–16); das Gericht über Satan und seine Engel (V. 21.22; Off 20,1.2); den König auf dem Berg Zion (V. 23; Off 11,15–18). Dieser große Tag der Gerichte über die Nationen ist der „Tag des HERRN“, von dem so oft in der Schrift die Rede ist (Jes 2,12–18; 13,5–11; Joel 1,15; Jes 61,2; Hes 13,5; Joel 2,1–11.31; 3,14; Amos 5,18–20; Obad 15; Zeph 1,7.14.18; 2,2; Mal 3,17; 4,1–3; siehe auch im Neuen Testament in 1Thes 5,2–10; 2Thes 2,2.3; 2Pet 3,10).

Die Erlösung des Überrests

Nachdem wir nun so viele Stellen zitiert haben, in denen über die Gerichte gesprochen wird, wollen wir jetzt zu dem weitaus erfreulicheren Charakter der Erlösung des Volkes Gottes übergehen. Wir haben bereits gesehen, dass durch das Kommen des Herrn Jesus der Überrest von den Feinden erlöst wird. Viele Stellen sprechen darüber in sehr allgemeiner Bedeutung; siehe beispielsweise Jesaja 35,4; 42,13–14; 62,11 (vgl. Off 22,12); Habakuk 3,3–15; Maleachi 4,2. Sehr schön sind die tröstenden Worte aus Jesaja 40. Nach der prophetischen Schilderung des Einfalls des Assyrers und nach seinem Untergang (Kap. 36 und 37) finden wir hier die Befreiung des Überrests durch das Kommen des Messias, der der HERR selbst ist. Die Verse 1 und 2 kündigen das Ende der Leidenszeit Jerusalems an. Ihre Schuld ist abgetragen, denn sie hat übermäßig für ihre Sünden gelitten. Dann spricht Vers 3 von dem Kommen des Messias; dieser Vers steht eng in Verbindung mit dem ersten Kommen (Mt 3,3; Mk 1,3; Lk 3,4; Joh 1,23), denn er bezieht sich auf Johannes den Täufer, der der Wegbereiter des Messias war.

Wir wissen jedoch, dass in den Prophezeiungen das erste und das zweite Kommen des Herrn nie unterschieden werden (vgl. Mal 4,5.6; Mt 11,14; Lk 1,17; Joh 1,21), und tatsächlich geht die Prophezeiung hier in ihrer vollen Erfüllung über das erste Kommen weit hinaus (V. 4.5). Beachte, dass es hier heißt, „eine Straße für unseren Gott“; der Sohn des Menschen wird sich bei seinem Kommen als der Ewige offenbaren, in Ihm wird die Herrlichkeit des HERRN allen Lebendigen offenbar werden (V. 5). Wenn Er kommt, wird ein Freudenruf Jerusalems entgegenschallen:

> Siehe da, euer Gott! Siehe, der Herr, HERR, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn aus; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und in seinem Schoß tragen, die Säugenden wird er sanft leiten (Jes 40,9–11).

Die Frommen des Volkes, die durch große Übungen gegangen sind, die so lange auf Erlösung warten mussten und nichts als ihren Glauben besaßen, durch den sie lebten, werden die Erfüllung der unwandelbaren göttlichen Verheißungen sehen (Hab 2,1–4); „Denn ihr habt Ausharrens nötig, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontragt. Denn noch eine ganz kleine Zeit, und ‚der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben'" (Heb 10,36.37). Das Kommen Christi ist also nach Hebräer 10,37 die eigentliche Erfüllung von Habakuk 2,3. Das Kommen des Messias ist erst die wahre Erlösung des Überrests. Und wenn wir dann über die Befreiung der Gläubigen sprechen, was wird dann erhabener sein als die wunderbare Erlösung derer, die am schrecklichsten durch die Drangsal gehen mussten, des armen, elenden Grüppchens von Treuen, die in Jerusalem übriggeblieben sind, ausgemergelt und am Ende ihrer Kräfte, jedoch mit einer unwandelbaren Hoffnung auf Gott!

Sie sind schwer geprüft worden, aber herrlich werden sie erlöst; siehe die große Gegenüberstellung zwischen ihren Leiden und ihrer Befreiung in Jesaja 29,4.5; 30,18–21; 31,5.9; 40,1.2; Sach 9,11. Jerusalem wird durch die furchtbaren Drangsale in eine Ruine verwandelt werden, aber nicht für immer. Da ist das hoffnungsvolle „*bis*" der Verheißung – „*bis* der Geist über uns ausgegossen wird aus der Höhe" (Jes 32,14.15; vgl. Joel 2,28–32); es ist dasselbe „*bis*" wie beispielsweise in Jesaja 6,11 (die Verhärtung des Volkes, bis das Gericht vollendet ist); Hesekiel 21,30–32 (Israel ein Trümmerhaufen, *bis* Er kommt, der ein Recht auf die Krone Israels hat und dem Gott sie geben wird) und Hosea 5,15 (Gott zieht sich an seinen Ort zurück, *bis* sie ihre Schuld büßen und sein Angesicht suchen); und vor allem natürlich auch Römer 11,25.26 (die Verstockung Israels, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden).

Erhaben ist auch die Ankündigung Gottes über die Erlösung Jerusalems in Jesaja 51 (ab Vers 17) und 52. Sowohl die Drangsal des Volkes (51,19.20), die Bedrückung vonseiten des Assyrers (52,4) als auch die Wiederkunft Christi (52,7–10) werden hier in Erinnerung gebracht. Und nachdem der Grund der Erlösung genannt worden ist, nämlich das Leiden des Knechtes des HERRN (53), fährt der Prophet in Kapitel 54 fort mit der Beschreibung der herrlichen Erlösung und der Segnung Zions fort (siehe vor allem in Verse 6–8; vgl. Röm 11,26–32).

Dasselbe finden wir in Jesaja 4,3–6:

> Und es wird geschehen, wer in Zion übrig geblieben und wer in Jerusalem übrig gelassen ist, wird heilig heißen, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem, wenn der Herr den Unflat der Töchter Zions abgewaschen und die Blutschulden Jerusalems aus dessen Mitte weggefegt haben wird durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Vertilgens. Und der HERR wird über jede Wohnstätte des Berges Zion und über seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tag, und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke sein. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze und zur Zuflucht und zur Bergung vor Sturm und vor Regen.

Und schließlich noch zwei Stellen, die im Besonderen über den erlösten Überrest in Jerusalem sprechen:

> An jenem Tag wird der HERR die Bewohner von Jerusalem beschirmen“ (Sach 12,8). – Und ich werde in deiner [d. i. Jerusalems] Mitte ein elendes und geringes Volk übrig lassen, und sie werden zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen. Der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem Mund wird keine Zunge des Truges gefunden werden; denn sie werden weiden und lagern, und niemand wird sie aufschrecken. Juble, Tochter Zion; jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der HERR hat deine Gerichte weggenommen, deinen Feind weggefegt; der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen. An jenem Tag wird zu Jerusalem gesagt werden: Fürchte dich nicht! Zion, lass deine Hände nicht erschlaffen! Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held.

> Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel (Zeph 3,12–17).

Das Gericht über das gottlose Volk

So herrlich auch die Erlösung des Überrests ist, so ernst ist das Gericht über das gottlose Volk. Jahrelang hatten sie schon wegen der Unterdrückung durch den Assyrer zu leiden, und viele sind dadurch bereits umgekommen, aber die, die übriggeblieben sind, erwartet ein noch schlimmeres Los, wenn sie nämlich in die Hände dessen fallen, den sie verachtet haben.

> Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen. „Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten? (Jes 33,14).

In Sacharja 14 sehen wir, dass das gottlose Volk von Jerusalem zuerst versuchen wird zu fliehen; ja, beim Kommen des Herrn Jesus wird der Ölberg in zwei Hälften gespalten werden; das Volk wird dann die Flucht durch das so entstandene Tal nehmen. Doch wie könnten sie dem entkommen, der alle Macht hat? Wie ernst waren sie schon lange zuvor gewarnt worden. Es ist wie zur Zeit des Amos: Bereits zwei Jahre vor dem Erdbeben zur Zeit Ussijas hatte Amos das Volk gewarnt, aber sie glaubten nicht, und als das Erdbeben kam, mussten sie fliehen (Amos 1,1; Sach 14,5). Genauso wird es in der Zukunft sein: Das gewarnte Volk wird versuchen, vor dem Gericht zu fliehen, aber es wird ihnen nichts nützen.

Die Berge werden beben, und die Leichname werden wie Kehricht mitten auf der Straße liegen (Jes 5,25). Das ganze Volk wird aufgerieben werden, allein eine Handvoll Treuer wird übrigbleiben (Jes 17,4–6; 18,4–6; Sach 13,8; lies aufmerksam Jes 56,9–57,13). Diejenigen, die „hinter einem her“ (dem Antichrist) gingen, um ihren gräulichen Götzendienst auszuüben,

werden alle ein plötzliches Ende nehmen (Jes 66,17; vgl. Jes 57,9–13).[5] Furchtbar wird das Gericht über die Städte sein, die sich nicht bekehren. Bereits zu der Zeit, als der Herr auf der Erde war, wurde der sündige Zustand des Volkes offenbar, ein Zustand, der anhält, bis ihm bei seiner Wiederkunft durch Gericht ein Ende gemacht wird. Der Herr selbst hat die Städte, die Ihn verwarfen, bereits ernst gewarnt, welche große Schuld sie auf sich laden würden durch ihre Verstockung; sogar für die sündigen Städte Tyrus, Sidon und Gomorra würde das Gericht erträglicher sein als für die gottlosen Städte Israels (Mt 11,20–24; Lk 10,13–16).

Die Gottlosen werden es bereuen und um Gnade bitten, aber es wird vergeblich sein; sie werden Abraham und Isaak und Jakob sehen und alle Propheten im Reich Gottes, selbst aber hinausgeworfen sein (Lk 13,22–30). Diese Zeit nennt der Herr die „Wiedergeburt“ (Mt 19,28; vgl. dasselbe Wort *palingenesia* in Titus 3,5), das bedeutet: eine völlige Veränderung eines Zustandes (vgl. Apg 3,19–21); in der „Wiedergeburt“ wird der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen, und auch die zwölf Apostel werden auf zwölf Thronen sitzen, um die zwölf Stämme Israels zu richten, das heißt zu regieren.

Wir sehen also, dass bei der Wiederkunft des Herrn der Überrest erlöst, das gottlose Volk aber vertilgt wird. Diese Gegenüberstellung finden wir auch in den Worten des Herrn in Matthäus 24,37–41. Da wird das Volk mit den Menschen zur Zeit Noahs verglichen. Auch damals war die große Masse ungläubig: sie feierten Feste, ohne dabei an Gott zu denken; lediglich Noah wandelte mit Gott. So kam das Gericht, das die Gottlosen vernichtete, aber die Gerechten wurden in die Arche gerettet, die ein Bild von Christus ist (1Pet 3,20.21). So wird auch das Kommen des Sohnes des Menschen sein. Das Volk wird dann aus zwei Gruppen bestehen solche, die durch das Gericht weggerafft werden, und solche, die zurückbleiben, um das Reich zu erben; überall werden die Gottlosen durch das Gericht weggefegt, und was übrigbleibt, ist das wahre Israel, das wahre Volk Gottes, das das Land in

[5] Der Vers aus Jesaja 66 zeigt deutlich, dass der letzte Rest des gottlosen Volkes erst nach der Wiederkunft des Herrn Jesus gerichtet wird und dass nicht alle Gottlosen dann schon umgekommen sind, wie manche annehmen (V. 15–17).

seiner vollen Ausdehnung besitzen wird (1Mo 15,18; vgl. Ps 37,9–11.20.22.28.29.34.

Dann werden die *Glückseligen*, die uns in ihrem siebenfachen Charakter in Matthäus 5,3–9 gezeigt werden, den vollen Segen empfangen, auf den sie so lange gehofft haben (vgl. bezüglich dieses siebenfachen Charakters Jes 57,15.18; Ps 37,11.29.37; 24,4.5; Hos 1.10). Was das Los des gottlosen Volkes betrifft, weisen wir noch einmal auf Offenbarung 14,17–20 hin, wo wir das Gericht der Kelter finden, in der der Zorn Gottes die Weintrauben tritt. Die *Erde* ist in der Offenbarung stets der Ort des Zeugnisses Gottes auf der Erde. Der Weinstock ist Israel, wie immer in den Prophezeiungen (Ps 80,8; Jes 5,1–7; Jer 2,21; 8,13; 12,10; Hes 15; Hos 14,7; Joel 1,7.12; Mt 21,33–46). Er wurde von Gott gepflanzt, damit er Frucht hervorbrächte, aber als die Zeit der Frucht da war, hatte er keine Frucht. Lediglich der eine Mensch, der der wahre Weinstock war, brachte hier auf der Erde Frucht für Gott (Joh 15,1–8; vgl. Jes 53,10). Der unnütze Weinstock wird jedoch hinausgeworfen werden, und nur solche, die Zweige an dem wahren Weinstock geworden sind, werden errettet werden.

Der Einzug in Jerusalem

Das war eine kurze Schilderung der beiden großen Aspekte der Wiederkunft Christi: Gericht über seine Feinde (sowohl die aus den Heiden als die aus Israel) und die Befreiung des bedrängten Überrests. Wenn diese zweifache Aufgabe ausgeführt ist, kann der Herr seinen herrlichen Einzug in Jerusalem halten. Wie wir wissen, hat Er einen Einzug in Jerusalem gehalten „sitzend auf einer Eselin“. Auch damals wurde Er von einem jubelnden Volk aufgenommen, das Ihn als einen König willkommenhieß. Wie verschieden waren ihre Motive jedoch von denen, die das Volk in der Zukunft haben wird! Damals war es nur äußerer Schein, eine aufflackernde Begeisterung in der Hoffnung auf Befreiung von den Römern. Wie oberflächlich und unaufrichtig diese Jubelrufe waren, sieht man daran, dass dasselbe Volk einige Tage später rief: „Kreuzige ihn!“ In der Zukunft aber, wenn Sacharja 9,9.10 zum zweiten Mal, und dann endgültig, in Erfüllung geht, werden die

jauchzenden Volksmengen nicht dem Schein nach Anhänger sein, sondern dann wird es der erlöste Überrest sein, der seinen Messias aufnimmt.

Dann wird Er erst wirklich als König seinen Einzug halten und den Thron seines Vaters David besteigen. Wie deutlich hat der Herr selbst gefühlt, als Er zum ersten Mal in Jerusalem einzog, dass es lediglich eine Huldigung zum Schein war, die ein gottloses Volk darbrachte! Anstatt sich über die Ihm erwiesene Huldigung zu freuen, weint der Herr, als Er sich der Stadt Jerusalem nähert und sagt: „Wenn du doch erkannt hättest – und wenigstens an diesem deinem Tag –, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen“ (Lk 19,42). Dann muss Er über die Stadt, die Ihn als König aufnimmt, das Urteil aussprechen: Belagerung und Verwüstung. Die Stadt, die Ihn verworfen hatte, würde dem Erdboden gleichgemacht werden, und ihr Haus würde ihnen öde gelassen.

Ist das jedoch ein ewiges Gericht? Nein! Hier steht wieder das Wörtchen *bis*, auf das wir schon früher hingewiesen haben: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, *bis* ihr sprechet: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! (Mt 23,37–39; Lk 13,34.35) Lange Zeit würde Jerusalem verwüstet bleiben, aber ihr Elend wird einmal aufhören, wenn sie den Messias ein zweites Mal aufnimmt, dann aber in Aufrichtigkeit und Glauben. Dann wird diese Stadt erkennen, dass der verworfene Messias, „der Stein, den die Bauleute verworfen haben“, ihr Erlöser und König war. Siehe Psalm 118,19–29; dieser ganze Psalm ist ein großes Jubellied, das bei der Wiederkunft Christi gesungen werden wird, wenn Er in Jerusalem einzieht. Natürlich auch der bekannte Psalm 24, in dem der Überrest dem König der Herrlichkeit zujubelt, der durch die Tore Jerusalems einzieht: „Erhebt, ihr Tore, eure Häupter, und erhebt euch, ewige Pforten, damit der König der Herrlichkeit einziehe! Wer ist er, dieser König der Herrlichkeit? Der HERR der Heerscharen, er ist der König der Herrlichkeit!“ (V. 9.10).

Vielleicht ist das die wunderbarste Entdeckung des Überrests, dass ihr Messias der HERR selbst ist, der HERR, gewaltig im Kampf. Das bringt uns zu einem anderen Abschnitt, der die Erlösung des Überrests innerhalb Jerusalems beschreibt („wie eine Herde inmitten ihrer Weide“), nämlich Micha

2,12.13. Hier sehen wir, wie der „Durchbrecher“ vor dem Überrest herzieht, alle Hindernisse vor ihnen aus dem Weg räumt und sie hinausführt, zum Tor hinaus, weg von dem gottlosen Volk Jerusalems (vgl. Joh 10,1–4!). Wir finden also das Gegenteil von dem, was wir soeben gesehen haben: Hier ist es nicht der siegreiche Einzug in die Stadt, sondern ein Hinausführen des belagerten Überrests aus der Drangsal und aus der gottlosen Stadt (vgl. Sach 9,11, die Erlösung aus der Grube).

Die Reihenfolge ist also: das Herausführen des Überrests (wozu der „Durchbrecher“ die feindlichen Stellungen „durchbrechen“ muss), das Ausrotten der Gottlosen und der Einzug in eine gereinigte Stadt. Es geht uns aber vor allem darum, dass wir hier, genauso wie in Psalm 4, die Verbindung König-JAHWE sehen: „Und ihr König zieht vor ihnen her und der HERR an ihrer Spitze.“ Der Messias-JAHWE wird den Überrest erlösen und aus der gottlosen Stadt herausführen, und der Messias-JAHWE wird sie danach in die gereinigte Stadt hineinbringen.

Welch großartige Entdeckung wird das für sie sein, dass ihr Erlöser Gott selbst ist! Er ist Immanuel, „Gott mit uns“ (Jes 7,14; 8,8.10), der von Gott gezeugte und gegebene Sohn (Ps 2,7; Jes 9,6). Er ist der HERR, unsere Gerechtigkeit“ (Jer 23,6; 33,16). Er ist nicht nur der Menschensohn, Er ist der Alte an Tagen selbst (Dan 7,14.22). Sein menschlicher Ursprung ist in Bethlehem, aber seine göttlichen Ausgänge sind vor der Urzeit, den Tagen der Ewigkeit her (Mich 5,1). Der König, der nach Zion kommt, gerecht und ein Retter, demütig und auf einem Esel reitend, ist derselbe wie der HERR, der erscheinen wird, um die Feinde zu vernichten und die Treuen zu erlösen (Sach 9,9.14–16). Der HERR, ihr Gott, der Heilige Israels, ist ihr Erlöser, außer Ihm ist kein Erretter (Jes 41,14; 43,3.11.14.15; 44,6; 45,21; 47,4; 49,26; 54,5).

Die erste Auferstehung

Als Schluss dieses Kapitels bleibt noch ein wichtiges Thema übrig, nämlich die Auferstehung der Gläubigen aus den Nationen und aus Israel, die nach

der Aufnahme der Versammlung und vor der Wiederkunft Christi in den Drangsalen umgekommen sind. Wenn das Friedensreich anbricht, dann wird angekündigt werden, dass Gott den Tod für immer verschlingt (Jes 25,8). Und zu dem Überrest in der Drangsal wird gesagt: „Deine Toten werden aufleben, meine Leichen wieder aufstehen. Wacht auf und jubelt, die ihr im Staub liegt! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau; und die Erde wird die Schatten herausgeben“ (Jes 26,19). Gott selbst hat es verheißen: „Von der Gewalt des Scheols [Totenreich] werde ich sie erlösen, vom Tod sie befreien! Wo sind, o Tod, deine Seuchen? Wo ist, o Scheol, dein Verderben?“ (Hos 13,14). Und hat nicht der Herr Jesus gesagt: „Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage (Joh 6,40.44.54).

Wann werden sie denn auferweckt? Das finden wir in Offenbarung 20. Dort sehen wir, dass es zwei völlig verschiedene Auferstehungen gibt, zwischen denen eine Zeitspanne von 1000 Jahren liegt. Die *erste Auferstehung* (V. 5.6) findet vor dem Tausendjährigen Reich statt, und nachher die *zweite Auferstehung* (auf die der *zweite Tod* folgt, siehe Vers 6). Es gibt aber nicht nur einen großen Unterschied in der Zeit, sondern auch im Charakter. An der ersten Auferstehung nehmen nämlich ausschließlich Gläubige teil („glückselig und heilig“, Priester Gottes, die mit Christus regieren; V. 6), während bei der zweiten Auferstehung, nach den 1000 Jahren, die Ungläubigen auferstehen werden, um mit „Seele und Leib“ verdorben zu werden in der Hölle (vgl. Mt 10,28). Deshalb wird diese zweite Auferstehung auch der *zweite Tod* genannt.

Ihr „Lebendigwerden“ besteht lediglich darin, dass sie einen Leib erhalten, um damit in die Hölle geworfen zu werden. Deshalb stehen sie, obwohl auferstanden, als *Tote* vor dem großen weißen Thron (V. 11–15). Im allgemeinen Sinn spricht die Schrift oft von der „Auferstehung der Toten“, um anzudeuten, dass jeder Tote einmal auferstehen wird (siehe Mt 22,31; Apg 17,32; 23,6; 24,21; 26,23; 1Kor 15,12.13.21.42; Heb 6,2). Diesen Ausdruck muss man genau von dem Begriff „die Auferstehung *aus* den Toten“ unterscheiden, das ist eine Heraus-Auferstehung aus den Toten, das ist also die

erste Auferstehung (Lk 20,35; Apg 4,2; 1Kor 15,20; Phil 3,11), wobei die Gläubigen aus den Ungläubigen heraus-auferstehen, während die Ungläubigen im Grab bleiben.

Andere Bezeichnungen für die beiden Auferstehungen in der Schrift sind: die Auferstehung der *Gerechten* und die Auferstehung der *Ungerechten* (Lk 14,14; Apg 24,15); die Auferstehung des *Lebens* und die Auferstehung des *Gerichts* (Joh 5,29). Vers 28 in Johannes 5 scheint Schwierigkeiten zu bereiten, weil dort von der „Stunde“ die Rede ist, „in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören“ werden, was darauf hindeuten könnte, dass alle Gestorbenen, die Guten und die Bösen, zur gleichen Zeit auferstehen. Aber das ist eine unrichtige Folgerung. Wenn nämlich die Stunde des Evangeliums in Vers 25 jetzt schon fast 2000 Jahre währt, gibt es keinen Grund, weshalb „die Stunde“ aus Vers 28 nicht eine Zeitspanne von 1000 Jahren umschließen kann, zu deren Beginn die Gläubigen und zu deren Ende die Ungläubigen auferstehen.

Nicht zuletzt macht auch 1. Korinther 15 den Unterschied zwischen den beiden Auferstehungen deutlich. In Vers 23 sehen wir sehr, dass bei dem Kommen Christi ausschließlich die auferstehen, die „des Christus sind“, also nicht die Ungläubigen (vgl. die „Toten in Christus“; 1Thes 4,16). Wann findet denn nach Aussage dieses Schriftabschnittes die Auferstehung der Ungläubigen statt? Nun, am Ende des Tausendjährigen Reiches wird Christus das Reich dem Gott und Vater übergeben; dann werden alle Feinde weggetan sein. Der letzte Feind, der weggetan werden wird (das muss also am Ende seiner tausendjährigen Regierung sein), wird der Tod sein. Christus muss herrschen, bis Er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod, und zwar am Ende seiner Regierung. Das stimmt also völlig mit Offenbarung 20 überein, wo wir lesen, dass die „übrigen der Toten“ (also die, die nicht glauben) nicht lebendig werden, bis die 1000 Jahre vollendet sind. Danach, wenn die Toten auferstanden und gerichtet sind, wird auch der Tod selbst, zusammen mit dem Hades, in den Feuersee geworfen (Off 20,5.14).

Unser Thema ist jetzt die erste Auferstehung, die also beim Kommen Christi stattfindet. Das ist jedoch ein nicht ganz einfaches Thema, und wir stoßen sehr schnell auf Schwierigkeiten. Das liegt daran, dass der Herr Jesus zweimal kommen wird, oder besser gesagt, dass sein Kommen in zwei Phasen verlaufen wird, zwischen denen, wie man annimmt, mindestens sieben Jahre liegen. Zunächst wird Er in die Luft kommen, um seine Versammlung zu sich zu nehmen, und danach wird Er mit der Versammlung auf Wolken wiederkommen, um die Feinde zu richten, die Treuen zu erlösen und das Friedensreich aufzurichten. Bei jeder dieser beiden Phasen des Kommens Christi werden Gläubige auferstehen.

Genauso, wie also das Kommen des Herrn in Phasen verläuft, so verläuft auch die erster Auferstehung in Phasen. Die erste Phase ist die Auferstehung Christi, der der Erstling ist, weil Er als erster aus den Toten auferstanden ist (1Kor 15,20.23; Röm 1,4; 1Pet 1,3). Danach werden bei der Aufnahme der Versammlung zwei Gruppen von Gläubigen auferweckt, nämlich „die durch Jesus Entschlafenen“ oder „die Toten in Christus“ (1Thes 4,13–17; 1Kor 15,51–54); das sind die Gläubigen, die zur Versammlung gehören, aber auch die alttestamentlich Gläubigen (siehe Heb 11,40), die ebenso „des Christus“ sind (1Kor 15,23); sie sind die „Freunde des Bräutigams“ (vgl. Joh 3,29), die „zum Hochzeitsmahl des Lammes“ Geladenen (Off 19,9). Zusammen mit den Gläubigen der Versammlung werden sie in Offenbarung 4,4 im Himmel als vierundzwanzig Älteste dargestellt (vgl. Off 21,12.14).

Die letzte Phase der ersten Auferstehung

Und nun die dritte und letzte Phase der ersten Auferstehung, mit der wir wieder zu unserem Ausgangspunkt zurückkehren. Auch hier, bei der Wiederkunft Christi, gibt es wieder zwei Gruppen von Gläubigen, die auferstehen, und auch diese beiden Gruppen haben nacheinander gelebt: die alttestamentlich Gläubigen haben vor den neutestamentlich Gläubigen gelebt, und so werden bei der Wiederkunft auch zwei Gruppen von Gläubi-

gen auferstehen, die nacheinander gelebt haben. Wir finden sie beide deutlich in Offenbarung 20,4 beschrieben.

Die erste Gruppe besteht aus denen, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen enthauptet worden sind. Wir haben bereits früher ausführlich darauf hingewiesen, dass diese Gruppe vor Beginn der letzten halben Jahrwoche umkommen wird (siehe noch einmal Mt 24,9; Off 5,8b; 6,9–11; 12,10.11).

Die zweite Gruppe, die in Offenbarung 20,4 genannt wird und auch auferstehen wird, besteht aus denen, die das Tier und sein Bild nicht angebetet haben und nicht das Malzeichen an ihre Stirn und an ihre Hand angenommen haben. Das sind die, die während der letzten halben Woche, nach der Errichtung des Gräuelgötzen im Tempel zu Beginn dieser Periode, getötet werden, weil sie sich weigern, diesen Götzen anzubeten (Off 6,11; 13,15; 14,13; 15,2).

Nach dem Erstling Christus werden also vier Gruppen von Gläubigen an der ersten Auferstehung teilnehmen, zwei Gruppen bei der Entrückung der Versammlung und zwei bei der Wiederkunft Christi. Die erste Gruppe umfasst die Gläubigen, die vor dem Kreuz gelebt haben, die zweite Gruppe die Gläubigen nach dem Kreuz bis zur Entrückung der Versammlung, die dritte Gruppe umfasst die Gläubigen von der Entrückung bis zur letzten halben Jahrwoche und die vierte Gruppe die Gläubigen der letzten halben Woche. Jede dieser vier Gruppen besteht sowohl aus Juden als auch aus Heiden. Die erste Gruppe umfasst hauptsächlich Israeliten, aber wir kennen auch Gläubige aus den Heiden, wie Melchisedek und Hiob. Die zweite Gruppe ist die Versammlung, die sowohl aus Juden als auch aus Heiden besteht (Eph 2,11–22). Die dritte und vierte Gruppe, die wir vor allem im Buch der Offenbarung finden, werden stets ohne Unterscheidung zwischen Juden und Nationen beschrieben (siehe z. B. Off 13,14.15). Allerdings haben einige andere Stellen speziell Bezug auf Israel (Mt 24,9; Dan 7,20–25; 11,33.35; Off 11,3–11).

Die Gläubigen, die bei der Wiederkunft Christi auferstehen, werden 1000 Jahre mit Ihm herrschen, genauso wie die Versammlung (die aber auch danach herrschen wird; Off 22,5). Sie werden also über ihre Brüder erhoben sein, die nicht umgekommen sind, sondern die ohne zu sterben in das Reich eingehen. Das ist auch verständlich, denn die gestorbenen und auferstandenen Gläubigen werden himmlische, verherrlichte Leiber haben (1Kor 15,35–50; vgl. Röm 8,11.23; Phil 3,20.21; 2Kor 5,1–4), während die Gläubigen auf der Erde noch ihre irdischen, sterblichen Leiber haben werden. Sie werden erst am Ende des Tausendjährigen Reiches verwandelt werden und danach auf die Erde kommen.

Insgesamt wird das neue Volk Israel im Tausendjährigen Reich aus vier Teilen bestehen:

1. erstens den auferstandenen, himmlischen Heiligen, die über die Erde herrschen werden,
2. zweitens dem unterdrückten und erlösten Überrest aus Judäa und Jerusalem, der wegen seiner Drangsal ebenfalls einen hohen Platz einnehmen wird, aber doch auf der Erde.
3. Drittens werden die übrigen der zwei und auch der zehn Stämme, die sich noch unter den Völkern aufhalten, nach Israel zurückgeführt, und sie werden das Land erben, und
4. viertens wird es eine Menge Kinder geben, die nach der Wiederkunft im Friedensreich geboren werden. Aber hiermit sind wir schon bei dem Thema des folgenden Kapitels.

8. DIE DAVIDSREGIERUNG GOTTES

Christus ist nun auf den Wolken wiedergekommen. Er hat seine Feinde, die gegen Ihn versammelt waren, vernichtet und die Seinen erlöst. Er hat den bedrängten Überrest befreit und die gestorbenen Heiligen auferweckt. Das ist der Beginn des Tausendjährigen Reiches. Das bedeutet aber nicht, dass jetzt unmittelbar Friede und Gerechtigkeit auf der Erde sein werden. Die Heere des Tieres und des falschen Propheten und die Heere des Assyrers sind nicht die einzigen Feinde, die Christus schlagen muss. Noch viele andere Mächte stehen einer Friedensherrschaft im Weg, und die völlige Ruhe kann erst eintreten, wenn diese Feinde ebenfalls geschlagen sind. Anders ausgedrückt: bevor der Herr Jesus als Salomo, der Friedefürst, regieren kann, muss Er zuerst noch eine geraume Zeit als David regieren.

David war zwar als König in Zion bestätigt, musste aber bis zum Ende kämpfen, vor allem gegen die Feinde, die sich im eigenen Land aufhielten: die Philister (2Sam 21). David und Salomo zusammen sind ein Vorbild von der Regierung Christi. In David sehen wir den Mann nach dem Herzen Gottes, der anfänglich von dem König nach dem Willen des Menschen verworfen und bedrängt wird. Saul ist ein Bild des „Menschen der Sünde“, des Antichrists. Dieser König verfolgt mit seinen Untergebenen den, der zum König über Israel gesalbt war und dessen Gefolgsleute, die Ausgestoßenen des Volkes. Doch dieser verworfene König ist es, der das Volk aus den Händen des Gewaltmenschen Goliath (ein Bild Satans) erlöst. Nachdem der gottlose Fürst gefallen ist, wird David zunächst nur über Hebron König. Aber nachdem das ganze Haus Sauls geschlagen ist, wird er König über alle zwölf Stämme. So wird auch Christus, anfänglich verworfen (und mit Ihm seine Treuen, der Überrest der Zukunft), König über Israel werden; zunächst nur über zwei Stämme, also über den Überrest der zwei Stämme, den Er erlöst hat, aber später wird Er dann – wie wir sehen werden – auch den Überrest der zehn Stämme in das Land Israel zurückkehren lassen und sie zu einem Volk machen.

Danach muss der Kampf gegen die übriggebliebenen Feinde aufgenommen werden. „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße ge-

legt hat“ (1Kor 15,25). Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod (V. 26), und das wird erst nach dem Friedensreich geschehen. Wir sehen also, dass im Tausendjährigen Reich nur bis zu einem gewissen Grad wirklich Friede da sein wird: Es ist ein Friede, der durch die Unterwerfung der Feinde zustandekommt. Doch diese Unterwerfung geschieht mit „Schmeichelei“ (Ps 18,44.45; 66,1–3), und das wird am Ende der tausend Jahre deutlich, wenn sie erneut gegen Christus heraufziehen werden (Off 20,7–9). Es ist also ein erzwungener Friede. Auf der neuen Erde wird Gerechtigkeit *wohnen* (2Pet 3,13), im Tausendjährigen Reich aber wird die Gerechtigkeit unter Zwang aufrechterhalten (Jes 9,7; 32,1; siehe Psalm 101,6–8).

König über Zion

Eins der wichtigsten Ereignisse im Leben Davids war, dass er die Bundeslade zum Berg Zion brachte, in das von ihm eroberte Jerusalem. Ja, dieser Berg war von Gott auserwählt; dort wollte Gott seinen Namen wohnen lassen (Ps 78,68–72). Es ist der Berg, der von der Gnade spricht, im Gegensatz zum Berg Sinai, dem Berg der Gesetzgebung; das sehen wir deutlich in Hebräer 12,18–22. Auf dem Berg Sinai gab Gott dem Volk ein Gesetz, das lediglich bewies, dass das Volk sündig war und Strafe verdiente; aber Zion ist der Berg, wohin die Bundeslade gestellt ist, die Lade mit dem Sühndeckel, das ist jetzt der „Gnadenthron“ (Röm 3,20–25; vgl. Heb 4,16).

David durfte den Tempel nicht bauen, das kann nur der Friedefürst nach ihm tun; aber grundsätzlich werden die Beziehungen zwischen dem Volk und Gott schon dadurch enger, dass die Bundeslade auf die Grundlage der Gnade gestellt wird. Das geschieht, als es noch viele Feinde gibt, der Segen noch nicht völlig da ist und auch noch kein Haus für Gott gebaut ist. Das geschieht im Glauben an die Verheißung Gottes (Ps 132). Wie wunderschön spricht das alles von Christus. Er ist die Bundeslade, der „Gnadenthron“ (Röm 3,25; vgl. Heb 9,5). Er ist als König über Zion gestellt, den heiligen Berg Gottes (Ps 2,6; vgl. Ps 132,11–18).

Bevor David die Lade nach Zion brachte, hatte Gott keine Wohnung mehr in Israel, seit Silo verworfen war (Ps 78,59–62), und im Vorbild hatten „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24) begonnen, als die Philister die Bundeslade erbeuteten. Aber das Aufstellen der Lade in Zion machte dem ein Ende. So wird Christus seine Königsherrschaft in Zion errichten und dadurch den Zeiten der Nationen ein Ende machen. Wenn dann auch noch lange nicht alle seine Feinde geschlagen sind und somit der Segen des Friedensreiches noch nicht angebrochen ist, wird Er doch seine Herrschaft in Zion errichten, in einer gnädigen Verbindung mit seinem Volk, das Er erlöst hat. Das ist die wunderschöne Szene in Offenbarung 14, wo das Lamm auf dem Berg Zion steht und mit Ihm 144.000; das ist der gläubige Überrest aus Juda, der wie sein Messias gelitten hat, aber jetzt seine Herrlichkeit teilt. So ist es früher mit denen geschehen, die die Verwerfung Davids geteilt haben.

In Gnade und Herrlichkeit thront Christus in Zion, zusammen mit seinen Treuen. Jetzt beginnt der Kampf gegen die, die danach trachten, der Gründung des Segens zu widerstehen. Psalm 110 sagt: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße! Den Stab deiner Macht wird der HERR aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde!“, und weiter sehen wir dann, wie die jungen Männer des Volkes des Königs (vgl. Ps 127,3–5) ausziehen, um den Feind zu schlagen, besonders „das Haupt über ein großes Land“ (Ps 110,6), das ist Gog, über den wir noch sprechen werden. Im Vertrauen auf ihren König, der in Zion regiert, nehmen sie den Kampf auf.

> Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, der in Ewigkleit bleibt. Jerusalem – Berge sind rings um es her: So ist der HERR rings um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit. Denn die Rute der Gesetzlosigkeit [das bezieht sich auf den Antichrist und den Assyrer] wird nicht auf dem Los der Gerechten ruhen, damit die Gerechten ihre Hände nicht ausstrecken nach Unrecht (Ps 125,1–3). – Mögen beschämt werden und zurückweichen alle, die Zion hassen! Mögen sie sein wie das Gras der Dächer, das verdorrt, ehe man es ausrauft (Ps 129,5.6; auch das bezieht sich wieder auf den Assyrer, siehe als Beweis Jes 37,22.27).

Die Rückkehr der Zerstreuten nach Zion

Es wird eine der ersten Regierungshandlungen Christi sein, alle Auserwählten Israels, sowohl aus den zwei als aus den zehn Stämmen, die sich noch unter den Völkern aufhalten, in ihr Land zurückzubringen, und insbesondere zum Berg Zion, wo seine Gnade und seine Herrlichkeit sich niedergelassen haben. Wie wir wissen, kehren von zwei Stämmen bereits viele vor der Wiederkunft Christi zurück, und zwar im Unglauben, um dort dem Gericht entgegenzugehen, aus dem ein kleiner Überrest errettet wird. Die übrigen, die sich noch unter den Nationen befinden, kehren nach seiner Wiederkunft zurück. Auch die Auserwählten aus den zehn Stämmen, die jetzt noch verschollen sind, werden von Gott zurückgebracht werden. Einige Stellen sprechen deutlich von dieser zweifachen Rückkehr, sowohl der zwei als auch der zehn Stämme.

> Und er wird den Nationen ein Banner erheben und die Vertriebenen *Israels* zusammenbringen, und die Zerstreuten *Judas* wird er sammeln von den vier Enden der Erde (Jes 11,12).

> In jenen Tagen wird das Haus *Juda* mit dem Hause *Israel* ziehen, und sie werden miteinander aus dem Land des Nordens in das Land kommen, das ich euren Vätern zum Erbteil gegeben habe (Jer 3,18).

> Denn siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich die Gefangenschaft meines Volkes *Israel* und *Juda* wenden werde, spricht der HERR; und ich werde sie in das Land zurückbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe, damit sie es besitzen (Jer 30,3).

> Und ich werde das Haus *Juda* stärken und das Haus *Joseph* retten und werde sie wohnen lassen; denn ich habe mich ihrer erbarmt (Sach 10,6).

Die besondere Verbindung zwischen diesen Zurückgeführten und dem Berg Zion finden wir an verschiedenen Stellen:

> In jener Zeit wird der HERR der Heerscharen ein Geschenk dargebracht werden: ein Volk, das geschleppt und gerupft ist ... zur der Stätte des Namens des HERRN der Heerscharen, zum Berg Zion (Jes 18,7).
>
> Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen (Jes 35,10).
>
> „Hört das Wort des HERRN ...: Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und es hüten wie ein Hirte seine Herde. Denn der HERR hat Jakob losgekauft und hat ihn erlöst aus der Hand dessen, der stärker war als er. Und sie werden kommen und jubeln auf der Höhe Zions und herbeiströmen zu den Gütern des HERRN (Jer 31,10–12).
>
> In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, werden die Kinder ISRAEL kommen, sie und die Kinder *Juda* zusammen; weinend werden sie gehen und den HERRN, ihren Gott, suchen. Sie werden nach Zion fragen, auf den Weg dahin ist ihr Angesicht gerichtet: Kommt und schließt euch dem HERRN an mit einem ewigen Bund, der nicht vergessen werden soll! (Jer 50,4.5)

Besondere prophetische Bedeutung in diesem Zusammenhang hat der Ausdruck, den wir soeben schon aus Jeremia 30,3 angeführt haben, nämlich: „die Gefangenschaft wenden“ (s*chub schebut*); dieser Ausdruck hat meistens Bezug auf die Beendigung der Gefangenschaft oder der Unterdrückung des Volkes Israel, einige Male auch auf die Öde des Landes Israel (Jer 33,11; vgl. 30,18). In den folgenden Schriftstellen bezieht sich dieser Ausdruck auf Israel: 5. Mose 30,3; Psalm 85,2; Jeremia 29,14; 31,23; 32,44; 33,7.26; Hesekiel 16,53; Hosea 6,11; Joel 3,1; Amos 9,14; Zephanja 2,7; 3,20.

Als Gebet für Israel wird es mit dem Ort in Verbindung gebracht, von dem stets Gnade und Erlösung kommen: Zion! „O dass aus Zion die Rettung Israels da wäre! Wenn der HERR die Gefangenschaft seines Volkes wendet, soll Jakob frohlocken, Israel sich freuen“ (Ps 14,7; vgl. 53,6). „Als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende ... Führe unsere Gefangenen zurück, HERR, wie Bäche im Mittagsland“ (Ps 126,1–4). In diesem letzten Psalm sehen wir, dass sich dieser Ausdruck auf die vollstän-

dige Wiederherstellung des Segens in Verbindung mit Zion bezieht, aber auch auf die Rückkehr der Gefangenen. Die Verse 1–3 sprechen von denen, die schon in Verbindung mit Zion sind: der erlöste Überrest aus Juda, der wegen seiner Befreiung jubelt. Vers 4 spricht von denen, die noch zurückkehren müssen, damit das Volk Israel vollzählig wird, nämlich die Auserwählten aus den zehn Stämmen. Darüber wollen wir jetzt etwas ausführlicher sprechen.

Der Zeitpunkt der Rückkehr der zehn Stämme

Wegen ihren großen Sünden gegen den HERRN wurde die Hauptstadt des Zehnstämmereiches, Samaria, 721 v. Chr. von König Sargon II. von Assyrien erobert, der fast alle Bewohner des Reiches nach Assur verschleppen ließ (2Kön 17). Dort wurden die Israeliten in die Bevölkerung aufgenommen, und seitdem sind sie spurlos verschwunden, zumindest für das Auge des Menschen. Aber Gott wird sie zu finden wissen, und der Segen des Friedensreiches wird erst vollkommen sein, wenn auch diese Verlorenen des Hauses Israel wieder ins Land zurückgebracht sind. Sehr viele Schriftstellen sagen deutlich voraus, dass das geschehen wird. Offenbarung 7 zeigt uns, dass aus jedem Stamm Israels ein Überrest versiegelt wird, um an der Herrlichkeit teilhaben zu werden (nur Dan wird dort nicht genannt; darüber haben wir bereits gesprochen).

> Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da ich dem David einen gerechten Spross erwecken werde ... In seinen Tagen wird *Juda* gerettet werden und *Israel* in Sicherheit wohnen (Jer 23,5.6). – In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, wird *Israels* Ungrechtigkeit gesucht werden, und sie wird nicht da sein, und die Sünden *Judas*, und sie werden nicht gefunden werden; denn ich will denen vergeben, die ich übrig lasse (Jer 50,20).

Siehe dazu noch: Psalm 80; Hesekiel 28,25.26; 34,11–16; 39,25–29; Micha 2,12 und Nahum 2,2.

Aus Jesaja 11 wird ersichtlich, dass diese Rückkehr der zehn Stämme nach dem Wiederkommen des Herrn stattfinden wird; die Verse 1–10 beschrei-

ben die Errichtung des Friedensreiches und die Einsetzung des Königtums (V. 10), danach lesen wir von der Rückkehr der Vertriebenen aus Israel. Aus vielen Schriftstellen, die wir noch zitieren werden, geht ebenfalls diese Reihenfolge hervor: die Errichtung des Friedensreiches, danach die Rückkehr der Auserwählten der zehn Stämme. Das stimmt mit dem überein, was wir im Vorbild in Psalm 73 finden. Dieser Psalm ist der erste Psalm des dritten Psalmbuchs, das im Wesentlichen von dem Überrest aus Israel handelt; es geht nicht mehr allein um Judäa und Jerusalem, wie in den ersten beiden Psalmbüchern, sondern um das ganze Volk, alle zwölf Stämme, vom Beginn ihrer Geschichte an gesehen (siehe vor allem Psalm 78), und in ihrem Verhältnis zur Heiligkeit und dem Heiligtum Gottes.

Psalm 73 gibt hiervon eine kurze Übersicht: ungeachtet der zeitweiligen Wohlfahrt der Gottlosen, bleibt Gott „Israel“ gut, und der Glaube sagt, dass die Treuen einmal wieder von Gott angenommen werden. Man muss Vers 24 gut verstehen: „Durch deinen Rat wirst du mich leiten, und nach der Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen“, das ist die genaue Übersetzung. Das hat nichts mit der Aufnahme in die Herrlichkeit im Himmel zu tun (dieser Gedanke ist im Alten Testament unbekannt), sondern mit der Annahme des ganzen Volkes Israel nach der Herrlichkeit, das heißt: nach der Wiederkunft Christi. Dass der Ausdruck „nach der Herrlichkeit“ (*achar kabod*) das tatsächlich bedeutet, geht aus der einzigen anderen Stelle hervor, wo dieser Ausdruck noch vorkommt, nämlich Sacharja 2,8: „Denn so spricht der HERR der Heerscharen: *Nach der Herrlichkeit* hat er mich zu den Nationen gesandt, die euch geplündert haben“. Aus dem Zusammenhang ist deutlich, dass es auch hier um das Versammeln der Vertriebenen Israels nach der Wiederkunft Christi geht (vgl. Mt 24,30.31).

Wie kehrt der Überrest der zehn Stämme zurück?

Von vielen Orten der Erde werden die Auserwählten der zehn Stämme zurückkehren. Einige Stellen sagen sogar, dass sie „aus allen Nationen“ kommen: Jesaja 11,12; 66,20.21; Hesekiel 20,34. Die „Fülle des Meeres“ (Jes 60,5) wird sich nach Zion wenden (möglicherweise ist das „Meer“ hier eine

bildliche Darstellung der Nationen (siehe Jes 17,12; Off 17,15; vgl. Sach 10,11); „der Reichtum der Nationen“: Midian, Epha, Scheba, Kedar, Nebajot und die Inseln des Mittelmeeres (Jes 60,1–9). Besonders werden in der Schrift aufgeführt: Ägypten, Assur und Äthiopien. „Die Vertriebenen im Lande *ÄgyptenYPTEN* werden kommen“ (Jes 27,13); sie werden daraus losgekauft und die Meereszunge Ägyptens wird zerstört werden (Jes 11,11–15); „alle Tiefen des Stromes [Nil] werden versiegen“, um sie hindurchzulassen (Sach 10,10.11); wie Vögel werden sie aus Ägypten kommen (Hos 11,11). „Die Verlorenen im Land Assyrien“ werden zurückkehren (Jes 27,13; 11,11.16), sie werden aus Assur gesammelt (Sach 10,10.11). Wie Tauben kommen sie aus Assur (Hos 11,11). Von jenseits der Ströme *Äthiopiens* (sowohl der Nil als auch der Euphrat) (1Mo 10,6–12) werden sie zurückgebracht werden (Jes 11,11.15; 18,1.2.7; 27,12; Zeph 3,10). Ferner werden sie aus dem Land der Chinesen zurückkehren (Jes 49,12), aus Pathros, Elam, Sinear, Hamat und den Inseln des Meeres (Jes 11,11), aus dem Norden (Jes 43,1–8; 49,12; Jer 3,18; 23,8; 31,8), aus dem Westen (Jes 43,1–8; 49,12; Hos 11,11), aus dem Süden und aus dem Osten (Jes 43,1–8).

Die Schiffe von Tarsis werden die ersten sein, die sie zurückbringen (Jes 60,9), die Nationen werden sie als ein Geschenk in das Land Israel bringen (Jes 14,1.2; 43,1–8; 49,8–12.22; Zeph 3,10), und die Auserwählten unter ihnen werden von Engeln gesammelt (Mt 24,31; Mk 13,27). Nicht nur diejenigen, die zum Haus Israel gehören, werden in das Land kommen. Gott wird sie in die Wüste bringen und zu ihrem Herzen reden (Hos 2,14.15); wenn sie in der „Wüste der Völker“ gesammelt sind, wird Gott dort mit ihnen ins Gericht gehen. Er wird die Empörer und die von Ihm Abgefallenen aus ihnen ausscheiden (Hes 20,30–44, möglicherweise hat „Wüste“ hier ebenfalls eine sinnbildliche Bedeutung wie „Meer“ – siehe oben – vgl. dazu Off 17,3). Wie „Getreide“ werden die Kinder Israel ausgeschlagen „von der Strömung des Euphrat bis zum Bache Ägyptens“ (Jes 27,12.13).

Nur die Auserwählten (Mt 24,31), die das Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen tragen (Off 7,3–8), werden in das Land kommen und da in Frieden, Sicherheit und Freude wohnen (Jes 35,3–10; Jer 23,6; 31,1–14;

Hes 28,25.26; 34,11–16). Ihre Ungerechtigkeiten werden gesühnt werden (Jer 50,19.20). Und was sehr wichtig ist: Sie werden mit dem Haus Juda zu einem Volk Israel vereinigt werden (Jer 3,18)! Sie werden sich zusammenscharen und ein Haupt über sich setzen (Hos 1,10.11). Das wird ausführlich in Hesekiel 37,15–28 beschrieben: Die Israeliten werden aus den Nationen gesammelt und in ihr Land gebracht, und da werden sie zu einem Volk gemacht, das nie wieder getrennt wird; auch wird ein König aus dem Geschlecht Davids über sie herrschen (hier wird Er sogar *David* genannt), und Gott wird mit ihnen einen Bund des Friedens schließen.

Das vereinigte Volk, das wahre Israel, wird Gott als sein Volk annehmen, und sie werden „Kinder des lebendigen Gottes“ genannt werden (Hos 1,10). Gott wird die Wiedergeburt seines Volkes bewirken, ihnen ein neues Herz in ihr Inneres geben und seinen Geist über sie ausgießen (Jes 32,15; 44,1–5; Hes 11,17–20; 36,24–28; Joel 2,28.29). Aus diesen Schriftstellen geht ebenfalls hervor, dass diese Wiedergeburt die Reinigung des Volkes beinhaltet: Ihre Ungerechtigkeiten werden gesühnt, ihre Sünden abgewaschen, ihre Wunden geheilt. Gott wird sie mit Gerechtigkeit bekleiden und für ewig seinen Zorn von ihnen abwenden; für ewig werden sie sein Volk, und Er wird ihr Gott sein (Jes 27,9; 33,24; 40,2; 44,22; 54,7; 57,15.16; 60,10.21; 61,10; Jer 33,8; 50,20; Dan 9,24; Hos 14,2–9; Joel 3,21; Mich 7,18–20; Sach 3,9; 13,1.9; Röm 11,26–32). Aller Götzendienst wird aus dem Land fortgeschafft werden (Jes 27,9; 42,13–17; Hos 2,16; 14,4; Mich 5,12.13; Sach 13,2). Gott wird mit ihnen einen ewigen Bund des Friedens schließen, der nie wieder gebrochen wird (Jer 31,31–34; 32,40; 50,4; Hes 16,59–63; 34,25; 37,26). Diesen Stellen könnten noch viele aus den Psalmen hinzugefügt werden.

Der Kampf gegen die Nachbarvölker

Nachdem das Volk Israel ins Land zurückgekehrt ist und sich unter seinem Messias vereinigt hat, wird es unter seiner Führung den Kampf gegen die umliegenden Völker aufnehmen, die der Errichtung des Friedensreiches noch im Weg stehen. Das sind hauptsächlich die beiden Völker Ägypten

und Edom. Allen Völkern, unter die Gott Israel zerstreut hatte, wird Er den Garaus machen (Jer 30,11.16). Er wird in Zorn und in Grimm Rache üben an den Völkern, die nicht gehört haben (Mich 5,14). „An jenem Tag werde ich die Fürsten von Juda einem Feuerbecken unter Holzstücken und einer Feuerfackel unter Garben gleichmachen; und sie werden zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum verzehren. Und fortan wird Jerusalem an seiner Stätte wohnen in Jerusalem“ (Sach 12,6).

Dem Zusammenhang nach bezieht sich diese Stelle in erster Linie auf das Schlagen des Assyrers nach der zweiten Belagerung Jerusalems, aber es gibt darüber hinaus eine weitere Anwendung, die sich auf alle Völker rundherum erstreckt. Wie der HERR zu Jeremia gesagt hat:

> So spricht der HERR über alle meine bösen Nachbarn, die das Erbteil antasten, das ich mein Volk Israel habe erben lassen: Siehe, ich werde sie aus ihrem Land herausreißen, und das Haus Juda werde ich aus ihrer Mitte reißen. Und es soll geschehen, nachdem ich sie herausgerissen habe, werde ich mich wieder über sie erbarmen und sie zurückbringen, jeden in sein Erbteil und jeden in sein Land. Und es soll geschehen, wenn sie die Wege meines Volkes wirklich lernen, so dass sie bei meinem Namen schwören: So wahr der HERR lebt! – so wie sie mein Volk gelehrt haben, beim Baal zu schwören –, so sollen sie inmitten meines Volkes aufgebaut werden. Wenn sie aber nicht hören, so werde ich jene Nation ausreißen, ausreißen und vertilgen, spricht der HERR (Jer 12,14–17).

Diese Schriftstelle enthält wichtige Grundsätze: Gott wird sowohl mit Juda als auch mit den Nationen um Juda her handeln. Beide werden wegen ihrer Sünden aus ihren Ländern herausgerissen, aber nach Verlauf einer Zeit wird Er nicht nur Juda in dessen Land wiederherstellen, sondern auch dessen Nachbarvölker. Davon spricht der Herr Jesus: „Seht den Feigenbaum und alle Bäume; wenn sie schon ausschlagen, so erkennt ihr von selbst, wenn ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist. Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen sehet, erkennt, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Lk 21,29–31). Nicht nur Israel ist „ausgeschlagen“, sondern auch seine Nachbarvölker sind wiederhergestellt. Aber was sagt der HERR dann? Es wird für diese wiederhergestellten Völker nur eine Zukunft geben, wenn sie sich an die Wege des Volkes Gottes gewöhnen.

Das Gericht über die Nachbarvölker

Ob und wie das geschehen wird, ist im weiteren Verlauf des Buches Jeremia dargelegt, nämlich im dritten Teil des Buches (Kap. 46–51), wo wir die Gerichte über diese Völker finden. Diese Gerichte haben dort eine doppelte Bedeutung: Zunächst haben sie nämlich schon eine geschichtliche Erfüllung gefunden durch die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, aber aus vielen Punkten geht hervor, dass ihre eigentliche und endgültige Erfüllung (wie es ja nahezu allen anderen Prophezeiungen ist) noch in der Zukunft liegt. Die große Hauptlinie, die durch diese Kapitel läuft, ist nämlich, dass zuerst alle genannten Reiche dem babylonischen Weltreich Platz machen müssen, aber danach wird auch Babel selbst verwüstet (und das für immer). Darauf folgt die Wiederherstellung Israels (50,4–7.19.20.33–40), aber auch die Wiederherstellung bestimmter Reiche (46,26; 48,47; 49,6.39). Israel wird der Hammer sein, mit dem Gott die Nationen züchtigen wird, aber Babel wird Er selbst vernichten (51,20–26).

Alle diese Ereignisse weisen auf die Endzeit hin: Babel wird, geistlich gesehen, seinen letzten Repräsentanten in dem großen Babylon der Offenbarung haben (vgl. Jer 51,25.26.47–53 mit Off 17–19,3), und, politisch gesehen, in dem letzten Haupt der Weltreiche: dem Tier (Off 13,1–10). Und alle Nachbarvölker Israels werden ebenfalls wieder eine Rolle spielen. Wie gesagt, einige von ihnen werden später wiederhergestellt, andere jedoch nicht. Philistäa, Edom, Damaskus und Hazor werden völlig vernichtet werden, weil sie zum Hoheitsgebiet Israels gehören; dagegen werden Ägypten, Moab, Ammon und Elam, nachdem sie von Gott durch die Hand Israels gerichtet sind, wiederhergestellt werden und an den Segnungen des Friedensreiches unter der Herrschaft Christi teilhaben. Wir wollen jede einzelne der Nationen kurz behandeln und zunächst die Völker nennen, die wiederhergestellt werden. Was Ägypten betrifft, so haben wir in Daniel 11,40–45 gesehen, dass es von dem Assyrer geplündert werden wird; danach kehrt der Assyrer nach Israel zurück. Etwas Ähnliches (einen Angriff einer Macht aus dem Norden) finden wir auch in Jesaja 19 und 20 und in Jeremia 46,20. Dass Gott selbst das Gericht vollziehen wird, finden wir darüber hinaus noch in Jesaja 30 und 31; Hes 29–32; Joel 3,19; Jes 11,15; Jer 9,26; Sach

10,11. Danach wird Ägypten wiederhergestellt werden und ein Segen inmitten der Erde sein, zusammen mit dem wiederhergestellten Assur und Israel (Jes 19,19–25; Jer 46,25.26; vgl. Mich 7,12), vorausgesetzt, dass es jedes Jahr hinaufzieht, um das Laubhüttenfest zu feiern (Sach 14,18.19).

Auch *Moab* wird durch Israel sein Gericht empfangen. Das geht hervor aus Jesaja 11,14; 15 und 16 (man denke auch an die historische Erfüllung – siehe Amos 2,1–3); Jesaja 25,10–12; Jeremia 9,26; Hesekiel 25,8–11; Zephanja 2,8.9; ja, der Messias selbst wird sie züchtigen (Ps 60,8; 108,9), aber danach wird es eine Wiederherstellung geben (Jer 48,47). Dem „Brudervolk" Ammon wird es ebenso ergehen: zuerst Gericht (Jes 11,14; Jer 9,26; Hes 25,1–7; Amos 1,13–15; Zeph 2,8.9), danach Wiederherstellung (Jer 49,6). Über Elam finden wir einige Hinweise in Jeremia 25,25; 49,34–39 und Hesekiel 32,24.

Ähnliche Gerichte, ohne Wiederherstellung, werden in Bezug auf viele andere Nachbarvölker erwähnt. Beispielsweise über *Tyrus* und *Sidon* in Jes 23; Hes 26–28; Joel 3,4 und Amos 1,9.10 (siehe auch Jer 25,22; 47,4 und Sach 9,2.3). Was *Äthiopien* betrifft, siehe Jesaja 20,3–5; Hesekiel 30,4.5.9 und Zeph 2,12.

So bleiben die vier Völker übrig, über die Jeremia den völligen Untergang vorausgesagt hat. Erstens *Damaskus* (das Volk *Aram*), siehe 49,23–27, und weiter Jesaja 17,1–3; Amos 1,3–5 und vgl. Sacharja 9,1; vergleiche weiterhin die historische Erfüllung in 2. Könige 16,9. Zweitens *Kedar* und HAZOR im Land *Arabien*, siehe Jeremia 49,28–33, und weiter Jesaja 21,13–17 und Jeremia 25,24. Sehr ausführlich spricht die Schrift von dem Gericht über die *Philister*, im Besonderen über ihre vier Städte Askalon, Asdod, Ekron und Gasa. Die Philister sind von alters her die großen Feinde des Volkes Gottes, Feinde, die so gefährlich sind, weil sie mehr als irgendein anderes Volk auf dem Gebiet Israels wohnen und ihr verderblicher Einfluss mehr zu fürchten ist als der aller anderen Völker. Abraham und Isaak hatten schon mit ihnen zu schaffen, als sie im Land der Verheißung waren (1Mo 20 und 26); sie sind Eindringlinge in dem Land, das den Auserwählten Gottes gehört (Jos 13,2; 2Mo 23,31), und es sind auch die ersten Feinde, mit denen

David, als Vorbild von Christus, zu tun bekam (2Sam 3,18; 5,17–25; 8,1; 19,9; vor seinem Königtum: 1Sam 17; 18,6 usw.). Schon oft hat Philistäa das Gericht Gottes erfahren müssen: unter Hiskia (2Kön 18,8; Jes 14,28–31; Amos 1,6–8), durch Pharao (Jer 47,1), durch Nebukadnezar (Zeph 2,4–7; Hes 25,15–17; Jer 25,20) und durch Alexander den Großen (Sach 9,5–8), aber all die Einzelheiten dieser Prophezeiungen kann man nur begreifen, wenn man weiß, dass die endgültige Erfüllung noch aussteht (siehe vor allem Zeph 2,7 und Sach 9,5–8).

Christus selbst wird am Ende der Tage den Becher Zornwein allen Königen des Landes der Philister geben (Jer 25,15.20), und Er wird die Vergeltung, die sie Ihm zugedacht hatten, auf ihren eigenen Kopf bringen (Joel 3,4) und den Jubel über Philistäa anheben (Ps 60,8; 108,9). Sein Volk Israel wird Ihm bei dem Gericht behilflich sein. Sie werden den Philistern auf die Schultern fliegen (Jes 11,14), die Bewohner der Schephelah (Niederung) werden die Philister in Besitz nehmen (Obadja 19). Die Küste wird dem Überrest des Hauses Juda gehören; sie werden darauf weiden, in den Häusern Askalons werden sie sich am Abend lagern (Zeph 2,7; vgl. Sach 9,5 und Jer 47,1–7).

Das Gericht über Edom

Schließlich folgt noch das Gericht über Edom, das in den Prophezeiungen solch einen großen Platz einnimmt. Die Edomiter sind die Nachkommen Esaus (1Mo 36,1.9) und deshalb das Brudervolk Israels. Aber „Jakob“ (Israel) wurde vom HERRN geliebt und „Esau“ (Edom) gehasst, weil seine Werke böse waren (Mal 1,2–5; Röm 9,13; Heb 12,16.17). Stets blieb Edom einer der großen Feinde Israels (4Mo 20,14–21; 1Sam 14,47; 2Sam 8,13.14; 1Kön 11,14; 2Kön 8,20–22; 14,7). Auch hierbei sind verschiedene Prophezeiungen schon vorläufig erfüllt, aber immer wieder wird deutlich, dass die endgültige Erfüllung in Christus stattfinden wird und also noch kommen muss. Gerade weil Edom seinen eigenen Bruder gehasst und bedrängt hat und mit Schadenfreude auf den Untergang seines Bruders geachtet und ihn gefördert hat, wird er unmöglich dem Gericht Gottes entkommen können (Amos 1,11.12; Obad 12–14; Mal 1,2–5). Der HERR selbst (das ist Christus)

wird das Gericht über dieses gottlose Volk ausüben (4Mo 24,17.18; Jer 9,26; 25,21; Klgl 4,21.22; Hes 36,5–7; Ps 60,8; 108,9; 137,7). Auch hier wird sein Volk Israel Ihm helfen, denn Gott sagt, dass Er seine Rache über Edom bringen wird durch die Hand seines Volkes (Hes 25,12–14; siehe auch Jes 11,14; Amos 9,12; Obad 21). Für Edom wird es nie mehr eine Wiederherstellung geben; es wird zu einer ewigen Wüste werden (Jes 34,9–17; Jer 49,13; Hes 32,29; 35,1–15; Joel 3,19; Mal 1,3.4).

Die Bedeutung des Gerichts über Edom wird aus der Tatsache ersichtlich, dass ein ganzes Buch der Bibel sich ausschließlich hiermit befasst, nämlich das Buch Obadja, das übrigens starke Übereinstimmung zeigt mit Jeremia 49,7–22, wenn auch kennzeichnende Unterschiede da sind. Beide zeigen deutlich, dass das Gericht in der Endzeit stattfinden wird: es wird am Tag des HERRN stattfinden, und darauf folgt das „Königtum des HERRN“, die Regierung Christi, was für Israel Befreiung und Frieden bedeutet. So auch Hesekiel 35, das über die „Zeit der Ungerechtigkeit des Endes“ (V. 5) spricht. So auch Klagelieder 4,21.22, was erst erfüllt wird, wenn Zions Ungerechtigkeit ein Ende hat. Und vor allem die wichtigen Abschnitte in Jesaja 34 und 63, die das Gericht über Edom mit den prophetischen Ereignissen der Endzeit, sowohl mit dem Gericht über alle Völker als auch mit der Erlösung Israels in Verbindung bringen.

Das Gericht in Edom steht in Zusammenhang mit dem Schicksal Zions, denn der HERR wird in Edom einen Tag der Rache haben, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtssache Zions (Jes 34,8; vgl. 63,4). Das Gericht dort erstreckt sich auf viele Völker, die dort versammelt werden und ein völliges Ende finden (34,1–3.6; 63,3.6). Vergleiche die Beschreibung in Kapitel 34,3.6.7 und 63,2–4 mit Offenbarung 19,13.15.17. Die Gerichte ähneln sich, ob es aber um genau dasselbe Ereignis geht, halte ich für sehr unwahrscheinlich wegen des bereits früher besprochenen Unterschiedes in dem prophetischen Charakter zwischen Daniel und der Offenbarung einerseits und den übrigen Propheten andererseits.

Es müssen also andere, vermutlich östliche Völker sein, die im Land Edom gerichtet werden. Es sind nicht die westlichen Mächte, denn die werden in

Harmagedon geschlagen (Off 16,16; 19,19). Es ist auch nicht der König des Nordens mit seinen Bundesgenossen, denn Edom wird deutlich von ihm unterschieden (Dan 11,41); Es ist auch nicht Gog, denn der wird auf den Bergen Israels fallen (Hes 39,4). Wir müssen das Gericht über Edom, wie es vor allem in Jesaja 34 und 63,1–6 beschrieben wird, also völlig getrennt sehen als den bedeutsamen Abschluss der Gerichte über die Völker ringsum; bedeutsam deshalb, weil das Schicksal Zions eng damit verbunden ist, und der HERR (Christus) es ganz allein ausführen wird. Dass das tatsächlich die Schlussphase des Gerichtes über die Bedränger Zions ist, wird daraus ersichtlich, dass Jesaja 34 auf die erste Gründung der Regierung Christi in Kapitel 33 folgt. Doch erst dann, wenn die „Rechtssache Zions“ in Kapitel 34 ganz vollendet ist, folgt Kapitel 35 mit dem vollkommenen Segen.

Das sehen wir auch in den Kapiteln 62 und 63,1–6: Zuerst wird Zion die Rettung durch das Kommen des Erlösers angekündigt, aber dann fragt Zion in Kapitel 63,1, wer es ist, der in blutgefärbten Gewändern von Edom kommt. Christus gibt die Antwort: Er hat die Völker allein geschlagen, und als der große Endsieger kommt Er von Edom nach Zion; dann ist die Erlösung vollständig. Mehrmals sehen wir in der Schrift, dass die Erlösung des Volkes zustandegebracht wird durch Gott, der von Edom heraufkommt: siehe 5. Moes 33,2; Richter 5,4 und Habakuk 3,3.13 (Teman liegt in Edom, siehe Jer 49,7.20; Hes 25,13; Amos 1,12; Obad 9).

Bisher haben wir also drei große Gerichte unterschieden (abgesehen von dem noch zu besprechenden Gericht über Gog, das aber eigentlich den Schluss der Gerichte über Assur bildet), wie wir es schon in Verbindung mit Psalm 83,10–12 besprochen haben, nämlich:

1. das Gericht über die römischen Heere unter der Führung des Tieres und des Antichrists bei Harmagedon (Off 19; Christus kommt vom Himmel hernieder, aber noch nicht auf die Erde),
2. das Gericht über den Assyrer und seine Bundesgenossen: die versammelten Völker im Tal Josaphat (Christus kommt auf den Ölberg herab und errichtet seine Regierung in Zion);

3. drittens das Gericht über die Völker in Bozra, in Edom, wonach Christus siegreich aus Edom zurückkehrt, um dem Land endlich Ruhe zu verschaffen.

Der Einfall Gogs

Dann wird tatsächlich Ruhe im Land einkehren, aber doch wird diese Ruhe noch nicht endgültig sein. Es ist die Ruhe, von der wir in Hesekiel 38,8 lesen; dort ist die Rede von dem Land, „das vom Schwert wiederhergestellt“ ist, „das aus vielen Völkern gesammelt ist, auf die Berge Israels, die beständig verödet waren; und es ist herausgeführt aus den Völkern, und sie wohnen in Sicherheit allesamt“ (siehe auch die Verse 11 und 12). Aber derselbe Vers sagt auch, dass diese Ruhe grausam durch den Einfall der letzten feindlichen Macht gestört werden wird, die vernichtet werden muss, nämlich den Einfall der Heere Gogs. Diesen Einfall wollen wir jetzt besehen und dazu drei Fragen behandeln:

1. Wann wird der Einfall Gogs stattfinden?
2. Wer ist Gog?
3. Wie wird er zu seinem Ende kommen?

Erstens also: Wann wird Gog in das Land Israel einfallen? Es hat sehr gute Schriftausleger gegeben, die meinten, dass der Einfall Gogs zu einem viel früheren Zeitpunkt stattfinden werde; sie dachten, dass Gog derselbe sei wie der Assyrer und dass sich Hesekiel 38 und 39 auf die zweite Belagerung Jerusalems beziehen. Sie fassen die Ruhe in Kapitel 38,8 also als die zeitliche Ruhe auf, die Israel im Land genießen würde, nachdem es im Unglauben den Staat Israel gegründet habe, wie wir das ja auch in Psalm 107 finden (V. 34–38); danach würde dann der König des Nordens diese Ruhe stören. Wir glauben aber, begründete Bedenken gegen diese Auffassung zu haben. Kann man denn nun von den Juden sagen, dass sie völlig vom Schwert wiederhergestellt sind, ohne dass es ihnen jemals wieder etwas anhaben wird? Müssen sie nicht vielmehr noch die große Drangsal durchmachen? Kann man sagen, dass sie herausgeführt sind (also nicht aus sich

selbst zurückgekehrt, sondern von dem HERRN zurückgebracht) und dass sie in Sicherheit wohnen?

Aber was viel beweiskräftiger ist, ist die große geschichtliche Linie, die wir sehr deutlich in Hesekiel 33–39 entdecken können, und sogar noch weiter; diese geschichtliche Linie macht es uns möglich, dass wir die Ereignisse in diesen Kapiteln an ihren richtigen historischen Platz stellen können.

Kapitel 33 gibt uns den großen Grundsatz der Wege Gottes in der Endzeit, nämlich das persönliche Verhältnis zu Gott.

Kapitel 34 enthält das Gericht über die falschen Hirten Israels und die Rettung der Schafe Gottes, über die Gott seinen Knecht David als Hirten bestellen wird.

Kapitel 35 ist eine Einschaltung, die das Gericht über den großen Feind Israels behandelt: Edom.

Kapitel 36 spricht über die geistliche Wiederherstellung Israels.

Kapitel 37 spricht von der nationalen Wiederherstellung Israels, wobei der besondere Nachdruck auf der Vereinigung der zwei und der zehn Stämme liegt.

Erst danach, ganz am Ende des geschichtlichen Teils der Prophetie, finden wir das Gericht über Gog, während wir dann, ab Kapitel 40, den Bau des neuen Tempels im Tausendjährigen Reich finden.

Das alles spricht sehr dafür, dass der Einfall Gogs erst nach der Wiederkunft stattfinden wird, wenn der wahre David über das Volk regiert, wenn Israel und Juda wieder vereinigt sind, wenn die Israeliten wiedergeboren sind und den Geist Gottes besitzen. Dann erst, wenn die Heeresmächte, die gegen das Volk heraufziehen, bei der Wiederkunft geschlagen werden und wenn die umliegenden Nationen sodann gleichfalls gerichtet werden und das Volk zur Ruhe kommt, dann erst wird der allerletzte Feind, der noch übrig ist, in das Land einfallen.

Wer ist Gog?

Wer ist nun dieser Gog? Wir dürfen ihn auf keinen Fall mit dem Gog in Offenbarung 20,8 verwechseln, denn dieser wird erst am Ende des Tausendjährigen Reiches heraufziehen, während wir jetzt über den Beginn des Reiches sprechen. In Hesekiel 38 wird er mit seinem vollständigen Namen genannt: „Gog vom Land Magog, den Fürsten von Rosch, Mesech und Tubal.“ Gog kommt weiter nicht in der Bibel vor, außer als Eigenname in 1. Chronika 5,4. Magog, Mesech und Tubal finden wir in 1. Mose 10,2 und 1. Chronika 1,5 als die Söhne Japhets; Mesech und Tubal kommen noch in Hesekiel 27,13 und 32,26 vor, Mesech in Psalm 120,5 und Tubal in Jesaja 66,19. Rosch begegnen wir weiter nicht in der Schrift außer als Eigenname in 1. Mose 46,21, es sei denn dass solche recht haben, die ihn mit Tiras in 1. Mose 10,2 und 1. Chronika 1,5 gleichsetzen.

Viele Anknüpfungspunkte haben wir also nicht, es sei denn, dass wir auch historische Angaben hinzuziehen. Aber kann Hesekiel 38 selbst uns nicht weiterhelfen? Vers 17 scheint mir sehr wichtig zu sein: „So spricht der Herr, HERR: Bist du [das ist Gog] der, von dem ich in den vergangenen Tagen geredet habe durch meine Knechte, die Propheten Israels, die in jenen Tagen jahrelang weissagten, dass ich dich gegen sie heranbringen würde?“ Nun, wer ist dieser Feind, über den die Propheten so viel geredet haben? Jeder, der die Prophezeiungen liest, weiß, dass das der Assyrer sein muss. Andererseits ist es jedoch sofort deutlich, dass Gog nicht derselbe sein kann wie der König des Nordens. Wie können wir diese Schwierigkeiten lösen? Ist der König des Nordens nicht auch der Assyrer?

Wir können das so sehen. Tatsächlich ist der König des Nordens ein Repräsentant der assyrischen Macht, aber wir haben auch gesehen, dass er nicht die Hauptfigur ist. In Daniel 8,24 lesen wir, dass er große Macht hat, aber dass diese Macht nicht von ihm selbst kommt (vgl. Off 9,7.8). Hinter diesem König des Nordens (der in Daniel übrigens auch niemals Assyrer genannt wird) steht die eigentliche Hauptmacht, der eigentliche *Assyrer*. Anfangs zieht nur der König des Nordens herauf, der über Syrien regiert, und vielleicht die Türkei und/oder der Irak; dieser König ist es auch, der die ers-

te Belagerung vor Jerusalem durchführt und später die zweite Belagerung. Dann kommt er jedoch zu seinem Ende, ohne dass jemand ihm hilft (Dan 11,45).

Diese Niederlage ist die Niederlage Assurs, wie wir das in anderen Propheten finden (vornehmlich Jesaja und Micha). Aber diese letzten Propheten unterscheiden nicht zwischen der Niederlage des Königs des Nordens und der Vernichtung der später einfallenden Hauptmacht Assurs. Sie vereinigen diese unterschiedlichen Einfälle und Niederlagen zu einer Beschreibung der Vernichtung Assurs. In Daniel und Hesekiel wird dieser Unterschied wohl gemacht; der erste beschreibt die Geschichte Gogs (die große Macht hinter dem König des Nordens), und zusammen bilden diese beiden den *Assur* der anderen Propheten.

Vielleicht finden wir in Jesaja einen versteckten Unterschied zwischen diesen beiden Mächten in Kapitel 33, wo von einem Verwüster und einem Räuber (oder: einem treulos Handelnden) die Rede ist; es ist eine Macht, aber in zwei unterschiedlichen Charakteren vorgestellt. Der „Verwüster“ wäre dann der König des Nordens (vergleiche dasselbe hebräische Wort *schaded* in Jer 6,2.26 und 15,8, und vor allem in Jes 16,4), und der „Verräter“ (*boged*) wäre dann Gog. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass auch in Jesaja 33 diese Macht in das Land einfällt, nachdem bereits eine gewisse Ruhe im Land eingetreten ist (vgl. Hes 38,8), denn wir lesen dort: „Der HERR ist hoch erhaben; denn er wohnt in der Höhe, er füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit. Und es wird Festigkeit deiner Zeiten, Fülle von Rettung, von Weisheit und Erkenntnis geben; die Furcht des HERRN wird sein Schatz sein.“

Wenn nun das Gebiet des Königs des Nordens schon einen großen Teil Kleinasiens und des Mittleren Ostens umfasst, wie groß und wo muss dann wohl das gewaltige Gebiet seines großen Meisters sein, der Gog heißt? Auch das teilt Hesekiel uns mit. Der König in Daniel kommt aus dem Norden, aber der Fürst, den wir in Hesekiel 38 finden, kommt von „den Seiten des Nordens“, ein hebräischer Ausdruck (*jarket zafön*) für den äußersten Norden (siehe 38,6.15; 39,2). Wir müssen Gog also noch viel nördlicher su-

chen als Kleinasien, also gegen Norden des Schwarzen Meeres, und so gelangen wir von selbst zu dem unermesslichen Russischen Reich mit seinen zwei Hauptstädten Moskau (europäisches Russland) und Tobolsk (asiatisches Russland). Doch ist diese Schlussfolgerung gerechtfertigt? Dürfen wir ohne weiteres sagen, dass Gog derselbe wie Russland ist? Auch das wird in diesem Kapitel deutlich, denn dort steht: Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. Rosch ist ein alter Name für die Russen, der Fluss Dnjestr hieß früher Tiras, und Mesech und Tubal (in der Septuaginta-Übersetzung „Mosoch“ und „Thobel“ genannt) sind deutlich dasselbe wie Moskau und Tobolsk.

Nun tritt da eine scheinbare Schwierigkeit auf; denn wenn wir die anderen Schriftstellen aufschlagen, wo die Namen Mesech und Tubal vorkommen, und auch, wenn wir sie in der profanen Geschichte nachschlagen, müssen wir zu der Schlussfolgerung kommen, dass diese Namen in erster Linie doch auf Völker hinweisen, die südlich vom Schwarzen Meer gewohnt haben und nicht nördlich (siehe vor allem Ps 120,5; Hes 27,13; 32,26). Das kann tatsächlich richtig sein, aber es ist doch ganz klar, dass sie in den Kapiteln 38 und 39 eine andere Bedeutung haben, und zwar eine viel weitergehende, denn sie weisen auf weiter weg gelegene Völker oder Städte hin. Dass das so ist, wird aus der Tatsache deutlich, dass wenigstens dreimal gesagt wird, dass sie im äußersten Norden wohnen, während sie darüber hinaus in unmittelbarem Zusammenhang mit Rosch stehen, das Russland bedeutet und sonst nicht mehr in der Bibel vorkommt.

Übrigens ist eine derartige Bedeutungsverschiebung eines prophetischen Namens in der Schrift gar nicht ungewöhnlich. Denken wir beispielsweise an Babel oder Babylon, das im Wort Gottes immer dieselbe geistliche Bedeutung hat, aber zuerst eine Stadt war, danach ein Weltreich und in Zukunft ein religiöses System sein wird. So zum Beispiel auch die Kittäer, womit in erster Linie die Bewohner der Stadt Kittion oder Cyprus gemeint sind, danach die ganze Insel Cypern (4Mo 24,24; Jes 23,1.12) und später sogar die Küsten des Mittelmeeres im Allgemeinen (Jer 2,10; Hes 27,6; vgl. 1Mo 10,4.5) und schließlich sogar die Römer (Dan 11,30). Wir müssen also

bei der Bestimmung der geographischen Grenzen eines prophetischen Namens vorsichtig sein.

Die Vernichtung Gogs

Die Geschichte des Einfalls und der Niederlage Gogs wird sehr klar in Hesekiel 38 und 39 beschrieben und braucht hier nicht ausführlich kommentiert zu werden. Wenn sein Strohmann, der König des Nordens, umgekommen ist (wobei er selbst unbeschadet bleibt), ruft er seine ganze Heeresmacht zusammen und alle seine Bundesgenossen (die Perser, Äthiopier, Putäer, Gomer und Togarma), so dass es ein unsagbar großes Heer wird, das wie eine Wolke die Erde bedeckt (38,9). Aber der HERR (das ist Christus) wird ihm entgegentreten, sobald er in das Land Israel eingefallen ist. Der Herr wird sie auf die Berge Israels hinauftreiben und sie dort mit Erdbeben, Pest, Blut, Regen, Hagel, Feuer und Schwefel überfallen.

Dort auf dem Gebirge wird Gog auf schreckliche Weise zu Fall kommen und zu einer Beute der Tiere werden. Sieben Monate werden die Israeliten benötigen, um die Leichen zu begraben, und sieben Jahre werden sie mit ihrem Kriegsgerät Feuer machen. Dieser letzte Sieg, den Christus während seiner Davidsregierung erringen wird, ist sehr bedeutsam; es wird der Tag sein, an dem Christus sich verherrlichen wird (39,13). Wenn die allergrößte Heeresmacht unter der Anführung Gogs heraufziehen wird, um das Volk, das der HERR selbst in das Land zurückgebracht hat und das Er in Ruhe wohnen lässt, zu überfallen, dann wird Er sich an allen Völkern heilig erweisen (38,23; 39,7.27–29). Er wird nicht zulassen, dass sein Name noch länger entheiligt wird, sondern Er wird seinen Namen verherrlichen, einerseits, indem Er alle seine unheiligen Feinde endgültig schlägt, und andererseits, indem Er über das Volk, das einmal verunreinigt war, nun aber wieder in Gnaden angenommen ist, seinen Geist ausgegossen hat. Dieser letzte große Krieg ist die völlige Offenbarung des Gottes Israels, der allen Völkern kundtut, dass Er der HERR ist, heilig in Israel. Dann werden alle Völker Ihn anerkennen und loben (vgl. Ps 100).

Die Schafe und die Böcke

So haben wir nun gesehen, welche großen Mächte der Herr Jesus überwinden muss, nachdem Er wiedergekommen ist und seine herrliche Regierung auf Zion in Jerusalem errichtet hat. Mit dem Einfall und der Vernichtung Gogs sind diese großen Schlachten nun aber vorbei; die lang erwartete Ruhe kann endlich anbrechen. Wir müssen lediglich noch auf zwei Aspekte der Davidsregierung Christi hinweisen, da sie sehr wichtig sind; weil sie aber nicht in direkter Verbindung mit Jerusalem stehen, erwähnen wir sie nur kurz.

Der erste Punkt ist das Gericht über die lebenden Völker vor dem Thron Christi, und das finden wir in Matthäus 25,31–46. Die Gerichte Christi nach seiner Wiederkunft sind zweierlei Art: Erstens wird Er durch Kriege Gericht an denen üben, die mit feindlichen Heeresmächte gegen Ihn heraufziehen; das haben wir bis jetzt in diesen Kapiteln behandelt. Zweitens werden Gerichte stattfinden mittels einer Gerichtssitzung, und das finden wir in Matthäus 25.

Das ist also kein Gericht über Menschen, die mit feindlichen Absichten gegen Ihn heraufziehen, sondern über alle übrigen Menschen, die zwar nicht öffentlich ihre Feindschaft bezeugen, bei denen aber doch festgestellt werden muss, ob sie würdig sind, in das Königreich einzugehen. Diese Beurteilung findet vor dem Thron der Herrlichkeit des Sohnes des Menschen statt (V. 31). „Und er wird richten zwischen den Nationen und Recht sprechen vielen Völkern“ (Jes 2,4).

Alle Völker der Erde werden dann vor Ihm versammelt und in zwei große Gruppen eingeteilt, so wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Beachte, dass hier tatsächlich steht, dass die Völker voneinander geschieden werden, nicht einzelne Personen. Wird es nicht Völker geben, die eine viel größere Verantwortung tragen als andere Völker? Wie groß ist die Verantwortung der Völker, die sich jetzt in unserer Zeit christlich nennen, aber das Evangelium ablehnen und die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um errettet zu werden, und die der Wahrheit nicht ge-

glaubt haben, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit! Ihnen wird Gott nach der Aufnahme der Versammlung eine wirksame Kraft des Irrwahns senden, dass sie der Lüge glauben (2Thes 2,10–12). Wie viel größer ist ihre Verantwortung als die der Völker, die niemals von Christus und dem Heil in Ihm gehört haben und davon erst nach seiner Wiederkunft hören werden (Jes 66,18.19).

Die Brüder des Königs

Wonach werden diese Völker, die vor dem Thron der Herrlichkeit stehen, beurteilt? Es geht um die große Frage, wie sie sich „den Brüdern des Königs“ gegenüber verhalten haben (V. 40). Diese Brüder bilden also eine von den Völkern unterschiedene Gruppe. Es sind natürlich die, die während des Zeitabschnitts nach der Aufnahme der Versammlung und vor der Wiederkunft des Herrn aus den Juden zur Bekehrung gekommen sind und die den König erwarten und deshalb von Ihm als seine Brüder anerkannt werden (vgl. auch den wichtigen Vers in Mt 28,10 und weiterhin Ps 22,22; Heb 2,12.17; Off 12,10).

Wir haben gesehen, dass diese Brüder vor der großen Drangsal über die ganze Erde ausgehen werden, um das Evangelium des Reiches zu verkündigen, und die wichtige Frage ist nun, wie die Völker auf dieses Evangelium reagieren (Mt 24,14). Wenn auch dieses Zeugnis schwächer wird durch die Stunde der Versuchung (Mt 24,15; Off 3,10), dann wird trotzdem noch das letzte Zeugnis Gottes da sein, das sich an die richtet, die auf der Erde wohnen, nämlich das *ewige Evangelium*, das den großen Schöpfer des Himmels und der Erde betrifft (Off 14,6.7; vgl. Ps 96).

Viele aus den Völkern werden glücklicherweise diese letzten Zeugnisse Gottes annehmen und getauft werden (Mt 28,19; auch hier wieder genau genommen: „Völker“, die getauft werden, und nicht so sehr einzelne Personen aus den Völkern). Sie werden die Brüder des Königs freundlich und gastfrei behandeln (Mt 10,14–42; 25,34–40). Diese Gläubigen aus den Völkern werden während der großen Drangsal sehr leiden müssen, aber viele

werden bis ans Ende ausharren und errettet werden. Das ist die große Volksmenge, die niemand zählen kann (Off 7,9–17). Der Vater wird sie segnen und ihnen das Reich geben, das ihnen von Grundlegung der Welt an bereitet ist (Mt 25,34; vgl. Off 13,8 und siehe den Unterschied zur Versammlung, die auserwählt ist vor Grundlegung der Welt; Eph 1,4).

Die übrigen Völker werden hingegen für das ewige Feuer bestimmt werden, das für den Teufel und seine Engel bereitet ist (Mt 25,41; vgl. 7,23; 18,8), und nach dem Gericht vor dem großen weißen Thron, tausend Jahre später (Off 20,11–15), werden sie dorthin geworfen werden. Ebenso wie die Heere werden sie noch nicht sofort in die Hölle geworfen, sondern getötet (Off 19,21). Das bedeutet, dass sie noch nicht mit Seele und Leib in die Hölle geworfen werden (vgl. Mt 10,28), sondern dass ihre Seelen zum Totenreich (Hades) gehen, wo sie auf das Gericht vor dem großen weißen Thron warten (Off 20,11–15), während die gestorbenen Leiber der Soldaten auf der Erde liegen werden (Off 19,17.18; Jes 34,6.7; Hes 39,11–20 usw.).

Doch die Treuen gehen in das Reich ein, das hier das *ewige Leben* genannt wird (Mt 25,46); das ist natürlich alttestamentliche Sprache und bedeutet hier dasselbe wie in Psalm 133,3 und Daniel 12,2, wo das *ewige Leben* ebenfalls mit der Erde in Verbindung steht und Bezug hat auf die Segnungen der Regierung Christi im Tausendjährigen Reich und auf der neuen Erde. Das ist also eine völlig andere Bedeutung als die, die Paulus dem Ausdruck *ewiges Leben* gibt als der Hoffnung der Versammlung (Tit 1,2; 3,7). Wir werden es am Ende unseres Wandels als ein Erbe im Himmel empfangen (Röm 5,21; 6,22.23; vgl. 2,7; Gal 6,8; 1Tim 1,16; 6,12). Johannes gibt diesem Begriff sogar noch eine viel tiefere Bedeutung. Er beschreibt es als etwas, das wir jetzt schon besitzen, denn das ewige Leben ist in Ihm, dem Sohn Gottes selbst (1Joh 1,2; 5,20); wir haben Ihn als unser Leben, und durch Ihn kennen wir den Vater (Joh 17,3). Wir müssen also immer gut darauf achten, dass wir bestimmte Ausdrücke nicht aus dem Zusammenhang lösen, sondern genau untersuchen, was der Heilige Geist uns in einem bestimmten Zusammenhang damit sagen will.

Der Platz der Menschen und der Dämonen im Friedensreich

Wir haben nun gesehen, welche Personen in das Reich eingehen werden, und um einen guten Überblick über die verschiedenen Gruppen zu bekommen, die es sowohl auf der Erde als auch im Himmel und unter der Erde geben wird, ist es nützlich, an dieser Stelle eine Übersicht darüber zu geben.

1. Das **Vaterhaus**: Das ist der ewige, unerschaffene Himmel, der Wohnort des Vaters und des Sohnes, wo der Sohn nun auch als Mensch weilt und wohin Er uns, die Versammlung, einführen wird (Joh 14,1–3). Die Gläubigen des Alten Testaments und die Gläubigen, die nach der Entrückung der Versammlung auferstehen, werden nie dorthin kommen, denn obwohl sie wiedergeboren sind, haben sie kein ewiges Leben in der Bedeutung, die ihm Johannes gibt; die Wiedergeburt ist ja eine *irdische* Sache, aber das ewige Leben ist eine *himmlische* Sache, das nur die bekommen, die durch den Geist dem ewigen Sohn Gottes glauben und Ihn bekennen (Joh 3,5–16.36). Die gestorbenen und auferstandenen Gläubigen, die nicht zur Versammlung gehören, werden im Himmel sein.

2. Der **Himmel** ist also nicht im Vaterhaus, sondern in den himmlischen Sphären, wo auch die Engel sind (Mt 22,30). Das sind die „höchsten Örter“ aus Daniel 7, die mit den himmlischen Örtern im Epheserbrief vergleichbar sind (vgl. weiterhin 2Thes 1,7). Obwohl sie nicht in das Vaterhaus kommen, sind sie doch weit über die Erdbewohner erhoben, denn sie werden einen himmlischen, verherrlichten Auferstehungsleib haben.

3. Die **Erde**: Hier gibt es zwei Gruppen, nämlich die Israeliten und die Nationen. (1) Bei beiden wird es eine bestimmte Gruppe geben, die den ersten Platz einnimmt, nämlich diejenigen, die die Leiden der großen Drangsal durchgemacht haben. In Israel ist das der erlöste Überrest aus Juda, und unter den Nationen ist das die große Volksmenge aus Offenbarung 7, die Schafe aus Matthäus 25. (2) Zweitens wird es sowohl in

Israel als auch unter den Nationen eine große Gruppe geben, die erst nach der Wiederkunft vom Messias hören wird, und Er wird sie dann in die Segnungen des Reiches einführen. In Israel ist das der Überrest aus den zehn Stämmen, und unter den Nationen ist das die Volksmenge, die nach der Wiederkunft von fernher hinzugefügt werden wird (Jes 66,18.19). (3) Drittens wird es sowohl in Israel als auch unter den Nationen eine große Schar von Kindern geben, die während des Friedensreiches geboren wird. Das ist das Volk, das geboren wird, von dem beispielsweise Psalm 22,30.31 spricht.

4. Der **Hades**: Während des Tausendjährigen Reiches wird kein einziger Gläubiger mehr im Paradies sein, denn sie sind alle auferstanden, sei es bei der Aufnahme der Versammlung oder sei es bei der Wiederkunft Christi (Off 20,4). Dieser Teil des Hades[6] ist also leer, in dem anderen Teil jedoch werden wohl noch Milliarden von Seelen sein, nämlich an dem „Ort der Qual“ (Lk 16,23.26.28) oder „im Gefängnis“ (1Pet3,19). Ja, die Ungläubigen werden nicht auferstehen, bis die tausend Jahre vollendet sind (Off 20,5). Sogar während des Friedensreiches werden noch viele Seelen zu den Bewohnern dieser Stätte hinzugefügt werden (Ps 101,8; Jes 65,20 und Off 20.9).

5. Der **Feuersee**: Das ist die Hölle. Hier halten sich während der tausend Jahre nur das Tier und der falsche Prophet auf (Off 19,19.20). Nach den tausend Jahren, wenn die Toten vor dem großen weißen Thron gerichtet sind, werden auch sie in die Hölle geworfen werden, so auch Satans selbst.

6. Der tiefste **Abgrund** (*tartarus*): Diese Stätte wird in 2. Petrus 2,4 genannt. Hier werden die Engel, die gesündigt haben, indem sie ihren ursprünglichen Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben (Judas 6), mit ewigen Ketten unter der Finsternis zum

---

[6] Vorausgesetzt, dass das Paradies ein Teil des Hades ist. Zwar heißt es auch von den alttestamentlichen Gläubigen, dass sie im Scheol oder Hades sind (siehe z. B. 1. Mo 37,35; Hi 17,16; Ps 88,3; Ps 89,48; Hos 13,14), aber im Neuen Testament hat das Wort „Hades“ eine andere Bedeutung (siehe z. B. den Unterschied zwischen Lk 16,22 und V. 23).

Gericht des großen Tages verwahrt. Dieses Gericht findet sehr wahrscheinlich nach dem Friedensreich statt, wenn auch der Teufel in die Hölle geworfen werden wird (Off 20,10).

7. Der **Abgrund** (*abyssus*): Dieser Ort wird in Offenbarung 20,1–3 genannt, der „Abgrund“, in dem der Teufel während der tausend Jahre gebunden sein wird. Einmal, als der Satan in Hochmut verfiel, erlebte er seinen ersten Fall, als Gott ihn aus dem Himmel warf (Jes 14,12–15; Hes 28,12b–17; Lk 10,18). Seinen zweiten Fall wird er erleben, wenn er in der Mitte der letzten Jahrwoche auf die Erde geworfen wird (Off 12,7–9). Sein dritter Fall wird stattfinden, wenn er zu Beginn des Friedensreiches gebunden in den Abgrund geworfen wird, und sein vierter Fall wird stattfinden, wenn er in den Feuersee geworfen wird (Off 20,10). Jesaja 24,21–23 beschreibt uns mit auffallend großer Übereinstimmung dasselbe Ereignis wie Offenbarung 20,1–3: Die Heerschar der Höhe (Satan und seine Engel) wird heimgesucht und in den Kerker eingeschlossen. Dann wird der HERR der Heerscharen auf dem Berg Zion und in Jerusalem herrschen, und vor seinen Ältesten wird Herrlichkeit sein.

Wir sehen also, dass der Teufel während des Friedensreiches nicht in der Lage sein wird, die Menschen zu verführen, so dass auch in dieser Hinsicht nichts dem vollen Segen der Regierung Christi im Weg steht. Andererseits ist dieses *Binden* auch notwendig, damit der Mensch, der im Genuss dieses herrlichen Segens ist, auf die Probe gestellt werden kann, ohne dass Satan seinen Einfluss ausübt. Dadurch wird der natürliche Mensch während dieser letzten Haushaltung, bei der letzten Prüfung dessen, was im Menschen ist, nicht die Schuld auf Satan schieben können, sondern es wird sich deutlich zeigen, dass trotz des Segens im Friedensreich und trotz der Abwesenheit Satans das Herz des natürlichen Menschen sich nicht verändert, sondern stets böse bleibt. Das werden wir in den folgenden Kapiteln sehen.

9. CHRISTUS, DER WAHRE SALOMO

Der König und seine Braut

Endlich Ruhe, endlich Frieden! Endlich der Segen, auf den Jerusalem so lange gewartet hat! Endlich kann der Messias in vollkommener, ungestörter Ruhe auf Zion inmitten seines geliebten Volkes herrschen! Wird das nicht die Zeit sein, in der Jerusalem das herrliche Lied aus Psalm 45 singen wird? Dort finden wir an erster Stelle die Herrlichkeit des Königs, aber auch die Herrlichkeit Jerusalems, seiner irdischen Braut. Das himmlische Jerusalem ist die Braut des Lammes (Off 21,9.10), aber das irdische Jerusalem ist die Braut des Königs.[7]

Wie herrlich ist der König hier! Er ist der Sohn des Menschen, über die anderen erhaben, und Holdseligkeit ist ausgegossen über seine Lippen (vgl. Lk 4,22). Gott hat Ihn zu seiner Rechten ewig gesegnet (Ps 45,2). Er wird zurückkehren, um als der wahre David in den Kampf zu ziehen; seine Rechte wird Ihn Furchtbares lehren, und Völker fallen unter Ihm. Danach wird Er als der wahre Salomo in Aufrichtigkeit thronen. Er ist der einzige Jude, der je wahrhaft Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst hat, und deshalb hat Gott Ihn mit Freudenöl gesalbt, mehr als seine Genossen, mehr als den Überrest, der mit Ihm verbunden ist. In orientalischer Bildersprache wird seine Herrlichkeit als König beschrieben, aber auch die seiner Braut. Wer ist diese Braut? Kommt sie mit allerlei Ansprüchen auf ihre königliche Ehre? Kann sie Rechte geltend machen, weil ihrer die „Väter“ waren (vgl. Röm 9,5)? Nein! Ihre große Schuld hat ihr alle Rechte genommen (Hes 16), und sie hat ebenso wenig Recht auf die königliche Würde wie irgendeine andere Stadt. „Vergiss dein Volk und das Haus deines Vaters!“ Sie wird auf der Grundlage der Gnade angenommen.

---

[7] Siehe hierzu die ausführliche Betrachtung über Jerusalem als die Braut des Königs in meinem Buch über das Hohelied auf http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-22-Das-Lied-der-Lieder-WJO.pdf.

Der König wird sie begehren, wenn sie ihre Rechte aufgibt und Ihn als ihren Herrn anerkennt. Das ist Auserwählung aufgrund der Barmherzigkeit (siehe die wichtige Belehrung in Römer 9,1–29). Sie wird über alle Städte auf der ganzen Erde erhoben werden, sogar über die anderen Städte Judas (V. 14). Wir wollen aber, bevor wir weiter über das Jerusalem im Friedensreich sprechen, erst unsere Aufmerksamkeit auf den König selbst richten. Wie ausgiebig sprechen die Propheten über Ihn, wenn sie seine Herrlichkeit anschauen, die Er im Friedensreich besitzen wird! Er, der König mit menschlicher Abstammung, die Wurzel Isais (Jes 11,1.10; vgl. 5,5; 22,16), ist gleichzeitig der König der HERR der Heerscharen (Sach 14,9.17). Er ist König, Gesetzgeber und Richter (Jes 33,22); ja, der Richter der Lebendigen und Toten (Apg 10,42; 17,31). Er ist der König-Priester auf seinem Thron, wie Melchisedek Ihn im Vorbild darstellt (Sach 6,13; 1Mo 14,18). Jeder dieser Titel gibt uns so viel Stoff zum Nachdenken, weil uns jeder neue Titel die Herrlichkeit unseres Herrn zeigt, aber leider können wir sie hier nur aufzählen. Er ist der verheißene Spross (Sach 3,8–10; 6,12; Jes 4,2; 11,1; 53,2; Jer 23,5; 33,15). Er ist der große Sohn Davids, manchmal sogar mit David gleichgesetzt (Jes 55,3; Jer 23,5; 30,9.21; 33,15–26; Hes 34,23.24; 37,24.25; Hos 3,5; Amos 9,11; Lk 1,32.33; Ps 89,3.4; 132,10–17).

Lasst uns nachlesen, was die Schrift über unseren Herrn sagt, und uns in die Herrlichkeit seiner Person vertiefen, vor allem, wenn wir seine Lieblichkeit in Bezug auf sein Volk entdecken! Er, der ihr Fels der Ewigkeiten ist (Jes 26,4; vgl. 28,16; Sach 3,9; 4,7) und ihr ewiges Licht (Jes 60,19; vgl. Vers 1; Sach 2,5); Er, der der Hirte seines Volkes sein wird (Jes 40,11; Mich 5,3; Hes 34,23; Ps 23,1) und ihr Beschützer (Jes27,3; 32,2; Jer 31,10).

Die Herrschaft Christi

Um einen Eindruck von der Herrschaft Christi zu bekommen, die Christus als der wahre Salomo ausüben wird, versuchen wir, Punkt für Punkt zu betrachten.

1. Zunächst ist Er König über Zion oder auf Zion. Das ist wichtig, denn Zion ist die Grundlage der Gnade, sowohl für Israel als auch für die Nationen. Gott selbst sagt durch den Geist in seinem Wort: „Habe doch ich meinen König gesalbt [oder: eingesetzt, vgl. Spr 8,23] auf Zion, meinem heiligen Berg!“ (Ps 2,6). Wenn sein Königtum sich auch auf Zion gründet, wird sich seine Macht doch bis zu den Enden der Erde erstrecken (V. 8; siehe Punkt 3). Wie oft sprechen die Propheten doch über Zion als die Grundlage der Königsherrschaft (Jes 24,23; 25,10; Obad 21; Mich 4,7; Zeph 3,15–17; Sach 2,5–11; 9,9; Ps 48,1.2; Ps 99,2; 132,11–18; 146,10; 149,2)! Und mit Ihm vereinigt auf dem Berg der Gnade wird der Überrest stehen, angenommen aufgrund der Gnade (Off 14).

2. Von Zion aus wird Christus über Israel regieren. Er ist der „Schössling“, der auf den hohen Berg Israel gepflanzt werden wird, „und er wird Zweige treiben und Frucht tragen und zu einer herrlichen Zeder werden“ (Hes 17,22.23). Als den König Israels sieht Matthäus Ihn (vgl. Punkte 3 und 4; Mt 1,6.21–23; 2,2.6; 3,2; 4,17.23 usw.). Beachte, dass es nicht Israel ist, wie es früher war, sondern es wird größer sein als sogar zur Zeit Salomos. Dann wird es seine eigentlichen Grenzen haben, wie sie schon in 1. Mose 15,18 und in Sacharja 9,10 und anderen Stellen angegeben sind: Christus wird vom Nil bis zum Euphrat über sein Volk herrschen. Dann wird Israel erst wirklich der „Mittelpunkt der Erde“ sein, wenn Christus von Israel aus über die Welt regieren wird (5Mo 32,8.9; Hes 38,12). Dann wird Jerusalem als Königin auf der Erde erstrahlen, und die anderen Städte Judas werden „Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gefährtinnen“ sein (Ps 45,11.14). Wahrscheinlich wird es einen Unterkönig aus dem Geschlecht Davids geben, der auf der Erde im Namen des Königs über Israel regieren wird (Hes 44,3; 45,13–17; vgl. Jer 30,21).

3. Aber Christus ist nicht nur König über Israel, Er ist auch das Banner der Völker und das Licht der Nationen (Jes 11,10; 42,6; 49,6.7; 51,4; 55,4; Sach 9,10). Er wird bis an die Enden der Erde regieren und König über alle Völker sein (Jes 54,5; Sach 14,9; Ps 2,8; 72,8). Er wird die Nationen richten in Gerechtigkeit und Geradheit (Jes 11,3–5; 32,1.2; 51,4–8;

60,17; Jer 23,6; 33,15.16; Mich 4,3; Ps 72,1–7.12–17; 85,8–13; 96,10–13; 99,4; 101,6–8). Er ist nicht nur der König der Juden, der über die Juden herrscht, Er ist auch der Sohn des Menschen, der über alle Menschen regiert; so sieht Lukas Ihn, obwohl nicht direkt als König im Friedensreich, sondern mehr in moralischer Hinsicht: als den letzten Adam (Lk 3,38), den wahren Sohn des Menschen, der der ganzen Menschheit die Gnade Gottes offenbart (4,22; 23,14.47); aber doch auch als den, der in sein Reich kommen wird und alle Menschen mit Furcht erfüllen wird (23,42; 21,25–27). Wenn wir jedoch über seinen Titel „Sohn des Menschen“ sprechen, müssen wir eigentlich noch weiter denken als allein an die Erde, denn Psalm 8 bezieht unter diesem Titel das ganze Universum ein. Das ist Punkt 4.

4. In Matthäus 28,18 sagt Christus: „*Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde*.“ Wir sehen Ihn hier als den König, der sich an der Stätte der Verachtung (Galiläa) an den Überrest aus Israel wendet, an dem Berg, der vorbildlich von dem Reich spricht, wie wir schon früher gesehen haben; dort erscheint der Herr den elf Jüngern, gibt ihnen den Auftrag, das Reich zu verkündigen, und verheißt ihnen seine Treue bis zur Vollendung des Zeitalters. Was wir hier finden, geht weiter als Punkt 3, denn nicht nur die Erde steht unter seiner Regierung, sondern auch über die Himmel, über die ganze Schöpfung wird Er regieren.

   Es ist das Geheimnis des Willens Gottes gewesen in Bezug auf die Verwaltung der Fülle der Zeiten, alles, was in den Himmeln und was auf der Erde ist, unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus (Eph 1,9.10). Gott hat den Sohn zum Erben aller Dinge gemacht (Heb 1,2), aber nicht nur das: Wir, die zur Versammlung gehören, sind zu Miterben gemacht und werden mit Christus über alle Dinge regieren (Eph 1,11; Röm 8,17); Christus ist uns als Haupt über alles gegeben (Eph 1,22), und wir gehören nicht mehr zu dieser Schöpfung, dem *Kosmos*, über den wir mit Ihm regieren werden (Joh 17,14.16; 2Kor 5,17; Gal 6,15). Ja, das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes (Röm 8,19–22; Kol 3,4; 1Joh 3,2).

Aber wir wollen nicht über unsere zukünftige Herrlichkeit sprechen, sondern über die Herrlichkeit Christi. Aufgrund wovon wird Christus bald in Herrlichkeit regieren? Sicher, Er ist der Schöpfer aller Dinge, und als solcher hat Er Recht auf die Schöpfung und auf die Herrschaft darüber, denn nicht allein ist alles durch Ihn, sondern auch für Ihn geschaffen (Joh 1,3; Kol 1,16.17; Heb 1,2.10–12; Off 3,14). Aber wir müssen gut verstehen, dass Christus nicht ohne weiteres über die Schöpfung regieren wird, sondern über eine gereinigte[8] Schöpfung, in der Gerechtigkeit herrschen wird (Röm 8,20–21; Jes 65,17; 66,22; 32,1.15–17 usw.).

Es ist äußerst wichtig, zu verstehen und zu begreifen, aufgrund wovon Christus diese Schöpfung reinigen wird. Denn es ist zwar so, dass Christus allein durch das Wort seiner Macht die Welten ins Dasein gerufen hat (Heb 11,3; Ps 33,9), aber es ist unmöglich, dass Er durch nichts anderes als sein Wort die Schöpfung, die unter den Folgen der Sünde seufzt, reinigen konnte. Gott ist es seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit schuldig, die Sünde zu richten. Er kann die Sünde nicht aus der Schöpfung fortschaffen, ohne sie zu richten. Und dieses Gericht hat Er auf Christus kommen lassen, der der einzige Reine und Sündlose war.

Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln (Kol 1,19.20).

Nur durch das Blut Christi, der das vollkommene Wohlgefallen der ganzen Gottheit war (vgl. Kol 2,9), wird die Schöpfung, die Gott durch die Ungerechtigkeit entfremdet war, mit Gott versöhnt werden. Beachte: alle Dinge, nicht alle Menschen (Off 21,4–8). Gerade weil Er Gerechtigkeit liebte, konnte Gott Ihn mehr als seine Genossen salben (Ps 45,7; Heb 1,9). Gerade weil Er gehorsam war bis zum Tod am Kreuz, und aus keinem anderen Grund, hat Gott Ihn über die Maßen erhöht und „ihm

[8] Das ist noch nicht die vollkommene Reinigung, denn die findet statt, wenn der neue Himmel und die neue Erde kommen werden. Die Reinigung beginnt mit dem Gericht über die Feinde und endet mit der Beseitigung des Todes (1Kor 15,24–28).

einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters“ (Phil 2,8–11; vgl. Jes 42,8; 45,23; 48,11; 66,23). Gerade weil Er die Reinigung der Sünden bewirkt hat, ist Er zur Rechten der Majestät in der Höhe erhöht worden (Heb 1,3). Es war nicht genug, dass Er der Erstgeborene der ganzen Schöpfung wurde (Kol 1,15), indem Er Blut und Fleisch annahm (Heb 2,14), sondern Er musste auch der Erstgeborene aus den Toten werden, damit Er in allem den Vorrang habe (Kol 1,18; vgl. Heb 1,6; Off 1,5).

Als der, der tot war und lebendig wurde, hat Er Recht auf Herrschaft (Off 1,18). Einst wird Er alle Dinge versöhnen, aber wir sind jetzt schon mit Gott versöhnt und werden mit Ihm herrschen (Kol 1,19–22). Wie wichtig sind diese Dinge! Nicht nur als der ewige Sohn Gottes wird Er regieren, sondern vor allem auch als der verworfene Sohn des Menschen, wie Psalm 8 Ihn schildert.

Denn nicht Engeln hat er den zukünftigen Erdkreis unterworfen, von dem wir reden; es hat aber irgendwo jemand bezeugt und gesagt: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass du auf ihn siehst? Du hast ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; du hast alles seinen Füßen unterworfen.“ Denn indem er ihm alles unterworfen, hat er nichts gelassen, was ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen. Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt – so dass er durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte (Heb 2,5–9).

Eine deutlichere Übersicht über das, was wir behandelt haben, ist nicht denkbar. Hier sehen wir Christus, der mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, nachdem Er für alles den Tod geschmeckt hat. Der Tod des verworfenen Menschensohnes ist die Grundlage zur Reinigung der Schöpfung und für die Herrschaft Christi über sie. Aber die Fortsetzung von Hebräer 2 lehrt uns, was wir auch schon in Kolosser 1 gesehen haben: Uns hat Christus jetzt schon erlöst, ja, gerade im Hinblick auf uns ist Er gestor-

ben, obwohl sich die segensreichen Folgen seines Todes auf die ganze Schöpfung erstrecken. Nirgends lesen wir, dass Christus die Schöpfung geliebt hat, sondern Er hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben (Eph 5,25; vgl. V. 2; Gal 2,20; Joh 15,13). Aber ist es nicht herrlich, dass dann, wenn diese Versammlung verherrlicht sein wird und sie der Schöpfung offenbar werden wird, auch die Schöpfung den Segen des Werkes Christi erfahren wird?

5. Doch es gibt noch einen fünften Punkt; die Macht und die Herrlichkeit des Herrn reichen noch weiter als die Herrschaft über alle Dinge, und das lehrt uns der Apostel Johannes. Jesus, wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben“ hatte, und: „Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“ (Joh 13,3; 3,35). Ist dieses „alles“ denn nicht dasselbe wie in Epheser 1,10 oder Kolosser 1,16–20? Nein. Dieser Unterschied wird uns sofort deutlich, wenn wir den Unterschied verstehen zwischen dem, was Gott Christus schenkt und dem, was der Vater dem Sohn schenkt. Christus (der Gesalbte) ist von Gott als König über Zion gesalbt (Ps 2), und als Sohn des Menschen wird Er diesen Platz tatsächlich einnehmen, ja, Er wird über die ganze Schöpfung herrschen, weil Er als der verworfene Menschensohn für alles den Tod geschmeckt hat (Ps 8; Heb 2). Aber das sind irdische Dinge, die sich weit von den himmlischen Dingen unterscheiden, den Geheimnissen des Vaterhauses (vgl. Joh 3,12). Es ist so, dass der Vater dem Sohn Macht gegeben hat, Gericht zu halten, weil Er des Menschen Sohn ist (Joh 5,27), aber was Vers 20 sagt, geht darüber hinaus: „Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“ Gott hat den Menschensohn wirklich mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, aber was ist das, verglichen mit der ewigen Herrlichkeit, die Christus als der ewige Sohn von Ewigkeit her bei dem Vater hatte, ehe die Welt war! (Joh 17,5.24).

   Doch nun kommt das Wunderschöne: Christus ist Mensch geworden, und obwohl Er zur gleichen Zeit im Himmel war und in gewisser Hinsicht nie den Schoß des Vaters verlassen hat (Joh 1,18; 3,13), so war Er doch zugleich vollkommener Mensch auf der Erde und hat hier auf der Erde das Werk vollbracht, das der Vater Ihm zu tun gegeben hatte (Joh

17,4). Und dieses Werk war: uns das Herz des Vaters vollkommen zu offenbaren und Ihn darin zu verherrlichen (Joh 1,18; 3,17; 15,15; 17,3; 1Joh 1,2; 5,20; Mt 11,27). Weil Er dieses Werk vollbracht hat (Joh 19,30), hat Gott die Herrlichkeit, die Christus als der ewige Sohn von Ewigkeit her besaß, jetzt auch Christus als dem wahrhaftigen Menschen gegeben. Christus besitzt jetzt im Himmel als Mensch dieselbe Herrlichkeit, die Er von Ewigkeit her als Gott der Sohn besaß. Und nicht nur das – Er hat dieselbe Herrlichkeit, die Er jetzt als Mensch besitzt, uns gegeben. Es wird eine Zeit kommen (das Friedensreich), in der der ganze Kosmos seine Herrlichkeit sehen wird, und daran wird der Kosmos erkennen, dass der Vater den Sohn gesandt und uns geliebt hat, wie Er den Sohn geliebt hat (Joh 17,22.23).

Welch ein Wunder der Liebe! Das ist sogar noch herrlicher als die Tatsache, dass wir Miterben Christi sind und mit Ihm herrschen werden. Alles, was im Herzen des Vaters war und was seine Liebe ausdenken konnte, hat Er seinem Sohn geschenkt, weil dieser als Mensch das Wohlgefallen des Vaters vollkommen erfüllt hat. Aber dieses ganze Werk des Sohnes wird uns aus Gnade zugerechnet, so dass wir dieselben Segnungen empfangen wie Christus. Wir sind gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus und begnadigt in dem Geliebten (Eph 1,3.6). Sollten diese Dinge keine Anbetung im Herzen jedes Kindes Gottes bewirken?

Der Wiederaufbau Jerusalems

Wir wollen nun unsere Gedanken von der himmlischen Herrlichkeit des Friedensreiches lösen und uns mit den Segnungen der irdischen Braut, mit Jerusalem, beschäftigen. Obwohl das alles irdisch ist, wird doch auch ihr Segen alles übertreffen, was sie bis jetzt besessen hat, und zum Schluss dieses Kapitels wollen wir uns, in Übereinstimmung mit unserem eigentlichen Thema, damit beschäftigen. Das erste, was unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist natürlich das, was als erstes mit der Stadt geschieht, nachdem der völlige Friede eingeführt ist. Das ist der Wiederaufbau der

Stadt und aller anderen Städte Judas (Ps 69,36). Dieser Wiederaufbau wird von verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. In erster Linie wird es das Werk des HERRN selbst sein: Er wird Jerusalem bauen (PS 147,2; vgl. Jer 33,4.6) und alle ihre Trümmer trösten (Jes 51,3).

Manchmal wird dieser Wiederaufbau mehr im allgemeinen Sinn erwähnt, aber dann doch immer mit dem Segen des HERRN im Hintergrund: die Stadt wird für den HERRN wiederaufgebaut werden, und wir finden sogar einen Hinweis auf ihren Umfang: mit dem Turm Hananel, dem Ecktor, dem Hügel Gareb, Goah, dem Bach Kidron, dem Rosstor, dem Tor Benjamin und den Keltern des Königs (Jer 30,16–18; 31,38–40; Sach 14,10.11). Aber der HERR ist Christus, und so wird auch Er als der Erbauer vorgestellt, wie im Vorbild in Kores (Jes 44,26–28; 2Chr 36,23; Es 1,2). Er wird natürlich nicht *allein* bauen, sein Volk wird Ihm dabei helfen, ja, sie werden genannt werden: Vermaurer der Lücken, Wiederhersteller bewohnter Straßen (Jes 58,12; 61,4). Auch wird es Fremde geben, die kommen, um beim Bauen mitzuhelfen (Jes 60,10).

Der Wiederaufbau des Tempels

Diese Fremden werden nicht nur bei dem Wiederaufbau der Stadt helfen, sondern auch bei dem Wiederaufbau des Tempels (Jes 60,12.13; Sach 6,15). Das ist sehr wichtig, denn der Tempel wird eine Vorrangstellung im Friedensreich einnehmen und die Pracht Jerusalems noch erhöhen. Es ist der Vorsatz des HERRN, dass dieser Tempel wieder gebaut wird (Hes 37,26–28; Sach 1,16), und der Messias selbst wird an ihm bauen (Sach 6,12.13; vgl. Jes 44,28). Wie wir gesehen haben, wird in der letzten Jahrwoche auch ein Tempel da sein, anfänglich von Gott noch anerkannt, weil der Überrest dort anbetet (Off 11,1), aber später, wenn in der Mitte der Woche der Opferdienst eingestellt wird und der Gräueldienst des Antichrists aufgerichtet

wird, verabscheut Gott diesen Tempel (Off 11,2; Jes 66,1–6): Dieser Tempel wird bei der Einnahme Jerusalems vernichtet (Ps 74,3.7; 79,1).[9]

Aus Daniel 12,11 kann vielleicht gefolgert werden, dass von der Aufrichtung des Gräuels bis zur Wiederherstellung des neuen Tempels 1290 Tage vergehen werden. Wie wichtig dieser neue Tempel ist, wird aus der ausführlichen Beschreibung klar, die wir in Hesekiel 40–43 finden. Dort sieht der Prophet im Geist nacheinander die Tore und Vorhöfe, danach das eigentliche Tempelgebäude, die Zellen der Priester und schließlich „das Gesetz des Hauses“. Es wird wieder einen Altar geben, auf dem geopfert wird, aber die Bundeslade wird man dort vergeblich suchen (Jer 3,16), denn wenn der Messias, „das Ersehnte aller Nationen“ (Hag 2,7–10) kommt, wird Er das Haus mit Herrlichkeit füllen, und die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird größer sein als die erste.

Die Rückkehr der Herrlichkeit Gottes

Das führt uns zu einem wichtigen Punkt. Wie wir wissen, verließ die Herrlichkeit des HERRN den Tempel während der Regierung des gottlosen Königs Zedekia, als die Sünde Israels und Judas ihren Höhepunkt erreichte. Wir finden das in Hesekiel 10,18–22; 11,22.23 beschrieben. Seitdem lesen wir nirgends, dass die Herrlichkeit des HERRN den Tempel jemals noch erfüllt hat. Das ist auch nicht möglich, denn Israel war danach „Lo-Ammi“ (= Nicht-mein-Volk; Hos 1,9), und die Herrschaft über die Erde war auf die Nationen übergegangen (Dan 2,37.38). Erst wenn diese „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24) erfüllt sind, wird die Herrlichkeit des HERRN wieder zum Tempel zurückkehren, wie das ausführlich in Hesekiel 43,1–9 beschrieben wird. Von dem Augenblick an wird der Tempel wieder der Ort des Thrones des HERRN sein und der Ort seiner Fußsohlen, wo Er inmitten der Kinder Israel ewig wohnen wird (Hes 43,7; Jer 3,17; vgl. Jes 2,2–5; Mich 4,1–5; Hab 2,20). Wie auch aus den letzten Versen hervorgeht, wird sich der Segen des

[9] Insgesamt wird es also sieben Tempel geben: den Tempel Salomos, den Serubbabels, den des Herodes, den stofflichen Leib des Herrn Jesus (Joh 2,19–21), die Versammlung (1Kor 3,16), den Tempel des Antichrists und den Tempel in Hesekiel.

Tempels zu allen Völkern hin erstrecken, denn das Haus Gottes wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker (Jes 56,7), ja, viele werden kommen, um dem Haus Ehre zu erweisen (Jes 60,7–13).

Das Volk wird den Most in den Vorhöfen des Heiligtums Gottes trinken (Jes 62,9), und ihre Opfergabe wird dem HERRN angenehm sein (Mal 3,4; Ps 51,18.19). Der Opferdienst wird von levitischen Priestern ausgeübt werden (Jer 33,18.21.22; Mal 3,3), und zwar von den Söhnen Zadoks (Hes 40,46; 43,19; 44,15; 48,11), entsprechend der Verheißung in 1. Samuel 2,35. Auch in den Psalmen finden wir diese Themen ausführlich behandelt; die Wiederherstellung des Tempels beispielsweise in Psalm 127,1 (ein Psalm von Salomo!), Psalm 132,13–18, und das Priestervolk in den Psalmen 133 und 134. Und was den Segen des einzelnen Gläubigen in dem neuen Tempel betrifft, siehe weiterhin Psalm 65,5; 116,17–19; 135,1–4; 138,2. Sie werden das Gesetz und das Wort des HERRN halten, das vom Heiligtum ausgehen wird (Jes 2,3; Mich 4,2), und sie werden auch das Laubhüttenfest feiern (Hos 12,10; Sach 14,16–21), das in sich selbst solch ein schönes Bild vom Tausendjährigen Reich ist (vgl. 2Mo 23,16; 3Mo 23,33–36; 4Mo 29,12–38; 5Mo 16,13–15; Neh 8,14–19; Joh 7,2.37).

Ist es ein Wunder, dass Jerusalem tatsächlich im Friedensreich die Königin der Erde sein wird, wenn wir sehen, dass die Herrlichkeit des HERRN den Tempel erfüllen wird, dass der Messias auf Zion den Sitz seiner Herrschaft gründen wird und dass der HERR in Jerusalem inmitten seines Volkes wohnen wird?

> Jauchze und jubele, Bewohnerin von Zion! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels (Jes 12,6).
>
> Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen (Joel 4,17).
>
> Jubele und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR. Und an jenem Tag werden viele Nationen

> sich an den HERRN anschließen, und sie werden mein Volk sein; und ich werde in deiner Mitte wohnen (Sach 2,14.15).

Die Nationen werden nach Jerusalem hinaufziehen, um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und die Gunst des HERRN zu erflehen (Sach 8,20–23; vgl. 14,16; Ps 68,29).

Die neuen Namen der Stadt

Diese Gegenwart des HERRN in der „geliebten Stadt“ (Off 20,9) ist der Anlas, die Stadt mit herrlichen neuen Namen zu schmücken, von denen wir fünf nennen wollen (Jes 62,2).

1. Ir JAHWEH Zion Qadosch Israel – „Stadt des HERRN, Zion des Heiligen Israels“ (Jes 60,14). Das ist der Name, mit dem die Bedrücker Israels die Stadt benennen werden, wenn sie demütig zu ihr kommen.
2. Kiss JAHWEH – „Der Thron des HERRN“ (Jer 3,17; vgl. 1Chr 29,23). So werden die Nationen sie nennen, wenn sie dorthin hinaufziehen, um den HERRN zu suchen.
3. JAHWEH Schammah – „Der HERR dort“ (Hes 48,35). Hier sagt der Heilige Geist selbst, dass das fortan der Name der Stadt sein soll.
4. Ir Ha-emet, Har Haqodesch – „Stadt der Wahrheit, der heilige Berg“ (Sach 8,3). Das ist der Name, den der HERR der Stadt gibt, wenn Er seine Verheißung gibt, nach Zion zurückzukehren und inmitten Jerusalems zu wohnen.
5. Qirjat Melech Rav (p*olis tou megalou basileos*)
6. „Die Stadt des großen Königs“ (Ps 48,2; Mt 5,35). So nennt der Herr Jesus Jerusalem.

Vier von diesen Namen deuten direkt auf die Gegenwart des HERRN in Jerusalem hin, zwei auf das, was Er dort ist (Thron, König) und zwei auf seine Eigenschaften (der Heilige, Wahrheit).

Der Segen Jerusalems

Welch ein Segen wird es sein, in dieser Stadt wohnen zu dürfen! Es wird dann keine Stadt auf der Erde geben, die als Wohnort begehrter sein wird als diese.

> Als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden [oder: als Stadt ohne Mauern] wegen der Menge Menschen und Vieh in seiner Mitte. Und ich, spricht der HERR, werde ihm eine feurige Mauer sein ringsum, und werde zur Herrlichkeit sein in seiner Mitte (Sach 2,8.9).

> So spricht der HERR der Heerscharen: Es werden noch Greise und Greisinnen in den Straßen von Jerusalem sitzen, jeder mit seinem Stab in seiner Hand vor Menge der Tage. Und die Straßen der Stadt werden voll sein von Knaben und Mädchen, die auf ihren Straßen spielen. So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn es wunderbar ist in den Augen des Überrestes dieses Volkes in jenen Tagen, wird es auch in meinen Augen wunderbar sein?, spricht der HERR der Heerscharen. So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ich werde mein Volk aus dem Land des Aufgangs und aus dem Land des Untergangs der Sonne retten; und ich werde sie herbeibringen, und sie werden inmitten Jerusalems wohnen; und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein in Wahrheit und in Gerechtigkeit (Sach 8,4–8).

Welch ein herrlicher Abschnitt! Welch ein Trost für Jerusalem! Was für eine gnädige Zukunft für diese bedrängte Stadt! Ja, der HERR verlangt brennend danach, diese Verheißung zu erfüllen, denn Er eifert für diese Stadt mit einem großen Eifer (V. 2; vgl. 1,12–17). Er verlangt danach, das Volk Jerusalems mit großer Pracht zu bekleiden, so dass sie zum Schmuck werden für die ganze Welt, eine prachtvolle Krone in der Hand des HERRN und ein königliches Diadem in der Hand Gottes (Jes 4,2; 46,13; 62,2–5; Sach 2,5).

Dem gerechten Volk Jerusalems wird Er große Macht verleihen (Jes 60,21.22; Mich 4,8). Er wird die Stadt beschützen vor dem Wetter und vor den Feinden (Jes 4,5.6; Sach 2,5), so dass sie eine sichere Wohnstätte sein wird, ein Zelt, das nicht wandern wird (Jes 33,20). Er wird ihre Bewohner mit ewiger Freude erfüllen und kein Kummer wird sie mehr befallen (Jes

35,10; 51,11; 66,10–14; Jer 31,12; 33,10.11; Zeph 3,16.17). Dann werden sie ein Lied anstimmen über ihre starke Stadt und über Gott, der Rettung setzt zu Mauern und zum Bollwerk (Jes 26,1.2). Ja, dann wird das herrliche Lied gesungen werden, das wir durch die ganze Schrift hin finden, aber das erst im Friedensreich wirklich seinen Platz einnimmt: Hodu Le-Jahwe Ki-Tov, Ki Le-olam chasdö! „Preist den HERRN, denn er ist gütig, denn seine Güte währt ewiglich!“ (siehe 1Chr 16,34.41; 2Chr 5,13; 7,3.6; 20,21; Es 3,11; Ps 100,5; 106,1; 107,1; 118,14; 136,1–26, und vor allem Jer 33,11).

Der HERR wird dem Volk Jerusalems alle irdischen Segnungen schenken, über die Mose schon in 5. Mose 28,1–6 gesprochen hatte. Es gibt zahllose Stellen in der Schrift, wo wir von den Segnungen der Fruchtbarkeit und der Wohlfahrt lesen, die die Israeliten im Friedensreich genießen werden, aber eine Anzahl spricht gerade gezielt über die besonderen Segnungen der Bewohner Jerusalems. Der HERR wird sie überreich segnen mit Schafen, Rindern, Eseln, mit dem Regen für die Äcker, Korn, Most, Öl, Brot, mit Weiden, Gärten, Wasserströmen, Licht, Sicherheit und Frieden (Jes 30,23–26; 32,15–20; 51,3; 60,13; 66,12–14; Jer 31,12; Joel 2,23–27; Ps 72,16; 147,12–14). Ja, es wird Segen und Frieden herrschen im Pflanzen- und Tierreich, Israel und allen Nationen zuliebe (Jes 11,6–9; 29,17; 35,1.2.8.9; 41,18–20; 43,19.20; 55,12.13; 65,10.25; Hes 34,25–31; Hos 2,18; Joel 2,22; Sach 3,10).

Die Segnung der Nationen

Welch herrliche Ausblicke werden hier überall geöffnet! Zwar haben wir eine bessere Hoffnung, aber für den gläubigen Juden, der die große Drangsal durchmachen wird, müssen doch diese Segnungen zu einer herrlichen Erwartung werden. Dann werden die Nationen, die ihn jetzt unterdrücken, zitternd herbeikommen und sich dem Messias unterwerfen (Mich 7,16.17). Jetzt noch sind die Juden zur Gespött unter allen Völkern (5Mo 28,37; 1Kön 9,7; 2Chr 7,20; Ps 44,15; Jer 24,9; 29,18; 42,18). Aber dann wird Jerusalem zu einem Loblied unter den Nationen werden (Jer 33,9; Zeph 3,20; Jes 46,4–11; 48,9–14–1 vgl. die Psalmen 96–100).

Wir haben gesehen, dass der Messias bis an die Enden der Erde regieren wird und dass Er alle Nationen in Geradheit richten wird; wir haben auch gesehen, dass der Sitz seiner Herrschaft in Jerusalem sein wird. Lässt uns das nicht erkennen, welch hohen Platz Jerusalem dann unter den Nationen einnehmen wird? Man wird Jerusalem den Thron des HERRN nennen, wie wir dort gesehen haben, und alle Nationen werden sich dorthin versammeln wegen des Namens des HERRN in Jerusalem (Jer 3,17).

Ist das nicht gewaltig? Jetzt wohnt Gott im Himmel, und Er offenbart sich als der Gott des Himmels (Dan 2,37.38 zeigt uns den Grundsatz); aber dann wird Er der Gott Israels sein, der in Jerusalem wohnt. Und wenn die Nationen Gott nahen wollen, dann werden sie nicht in ihren eigenen Tempeln und Gotteshäusern zu Gott beten, sondern sie werden nach Jerusalem hinaufziehen! Gottes Tempel in Jerusalem wird ein Bethaus genannt werden für alle Nationen (Jes 56,7). Von dort werden das Wort und die Gerichte des HERRN ausgehen (Jes 2,2.3); dort werden die Nationen den Messias finden (Jes 11,10); dort finden sie Licht und Herrlichkeit (Jes 60,3); dorthin werden sie ihren Reichtum bringen und für die Israeliten Arbeit verrichten (Jes 60,10–14; 61,5); dort sehen sie auch die furchtbare Erinnerung an das Gericht des HERRN (Jes 66,24); dort werden sie vor dem HERRN anbeten (Jes 66,23; Zeph 2,11) und Ihm opfern (Jes 56,6.7); dort werden sie Gemeinschaft mit dem HERRN suchen (Sach 2,11); dort werden sie die Gunst des HERRN erflehen (Sach 8,20–22); und dorthin werden sie Jahr für Jahr hinaufziehen, um das Laubhüttenfest zu feiern (Sach 14,16).

Dort, an diesem herrlichen Ort, auf Zion, dem heiligen Berg, wird der HERR der Heerscharen für alle Nationen ein Festmahl bereiten von Fettspeisen,

> ein Mahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen. Und er wird auf diesem Berg den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er für immer; und der Herr, HERR, wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht, und die Schmach seines Volkes wird er wegnehmen von der ganzen Erde. Denn der HERR hat geredet (Jes 25,6–8).

Dann wird Er die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und Ihm einmütig dienen (Zeph 3,9). Dann wird die Erde voll sein der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Jes 11,9; Hab 2,14; vgl. 4Mo 14,21).

> Du aber, HERR, bleibst auf ewig, und dein Gedächtnis ist von Geschlecht zu Geschlecht. *Du* wirst aufstehen, wirst dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, es zu begnadigen, denn gekommen ist die bestimmte Zeit; denn deine Knechte haben Gefallen an seinen Steinen und haben Mitleid mit seinem Schutt. Und die Nationen werden den Namen des HERRN fürchten, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit. Denn der HERR wird Zion aufbauen, wird erscheinen in seiner Herrlichkeit; wird sich wenden zum Gebet des Entblößten, und ihr Gebet wird er nicht verachten. Das wird aufgeschrieben werden für das künftige Geschlecht; und ein Volk, das erschaffen werden soll, wird Jah loben. Denn er hat herabgeblickt von der Höhe seines Heiligtums; der HERR hat herabgeschaut vom Himmel auf die Erde, um zu hören das Seufzen des Gefangenen, um zu lösen die Kinder des Todes; damit man den Namen des HERRN verkündige in Zion, und in Jerusalem sein Lob, wenn die Völker sich versammeln werden allesamt, und die Königreiche, um dem HERRN zu dienen (PS 102,12–22).

10. DIE ENDGESCHICHTE JERUSALEMS

Die Sünde wohnt noch auf der Erde

Eigentlich hätten wir wünschen können, mit dem vorigen Kapitel zu enden, wo wir die Herrlichkeit Jerusalems im Friedensreich gesehen haben. Aber die Geschichte Jerusalems ist noch nicht abgelaufen, und wir müssen sie bis zu ihrem Ende verfolgen. Es ist nämlich so, dass das Ende des Friedensreiches sehr verschieden sein wird von seinem ruhmreichen Anfang. Es wird tatsächlich während der tausend Jahre auf der Erde Herrlichkeit sein, aber es ist die Herrlichkeit Christi und seiner Versammlung und die Herrlichkeit derer, die auf der Erde wirklich wiedergeboren sind. Und es wird tatsächlich auf der Erde Gerechtigkeit geben, aber es ist die Gerechtigkeit Christi, mit der Er über die Erde regieren wird. Gerechtigkeit wird dann auf der Erde herrschen, aber die Sünde wird dort wohnen. Erst auf der neuen Erde wird Gerechtigkeit wohnen (2Pet 3,13), wenn die Sünde von der Erde weggetan ist; aber im Friedensreich herrscht die Gerechtigkeit mit Gewalt und hält so die Äußerungen der Sünde im Zaum.

Der Zustand im Friedensreich gleicht mehr der Zeit Noahs nach der Sintflut, als er über eine gereinigte Erde herrschte; aber die Sünde wohnte noch dort, und das Böse musste durch die Obrigkeit im Zaum gehalten werden. Der Zustand auf der neuen Erde stimmt mehr mit dem Paradies vor dem Sündenfall überein, als der Mensch die Gemeinschaft mit Gott ohne Anwesenheit der Sünde genoss; mit dem Unterschied, dass der Mensch damals wohl sündigen konnte, die Menschen auf der neuen Erde jedoch werden alle eine neue Natur haben, die das nicht kann. Dass die Gerechtigkeit während des Friedensreiches auf der Erde herrscht, sehen wir zum Beispiel in Jesaja 32,1: „Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit“; Jesaja 60,17: „Und ich werde den Frieden setzen zu deinen Aufsehern, und die Gerechtigkeit zu deinen Vögten.“ Das also ist kennzeichnend für das Friedensreich, im Unterschied zur neuen Erde.

Deshalb ist es gut, darauf hinzuweisen, dass der Ausdruck „neue Himmel und neue Erde“ leicht irreführen kann. In Jesaja 65,17 und 66,22 bezieht er

sich auf das Tausendjährige Reich und bedeutet nicht dasselbe wie in Offenbarung 21,1. Das Alte Testament geht nie über das Friedensreich hinaus und teilt uns auch nicht mit, dass die Dauer des Friedensreiches auf tausend Jahre beschränkt ist; das lehrt uns das Neue Testament. Der Grund dafür ist, dass das Alte Testament in erster Linie die Offenbarung der Wege Gottes mit Israel ist, seiner Ratschlüsse hinsichtlich dieses Volkes, und Christus wird vor allem in Verbindung mit Israel dargestellt. Deshalb geht das Alte Testament nicht über das Friedensreich hinaus, weil das zugleich das Ende Israels als Volk ist. Doch auf der neuen Erde wird es nur „Menschen“ geben, keine Nationen mehr (Off 21,3). Die Aufteilung in Völker ist nämlich eine Folge der Sünde und steht darüber hinaus in Beziehung zu Israel (1Mo 10,32; 11,1–9; 5Mo 32,8).

Das Alte Testament geht nicht weiter als der „siebte Tag“, der Sabbat, der Ruhetag Gottes, ein Vorbild des Tausendjährigen Reiches (siehe z. B. das siebte Fest von sieben Tagen, nämlich das Laubhüttenfest, ein Vorbild des Friedensreiches; 3. Mose 23; Sacharja 14; der achte Tag dieses Festes ist das Bild eines neuen Anfangs; 3. Mose 23,36; vgl. Johannes 7,37; so auch das Sabbatjahr und das Jubeljahr, die auch die „siebten“ sind; weiterhin in Psalm 95,11). Aber das Neue Testament offenbart uns den „achten Tag“, das Bild eines neuen Anfangs. Das ist der Tag der Auferstehung Christi; am achten Tag erschien Er seinen Jüngern, am achten Tag wurde der Heilige Geist ausgegossen, und die Gläubigen in der Apostelgeschichte hatten ihre Zusammenkünfte am achten Tag. Es ist zugleich „der erste Tag“, der auf den Abschluss einer Zeitspanne von „sieben“ folgt, und das ist hier also die Periode der Ratschlüsse Gottes bezüglich der Erde, eine Zeit, die in der Schrift siebentausend prophetische Jahre zu umfassen scheint.

Verdeckte Feindschaft

Wir hier sehen also den kennzeichnenden Unterschied zwischen der Erde im Friedensreich und der neuen Erde. Wie findet nun der Übergang zwischen diesen beiden Zuständen statt? Es ist ein Übergang der Gerichte als Folge der Tatsache, dass sogar während der Segnungen des Friedensrei-

ches noch immer die Sünde auf der Erde wohnt, wenn auch der Fluch von der Erde weggenommen sein wird (Röm 8,18–22). Es werden während des Friedensreiches viele Menschen auf der Erde wohnen, die sich Christus nur mit „Schmeichelei“ unterwerfen (Ps 18,43–50; 66,3; 81,15), und viele werden sich Ihm nicht freiwillig und freudig übergeben, sondern gezwungen und mit Furcht und Zittern (Ps 72,9; Mich 7,17). Deshalb dient die Regierung Christi mit dazu, auch diese Feinde schließlich ins Gericht zu bringen (vgl. 1Kor 15,25). Hierzu gehört selbstverständlich nicht das Volk Israel, das ja ganz aus Gerechten bestehen wird (Jes 60,21), einem auserwählten Überrest der Gnade; das ganze Volk wird wiedergeboren sein, und der Geist wird auf sie ausgegossen werden. Aber aus den Völkern wird es viele geben, die nicht wiedergeboren sind und sich unter die zwingende Hand Christi beugen. Sobald Christus am Ende des Friedensreiches diesen Zwang wegnimmt und ihnen freie Hand lässt, damit sich offenbart, was in ihrem Herzen ist, lehnen sie sich gegen Ihn auf und ergreifen Partei für Satan.

Wir wollen sehen, wie sich während des Friedensreiches die Dinge bis zu diesem schrecklichen Endzustand hin entwickeln. Erstens werden während der tausend Jahre viele, viele Menschen geboren werden, die nur durch Hörensagen von der Wiederkunft Christi und den damit verbundenen Gerichten wissen. Daher werden ihre Herzen schon weit weniger zu dem König hingezogen, und dadurch sind sie auch weniger unter dem Eindruck seiner Macht (vgl. Ri 2,10). Weiterhin bewirkt die große Bevölkerungszunahme, dass die Völker nicht mehr rings um Jerusalem wohnen bleiben und so leicht zum Tempel hinaufziehen können, sondern die Völker werden immer weiter von der Stadt wegziehen, so dass sie schließlich an den „vier Ecken der Erde“ gefunden werden (Off 20,8). In den Psalmen wird zwar auch im guten Sinn über dieses kommende Geschlecht, das geboren wird, gesprochen, aber dann mit Bezug auf Israel (Ps 22,31.32; 48,14; 78,4.6; 102,19; 109,14; 145,4).

Offenbare Sünde

Es gibt einen zweiten Punkt, der uns zeigt, dass während des Friedensreiches die Sünde noch immer auf der Erde wohnt, nämlich die Tatsache, dass im Friedensreich solche, die offenbar sündigen, getötet werden. Nicht solche, die im Verborgenen sündigen, denn dann würden möglicherweise wohl alle umkommen, denn wo Menschen sind, die die sündige Natur noch in sich tragen, sind zumindest sündige Gedanken. In dieser Zeit jedoch wird die Sünde nicht von der Erde weggenommen, sondern nur unterdrückt und im Zaum gehalten, wozu Satan ja auch eigentlich gebunden wird (Off 20,1–3). Jeder sündige Gedanke und jede verborgene sündige Tat, die im Friedensreich begangen wird, wird deshalb erst vor dem großen weißen Thron ans Licht gebracht werden (Off 20,11–15; vgl. Eph 5,11–13); aber sobald die Sünde im Friedensreich offen zutagetritt, wird sie dadurch weggetan, dass der Sünder getötet wird.

Wir lesen hiervon an mindestens vier Stellen im Alten Testament, und bemerkenswert dabei ist, dass diese vier Stellen alle in Verbindung mit Jerusalem stehen. Dort, wo auf der Erde das Heiligtum steht und wo der Heilige wohnt, wird seine Heiligkeit in erster Linie und am durchgreifendsten strafen. In Psalm 101 sagt der Herr Jesus:

> Das Tun der Abtrünnigen hasse ich ... Ein verkehrtes Herz soll von mir weichen, den Bösen will ich nicht kennen. Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, den will ich vertilgen; wer stolzer Augen und hochmütigen Herzens ist, den will ich nicht dulden ... Nicht soll wohnen im Innern meines Hauses, wer Trug übt; wer Lügen redet, soll nicht bestehen vor meinen Augen. Jeden Morgen will ich alle Gottlosen des Landes vertilgen, um aus der Stadt des HERRN auszurotten alle, die Frevel tun (V. 3–5.7.8).

Diesen letzten Gedanken finden wir auch in Zephanja 3,5: „Der HERR ist gerecht in ihrer [nämlich Jerusalems] Mitte, er tut kein Unrecht; Morgen für Morgen stellt er sein Recht ans Licht.“

In beiden Abschnitten sehen wir Christus im Friedensreich, der jeden Morgen das Gericht an denen ausübt, die Ungerechtigkeit tun; und das haupt-

sächlich in Verbindung mit Jerusalem und dem Tempel. Jesaja 65 zeigt uns hierzu einige bemerkenswerte Besonderheiten:

> Und dort [in Jerusalem] wird kein Säugling von einigen Tagen und kein Greis mehr sein, der seine Tage nicht erfüllte; denn der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden ... denn wie die Tage des Baumes sollen die Tage meines Volkes sein ... Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Untergang werden sie zeugen; denn sie sind die Nachkommen der Gesegneten des HERRN, und ihre Sprösslinge mit ihnen (V. 20–23).

Hieraus wird deutlich, dass im Friedensreich wie üblich Kinder geboren werden, aber sie werden viel langsamer altern. Ein Mensch wird mit hundert Jahren noch ein junger Mann genannt werden. Auch die Kindersterblichkeit ist zu Ende. Das Alter wird dem von Bäumen gleichkommen, und es gibt viele Bäume, die mehr als tausend Jahre alt werden. Lediglich eine Todesursache wird es geben: Der Sünder wird verflucht werden, das heißt, derjenige, der offenbar sündigt, denn Sünder von Natur wird es viele geben. Wer anders sind die Sünder, die am Ende des Friedensreiches gegen Jerusalem heraufziehen? Obwohl aber diese Stelle über Jerusalem spricht, können diese Sünder doch schwerlich Israeliten sein, denn auch hier werden sie die „Nachkommen der Gesegneten des HERRN“ genannt. Es geht offensichtlich um Heiden, die in Jerusalem offenbar sündigen. Es werden ja viele Heiden regelmäßig nach Jerusalem kommen, insbesondere zur Zeit des Laubhüttenfestes (Sach 14,16). Dieser letzte Schriftabschnitt ist die vierte Stelle, die über Strafe während des Friedensreiches spricht. Alle die, die nicht nach Jerusalem hinaufziehen, um sich dort vor dem König, dem HERRN der Heerscharen, niederzubeugen, werden von einer Plage getroffen werden (V. 17–19).

Geistlicher Niedergang

Tatsächlich wird während des tausendjährigen Friedensreiches eine allmähliche geistliche Erschlaffung eintreten und eine immer größer werdende Entfremdung vom HERRN. So wie wir gesehen haben, können wir das al-

les aus den Strafen ableiten, die Gott ausführen wird, aus der Unterwerfung mit Schmeichelei, aus der Tatsache, dass es Millionen geben wird, die nach der Wiederkunft und den Gerichten geboren werden, und auch daraus, dass die Sünde noch auf der Erde wohnt und aus dem Ort, wo die Völker am Ende des Friedensreiches gefunden werden (Off 20,8 usw.).

Finden wir diese Erscheinung nicht durch die ganze Schrift hindurch? Mit welcher Offenbarung Gott auch immer zu dem Menschen kommt, wie sehr Er den Menschen auch segnet, es nützt alles nichts, der Mensch beweist immer wieder, wie verdorben sein natürliches Herz ist (1Mo 6,5; Mk 7,21–23). Im Paradies, wo der Zustand so herrlich und so gesegnet war, muss der Mensch schon früh zu Fall gekommen sein. Und seit diesem Augenblick wiederholt sich diese Erscheinung immer wieder.

Noah wird auf eine neue, gereinigte Erde gestellt, aber er fällt schon kurz danach in Sünde, und seine Nachkommenschaft offenbart die Natur des Menschen in Gewalttat (Nimrod) und Verdorbenheit (Babel). Dann sondert Gott sich ein Volk aus den Nationen ab und erlöst es aus der Knechtschaft Ägyptens, aber anstatt Gott zu dienen, bleibt es den Götzen treu (Hes 20,6–9). Er gibt diesem Volk sein Gesetz, aber kaum hat Er das getan, als das Volk sich das goldene Kalb macht und dadurch das Gesetz schon vom allerersten Augenblick an bricht (Hes 20,10–26; Ps 78,17–55). Gott setzt das Priestertum zugunsten seines Volkes ein, aber es versagt schon, bevor seine Einweihung stattgefunden hat (3Mo 10,1–5). Danach gibt Gott das Königtum, aber der König nach dem Menschen (Saul) ist ein Gottloser, und die Könige aus dem Haus Davids haben das Land ins Verderben geführt. Dann muss Gott Israel beiseitestellen und gibt den Nationen die Königsherrschaft.

Aber die Häupter der Nationen lehnen sich unmittelbar gegen Gott auf, angefangen mit Nebukadnezar. Und dann sehen wir schließlich die erhabenste Tat vonseiten Gottes den Menschen gegenüber: die Offenbarung der Liebe, die in seinem Herzen ist, indem Er seinen eigenen, vielgeliebten Sohn sendet. Aber einmütig wird dieser sowohl von Juden als auch von den Nationen verworfen und voller Hass ans Kreuz geheftet (Joh 1,9–11). Dann

wird die Versammlung aus den Nationen gebildet. Aber auch ihre Geschichte ist durch allmählichen Verfall gekennzeichnet, der bereits zu Lebzeiten der Apostel einsetzte und auf den großen Abfall in 2. Thessalonicher 2,3 hinauslaufen wird. Sollte nun das Herz der Menschen während des Friedensreiches besser geworden sein, oder werden sie denselben geistlichen Niedergang erleben wie einmal Israel und gegenwärtig die Kirche?

Vorbilder des Niedergangs

Hierüber spricht die Schrift nicht direkt, möglicherweise, um nicht einen Schatten auf die Herrlichkeit Christi im Friedensreich und auf die Segnungen zu werfen. Aber es gibt einige sehr bemerkenswerte Schriftabschnitte, die im Vorbild über diesen geistlichen Niedergang während des Friedensreiches sprechen. Zunächst nennen wir 4. Mose 29, wo wir ab Vers 12 die Vorschriften für das Laubhüttenfest finden. Wir haben schon gesehen, dass dieses Fest von der Versöhnung Israels zu Beginn des Friedensreiches spricht. Wenn wir nun die Vorschriften des Laubhüttenfestes betrachten, dann fällt auf, dass am ersten Tag des Festes dreizehn junge Stiere, zwei Widder und vierzehn einjährige Lämmer geschlachtet wurden.

Diese dreizehn Stiere bilden beinahe eine Vollkommenheit (14 = 2x7) und weisen auf die nahezu vollkommene Kraft im Dienst Gottes während des Friedensreiches hin. Die Widder sprechen, wie immer, von der Hingabe (vielleicht deutet die Zahl 2 auf Israel und die Nationen), und die vierzehn Lämmer erinnern an das vollkommene Opfer Christi. Doch dann sehen wir, dass am zweiten Tag und dem darauf folgenden Tag zwar immer zwei Widder geopfert werden (denn die Zweiheit Israel – Nationen bleibt bestehen), und auch die vollkommene Erinnerung an das vollkommene Opfer Christi bleibt bestehen, aber es ist eine allmähliche Abnahme in der Kraft des Gottesdienstes und der Darbringung der Opfer zu bemerken; jeden Tag wird ein Farren weniger geopfert. Zwar bleibt eine vollkommene Anzahl übrig, denn Gott selbst wird den Gottesdienst im Friedensreich einsetzen, aber die Freude und der Genus an den Segnungen werden zurückgehen.

Dieselbe Erscheinung sehen wir im Buch der Sprüche. Dort finden wir Gott als den HERRN, und das weist auf eine gefestigte und anerkannte Beziehung zu Gott hin, in der Gott mit Autorität über die Umstände des Lebens spricht und urteilt. Es ist die Regierung *Gottes*. Darüber hinaus spricht dieses Buch von Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit (1Kor 1,24). Das alles deutet darauf hin, dass dieses Buch eine versteckte, vorbildliche Darstellung von der Gründung des Friedensreiches gibt, der Regierung Christi und der Weisheit Gottes. Da das Buch uns aber die Umstände des Lebens schildert, zeigt es uns auch die Menschen, die im Friedensreich auf der Erde wohnen.

Alle diese Dinge werden deutlich, wenn wir in diesem Buch einmal untersuchen, wo über „den König“ (in der Einzahl) gesprochen wird. Wir finden das Wort in der Einzahl 21-mal (= 3x7), abgesehen von der negativen Bedeutung in Kapitel 30,27. Die ersten vierzehn Stellen stehen im ersten Teil des Buches (Kap. 1–24). Die übrigen sieben Stellen in den restlichen Kapiteln. Des Zusammenhangs wegen geben wir kurz die Bedeutung der ersten vierzehn Male an.

1. Sprüche 1,1; der König (vgl. Jes 9,6)
2. 14,28; die Treuen (vgl. Joh 11,52; 12 24; Kol 2Thes 1,10)
3. 14,35; ihre Belohnung (vgl. Mt 3,17; 25,21)
4. 16,10; die Untreuen (vgl. Off 2 und 3)
5. 16,14; Beginn des Gerichts (vgl. Off 6,16.17; Mt 24,8)
6. 16,15; die Gläubigen in der großen Drangsal (vgl. Off 7,2.3.9.17; Hos 6,3; Joel 2,23)
7. 19,12; die Gerichte (vgl. Off 10,3)
8. 20,2; die große Schlacht (vgl. Off 19)
9. 20,8; die Gerichtsverhandlung (vgl. Mt 25; Joel 3,12)
10. 20,26; die Verurteilung (vgl. Mt 25)
11. 20,28; der Segen für den König am Ende (vgl. Ps 40,11.12; 61,6.7)
12. 21,1; Gehorsam (vgl. Joh 4,3.4; Heb 10,7.10)
13. 22,11; der Charakter des Königs (vgl. Mt 5,8; Ps 45,2)
14. 24,21; abschließende Grundsätze

In Kapitel 25 beginnt dann der Umbruch. Vers 1 spricht über den „König“ Hiskia, bei dem die Geschichte des Königtums schon weit fortgeschritten war. Und dann lesen wir, dass jetzt Sprüche folgen, die auch von Salomo stammen, aber nicht direkt aus seinem Mund sind, sondern in viel späterer Zeit aufgeschrieben wurden. Das ist also nicht eine direkte Offenbarung der Weisheit, sondern eine indirekte. Sie ist weniger erhaben und weniger kraftvoll.

Das ist im Vorbild der Fall gegen Ende des Friedensreiches, wenn der geistliche Zustand der Menschen schwächer geworden ist. Und dass das hier darauf hinweist, wird aus folgendem deutlich: zunächst beginnt Vers 2 damit, über „Gott“ zu sprechen, und das ist das einzige Mal, dass in diesem Buch in solche einem abstrakten Sinn über Gott gesprochen wird. Sonst ist es ja immer der HERR, der Bundesgott, aber dann in der Form „ihr Gott“, und das ist auch persönlich. Doch hier in Kapitel 25,2 ist es unpersönlich, und das erklärt sich nur aus der stark geschwächten geistlichen Beziehung zu Gott.

Achten wir auch darauf, in welch einem Sinn hier über „den König“ gesprochen wird! Das sechzehnte Mal in Kapitel 25,5, und da ist es schon sofort im ungünstigen Sinn: Gottlose, die gegen den König aufstehen und die weggetan werden müssen; das erinnert uns an Psalm 101,8. Weiter weist auch Kapitel 25,6 auf eine geistlich verkehrte Gesinnung des Hochmuts hin (vgl. Lk 14,9.10). Kapitel 29,4 sagt schon nicht mehr, dass der König in Recht regiert, sondern dass er dem Land durch Recht Bestand gibt; das weist auf inneren Widerstand gegen das Recht hin. Das Opfer davon sind die Geringen, und diesen muss in Wahrheit Recht gesprochen werden (29,14).

Schließlich sehen wir, wohin dieser Zustand führt, nämlich zu dem großen Endkampf nach dem Friedensreich, über den Offenbarung 20 spricht; er wird dann in Sprüche 30,31 angedeutet. Und als letztes finden wir dann, wenn der Sohn des Menschen Gott alles übergibt (1Kor 15,28).

Die letzte Belagerung Jerusalems

Zum Schluss wollen wir nun noch sehen, was die Schrift uns weiter über diese letzten Punkte sagt: die Endgerichte und den Endzustand, vor allem in Verbindung mit Jerusalem. In Offenbarung 20 lesen wir, dass der Satan nach den tausend Jahren aus dem Gefängnis losgelassen wird und ausgeht, um die Völker zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind. Satan wird eine völlig vorbereitete Erde finden, da der Mensch dann weit von Gott abgewichen ist, wie wir gesehen haben. Satan wird auch nicht losgelassen als eine Plage, um die Menschen ihres einst empfangenen Segens zu berauben, sondern durch diese Freilassung bringt Gott den Zustand des menschlichen Herzens ans Licht, das durch eine segensreiche Regierung von tausend Jahren noch nicht verändert ist, ja, sich erneut von Gott abgewendet hat. Die Folge ist dann auch, dass es Satan gelingen wird, die Nationen zum Krieg zu versammeln, und er wird sie gegen Jerusalem heraufziehen lassen, gegen das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt.

Erneut lehnt sich der Mensch einmütig gegen Gott auf, wie einst bei dem Turmbau zu Babel oder in Israel während der Wüstenreise oder bei der Verwerfung Christi. Immer ist der Mensch damit beschäftigt, eine Verschwörung gegen den HERRN und seinen Gesalbten anzuzetteln. So wird es auch sein, wenn sie vor dem Friedensreich gegen Jerusalem heraufziehen und ebenso nach dem Friedensreich (vgl. Ps 2,1–3). Und erneut ist Jerusalem die Zielscheibe, denn es ist die Wohnstätte Gottes auf der Erde und die Wohnstätte des heiligen Volkes. Was Nebukadnezar und Titus getan haben und was der Assyrer tun wird, das wird auch nach dem Friedensreich geschehen: die heilige Stadt wird belagert.[10]

Aber was dreimal glückte, die Einnahme der Stadt, das wird beim letzten Mal nicht geschehen. Feuer wird vom Himmel herabkommen und die versammelten Heere vernichten. Das bedeutet, dass diese Heere getötet werden und so ihren Weg in den Hades nehmen. Das ist aber ist nur für kurze

---

[10] Siebenmal wird Jerusalem nach der Schrift belagert, und zwar nacheinander von David, Sanherib, Nebukadnezar, Titus, zweimal vom König des Nordens und schließlich nach dem Friedensreich. Viermal lesen wir von der Einnahme der Stadt.

Zeit, denn sofort danach findet das Gericht vor dem großen weißen Thron statt. Der Teufel aber, der sie verleitete, wird nicht getötet, sondern ohne weiteres in den See geworfen, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo das Tier und der falsche Prophet sich bereits tausend Jahre befinden.

Wir müssen darauf achten, dass es nicht heißt, dass alle Nationen heraufziehen werden, um Jerusalem zu belagern. Es sind nur die Nationen, die so weit wie möglich von Jerusalem entfernt sind, nämlich an den vier Ecken der Erde, und die werden mit dem Namen „Gog und Magog“ angegeben, der nicht mit dem Namen aus Hesekiel 38 und 39 verwechselt werden darf. Nicht alle Nationen werden heraufziehen, denn es wird während des Tausendjährigen Reiches doch auch viele Wiedergeborene geben, besonders die in Offenbarung 7 genannten: die große Volksmenge, die durch die große Drangsal gegangen ist, solche, die ihre Kleider gewaschen haben in dem Blut des Lammes. Diese Gerechten werden nicht an dem großen Endkampf teilnehmen. Wenn die versammelten Heere vernichtet sind, werden diese Gerechten aus den Nationen zusammen mit dem Volk Israel auf der Erde übrigbleiben.

Die große Neuschöpfung

Das ist dann das Ende der Geschichte der Erde und damit der Geschichte Jerusalems, der wichtigsten Stadt der Erde. Denn nun wird Gott das große Werk ausführen, das mit den Worten umschrieben wird: „Siehe, ich mache alles neu“ (Off 21,5). Alles, was zur ersten Schöpfung gehört, wird ein Ende finden. Zu dieser Veränderung gehört natürlich nicht das Nicht-Erschaffene und das bereits Neu-Erschaffene. Zu dem Nicht-Erschaffenen gehört Gott selbst und das Haus seiner Wohnung; die Engel sind zwar erschaffen (vgl. Kol 1,16; Hes 28,14–16), aber sie gehören nicht zu der „ersten, stofflichen“ Schöpfung, um die es hier geht.

Weiterhin gehören zu dieser Neuschöpfung nicht diejenigen, die bereits neu erschaffen sind. Das sind die, die bei der ersten Auferstehung auferstanden sind. Sie haben einen himmlischen Leib. Von den Gläubigen wird

sogar gesagt, dass sie schon jetzt auf der Erde eine neue Schöpfung sind (2Kor 5,17; Gal 6,15) und schon jetzt nicht mehr zu diesem Kosmos gehören (Joh 17,15.16), obwohl das bezüglich ihres Leibes noch nicht gesagt werden kann (Röm 8,11.23; 2Kor 5,1.2; Phil 3,20.21). Diejenigen nun, die bei der Aufnahme der Versammlung verwandelt werden, und die, die teilhaben an der ersten Auferstehung, sind über dieses „Ich mache alles neu“ erhaben.

Doch die Gläubigen, die während des Friedensreiches auf der Erde sind, werden am Ende des Friedensreiches erneuert werden müssen, weil sie erst mit neuen, unverweslichen Leibern passend sind, um auf der neuen Erde wohnen zu können. Auch alle Heiligen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, die aber nicht zur Versammlung gehören und also keinen Platz im Vaterhaus haben, werden auf der neuen Erde wohnen. Zusammengefasst: Alle Gläubigen aller Zeiten, mit Ausnahme der Versammlung, werden mit neuen Leibern auf der neuen Erde wohnen, sei es, dass sie diese Leiber bei der ersten Auferstehung empfangen haben, sei es, dass das nach dem Friedensreich geschehen ist. Der Platz der Versammlung aber ist bis in alle Ewigkeit im Vaterhaus.

Nicht nur die gläubigen Erdbewohner, sondern auch die Erde selbst und alle geschaffenen Himmel, das ist das ganze Universum (1Mo 1,1), werden neu erschaffen werden.

> Vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden ... Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr ... denn das Erste ist vergangen (Off 20,11; 21,1.4).

> Jetzt aber hat er verheißen und gesagt: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.“ Aber das „noch einmal“ deutet die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden als solche, die gemacht sind, damit die, die nicht erschüttert werden, bleiben (Heb 12,26.27; vgl. Hag 2,7).

Von dem Tag Gottes heißt es:

> indem ihr erwartet und beschleunigt die Ankuft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brande zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt ... den Tag der Ewigkeit (2Pet 3,12.13.18).

Das ist also, auf verschiedene Weise beschrieben, die Verwandlung aller stofflichen Dinge in „unerschütterliche“ Dinge. Alles, was mit der ersten Schöpfung in Verbindung steht, findet sein Ende. Alles tierische und pflanzliche Leben, wenigstens wie wir es jetzt kennen, wird aufhören zu bestehen. Es wird einen neuen Himmel und eine neue Erde geben, wo der Tod nicht mehr ist, noch Trauer, noch Schmerz (Off 21,4), und wo die Gerechtigkeit wohnt und die Sünde vollkommen entfernt ist.

Die zweite Auferstehung

Aber wie wir hier lesen, ist noch etwas da, das mit der ersten Schöpfung in Verbindung steht, das vor allem weggetan werden muss, und das ist der Tod. Auf der neuen Erde wird der Tod nicht mehr sein. In 1. Korinther 15 lesen wir: „Denn er [Christus] muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (V. 25.26). Aber bevor der Tod für ewig zunichtegemacht werden kann (Jes,25,8), müssen erst alle die, die noch im Tod sind, herausgenommen werden und auferstehen.

Wir haben gesehen, dass bei der ersten Auferstehung alle Gläubigen, die bis zu dem Augenblick gestorben sind, auferstehen, und dass die Gläubigen aus der Zeit danach verwandelt werden. Das bedeutet, dass am Ende des Friedensreiches nur ungläubig Gestorbene im Hades sein werden, und zwar die Ungläubigen aller Zeiten von Beginn der Menschheit ab. Nach dem Friedensreich werden diese Menschen zum Gericht auferstehen (Joh 5,29; Apg 24,15; Off 20,5.12.13). Bevor die Erde neu erschaffen wird, werden ihre Leiber Unverderblichkeit anziehen; sogar das Meer wird seine Toten zurückgeben. Danach werden diese Auferstandenen, die ihrer Tren-

nung von Gott noch immer Tote genannt werden (Off 20,12.13), vor den großen weißen Thron geführt, auf dem Christus sitzt (vgl. Joh 5,22; Off 11,15.18). Vor seinem Angesicht entfliehen die Erde und der Himmel.

Das ist es, was Hiob ausspricht: „Der Mann aber stirbt und liegt da ... bis die Himmel nicht mehr sind, erwachen sie nicht und werden nicht aufgeweckt aus ihrem Schlaf“ (14,10–12).

Die Auferstehung der „Menschen“ (der Ungläubigen) findet also statt, wenn die Himmel „vergehen“ (vgl. Mt 5,18). Vor dem großen weißen Thron werden die Toten nach ihren Werken gerichtet (siehe Pred 12,14; Röm 2,5–8.16; 14,9; Apg 10,42; 2Tim 4,1; Heb 6,2; 1Pet 4,5; Off 11,18; 20,12–15), und aufgrund ihrer Werke werden alle gemäß dem gerechten Urteil für schuldig befunden werden. Darüber hinaus stehen sie nicht in dem Buch des Lebens geschrieben (vgl. Dan 12,1; 2Mo 32,32.33; Ps 69,28; Off 13,8; 21,27). Deshalb werden sie in den Feuersee geworfen, wo auch das Tier und der falsche Prophet und der Satan sind.

Dannach werden auch der Tod und der Hades in den Feuersee geworfen; der „Tod“ ist der Zustand der gestorbenen Menschen; und der „Hades“ der Ort, wo sie sich währenddessen aufhalten. Beide werden in den Feuersee geworfen. Der Feuersee ist auch ein Ort, während der Zustand, in dem die Personen im Feuersee sich befinden, mit dem Begriff *der zweite Tod* umschrieben wird. Der Mensch ist erst ein vollständiges Wesen, wenn Geist, Seele und Leib vereinigt sind. Deshalb ist der Tod ein abnormaler, vorläufiger Zustand und der Hades ein vorläufiger Ort; sie gehören der ersten Schöpfung an und passen nicht in den ewigen Zustand; deshalb werden sie in den Feuersee geworfen. Wenn die Ungläubigen auferstanden sind, haben sie wieder einen Leib und werden mit Seele und Leib in die Hölle geworfen (Mt 5,29; 10,28).

Der Endzustand

Wenn dann alles, was zur ersten Schöpfung gehört, weggetan ist, entstehen der neue Himmel und die neue Erde, und dann bricht der ewige, unveränderliche Endzustand an. Alle Dinge sind dann erneuert, aber in dem Sinn, dass die Ungläubigen erneuert sind, um in das ewige Gericht zu gehen. Das ist das große „aber“ von Offenbarung 21,8.

Es wird also am „Tag der Ewigkeit“ drei Gruppen von Menschen geben, (1) die Versammlung, die ewig im Vaterhaus wohnen wird, (2) die übrigen Gläubigen, die ewig auf der neuen Erde wohnen werden, und (3) die Ungläubigen, die ewig in dem Feuersee sein werden. Wir wissen, dass die Gläubigen ewig in der Herrlichkeit sein werden (Joh 14,3; 17,24) und dass die Ungläubigen ewig in der Hölle leiden werden (Mt 18,8; 25,41.46; Mk 9,43–48; Jud 7,13; Off 14,11; 20,10).

Doch wie die Menschen auf der neuen Erde leben werden, darüber sagt die Schrift sehr wenig. So außerordentlich viel über das Friedensreich geschrieben steht, so wenig lesen wir über den ewigen Zustand. Wir lesen wohl in Bezug auf diese Menschen: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen ...“ (Off 21,3.4). Es wird also ein sehr gesegneter Zustand sein, bei dem eine direkte Verbindung zwischen Gott und Menschen besteht. Beachte, dass ist keine Rede mehr von *Nationen* ist, sondern nur von *Menschen*. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen den Nationen, und auch das Volk Israel wird es als solches nicht mehr geben.

Das führt uns zu einem wichtigen Punkt, denn daraus wird ersichtlich, dass Christus im ewigen Zustand nicht mehr als Messias über Israel und in Jerusalem regieren wird. Hierüber gibt uns 1. Korinther 15 Aufschluss:

> Dann [eine Zeit nach seiner Wiederkunft] das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt

> hat. Als letzter Feind wir der Tod weggetan. Denn „alles hat er seinen Füßen unterworfen.“ Wenn er aber sagt, dass alles unterworfen sei, so ist es offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei (V. 24–28).

Hieraus sehen wir, dass, wenn den Rechten Gottes entsprochen ist und alle Gewalten einschließlich des Todes Ihm unterworfen sind, seine irdische Herrschaft als Sohn des Menschen enden wird. Wenn alles verschwindet, was zur ersten Schöpfung gehört, endet auch die Regierung Christi über diese erste Schöpfung: Dann übergibt Er Gott das Reich. Heißt das, dass Christus dann nicht mehr regieren wird? Nicht mehr als Sohn des Menschen, aber selbstverständlich bleibt Er als Gott, der Sohn, für ewig der König der Könige und Herr der Herren (Off 19,16; vgl. 1Tim 6,15). Wenn da auch steht: Gott wird alles in allem sein, dann bedeutet Gott hier: Vater, Sohn und Heiliger Geist (vgl. Dan 2,44; 7,14). Ja, sogar von der Versammlung steht geschrieben, dass sie herrschen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Off 22,5).

Die menschliche Herrschaft Christi endet also, aber seine Herrschaft über das Universum als der ewige Sohn, zusammen mit den Gläubigen der Versammlung, die in Ihm Miterben sind, wird nie aufhören (vgl. Röm 5,17; Eph 1,11). Die Versammlung wird in der Offenbarung als das neue Jerusalem vorgestellt (es ist nicht die Stätte, wo die Versammlung wohnen wird, sondern es ist die Versammlung selbst, also von dem himmlischen Jerusalem – Heb 12,22 – unterschieden), und wir sehen, dass dieses neue Jerusalem nicht nur im Tausendjährigen Reich seine Herrlichkeit über die Erde ausstrahlen wird (Off 21,9–22,5), sondern auch über die neue Erde (Off 21,2).

Wenn das irdische Jerusalem aufgehört hat zu bestehen, wird nur das neue Jerusalem noch übrigbleiben. Es wird nicht auf der Erde sein, denn sein Platz ist im Himmel; aber es wird wohl aus dem Himmel herniederkommen (nicht auf die Erde), damit die Menschen seine Herrlichkeit sehen. Auch sehen wir, dass die Versammlung als die Hütte Gottes bei den Menschen sein wird; nicht als sein Tempel, denn das würde bedeuten, dass wir einen festen Ort auf der neuen Erde hätten. Aber die Versammlung ist dort wie ein Zelt, das (wie in der Wüste) nur eine vorläufige Wohnstätte in der Fremde ist. Unser Platz ist im Vaterhaus, aber wir werden von Zeit zu Zeit

herniederkommen zu denen, die auf der neuen Erde wohnen. Dann wird man nicht mehr an das irdische Jerusalem denken, denn nur das neue Jerusalem im Himmel wird übrigbleiben, um ewig mit Gott zu herrschen und bei dem Vater zu sein.

Schluss

Wir haben versucht, in großen Zügen die Geschichte und die Zukunft Jerusalems wiederzugeben. Wir dürfen ihre Zukunft kennen, weil Gott sie uns offenbart hat (Jes 46,10), und wir dürfen sie studieren, damit die Person Christi, der diese Stadt erlösen und mit seiner Herrlichkeit erfüllen wird, größer und herrlicher für uns wird, aber auch, damit wir die Zeit, in der wir leben, besser im Licht des Wortes Gottes beurteilen lernen, uns von der Welt abgesondert halten und unser Auge auf das nahe Kommen des Herrn richten.

PSALM 87

Von den Söhnen Korahs, ein Psalm, ein Lied.

„Seine Gründung ist auf den Bergen der Heiligkeit;
der HERR liebt die Tore Zions mehr als alle Wohnungen Jakobs.
Herrliches ist von dir geredet, du Stadt Gottes. (Sela.)
Erwähnen will ich Rahabs und Babels bei denen, die mich kennen;
siehe, Philistäa und Tyrus samt Äthiopien: dieser ist daselbst geboren.
Und von Zion wird gesagt werden: Der und der ist darin geboren;
und der Höchste, er wird es befestigen.
Der HERR wird schreiben beim Verzeichnen der Völker:
Dieser ist daselbst geboren. (Sela.)
Und singend und den Reigen tanzend werden sie sagen:
Alle meine Quellen sind in dir!“

Die Geschichte Jerusalems in Zahlen

- 19. Jhdt. v. Chr. Erwähnung Jerusalems in ägyptischen Texten.
- 18. bis. 16. Jhdt. Hyksos-Zeit.
- 1000–961 Jerusalem Hauptstadt des unter König David vereinigten Israel.
- 961–922 Herrschaft König Salomos. Errichtung des ersten Tempels.
- 922 Jerusalem wird Hauptstadt von Juda nach Teilung des Königreiches.
- 715–687 Hiskia König von Juda. Bau des Tunnels von Gihon nach Siloah.
- 701 Hiskia widersteht dem Angriff Sanheribs auf Jerusalem.
- 587 Nebukadnezar zerstört Jerusalem und den Tempel. Die Juden werden ins Exil geführt.

Persische Epoche (537–332)

- 537 Rückkehr der Juden aus Babylon nach Jerusalem. Wiederaufbau des Tempels.
- 515 Einweihung des Zweiten Tempels.
- 445–433 Nehemia und Esra kommen aus dem babylonischen Exil zurück.

Hellenistische Epoche (332–167)

- 332 Alexander der Große besucht Jerusalem.
- 312–167 Unter Ptolemäern und Seleukiden.
- 169 Antiochus IV Epiphanes (175–164) plündert den Tempel.

Hasmonäer-Epoche (167–37)

- 167–141 Befreiungskrieg der Makkabäer.[11]
- 164 Die Makkabäer erobern den Tempelberg.
- 166–135 Judas Makkabäus, Jonathan, Simon Führer der Makkabäer.
- Römische Epoche (63 v. Chr. – 324 n. Chr.)
- 63 Jerusalem von Pompejus

---

[11] Siehe die Bücher Makkabäer in dier Übersetzung von Hermann Menge: http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Buecher-Makkabaeer-Menge.pdf.

- 37–4 v. Chr. Herrschaft König Herodes des Großen, Bau von Befestigungsanlagen, Palästen, Türmen und Tempeln.
- 26–36 n. Chr. Pontius Pilatus römischer Prokurator von Judäa.
- 33 Kreuzigung Jesu.
- 41–44 Agrippa, König von Judäa, errichtet eine neue Stadtmauer.
- 66–70 Jüdischer Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht.
- 70 Fall Jerusalems – Titus zerstört den Zweiten Tempel.
- 132–135
- Aufstand Bar-Kochbas.
- Jerusalem wieder zur jüdischen Hauptstadt erklärt.
- 135 Zerstörung Jerusalems durch erobert. Hadrian. Wiederaufbau der Stadt; sie erhält den Namen Aelia Capitolina.

Byzantinische Epoche

- (324–638)
- 326 Helena, Mutter Kaiser Konstantins, besucht Jerusalem und legt den Grundstein zur Grabeskirche.
- 614 Perser erobern Jerusalem.
- 628 Byzantiner vertreiben die Perser.

Islamische Epoche (638–1099)

- 638 Kalif Omar erobert Jerusalem.
- 691 Bau des Felsendoms (OmarMoschee).

Kreuzfahrer-Epoche (1099–1244)

- 1099 Kreuzfahrer erobern Jerusalem.
- 1165 Rabbi Mosche ben Maimon (Maimonides) besucht Jerusalem.
- 1187 Saladain besiegt die Kreuzfahrer und erobert Jerusalem.
- 1229 Kaiser Friedrich II. erwirbt vom Sultan von Ägypten die Stadt und krönt sich selbst zum König von Jerusalem.
- 1244 Tataren erobern die Stadt für den Sultan von Ägypten.

Mamelucken-Epoche (1250–1516)

- 1267 Rabbi Mosche ben Nachman wirkt innerhalb der jüdischen Gemeinde Jerusalems.

Türkische Epoche (1516–1917)

- 1517 Türkische Eroberung Jerusalems.
- 1538–1540 Sultan Suleiman I. errichtet neue Stadtmauern.
- 1700 Rabbi Jehuda Hassid baut die „Churva“-Synagoge.
- 1836 Erster Besuch des Sir Moses Montefiore.
- 1860 Erste jüdische Aussiedlung außerhalb der Mauern.
- 1898 Dr. Theodor Herzl, Gründer der zionistischen Weltorganisation, besucht Jerusalem.

Britische Mandatsherrschaft (1917–1948)

- 1917 Britische Streitkräfte unter General Allenby besetzen Jerusalem.
- 1918 Dr. Chaim Waizmann legt den Grundstein der Hebräischen Universität.
- 1947 Die vereinten Nationen empfehlen Teilung Palästinas in arabischen und jüdischen Staat.

Die geteilte Stadt (1948–1967)

- Ende der britischen Mandatsherrschaft. Gründung des Staates Israel. Beginn des Befreiungskrieges.
- 28.05.1948 Das jüdische Alt-Jerusalem unter jordanischer Herrschaft.
- April 1949 Jerusalem wird zwischen Israel und Transjordanien geteilt.
- 13.12.1949 Jerusalem zur Hauptstadt Israels erklärt.
- Jerusalem unter jordanischem Feuer zu Beginn des SechsTage-Kriegs.
- Israelische Streitkräfte erobern die Altstadt.

Die wiedervereinigte Stadt (1967)

- 23.06.1967 Juden, Moslems und Christen wird freier Zugang zu den „heiligen Städten“ zugesichert.